

300 Jahre Schule Luthern

1718 – 2018

Schule und Gesellschaft im Wandel



Von der Schiefertafel zum Tablet

300 Jahre Schule Luthern

1718 – 2018

Schule und Gesellschaft im Wandel



Von der Schiefertafel zum Tablet

Impressum

Copyright: Schule 6156 Luthern

Idee, Konzept, Koordination: Pius Häfliger
Fotos, Archivbilder: Pius Häfliger
Satz und Druck: Carmen-Druck AG, Wauwil

Eigenverlag Schule Luthern
Auflage: 300 Exemplare

Bestellung:

Sekretariat Schule Luthern
Hofmatt 4
6156 Luthern
sekretariat@schule-luthern.ch

Luthern, Mai 2019

Inhaltsverzeichnis

07 	Vorwort von Bildungsdirektor Reto Wyss
08 	Einleitung und Dank
12 	300 Jahre Schulentwicklung, ein Kurzüberblick
18	60 Jahre Schulreformen, Dr. Charles Vincent, Leiter Dienststelle Volksschulbildung
23 	Leitbild der Schule Luthern
24 	Gemeinderat Luthern
25 	Bildungskommission Luthern
29 	Schulleitung Luthern Ursula Limacher, Sepp Steinmann
36 	Der Weg zur Vorzeigeschule
50 	Schulhausbauten in der Gemeinde Luthern
51 	Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718
75 	199 Jahre Schule in Luthern Bad 1810–2009 Auszüge aus der Chronik von 2009, mit Fotoergänzungen
89 	Schule Hofstatt seit 1800
97 	97 Jahre Schule Ellbach 1907–2004
115 	Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen aus 90 Jahren
115	Bieri-Obrecht Regula, Wyssbach, Madiswil
116	Ehrenbolger Kammermann Imelda, Hergiswil
117	Erbini Heini, Luthern
120	Häfliger-Roos Walburga, Grossdietwil
122	Herzig Karin, Willisau
124	Kunz Fabiola / Huber Lisa, Flühlen, Hofstatt
126	Kägi Heinz, Willisau
129	Kunz Fabiola, Flühlen, Hofstatt
131	Kunz-Dubach Hedy, Luthern
135	Kurmann Peter Heidi, Willisau
136	Lütolf Ernst, Hofstatt
139	Peter Josef, Luthern
140	Peter Margrit, Luthern
145	Peter-Suppiger Ruth, Luthern
146	Schwegler-Birrer Karin, Luthern
147	Stadelmann Helen, Malters
149	Staffelbach Andrea, Hergiswil
151	Stöckli-Schlumpf Käthi, Hofstatt
153	Stöckli Roland, Willisau
154	Zemp Daniel, Luthern
156 	Schulische Angebote und Organisatorisches
166 	Einladung zum Schulfest 2019

«Es wohnt ein prächtiger Menschenschlag im Lutherthale; Mahler könnten da Studien machen, so viel als im Berner Oberlande. Sie fänden da kühne, trotzige Mädchen- gesichter, denen eine Hellbarde in der Hand herrlich stehen würde. Schlanke Gestalt, gebogene Nase, kühnes Kinn und blühende Farbe sind die besonderen Merkmale der Meisten. Dann aber grosse Mannigfaltigkeit in Bildung und Ausdruck. ...»

Albert Bitzius/Jeremias Gotthelf bei seinem Predigtbesuch in Luthern 1842

«Zu einem rechten Dorf gehören eine Schule, eine Kirche, eine Beiz und die Post»

Der Volksmund hat im Grundsatz immer noch recht, auch wenn sich vieles verändert hat. Als Bildungsdirektor äussere ich mich aber nur zum ersten Punkt – der Schule. Seit 300 Jahren hat Luthern eine Volksschule. Ein stolzes Alter! Ich gratuliere ganz herzlich zu diesem runden Geburtstag und freue mich, wie gut aufgestellt die Schule Luthern ist.

Es ist überhaupt nicht selbstverständlich, dass es in dieser weitläufigen Gemeinde gelingt, seit 300 Jahren die Schule erfolgreich aufrechtzuerhalten. Das bedingt eine grosse Bereitschaft der Bevölkerung und der Gemeinde, sich für diese Schule einzusetzen. In Luthern ist dies zweifellos der Fall. Ganz speziell für die Sekundarschule. Es ist offensichtlich und erfreulich, dass ein gutes, vollständiges Schulangebot hier hoch geschätzt wird.

Zur Verantwortung der Bevölkerung und der Gemeinde für ihre Schule gehört auch die Bereitschaft zu Anpassungen bei den Schulstrukturen. Das gilt auch für Luthern, obwohl es bisweilen mit schmerzhaften Einschnitten verbunden gewesen ist. So mussten in den letzten Jahrzehnten Aussenschulen aufgehoben werden. Heute präsentiert sich die Schulstruktur zweckmässig und gut verankert:

- Basisstufe in Hofstatt
- altersgemischte Primarschule im Dorf
- integrierte Sekundarschule im Dorf.

Zur Qualität der Schule Luthern gehört auch, dass sich die Lehrpersonen dauernd weiterbilden. Und schon immer gab und gibt es aus und in Luthern starke Lehrerpersönlichkeiten; engagierte Pädagoginnen und Pädagogen, die sich für die Kinder und Jugendlichen einsetzen.

Für Luthern, für den ganzen Kanton, ja für unsere Gesellschaft, ist eine gute Volksschule sehr wichtig. Wir leben in einer Zeit der Segmentierung, man kapselt sich im eigenen Kreis, in der eigenen Interessengruppe ab. Da liegt in der Volksschule die grosse Chance, einen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu leisten. Jede und jeder «muss» einfach die Volksschule besuchen, unabhängig von Herkunft, Region und Bildungsstand. Das ist eine grossartige Plattform. Tragen wir zu dieser gesellschaftlichen Klammer Sorge – auch die nächsten 300 Jahre!

Regierungsrat Reto Wyss
Bildungsdirektor Kt. Luzern

Luzern, März 2019

Einleitung

Wir alle sind Schulexpertinnen und –experten, haben wir doch jahrelange Erfahrungen in der Schule gesammelt. Wie enorm sich die Gesellschaft und mit ihr die Schule in den vergangenen 300 Jahren aber gewandelt hat, ist kaum vorstellbar.

Diese Chronik soll dem besseren Verständnis dieser Umwälzungen dienen und auch die tiefgreifenden Reformen der vergangenen Jahrzehnte beleuchten. Ein lebendiges Bild der Entwicklung der Schule im Luthertal entsteht, in dem früh Wert und Notwendigkeit von Bildung erkannt wurden.

Das Chronikkonzept will nicht nur Jahrzahlen aufzählen, sondern auch die Gegenwart und jüngere Vergangenheit einbeziehen, Zeitzeugen und Zeitungsberichte zu Wort kommen lassen. Die entstandenen Texte zeigen die Schule als Abbild des steten gesellschaftlichen Wandels mit unzähligen Reformen und geben Einblick in Nöte und Überlebenskämpfe einer Schule in einer landwirtschaftlich geprägten Randregion.

Wer diese Chronik in 50 Jahren liest, sollte auch einen Einblick in die Gestaltung der heutigen Schule im Napftal bekommen.

In der Chronik ist der Mut zur Gestaltung einer massgeschneiderten Volksschule, verbunden mit viel Idealismus, Innovationswille und Herzblut zu spüren mit dem Ziel, mündige junge Menschen mit Zukunftsperspektiven zu bilden.

Seit 1984 darf ich an der interessanten Gestaltung und Weiterentwicklung dieser innovativen Schule mitarbeiten. Herzlichen Dank all meinen Weggefährten.

Ich wünsche viel Lesevergnügen.

Pius Häfliger, Luthern

Im März 2019

Grossen Dank für die geschätzte Mitarbeit und Unterstützung beim Entstehen dieser Chronik verdienen:

Regierungsrat Reto Wyss, Bildungsdirektor
Dr. Charles Vincent, Leiter Dienststelle Volksschulbildung
Hodel Alois, Lokalhistoriker, Hofstatt
Erbini Heini, Lokalkorrespondent, Luthern
Kägi Heinz, Willisau
Lütolf Ernst, Hofstatt
Gemeinderat Luthern
Bildungskommission Luthern
Schulleitung Luthern, Ursula Limacher, Sepp Steinmann

Zeitzeugen aus 90 Jahren:

Bieri-Obrecht Regula, Wyssbach, Madiswil
Ehrenbolger Kammermann Imelda, Hergiswil
Erbini Heini, Luthern
Häfliger-Roos Walburga, Grossdietwil
Herzig Karin, Willisau
Huber Caroline, Flühlen, Hofstatt
Huber Lisa, Flühlen, Hofstatt
Kägi Heinz, Willisau
Kunz Fabiola, Flühlen, Hofstatt
Kunz-Dubach Hedy, Luthern
Kurmman Peter Heidi, Willisau
Limacher Ursula, Zell
Lütolf Ernst, Hofstatt
Peter Josef, Luthern
Peter Margrit, Luthern
Peter-Suppiger Ruth, Luthern
Schwegler-Birrer Karin, Luthern
Stadelmann Helen, Malter
Staffelbach Andrea, Hergiswil
Stöckli-Schlumpf Käthi, Hofstatt
Stöckli Roland, Willisau
Zemp Daniel, Luthern

Titelbild mit Aurelia Niederberger, Cedric Lustenberger
Entlebucherhaus, Schüpfheim
Museum Ronmühle, Schötz
Meier René, Gettnau

Zeitungsberichte aus:

Willisauer Bote, Willisau
Unter-Emmentaler, Huttwil
Luzerner Neuste Nachrichten LNN, Luzerner Zeitung LZ

Gönner und Sponsoren:

Stiftung Max und Marlis Galliker
Von Matt, Papeterie, Bücher, Büro, Sursee
Emmental Versicherung, Agentur Luthern, Lukas Lustenberger
Raiffeisenbank Luzerner Hinterland
Carmen-Druck AG, Wauwil



Alte Schulstube, Entlebucherhaus Schüpfheim



Schriftprobe mit Tinte und Federhalter



Griffelschachtel

Einleitung



Schulzimmer Schulhaus Hofmatt, Luthern 2019



Schrift und Stift 2019



Schreibwerkzeug im Etui 2019

300 Jahre Schulentwicklung – ein Kurzüberblick

Pius Häfliger *1959

Erster Beleg einer Schule in Luthern

Die ältesten Aufzeichnungen über das Bestehen einer Schule in Luthern befinden sich im Pfarrarchiv. Wenn es auch nur kurze Aufzeichnungen in alten Kirchenrechnungen sind, belegen sie doch, dass ein Schulmeister tätig war. Es handelt sich um bescheidene Lohnzahlungen zu Lasten der Kirchenrechnung, erstmals notiert im Jahr **1718: Dem Schuollmeister 5 gl.** (Gulden). In unregelmässigen Abständen finden sich diese Zahlungen auch in den folgenden Jahren wieder in der Kirchenabrechnung.

Bildung des Volkes vor 1798

Vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gehörte das Bildungswesen zum Aufgabenbereich der Kirche. Nur Klöster führten die ersten Schulen. Ihre Bildungsinhalte richteten sich dabei in erster Linie der Ausbildung des eigenen Klostersnachwuchses.

Die absolutistische Herrschaft der Luzerner Aristokraten war nicht interessiert an der Bildung und Aufklärung des gemeinen Volkes. Eine gebildete Landbevölkerung würde den unbedingten Staatsgehorsam und die Obrigkeitstgläubigkeit hinterfragen. Die freie Meinungsäusserung war sehr beschränkt, der Besitz von Büchern, ausser der Bibel, lange untersagt. Erst in der Zeit der Helvetik (1798 – 1803) wurde erkannt, dass die Mitwirkung des Volkes im Staatswesen nur über eine bessere Bildung der Bürger zu erreichen ist. Volksschule und Volksbildung gehörten deshalb zu den wichtigsten Anliegen. Nur gegen grosse Widerstände setzte sich die Einführung des Schulobligatoriums ab 1800 langsam durch.

Der Staat dachte nicht daran, für den Unterhalt der Schulen zu sorgen. Ganz auf sich gestellt, versuchten die Gemeinden und Pfarrgeistlichen einfache Schulen zu unterhalten. Nur an wenigen Orten standen Schulkindern geeignete Räume zur Verfügung. Familien auf abgelegenen Höfen entschlossen sich zur Gründung einer Privatschule. Mitunter waren Hausbewohner, Federvieh und Schüler in dunklen Stuben eingepfercht. Wo der Unterricht nicht von Geistlichen geführt wurde, war der Schulbetrieb oft sehr dürftig. Landwirte, Sigrister, Tagelöhner, verarmte Handwerker oder Invalide mit wenig Wissen und schlechten Sitten hielten Unterricht. Dazu gehörte eine lange Strafrute in der Hand des Lehrers. Mit dem Sigristenamt waren oft auch Schule und Organistenamt verbunden. Für seine Dienste in Kirche und Schule erhielt der Schulmeister oft eine bescheidene Besoldung aus kirchlichen Stiftungen. Eine bescheidene Entlohnung von 5 Gulden an den Schulmeister ist in Lutherns Kirchenrechnung erstmals 1718 verzeichnet.

Neben dem Katechismus und dem ABC-Büchlein standen kaum Lehrmittel zur Verfügung. Buchstabenlernen, Lesen, Auswendiglernen und Choralgesang gehörten zum Lerninhalt. Viele Schulen kannten noch keine Klasseneinteilung nach Alter der Schüler. Dazu kam die Interesslosigkeit gegenüber Bildung und Schule. In ländlichen Gebieten waren Kinder in erster Linie billige Arbeitskräfte in der Landwirtschaft. Im Unterschied zur städtischen Bevölkerung bestand kaum ein Bedürfnis nach Schulbildung.

Einfluss des Klosters St. Urban

1778 gründete Abt Benedikt für die Kinder der Umgebung eine Trivial- oder Elementarschule nach dem Vorbild des österreichischen Schulmethodikers Felbinger. Aus dieser St. Urbaner Normalschule mit Klassenunterricht entwickelte sich eine Lehrerbildungsstätte mit massgebendem Einfluss auf die Verbesserung der Volksschule im Kanton Luzern und darüber hinaus. Pater Nivard Crauer verfasste ein ABC-Büchlein, Lese- und Rechenbücher und Vorlagen fürs Schön- und Rechtschreiben. In vier Winterkursen sollten Kinder ab sieben Jahren die Landschulen besuchen.



Pater Nivard Crauer: Mit seinen Lehrbüchern standen erstmals Lehrmittel für den Unterricht bereit.

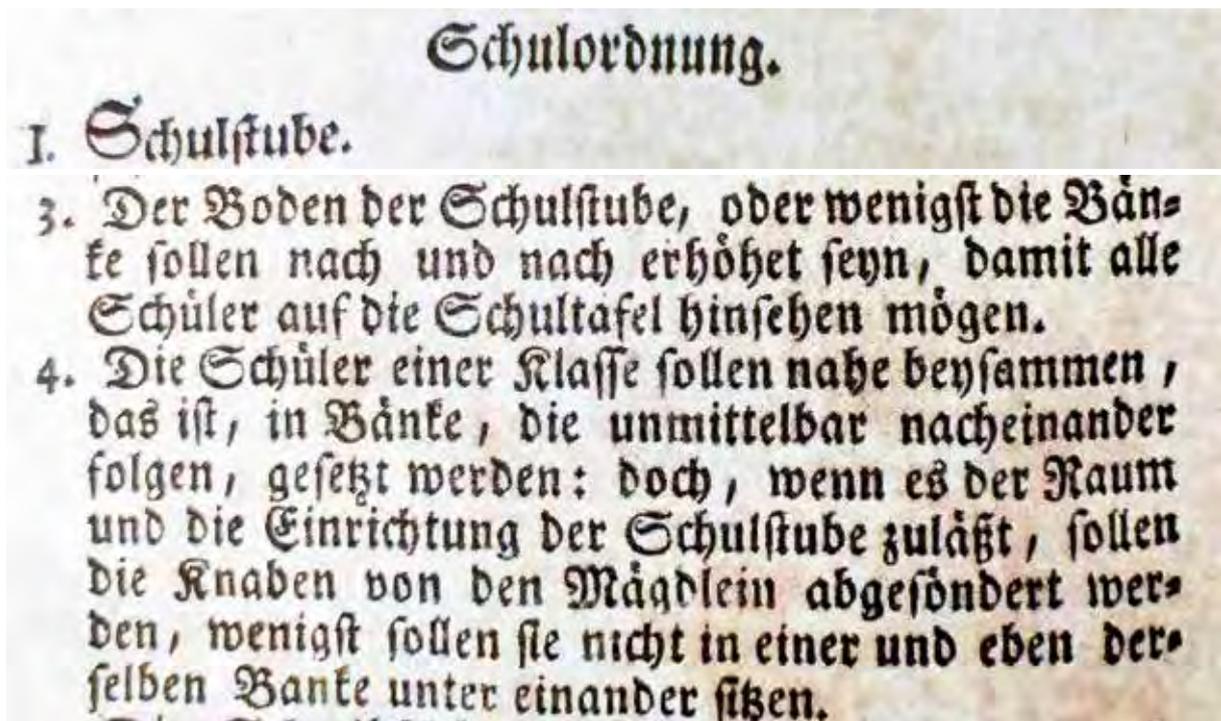
Nach Crauers Methodenbuch sollte der Tages-Stundenplan so gestaltet sein:

Vormittag

Von 8 bis 9 Uhr	Unterricht im Katechismus
Von 9 bis 10 Uhr	wird buchstabiert und gelesen
Von 10 bis halb11 Uhr	Unterricht in der Rechenkunst mit der 2ten Klasse

Nachmittag

Von 1 bis 2 Uhr	wird geschrieben
Von 2 bis 3 Uhr	wird buchstabiert und gelesen
Von 3 bis halb4 Uhr	Unterricht in der Rechenkunst mit der 3ten Klasse
Von halb4 bis 4 Uhr	Unterricht in der Rechtschreibung, nachher Aufsätze



Im «Methodenbuch» macht Crauer Vorgaben, wie Schulzimmer und Schule zu gestalten sind.

Schulordnung

I. Schulstube

...

3. Der Boden der Schulstube, oder wenigstens die Bänke sollen nach und nach erhöht seyn, damit alle Schüler auf die Schultafel hinsehen können.

4. Die Schüler einer Klasse sollen nahe beysammen, das ist, in Bänke, die unmittelbar nach einander folgen, gesetzt werden: doch, wenn es der Raum und die Einrichtung der Schulstube zulässt, sollen die Knaben von den Mägdlein abgesondert werden, wenigst sollen sie nicht in einer und eben derselben Banke unter einander sitzen.

...

Kurz nach 1750 wurden unter der Führung von St.Urbans Abt Augustinus Müller in Luthern Dorf die Kirche, Zehntenspycher und 1781 das Pfarrhaus gebaut. Dass sich der Kloistereinfluss in Luthern auch auf Bildung und Schulwesen auswirkte, liegt nahe. Erste Aufzeichnungen über die Schule sind im Pfarrarchiv zu finden.



Abt Müllers Wappen des Klosters St. Urban mit Mühlerad über dem Pfarrspeichereingang und über dem Hochaltar der Kirche St. Ulrich in Luthern

300 Jahre Schulentwicklung – ein Kurzüberblick

Aufgrund des Anstellungsvertrages vom 28.10.1774 mit Lehrer Josef Bammert ist klar, dass in Luthern bereits Schulräume existierten. Der imposante Riegelbau «Zur Wölfen» wurde 1782 als Schulhaus und Mehrzweckgebäude von Mediziner Kaspar Johann Stöckli gebaut. Darauf waren ein Wirte- und Bäckereirecht eingetragen. Zugleich war eine Schreibstube für die Gemeindebeamten eingerichtet, und ein Teil wurde von Arzt Stöckli als Hospital zur Behandlung kranker Menschen gebraucht.



Handcolorierte Postkarte 1902 der «Wölfen»

Schulobligatorium und Schulhausbau in der Zeit der Helvetik 1798–1803 und Mediation 1803–1813

Am 5. März 1798 marschierten die Franzosen in Bern ein und besiegelten so das Ende der Alten Eidgenossenschaft. Die Volksbildung wurde anschliessend zur wichtigen Staatsaufgabe erklärt. Der 1798 im Kanton Luzern neu eingesetzte achtköpfige Erziehungsrat war beim Aufbau der Volksschule massgebend beteiligt. Auch wenn weit herum noch die Schulräume, Lehrmittel und Lehrer fehlten, wurde am 4. Dezember 1800 das Obligatorium der Schulpflicht verfügt. Gemeinden wurden unter Androhung von 40 Franken Busse verpflichtet, innerhalb von 14 Tagen bis Mitte Januar 1801 eine Winterschule zu eröffnen. Der Unterricht erfolgte fast ausschliesslich in gemieteten Bauernstuben mit einfachster Möblierung. Weil oft die Hälfte der schulpflichtigen Kinder fehlte, wurde bei Nichterscheinen eine Geldstrafe bestimmt. Um die steigende Schülerzahl unterzubringen, wurde 1802 im Hörnli in Luthern Dorf eine Schulstube gebaut.

In einem Erziehungsratsbeschluss vom 19. Februar 1810 wurde eine Geldstrafe von 300 Franken für säumige Gemeinden ausgesprochen, die noch keine Schulhäuser gebaut hatten. 1813 beschloss der Kleine Rat, dass der Staat die Lehrerlöhne nur in jenen Gemeinden übernimmt, die bereits ein Schulhaus errichtet haben.

So wurde 1810 in Luthern Bad ein Schulhaus mit einer Schulstube erstellt, und 1815 entstand in der Hofstatt an der Flühenstrasse eines der damals schönsten Landschulhäuser.

Erziehungsgesetze regeln den Schulbetrieb

Erziehungsgesetz 1830

Hier wird festgelegt, dass die Winterschulen Anfang November beginnen und 20 Wochen dauern, gleich lang wie die Sommerschulen. Die Primarschule dauert sechs Jahre. Der Besuch der Sekundarschule ist noch freiwillig.

Erziehungsgesetzrevision 1848 und ihre wichtigsten Bestimmungen für die Volksschule
Die Schüler des 7. und 8. Altersjahres besuchen die Sommerschule von Mai bis September die 1. Klasse der Elementarschule. Die 9- bis 11jährigen Schüler bilden die 2. Klasse der Winterschule vom November bis April. Ebenfalls im Winter besuchten die 12- und 13jährigen Schüler die 3. Klasse der Elementarschule. Schulentlassene Knaben waren bis zum erfüllten 16. Lebensjahr zum wöchentlichen Besuch der Wiederholungsschule verpflichtet, schulentlassene Mädchen zum weiteren Besuch der Arbeitsschule.



Aus dem Luzerner Erziehungsgesetz von 1879/98

1. Primarschulen.
 § 4.
 Der Unterricht umfasst folgende Lehrfächer: Sprachunterricht, Lesen, Schreiben, Rechnen, Vaterlandskunde, Naturkunde, Zeichnen und Gesang.
 Die Knaben erhalten überdies Unterricht im Turnen. Den Gemeinden ist gestattet, da wo sich taugliche Lehrerinnen für Erteilung des Turnunterrichtes vorfinden, diesen Unterricht auch für die Mädchen als Freifach einzuführen.
 Die Mädchen erhalten ferner Unterricht in den weiblichen Arbeiten.

§ 7.
 Es sollen so viele Schulen errichtet werden, daß die Kinder nirgends wegen zu weiter Entfernung oder Ueberfüllung der Schule an zweckmäßiger Benutzung derselben gehindert werden. Wenn durchschnittlich während drei aufeinander folgenden Jahren eine Gesamtschule über 70, eine schon geteilte Schule über 80 Schüler zählt, so findet in der Regel eine Teilung statt. Ge-

Besoldung der Lehrer.
 § 106.
 An der Primarschule beträgt die Jahresbesoldung nebst freier Wohnung und 9 Ster Holz für einen Lehrer 900 bis 1300 Fr. und für eine Lehrerin 700 bis 1100 Fr.



Albert Anker, Turnstunde in Ins, 1879

300 Jahre Schulentwicklung – ein Kurzüberblick

Schulreformstau 1914–1945

Die Krisen und politischen Ereignisse von 1914 bis 1945 wirkten sich stark auf das wirtschaftliche und soziale Leben und auf die Volksschule aus. Lange Aktivdienstzeiten der Lehrer führten zu einem Stillstand der Schulentwicklung. Truppeneinquartierungen in Schulhäusern, Abwesenheit der Lehrpersonen oder Heizmaterialmangel in kalten Wintern führten zu vielen Schulausfällen. Die Kriegswirtschaft frass die Finanzmittel für die Bildung auf.

Zeit der grossen Reformen nach dem 2. Weltkrieg

Ausgenommen in den Krisenjahren 1914 bis 1945 wurde das Erziehungsgesetz im Schnitt alle 15 Jahre den neuen Erfordernissen und Entwicklungen der Gesellschaft angepasst. Neue Lehrpläne, kleinere Klassengrössen, steigende Ansprüche an die Lehrerbildung, grösserer Schulraumbedarf, Verlängerung der Gesamtunterrichtszeit, differenziertere Beurteilung, Individualisierung, Erweiterung des Fächerangebotes, Einsatz vielfältiger Lehrmittel und Medien, Vernetzung mit der digitalen Welt des Internets, ... sind nur einige der grundlegenden Änderungen in der Volksschulbildung seit den 50er Jahren.

Bis heute hat die Harmonisierung der Bildungslandschaft in der Schweiz einen schweren politischen Stand, fürchten doch viele Kantone um ihre Schulhoheit. Eigentlich unbegreiflich, dass eine Vereinheitlichung der Bildungsangebote an den Kantonsgrenzen oft endet.

Quellen:

Pfenniger Paul: Zweihundert Jahre Luzerner Volksschule 1798–1998. Begleitheft zur Sonderausstellung «Von der Schiefertafel zum Computer. Zweihundert Jahre Schule für das Volk» im historischen Museum Luzern

Pfenniger Paul: Der Anfang der Volksschule im ehemaligen Distrikt Altishofen. Heimatkunde Wiggertal, Band 34 (1976), Band 35 (1977), Band 36 (1978)

Häfliger Alois: Sankt Urban 1194–1994, Ein ehemaliges Zisterzienserkloster. Die letzten Jahre der Abtei

Dr. Charles Vincent | Leitung Dienststelle Volksschulbildung

Die Luzerner Volksschule in der Zeit des raschen gesellschaftlichen Wandels

Die Volksschule bildet den ersten Teil des öffentlichen Bildungsangebotes. Seit ihrer Gründung im 19. Jahrhundert hat sie den Auftrag und das Ziel, alle Kinder und Jugendlichen gemeinsam zu bilden und auf die weiterführenden Bildungswege vorzubereiten. Diese umfassende Zielsetzung konnte und kann nur gelingen, wenn sich die Volksschule sowohl den Entwicklungen der Kinder und Jugendlichen als auch den Veränderungen der Gesellschaft stellt und diese soweit notwendig auch übernimmt. Diese Herausforderung führt dazu, dass sich die Volksschule in Zeiten grossen gesellschaftlichen Wandels ebenfalls rascher und umfassender entwickeln muss. Dies ist vor allem seit Mitte der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts der Fall, wie ich in meiner Darstellung aufzeigen werde.

Über 40'000 Schülerinnen und Schüler besuchen aktuell jeden Tag eine öffentliche Volksschule unseres Kantons. Dies bedeutet, dass 98.5 Prozent aller Kinder und Jugendlichen in einer der 250 geleiteten Schulen unterrichtet, gefördert und teilweise auch betreut werden.

Damit ist die Luzerner Volksschule auch heute eine Schule für das ganze Volk, wie es der Name sagt und die gesetzlichen Bestimmungen dies auch verlangen. Die gut 40'000 Lernenden werden von 5'500 Lehr- und Fachlehrpersonen in Voll- und Teilpenen unterrichtet. Sie erteilen jeden Tag etwa 15'000 Lektionen, Therapieeinheiten und Betreuungsstunden.

Die Entwicklungen, welche die heutige Luzerner Volksschule prägten, möchte ich in den folgenden Ausführungen darstellen, und zwar fokussiert auf die kantonale Ebene,

denn in wichtigen Belangen setzt der Kanton grundlegende Vorgaben für die Ausgestaltung und Umsetzung vor Ort.

1. Der bildungspolitische Aufbruch in den sechziger und siebziger Jahren

Gesellschaftliche Veränderungen lösen in der Regel auch Entwicklungen in der Volksschule aus. Verlaufen diese gesellschaftlichen Entwicklungen eher langsam, gibt es auch weniger Reformen in der Schule. Doch es gab diese Entwicklungen auch vor Mitte der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts, allerdings fanden diese halt eher langsamer statt. So löste im Kanton Luzern das Erziehungsgesetz von 1953 wichtige Impulse aus. Die Sekundarschule wurde zeitlich und inhaltlich ausgebaut, es wurden die Kleinklassen etabliert, ein erster Stoffverteilungsplan entwickelt.

Der eigentliche Entwicklungsschub begann aber Mitte der sechziger Jahre mit verschiedenen Reformen, die vorerst eher organisatorischer Natur waren. So wurde 1965 der Herbstschulbeginn eingeführt. Das Schuljahr 1965/66 begann erstmals nach den Sommerferien. Die zusätzlichen Wochen des vergangenen Schuljahres wurden zum Teil für die erste offizielle Lehrpersonenweiterbildung eingesetzt. Dieses neu geschaffene Zeitgefäss ermöglichte es in den folgenden Jahren, verschiedene inhaltliche und strukturelle Reformen in der Luzerner Volksschule umzusetzen. So wurde das neunte Schuljahr obligatorisch eingeführt, die Sekundarschule in Zentren zusammengeführt und auch wichtige Schulunterstützungsdienste wie der Logopädische oder auch der Schulpsychologische Dienst kantonale errichtet. Auch erste inhaltliche Entwicklungen wurden umgesetzt. Zu erwähnen ist der audiovisuelle Französisch-Unterricht, neue Stoffziele im Fach Geschichte in Verbindung mit dem

300 Jahre Schulentwicklung – ein Kurzüberblick

neuen interkantonalen Lehrmittel «Weltgeschichte im Bild» oder auch die Einführung der modernen Mathematik mit dem Versuch in Mengenlehre.

Neben der Volksschule wurden aber auch andere Bildungsbereiche massiv ausgebaut: So wurden neben der Kantonsschule Alpenquai Luzern weitere Maturitätsschulen geschaffen. Und in der Lehrerbildung wurde ein zweites kantonales Seminar und weitere Seminare für Fach- und Kindergartenlehrpersonen geschaffen. Die breite bildungspolitische Aufbruchstimmung in der Schweiz und insbesondere im Kanton Luzern führte auch zum Projekt einer eigenständigen voll ausgebauten Universität in Luzern. Die Planungsarbeiten waren weit gediehen, doch lehnte das Luzerner Volk in einer Abstimmung 1978 dieses Vorhaben ab. Dieser Entscheid führte in Verbindung mit einer wirtschaftlichen Verschlechterung zu einer kurzen bildungspolitischen Verschnaufpause, welche allerdings rasch durch weitere, vorerst allerdings weniger spektakuläre Entwicklungen beendet wurde.

2. Die Lehrplanentwicklung in den achtziger und neunziger Jahren

Nach einer stürmischen Zeit der Schulreformen in allen Bereichen folgte in den achtziger Jahren eine Zeit der inneren Reformen und der Konsolidierung. Im Zentrum stand die gemeinsame Entwicklung neuer Lehrpläne mit den Kantonen der Zentralschweiz, die sich zur Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz zusammengeschlossen hatten. Dabei wurden erstmals lernzielorientierte Lehrpläne erarbeitet, welche zu einer neuen Ausrichtung des Unterrichts führten. Im Rahmen dieser Arbeiten gab es aber auch in verschiedenen Fachbereichen pionierhafte Neuentwicklungen. So wurden in der Primarschule die Fächer Biologie, Geschichte und Geografie zum Fach Mensch und Umwelt mit einem neuen didaktischen Ansatz zusammengeführt. In der Sekundarschule wurden Biologie, Chemie und Physik im neuen Fach Naturlehre interdisziplinär zusammengekommen. Beide Entwicklungen erforderten grosse Investitionen in der Weiterbildung

der Lehrpersonen, denn nur durch die neue Intensivfortbildung konnten die Ziele dieser Neuentwicklung bei den Lehrpersonen und damit im Unterricht umgesetzt werden. Diese Investitionen lohnten sich aber sehr, denn im Rahmen der aktuellen Lehrplanarbeiten beim Lehrplan 21 wurden diese Neuerungen auch gesamtschweizerisch übernommen. Organisatorisch umgesetzt wurden diese Fachentwicklungen in neuen Wochenstundentafeln, die zunächst Mitte der achtziger Jahre für Mädchen und Knaben die gleichen Lektionenzahlen mit teilweise noch unterschiedlichen Themen beinhalteten. Zehn Jahre später - manche mögen denken endlich - erhielten Mädchen und Knaben dann die gleiche Ausbildung: Mit der Wochenstundentafel 1995, die nach einer breiten Vernehmlassung mit sehr kontroversen Diskussionen beschlossen wurde, konnte das Ziel der Gleichstellung erreicht werden: gleiche Lektionenzahl für Mädchen und Knaben, gleiches Ausbildungsangebot und Unterricht in koeduzierten Klassen. Diese Lösung führte auch zu weiteren Fachentwicklungen. So wurde das Fach Werken konzipiert und eingeführt. Gesellschaftliche Entwicklungen führten auch zur Einführung von Informatik in der Sekundarschule, zunächst als Wahlfach, später auch als obligatorische Thematik.

Neben diesen wichtigen Lehrplanentwicklungen wurden aber auch verschiedene pädagogische Reformen umgesetzt, die bis heute den Unterricht in der Luzerner Volksschule prägen. Auf vier besonders eindrückliche Vorhaben möchte ich speziell eingehen:

- **Ganzheitlich Beurteilen und Fördern:** Das Projekt «Ganzheitliche Schülerbeurteilung» war das Ergebnis des von Lehrerverbandseite entwickelten Vorhabens «Schule ohne Noten». Nachdem Schulversuche über mehrere Jahre die Praxistauglichkeit des Konzepts bewiesen, wurde diese Beurteilungsreform später im ersten Zyklus flächendeckend eingeführt.
- **Übertrittsverfahren '90:** Das neu entwickelte Übertrittsverfahren '90 schuf die Übertrittsprüfung von der Primar-

schule in die Sekundarschule ab. Das prüfungsfreie neue Übertrittsverfahren beinhaltet eine ganzheitliche Beurteilung und verschiedene Gespräche zwischen den Lehrpersonen und den Erziehungsberechtigten. Das Verfahren wird aktuell immer noch unverändert angewendet und bewährt sich nach über 25 Jahren weiterhin sehr gut, wie die regelmässigen positiven Rückmeldungen der Verantwortlichen zeigen.

- **Erweiterte Lernformen:**

Das von der Nordwestschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (NW EDK) entwickelte Projekt wurde auch an verschiedenen Luzerner Schulen umgesetzt. Die neuen Lernformen sollten die Selbstständigkeit und die Zusammenarbeit der Lernenden fördern und so die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler erleichtern. Die Ergebnisse dieses Pilotprojekts beeinflussten die spätere Schulentwicklung nachhaltig und bedeutsam.

- **Heilpädagogischer Zusatzunterricht:**

Die in den sechziger Jahren geschaffenen Kleinklassen (früher Hilfsschule genannt) konnten aufgrund des Rückgangs der Lernendenzahlen in vielen Gemeinden nicht mehr geführt werden. Als Ersatz wurde der Heilpädagogische Zusatzunterricht (HZU) als neue Fördermassnahme Ende der achtziger Jahre geschaffen. Später führten aus pädagogischen Gründen auch grössere Schulen diese neue Fördermassnahme ein. Und heute gibt es nur noch diese integrative Fördermassnahme für Kinder und Jugendliche mit einer Lernbehinderung.

3. Der neue organisatorische Rahmen für die Luzerner Volksschulen: Schulen mit Profil

Strukturell und organisatorisch basiert die heutige Volksschule auf zwei wesentlichen Vorhaben, welche nach 1995 die Luzerner Schulentwicklung geprägt haben: einerseits das Projekt «Schulen mit Profil» und andererseits das neue Gesetz über die Volksschulbildung vom 22. März 1999. Das Projekt «Schulen mit Profil» wollte in erster Linie die Steuerung der Luzerner Volksschule überprüfen und neu regeln.

Geplant war eine bewusste Abkehr von der sehr zentralistischen Führung der einzelnen Schule durch den Kanton mit einer Fülle von Detailregelungen hin zur Stärkung der Schule vor Ort als geleitete pädagogisch-organisatorische Einheit. Aufgrund der umfassenden Zielsetzungen wurde bereits bei der Planung des Projekts Neuland beschritten. Neben dem Bildungs- und Kulturdepartement arbeiteten auch der Verband der Schulpflegepräsidentinnen und -präsidenten (VSPL) und der Lehrerinnen- und Lehrerverband (LLV) als gleichberechtigte Partner im Projekt mit. Die drei Träger formulierten ihre Vision der zukünftigen Schule und insbesondere der Schulführung zunächst in fünf Thesen. Diese stellten die Grundlage für die Arbeiten auf kantonaler Ebene und vor allem bei der organisatorischen Ausgestaltung der Schulen vor Ort dar. Die Schulen entwickelten auf der Basis der fünf Thesen ihr Leitbild und Schulprogramm, ihr Schulführungsmodell und die Schwerpunkte für die Profilbildung.

Auf kantonaler Ebene konnten die Ziele und Absichten des Projekts «Schulen mit Profil» im parallel laufenden Vorhaben für die Totalrevision des Erziehungsgesetzes von 1953 berücksichtigt werden. Daneben brachte das neue Gesetz auch weitere Neuerungen im pädagogischen und strukturellen Bereich. Schwerpunktmässig können die damaligen Neuerungen in drei Hauptbereiche zusammengefasst werden:

die politischen Neuerungen

- Aufgabenteilung Kanton und Gemeinden bei der Führung der Volksschule und Bestimmung der Volksschule als Verbundaufgabe von Kanton und Gemeinden
- Dezentralisierung von Kompetenzen und Verantwortung vom Kanton an die Gemeinden bzw. Schulen (z. B. Entscheid über Angebote, Klassenbildung, Schulhausbau)
- Stärkung der Schulpflege als Behörde im strategischen Bereich
- Neuer Modus für die Berechnung der Kantonsbeiträge als Pro-Kopf-Beiträge an die Lernenden und ohne Funktion im Finanzausgleich.

300 Jahre Schulentwicklung – ein Kurzüberblick

die organisatorischen Neuerungen:

- Schule als geleitete pädagogische Organisation
- Führung der Schule mit Leitbild, Leistungsauftrag und Schulprogramm
- Trennung und Professionalisierung der AufgabenderkantonalenBildungsverwaltung in den Bereichen Unterstützung, Beratung, Evaluation und Aufsicht
- Neuformulierung des beruflichen Auftrags der Lehrperson.

die pädagogisch-strukturellen Neuerungen:

- Einführung des einjährigen Kindergartenobligatoriums inkl. Vorverlegung des Schuleintritts
- Festlegung der Begabungsförderung
- Weiterentwicklung der Sekundarschule mit der Einführung eines Angebots für begabte Lernende und drei Strukturmodellen.

Das Projekt «Schulen mit Profil» löste in den Luzerner Volksschulen einen grossen Entwicklungsschub aus. In zehn Jahren gemeinsamer Entwicklungsarbeit haben die Schulen ihr Profil (weiter)entwickelt. Das Projekt hat in der Luzerner Bildungslandschaft beachtliche Spuren hinterlassen und auch die Überlegungen zur Weiterentwicklung der anderen Schulstufen wesentlich beeinflusst. Die Umsetzungsarbeiten dauerten bis zum Sommer 2005. Neben diesen grossen strukturellen Veränderungen wurden auch die Inhalte erneuert und erweitert. So wurden zum Beispiel in der Sekundarschule neue Fächer eingeführt: z. B. Englisch, Ethik und Religionen oder auch der Projektunterricht. Auch diese Reformen erforderten von den Lehrpersonen ein sehr grosses Engagement.

Das Gesetz über die Volksschulbildung verankerte die verschiedenen Neuerungen auf gesetzlicher Ebene. Das Gesetz stellt auch heute noch eine sehr gute Grundlage für die Ausgestaltung der Luzerner Volksschulen dar. Es lässt auch genügend Spielraum für weitere Entwicklungen offen, die entweder durch Verordnungen oder falls nötig durch Teilrevisionen des Gesetzes allgemeingültig erklärt werden können, denn die Veränderungen im Umfeld der Schule verlangten

auch nach Abschluss des Projekts «Schulen mit Profil» nach einer Weiterentwicklung der Luzerner Volksschule, wie ich im nächsten Abschnitt darstellen werde.

4. Die Unterrichtsentwicklung im Mittelpunkt: Schulen mit Zukunft

Die erfolgreiche gemeinsame Umsetzung des Projekts «Schulen mit Profil» und die weiteren Herausforderungen wie die Zunahme der Heterogenität der Lernenden, die demografische Entwicklung und auch die Veränderungen in der Berufswelt führten die Verantwortlichen der Luzerner Volksschulen dazu, wiederum fünf langfristig angelegte Ziele für die Schulentwicklung zu definieren. Am 31. Oktober 2005 unterschrieben die Vertretungen des Bildungs- und Kulturdepartements, des Verbands Luzerner Gemeinden, des Verbands der Bildungskommissionen, des Verbands der Schulleitungen sowie des Lehrerinnen- und Lehrerverbands eine gemeinsame Vereinbarung mit folgenden fünf Zielsetzungen:

- Ziel 1: Kernkompetenzen und Mindeststandards beschreiben
- Ziel 2: Schulstrukturen im Sinne von längerfristigen Zyklen schaffen
- Ziel 3: Den Umgang mit Heterogenität im Unterricht fördern
- Ziel 4: Schulische Unterstützungsangebote überprüfen und ergänzen
- Ziel 5: Schul- und familienergänzende Tagesstrukturen bereitstellen

Die Bearbeitung und Umsetzung dieser fünf Ziele erfolgte in mehreren Etappen. In den ersten fünf Jahren von 2005 - 2010 standen die Einführung von Englisch sowie Ethik und Religionen in der Primarschule im Zentrum. Ebenso wurde mit der Basisstufe eine neue Schuleingangsstufe erprobt. Daneben wurden die Umgestaltung der Sonderschulung und die Einführung der Tagesbetreuung intensiv vorbereitet, teilweise sogar in Verbindung mit einer Gesetzesänderung. In den zweiten fünf Jahren von 2010 - 2015 standen die Weiterentwicklung der Tagesstrukturen sowie die Einführung des zweijährigen

Kindergartens bzw. der Basisstufe im Vordergrund, während in der dritten Phase ab 2015–2020 die Einführung des neuen interkantonalen Lehrplans 21 die besondere Herausforderung darstellt.

Während der ganzen Projektdauer beschäftigten sich die meisten Schulen mit der Unterrichtsentwicklung. So arbeiteten über 150 Schulteams an dieser zentralen Aufgabe. Sie wurden dabei von Fachpersonen der Dienststelle Volksschulbildung unterstützt. Eine weitere wichtige Frage, welche die Schulen während der ganzen Projektzeit beschäftigt, ist die Integrative Förderung bzw. Sonderschulung. Nachdem an allen Schulen die Integrative Förderung eingeführt worden ist, wurde die Schulung von Kindern mit einer Behinderung in den Regelklassen vermehrt ein Thema. Gegenwärtig werden bereits 550 Kinder mit einer Behinderung in den Regelklassen gefördert. Neben Kindern mit einer körperlichen Behinderung und Kindern mit einer geistigen Behinderung sind dies auch Kinder und Jugendliche mit einer Verhaltensbehinderung. Die Lehrpersonen werden dabei von Fachpersonen der Sonderschulen unterstützt. Trotzdem stellt diese Schulung eine grosse Herausforderung dar. Wie zahlreiche Beispiele zeigen, gelingt diese Form der Sonderschulung zunehmend, insbesondere dann, wenn alle Beteiligten bereit sind, individuelle Wege und Lösungen zu suchen und umzusetzen.

5. Eine Würdigung und ein Ausblick

Die Ausführungen zu den letzten 50 Jahren der Luzerner Volksschule zeigen, dass sich diese kontinuierlich auf die Herausforderungen der Gesellschaft und der Individuen eingestellt hat. Dabei haben sich einige wichtige Aspekte richtigerweise nicht wesentlich verändert: So prägen weiterhin gut ausgebildete Lehrpersonen die Schule. Und das pädagogische Verhältnis von der Lehrperson zu den Lernenden ist immer noch zentral für den Lernerfolg. Trotzdem waren die Reformen wichtig und notwendig. Diese zeigen auch, dass sich die Schule in allen

Bereichen - pädagogisch, organisatorisch, strukturell - weiterentwickelt hat, so dass heute klar festgestellt werden darf, dass die Luzerner Volksschule insgesamt und die einzelnen Volksschulen speziell zeitgemäss organisiert sind und den Lernenden aktuelle Inhalte auf didaktisch-methodisch innovative Art vermitteln. Die Schulen selbst sind lokal gut verankert und von der Bevölkerung gut getragen, wie das Beispiel der Schule Luthern eindrücklich beweist. Sie haben ihr Profil gestaltet und sind als lernende Organisation aber auch bereit, sich inhaltlich und organisatorisch bei Bedarf weiterzuentwickeln. Dies wird in den nächsten Jahren sicher weiterhin notwendig sein, denn mit der Digitalisierung und der weiterhin zunehmenden Vielfalt der Lernenden sind weitere Herausforderungen feststellbar.

Ich bin aber überzeugt, dass diese Weiterentwicklung durchaus gelingen wird, denn der aktuelle Stand unserer Schulen ist ausgewiesen und anerkanntermassen gut. Dies trifft speziell auch auf die Schule Luthern zu, welche sich in den letzten zwanzig Jahren intensiv mit den Veränderungen befasst hat und sich aufgrund der demografischen Entwicklung in allen Bereichen immer wieder anpassen musste. Mit dem heutigen Schulangebot mit einer Basisstufe, einer altersgemischten Primarschule und der integrierten Sekundarschule, die teilweise auch altersgemischt geführt wird, sind zeitgemässe Strukturen vorhanden, welche den engagierten Lehrpersonen einen qualitativ guten und inhaltlich aktuellen Unterricht ermöglichen und die Lernenden gut auf die zukünftigen Herausforderungen der Berufswelt und des gesellschaftlichen Lebens vorbereiten. In diesem Sinne gratuliere ich der Volksschule Luthern zu ihrem Jubiläum und wünsche ihr weiterhin ein erfolgreiches Wirken im Dienste der kommenden Generationen von Kindern und Jugendlichen.

Dr. Charles Vincent | Leiter Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern

Luzern, 5. März 2019

Leitbild der Schule Luthern

Die Schule Luthern umfasst eine Basis- und Primarstufe und eine Integrierte Sekundarschule. Die Lehrpersonen arbeiten zusammen und pflegen einen regen Austausch untereinander. In allen Stufen wird altersgemischt unterrichtet. Die Schule Luthern ist als Praxisschule in der Ausbildung von jungen Lehrpersonen tätig. Die Schule ist mit dem Dorf und der Tal-schaft verwurzelt. Die Gemeinde unterstützt mit entsprechenden Rahmenbedingungen die Schule und ihren Betrieb.



Lehren und lernen

- Wir werden den unterschiedlichen Voraussetzungen der Lernenden durch individuelle und differenzierende Unterrichtsformen gerecht.
- Wir bilden uns in neuen Lernformen und Methoden aus und setzen diese im Unterricht um.
- Wir fördern die Selbstständigkeit und Selbstverantwortung der Lernenden.
- Wir Lehrpersonen und Lernende lernen voneinander und miteinander.

Schulklima

- Wir lassen die Lernenden mitentscheiden und mitbestimmen. Das geschieht unter anderem im Klassen- und Schülerrat.
- Wir fördern eine Erziehung der gegenseitigen Toleranz, des Respekts und der Wertschätzung.
- Wir organisieren an unserer Schule Gemeinschaftserlebnisse für die Lernenden.
- Wir legen Wert auf eine lebendige Gestaltung des Schulhausareals und der Schulräume.

Zusammenarbeit

- Wir nehmen uns Zeit für gemeinsame Vorbereitungen und gegenseitige Unterrichtsbesuche.
- Die Zusammenarbeit der Lehrpersonen, der Bildungskommission und der Schulleitung ist durch Transparenz gekennzeichnet.
- Der Austausch mit den Erziehungsberechtigten ist uns wichtig.
- Lernende arbeiten in unterschiedlichen Lerngruppen zusammen.

Kommunikation

- Mit Öffentlichkeitsarbeit informieren Lehrpersonen, Bildungskommission und Schulleitung die Bevölkerung über die Schule.

Gemeinderat Luthern

300 Jahre Schule Luthern

Alle Luthertaler Schulkinder nutzen ein fortschrittliches Schulangebot, welches bereits vor 300 Jahren erstmals urkundlich erwähnt wurde. 300 Jahre Schule Luthern ist ein Grund zur Freude und zur Feier. Das Jubiläum soll uns aber auch die Bedeutung einer soliden Grundbildung vor Augen führen. In einer kleinen, abgelegenen Landgemeinde eine eigene Schule, über lange Zeit gar mit vier Schulstandorten zu haben, ist heute keineswegs selbstverständlich und war dies vor 300 Jahren erst recht nicht, wenn man bedenkt, welche bescheidenen Mittel damals zur Verfügung standen.

Im kantonalen Volksschulbildungsgesetz wird das allgemeine Bildungsziel wie folgt umschrieben: *«Ziel der Bildung ist die dauernde, gezielte und systematische Förderung des Wissens, des Könnens, der ethisch und religiös begründeten Werthaltungen, der Gemeinschaftsfähigkeit, der Lernfähigkeit und der Lernbereitschaft des Einzelnen im Hinblick auf eine sinnvolle Bewältigung und Gestaltung des Lebens.»*

Eine sinnvolle Bewältigung und Gestaltung des Lebens fördern ist ein im Volksschulbildungsgesetz definiertes, äusserst anspruchsvolles Bildungsziel. Erreicht werden kann dieses nur in Zusammenarbeit der Lehrpersonen, Schulleitung, Bildungskommission, Gemeinderat und nicht zuletzt der Eltern. In der 300jährigen Geschichte der Schule Luthern darf festgestellt werden, dass sich die Schulverantwortlichen stets diesem Bildungsziel verschrieben haben. Dies wird durch diverse Meilensteine in unserer Schule belegt. Stellvertretend als Beispiel sei hier nur der Neubau des Schulhauses Hofmatt in den Jahren 1957 - 1959 erwähnt. Dieses Bauwerk fand weit über die Gemeindegrenzen hinaus Beachtung und Bewunderung. Der Schulhausbau war seiner Zeit voraus und für

damals eine Investition mit einer enormen finanziellen Belastung für unsere Gemeinde. Hätte man nicht an die Jugend und die zentrale Bedeutung der Bildung geglaubt, wäre ein solches Bauvorhaben nie entstanden. So wie das Schulbauprojekt der Fünfzigerjahre kein Selbstläufer war, ist auch beachtlich, dass wir heute und auf absehbare Zeit unserer Jugend gemeindeintern eine umfassende und moderne Bildung von Beginn bis Ende der obligatorischen Schulzeit anbieten können. Möglich ist dies einerseits mit unserer guten Schulinfrastruktur, für die wie vorerwähnt bereits vor 60 Jahren der Grundstein gelegt wurde. Aber in erster Linie ist dies jedoch dem Engagement der Lehrerschaft, der Schulleitung, der Bildungskommission, des Gemeinderates und dem guten Willen unzähliger involvierter Stellen wie der Dienststelle Volksschulbildung sowie dem Regierungsrat zu verdanken. Sie alle haben sich den neuen Herausforderungen angenommen, innovative Schulmodelle entwickelt und ein für unsere Gemeinde optimales Schulsystem bewilligt, welches erfolgreich umgesetzt werden durfte. Nicht zuletzt haben der grosse Rückhalt in der Bevölkerung und die gute Akzeptanz den Erhalt unserer gesamtumfassenden Schule ermöglicht.

Mit Stolz dürfen wir feststellen: Unsere Schule ist zwar in die Jahre gekommen, jedoch längst kein Auslaufmodell. Sie kann in qualitativer und innovativer Hinsicht Schritt halten und nimmt gar eine Vorreiterrolle ein.

Verbunden mit den besten Wünschen gratuliert der Gemeinderat zum 300 Jahr-Jubiläum und bedankt sich, ohne Einzelpersonen namentlich zu erwähnen, bei all jenen, die in den vergangenen 300 Jahren unser erfolgreiches und zukunftsorientiertes Bildungswesen mit Verantwortung und viel Herzblut gefördert und weiter entwickelt haben.

GEMEINDERAT LUTHERN

Bildungskommission Luthern

Von der Schulpflege zur Bildungskommission

Caroline Huber | Aktuarin Bildungskommission Luthern

Schulbehörde, Schulpflege oder Bildungskommission? Gewählt wurde ich im Frühling 2007 in die Schulpflege Luthern. Als Mutter von drei Kleinkinder-Mädels eine bereichernde Abwechslung in den kindergeprägten Alltag, habe ich mir vorgestellt. Ahnung von der Schule Luthern hatte ich zu diesem Zeitpunkt praktisch keine. Ich kannte kaum noch die Namen von den Lehrpersonen, mit ein paar Ausnahmen. Lehrer und Lehrerinnen, zu denen ich selber noch in die Schule ging. Und das war schon etliche Jahre her, schliesslich startete ich meine Schullaufbahn im Jahre 1980 mit dem Besuch des Kindergartens oben in der Wölfen. Margrit Peter war meine 3./4. Klassenlehrerin. Und jetzt durfte ich plötzlich meine ehemalige Lehrerin regieren? Oder was erwartet mich in meinem neuen Amt? Sehr viel, die Schule stand vor einem grossen Umbruch. Nur gut, war mir das bei meiner Zusage noch nicht bewusst. Ich hätte in diesem Moment wohl dankend abgelehnt.

Bei der ersten Sitzung hatten wir eine Traktandenliste mit 3 Themen, unter anderen die folgenden: Diskussion zu Velo- und Mopedunterständen und Vierradfahrzeugen auf dem Schulhausareal. Schüler der oberen Klasse kommen mit dem Vierradfahrzeug zur Schule. Oft wird dann mit dem fahrbaren Untersatz auf dem Areal im Beisein der Kameraden noch eine Runde gedreht. Dieses Thema bekamen wir relativ rasch in den Griff. Ab sofort galt ein Parkverbot für Vierradfahrzeuge von Schülern auf dem Schulhausareal. Auch mit der Durchsetzung des Rauchverbotes auf dem Schulhausareal durften wir uns auseinander setzen. Noch brennender war da eher, dass das Schulhaus Luthern Bad nach den Sommerferien 2009 geschlossen wurde. Nicht geklärt war jedoch, wie die Primarklassen geführt werden sollten. Einzelklassen? 1.- 3. Primar in der Hofstatt und im Dorf? Seit ein paar Jahren wurden die Schulen nicht nur von einer Behörde beglei-

tet, sondern auch von einem Schulleiter oder einer Schulleiterin geführt, gewählt von der Schulpflege. Da der bestehende Schulleiter uns auf das Schuljahr 2009/10 verliess, durften wir diese Stelle neu besetzen. Während den Sommerferien führten wir die Bewerbungsgespräche. Viel Zeit blieb nicht, aber wir hatten grosses Glück. Frau Limacher hat die Zügel fachlich wie menschlich sofort und sehr gut in die Hand genommen. Es wurde beschlossen, dass in der Hofstatt die Eingangsstufe (später Basisstufe genannt) auf das neue Schuljahr eingeführt wird. Eine totale Umstellung für die betroffenen Lehrpersonen, aber sie waren offen und motiviert. Innerhalb eines Schuljahres wurde also ein Schulkreis geschlossen, ein neues Schulmodell eingeführt, ein neuer Präsident gewählt, eine neue Schulleiterin eingestellt und nebenbei musste dringend ein Gesuch für den Erhalt der Oberstufe nach Luzern geschickt werden, da drohte, dass die Sekundarschule aus Spargründen geschlossen werde. Dazu mussten wir Neumitglieder uns einarbeiten, Kurse besuchen und das Alltagsgeschäft bearbeiten. Langeweile kam da bestimmt nicht auf. Der Kampf um den Erhalt der Oberstufe in Luthern war anfänglich zermürend. Verschiedene Varianten wurden ausgearbeitet, aber eigentlich gab es nur eine Lösung: Wir geben die Oberstufe nicht ab! Da die Dienststelle Volksschulbildung unser Gesuch abgelehnt hatte, haben wir ihren Leiter, Charles Vincent, nach Luthern eingeladen und ihm unser grosses Anliegen persönlich, zusammen mit dem Gemeinderat und Vertretern der Lehrpersonen, vorgetragen. Und siehe da, sie durfte bleiben, die für unsere Gemeinde so wichtige Oberstufe. Bis dann die ganzen Diskussionen 2016 wieder von vorne losging. Wieder wurde eine Arbeitsgruppe gebildet und Konzepte geschrieben. Regierungsrat Reto Wyss haben wir unser Anliegen persönlich vorgetragen. Langes Warten. Dann haben wir Regierungsrat Wyss und Charles Vincent, Leiter Volksschulbildung Lu-

zern, nach Luthern eingeladen und unsere Schule vorgestellt, in der Hoffnung, sie von der Wichtigkeit unseres Anliegens überzeugen zu können. Dann kurz vor den Sommerferien 2017 die langersehnte Antwort aus Luzern: die Oberstufe darf bis auf weiteres bleiben. Die Schule Luthern als erste Schule im Kanton mit einem altersgemischtem Modell an der Oberstufe. Inzwischen sogar eine vielbesuchte Vorzeigeschule.

Bildungskommission mit neuen Aufgaben

Inzwischen ist es ruhiger geworden. Arbeitsabläufe wurden standardisiert, viele Konzepte geschrieben, Pflichtenhefte verfasst, Funktionendiagramme ausgearbeitet. Leistungsaufträge optimiert. Interne und externe Evaluationen durchgeführt. Seit dem Schuljahr 2016/17 haben wir auch einen neuen Namen: Bildungskommission mit Entscheidungsfunktion. Die grösste Änderung war das Personalmanagement, welches nun voll bei der Schulleitung liegt. Die Traktandenliste umfasst nun meistens um die 10 bis 11 Themen. Wir halten 5 bis 6 Biko (Bildungskommissions)-Sitzungen pro Schuljahr ab. Ein neues Schuljahr wird mit dem Besuch des Gottesdienstes gestartet. Vor den Herbstferien organisieren wir an einem Mittwoch-Nachmittag die Herbstwanderung. Zusammen mit den Lehrpersonen wandern wir 2 bis 3 Stunden im schönen Luthertal, zwischendurch gibt es etwas Feines für Hunger und Durst. Vor den Winterferien verteilen wir den Lehrpersonen ein Präsent als

Dankeschön für ihren Einsatz und als Geste der Wertschätzung. Wir zeigen uns an den Elternabenden, wirken am Tag der Volksschule mit, besuchen öffentliche Vorträge, absolvieren Weiterbildungskurse oder tauschen uns mit anderen Behörden aus. Vor den Sommerferien organisieren wir den Schulschlussabend für alle Lehrpersonen, Hauswarte, SchulbusfahrerInnen und Behördenmitglieder. An diesem Abend werden die neuen Lehrpersonen begrüsst, Ehrungen gehalten, Verabschiedungen durchgeführt, fein gegessen und die Geselligkeit gepflegt. Mit Freude und auch ein wenig Stolz nehmen wir am Abschlussabend der 3. ISS teil. Amüsant, aber auch ein wenig wehmütig, wenn uns wieder eine ganze Klasse verlässt und in die Welt hinausgeht, mit einem Rucksack voll Gelerntem und vielen schönen Erfahrungen. Und bevor auch wir in die Sommerferien abschwirren, besuchen wir noch den Schulschlussgottesdienst.

Die Schule Luthern im Wandel der Zeit. Inzwischen sicher 300jährig. Verschwindend klein mein Mitwirken. Ein Stein in einem riesigen Mosaik, welches sich stetig verändert und anpassen muss. Ich durfte schmunzeln, als ich für diesen Text die ersten Sitzungsprotokolle wieder mal gelesen habe. Wir haben uns entwickelt, die Schule und ich. Auf keinen Fall möchte ich sie missen, die letzten 12 Jahre mit der Schule Luthern.

Luthern, März 2019

Bildungskommission Luthern

Pflichtenheft BK ab 13.09.2018

Gemeinsame Aufgaben der Bildungskommission

- Strategische Führung der ganzen Schule
- Aufsicht über die ganze Schule
- Vorbereitung von Geschäften für die Sitzung gemäss Ressort und Teilnahme an Sitzungen
- Erstellung vom betrieblichen Leistungsauftrag
- Genehmigung des Leitbildes
- Kenntnissnahme der Berichte über die Ergebnisse der Evaluation und des Controllings und Beschluss von Massnahmen
- Wahl und Entlassung der Schulleitung
- Weiterbildung in allgemeinen BK und Ressortspezifischen Themen
- Führung oder Mitarbeit in allgemeinen Arbeitsgruppen
- Präsenz an Schulanlässen



v.l.n.r. Andreas Hodel, Andrea Bieri, Martina Birrer, Caroline Huber, Hans Peter, Anita Bernet, Julius Aregger

Präsidium, Gesamtleitung

Martina Birrer, Innermoos, Luthern

- Gesamtleitung der Bildungskommission
- Führung und Aufsicht der SL inkl. Mitarbeitergespräch
- Informationsaustausch mit Kant. Stellen und Behörden (Dienststelle Volksschulbildung DVS, Regierungsrat), zusammen mit SL und SV
- Vertritt die Schule an öffentlichen Anlässen, Gemeindeversammlung
- Beschwerdeinstanz im Konfliktfall zwischen Eltern und Schulleitung
- Verteilung und Aufsicht über die Ressorts
- Zuteilung zusätzlicher Aufgaben an die Ressortverantwortlichen
- Kontrolliert die Spesen-Abrechnung der BK und reicht sie weiter an Ressort 5
- Verantwortlich für die Weiterbildung der BK

Administration, Rechtsfragen

Caroline Huber-Birrer, Ober-Flühlen, Hofstatt

- Schreivarbeiten, Korrespondenz (Protokolle, Einladungen, Dossier, Konzepte ...)
- Rechtsfragen für BK (ohne LP)
- Aufsicht int. Veranstaltungen (Herbstwanderung, Schulschluss-Feier, etc.)
- Presse, Öffentlichkeitsarbeit

Personelles, Qualitätsmanagement

Andreas Hodel, Hinter-Gernet, Luthern

Julius Aregger, Sonnweg 7, Luthern

- Mitwirkung bei Vorstellungsgesprächen neue LP, bei Entlassungen bisheriger LP
- Konfliktmanagement zwischen SL und LP zusammen mit Ressort 1
- Aufsicht der internen Evaluation
- Controlling Umsetzung der Massnahmen der ext. Evaluation
- Aufsicht über die qualitative Entwicklung der Schule
- Überwacht die Schülerzahlen (Geburtenrate, Klassengrösse, Anzahl Abteilungen)

Schulverwaltung

Hans Peter, Luthermattstrasse 9, Luthern

- Finanz-Controlling
- Erstellt das Budget zusammen mit der SL
- Erarbeitet die Kennzahlen «Schulstatistik» für den Leistungsauftrag
- Sicherstellung Informationsfluss zwischen BiKo und Gemeinderat
- Verantwortlich für die Rahmenbedingungen des Schülertransportes
- Personalverantwortung für
 - Schulbusfahrerinnen – und Fahrer
 - Mittagstisch-Personal
 - Zahnprophylaxe
 - Lausfrauen
- Verantwortlich für die Hauswarte (Personalführung)
- Verantwortlich für die Tagesstruktur-Familien
- Verantwortlich für Mobiliar und Unterhalt
- Verantwortlich für die Musikschule
- Kontaktperson Schulzahnarzt / Schularzt zusammen mit SL
- Gibt die Spesenabrechnung zur Zahlung frei

Schulentwicklung und Elternbildung

Andrea Bieri, Hinter-Hirsenegg, Luthern Bad

Anita Bernet, Palmegg, Luthern

- Begleitung von Schulentwicklungsprojekten, Schul- und familienergänzende Tagesstrukturen, Mittagstisch...
- Begleitung von Elternveranstaltungen Anlässen und Vorträgen
- Verantwortlich für leibliches Wohl bei bestimmten Anlässen
- Erstellt die Liste für den Schülertransport mit SL
- Korrespondenz und Geschenke bei Ehrungen, Freud und Leid
- Erstellt oder ergänzt die Schulordnung
- Erstellt oder ergänzt die Rahmenbedingungen für Schulverlegungen, Lager, etc.

10 Jahre Schulleitung, eine spannende Zeit

Ursula Limacher *1964 | Schulleitung

Manchmal schreibt das Leben selbst die schönsten Geschichten. 2009 bewarb ich mich in Luthern für eine Stelle in der Jugendarbeit. Dies, weil ich als Jugendbeauftragte in meiner Wohngemeinde Zell bereits eine ähnliche Aufgabe innehatte. Einige Monate später bekam ich von Luthern eine Anfrage, ob ich mir eine Anstellung als Schulleiterin vorstellen könnte. Ich war baff, bewarb mich aber sofort für ein Pensum von 20 - 30 Prozent. Als Mutter von zwei schulpflichtigen Mädchen interessierten mich Schulthemen sehr, zudem brachte ich einen reichen beruflichen Erfahrungsschatz von meinen bisherigen Tätigkeiten mit. **Doch war ich als Quereinsteigerin auch fähig für die Übernahme einer Schulleitung?**

Nach intensiven und spannenden inhaltlichen Diskussionen mit der damaligen Schulpflege sagte ich Ja zum damals kleinen Pensum, heute 60 Prozent. Einzige Voraussetzung: Ich wünschte mir eine ehrliche Kommunikation. Denn ich wollte an diesem Amt wachsen und mir war bewusst, dass dies nur mit Transparenz, Offenheit und einer guten Zusammenarbeit von allen Seiten gelingen konnte. Im August 2009, mitten in den Sommerferien, hatte ich meinen ersten Arbeitstag. Ich erinnere mich an meine Zweifel und die Frage, ob der Entscheid richtig gewesen war. Diese Bedenken lösten sich schon in den ersten Wochen auf. **Sowohl von Behörden als auch von den Lehrpersonen spürte ich viel Wohlwollen** und die Bereitschaft, mit mir als Quereinsteigerin den Weg gemeinsam zu gehen.

In meiner ersten Zeit als Schulleiterin war Sepp Steinmann meine direkte Ansprechperson. Er hatte damals wie heute ein kleines Leitungspensum an der Sekundarstufe und ist für die gesamte Organisation der ISS

verantwortlich, während ich für die Basisstufe, die Primarstufe und für das Personelle der ganzen Schule zuständig bin. Von Anfang an hatten wir eine tolle Zusammenarbeit und seinen Erfahrungsschatz wusste ich sehr zu schätzen. So arbeitete ich mich systematisch in das neue Berufsfeld ein. Ich führte zahlreiche Gespräche mit Lehrpersonen, mit der Schulpflege (heute Bildungskommission genannt) und der Dienststelle Volksschulbildung. Ich hielt mich viel im Schulhaus auf, um das Klima und das Team wahrzunehmen sowie die Schülerinnen und Schüler kennen zu lernen. Zudem begann ich bereits **im Herbst 2009 die berufsbegleitende Schulleiterausbildung**, welche ich im Sommer 2012 erfolgreich abschloss. Während dieser Zeit holte ich mir das nötige fachliche Rüstzeug für meine Aufgabe, baute mir ein wertvolles Netzwerk auf und nützte jede Minute für den Austausch mit anderen Schulleiterinnen und Schulleitern.

Von Beginn an sah ich die Vorteile einer kleinen, überschaubaren Schule. Ich spürte, dass wir in Luthern auf gemeinsamen Werten aufbauen können und alle Beteiligten bereit waren, die Schule weiterzuentwickeln. Das damalige Schulmotto, gemeinsam Schule machen, ist also wegweisend und wollte verfolgt werden.

Bereits ab Januar 2011 setzten wir das Ziel um, den Auftritt der Schule nach aussen zu professionalisieren. Wir schufen ein neues, schlichtes aber wirkungsvolles Logo, traten erstmals mit der **eigenen Website www.schule-luthern.ch** auf und setzten auf eine Broschüre mit allen wichtigen Informationen, welche wir bis heute jeweils im August in alle Haushaltungen verschicken.

Nebenbei bemerkt:

In dieser Zeit gibt es noch lange nicht in jedem Haushalt einen Computer und wenige Leute verfügen über ein Handy. Internetverbindungen stehen im Privathaushalt nicht automatisch zur Verfügung und Smart Phones existieren nicht. Kinder und **Jugendliche besitzen keine Luxusartikel wie Laptop oder Tablet**. Nur vereinzelt nehmen Jugendliche ein eigenes Handy mit zur Schule.

Unser Informatikzimmer ist im SJ 2009/10 mit zeitgemässen Computern eingerichtet.

In Luthern werden Rituale mit grosser Wirkung gelebt wie zum Beispiel:

Jeweils der erste und letzte Tag im Schuljahr wird in der Kirche gefeiert. Die Kirche ist voll besetzt mit Kindern, Jugendlichen, Müttern und dem Schulteam. Hier durfte ich mich am ersten Schultag vorstellen und ein paar Worte an die Gemeinschaft richten. Der herzliche Applaus berührte mich sehr, meine eigenen zwei Mädchen hielten mir von weitem die Daumen hoch. Mittlerweile besuchen auch viele Väter dieses Ritual und nehmen extra frei, um die Kinder am ersten Schultag zu begleiten.

Wenn ich mit dem Auto nach Luthern fahre, winken mir alle! Die Kinder am Strassenrand kennen mich sehr bald. Komisch, es winken aber auch fast alle Autofahrer, kennen die mich schon? Es war richtig stressig, mir die Autos und die Gesichter zu merken, bis ich realisierte, dass es Allen, welche diese Strecke fahren auch so geht. Es winken also alle einander auf der Strasse zu. Diese Geste finde ich sehr schön und sie wird ausschliesslich vom Luthern Bad – Hüswil praktiziert.

Jährlich organisiert die Bildungskommission eine halbtägige **Herbstwanderung mit allen Lehrpersonen**. Zum einen wird dort rege diskutiert und ausgetauscht, zum anderen lernen wir das Napfgebiet kennen und zum Dritten wird bei einem Zobia noch der gemütliche Teil gepflegt.

Mir fällt von Anfang an auf, dass die **Elternabende einen hohen Stellenwert** haben. Die Eltern bleiben nach dem offiziellen Teil gerne bis spät in die Nacht sitzen und geniessen diesen gemütlichen Teil bei Kaffee und Kuchen.

Die Eltern sind mit der Schule zum grössten Teil per Du, genauso wie im ganzen Luthertal. Das bringt mit sich, dass die Schülerinnen und Schüler manchmal mit der Sie Form etwas Schwierigkeiten haben. Ich erlebe immer wieder, dass die Kinder plötzlich ins Du fallen und muss dann auf den Stockzähnen lachen.

Wenn wir die Eltern brauchen, sind sie da. Sie backen Kuchen, übernehmen Fahrten ins Hallenbad oder an den Bahnhof Hüswil. Die Schulanlässe werden von den Eltern sehr geschätzt und gut besucht, was für uns alle sehr motivierend ist.

Die Schule geniesst das Vertrauen der Bevölkerung und schätzt auf allen Ebenen die gute Zusammenarbeit.

Das ist wichtig für die kommenden Meilensteine in unserer Schule, denn **als eine der ersten grossen Aufgaben** gingen wir die Überarbeitung unserer Schulhausordnung an. Diese bringt Verlässlichkeit und Klarheit, indem beispielsweise alle Lehrpersonen Regelverstösse gleich handhaben. Dieser Schritt wird von allen als hilfreich und unterstützend beurteilt.

Im Januar 2011 fand in der Schule Luthern die externe Evaluation der Dienststelle Volksschulbildung statt, was mit einer genauen Standortbestimmung der Schul- und Unterrichtsqualität zu vergleichen ist. Nebst positiven Punkten wie beispielsweise der Zufriedenheit der Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie der Lehrpersonen, brachte die Evaluation für mich wichtige Erkenntnisse, in welchen Bereichen in unserer Schule Entwicklungsbedarf bestand. Insbesondere wurde angeregt, die **Zusammenarbeit auf den Stufen** zu entwickeln und zu koordinieren sowie ein **verbindliches Qualitätsmanagementkonzept** für die Schule auf die Beine zu stellen. Auf Führungsebene fehlten zudem Instrumente wie beispielsweise ein **Pflichtenheft für die Schulleitung und ein Funktionendiagramm für die Schule**.

Ausgehend von den Empfehlungen aus der externen Evaluation bildeten wir bereits **im Herbst eine Steuergruppe**. In dieser nehmen nebst mir als Schulleiterin je eine von den

Schulleitung Luthern

jeweiligen Teams bestimmte Vertretung der Basis-, Primar- und Sekundarstufe Einsitz. Das Ziel dieser vierköpfigen Steuergruppe ist, die Qualität der Schule kontinuierlich weiter zu entwickeln und die stufenübergreifende Zusammenarbeit zu koordinieren. Aus gemeinsamen Fragestellungen, gegenseitigen Unterrichtsbesuchen und Beobachtungen des gesamten Teams entstehen neue Ziele, welche wir in der Steuergruppe diskutieren und einplanen. Das schulinterne Qualitätskonzept habe ich nach kantonalen Vorgaben in Eigenregie erstellt und ab dem SJ 2013/14 Schritt für Schritt mit dem Team eingeführt und nachhaltig umgesetzt.

Die Pausenplatzgestaltung beim Schulhaus Hofmatt stand vor meiner Zeit auf dem Plan. Dieses grosse Projekt, durfte ich mit einer Arbeitsgruppe angehen. Unser Vorhaben wurde von allen Seiten unterstützt und konnte mit Handwerkern vom Dorf und zusammen mit Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern über zwei Schuljahre umgesetzt werden. Das Ziel, ein inspirierender, bewegungsfreundlicher Platz zum Spielen zu schaffen und diesen mit Sitzgelegenheiten zum Lernen auszubauen, ist geglückt. Die Einweihung mit der ganzen Schulgemeinschaft an einem strahlenden Sonntag im September 2013 wird mir stets in Erinnerung bleiben.

Praktisch von Beginn meiner Tätigkeit als Schulleiterin stand das **Thema «Oberstufe – wie weiter?» im Fokus.** Wir alle glaubten an die Zukunft unseres integrierten Sekundarmodells, doch die Schülerzahlen waren rückläufig. Die Hiobsbotschaft kam 2012, als der Regierungsrat den Gemeinderat Luthern beauftragte, die Auslagerung der Sekundarstufe nach Zell vorzubereiten. Das revidierte Volksschulbildungsgesetz ermöglichte jedoch mit viel Wohlwollen aus Luzern eine Weiterführung der ISS mit den jahrgangsgemischten Lerngruppen in bestimmten Fächern. Dieser Herausforderung stellten wir uns und die Lehrpersonen waren bereit, dafür einen Sonder-Effort zu leisten. In einer Klausur auf dem Ahorn mit einem externen

Prozessbegleiter setzten wir uns intensiv mit Fragen des jahrgangsgemischten Lernens auseinander. Bereits im September 2009 besuchten wir ähnlich gelagerte Schulen, diskutierten bestehende Konzepte und entwickelten schliesslich unser eigenes Modell zur Weiterführung der ISS, welches finanziell für die Gemeinde tragbar sein musste. Trotz grosser Unsicherheit, ob wir die Schule wirklich behalten konnten, gingen wir unseren Weg konsequent weiter. Dabei hatten wir stets das Ziel vor Augen, eine Vorreiterrolle in der Schulentwicklung einzunehmen wie damals 1991, als Luthern eine der ersten Schulen war, welche die Integration der Kleinklasse in die Regelschule beschloss – notabene ein Modell, das nachfolgend kantonsweit Schule machte.

In der Zwischenzeit löste **Simon Stankowski** für ein paar Jahre Sepp Steinmann in der Stufenleitung ab. Auch er war eine wichtige Person in der Weiterentwicklung unserer Schule und wirkte bei besonderen Aufgaben und Projekten mit. So erstellte er zusammen mit dem Team das Besucherkonzept.

2015 nahmen wir die Überarbeitung des Leitbilds der Schule Luthern in Angriff. Wir formulierten unsere Haltung in den vier Themenbereichen Lehren und Lernen, Schulklima, Zusammenarbeit und Kommunikation. Dabei konnten wir auf dem aufbauen, was wir in den letzten Jahren gemeinsam erarbeitet hatten und erreichen wollten. Dass **die Schule Luthern eine Praxisschule** sein soll, ist neu im Leitbild verankert. Ich bin überzeugt, dass ich im Namen aller Beteiligten spreche, wenn ich sage: Dieses Leitbild ist kein Papiertiger, sondern wird in unseren Schulhäusern tagtäglich gelebt.

Als Gemeinde in einer Randregion ist es nicht immer einfach, freie Stellen zu besetzen. Umso wichtiger ist unser Engagement als Praxisschule. Seit längerem absolvieren immer wieder Studierende der Pädagogischen Hochschule Luzern mehrwöchige Praktika in Luthern. Dabei lernen Sie eine kleine innovative Landschule und unser

schönes Napfgebiet kennen. Dieses Angebot sehen wir als eine Win-win Situation. Ich würde sagen, das ist eine Investition in die Zukunft, damit sich weiterhin gut qualifizierte und motivierte Lehrpersonen für eine Stelle in unserer Gemeinde bewerben. Durch diese Studierenden sind wir zudem immer auf dem neusten Stand im Bereich Unterricht, Methodik, Pädagogik und Didaktik.

Der 23. Juni 2017 war für das gesamte Team und die Gemeinde ein Glückstag. Wir erhielten den Entscheid des Bildungsdepartements, dass wir die Oberstufe weiterhin in Luthern führen dürfen. Diesen emotionalen Moment feierten wir mit den Schülerinnen und Schülern, der Bildungskommission

und dem Gemeinderat mit einem spontanen Überraschungsfest, das mir heute noch Gänsehaut macht, wenn ich daran denke. Ich werde nie vergessen, wie mit einem riesigen Jubel die Fetzen flogen, als ich die Schüler- und Lehrerschaft über den Erhalt der Sekundarschule informierte.

Auf Lorbeeren ausruhen können und wollen wir uns nicht. Neue Herausforderungen wie die Umsetzung des Lehrplans 21 mit den neuen Fächern und die neue Wochenstundentafel, die vermehrte Integration der grossen Vielfalt der Kinder und Jugendlichen, die Digitalisierung im Unterricht etc. halten uns alle auf Trab.



Auch in der Basisstufe wurde gejubelt!

Schulleitung Luthern

Darauf sind wir stolz:

Freiarbeit:

Seit weit über zehn Jahren bieten wir, über alle Klassen verteilt und im Rahmen der Begabungsförderung, die jährliche Freiarbeit an. Alle Lernenden, vom vierjährigen Kindergartenkind bis zu den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe, machen jährlich eine Freiarbeit. Ziel kann beispielsweise sein, das Einrad-Fahren zu erlernen, ein kleines Kochbuch zu gestalten, ein Möbel zu restaurieren oder eine Recherche zu machen. Die Lernenden wählen die Arbeit ihrem Alter und ihren Stärken entsprechend aus. Sie übernehmen die Planung, die Durchführung, die Präsentation und die Reflexion dieser Freiarbeit. Dabei werden insbesondere die Selbstständigkeit, die Motivation, das Selbstvertrauen und natürlich das Durchhaltevermögen der Schülerinnen und Schülern gefördert. Die Klasse wird in diesen Lektionen von zwei Lehrpersonen begleitet und unterstützt.

Altersgemischte Projekte

Bewusst fördern wir stufenübergreifende Projekte. Es kann sein, dass während den Projektwochen oder Schulanlässen Kinder aus allen Altersstufen gemeinsam in einer Gruppe arbeiten mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen. Unsere Sekundarschülerinnen und -Schüler übernehmen sehr gerne Verantwortung für jüngere Kinder und üben dabei Führungskompetenzen wahrzunehmen.

Kooperative Lernformen: think, pair, share

Um die Kinder optimal auf das selbstgesteuerte Lernen vorzubereiten und um die sozialen Kompetenzen im Lehrplan 21 nachhaltig zu fördern, führen wir in jeder Klasse gemeinsam auserwählte Lernformen ein. Dieses festgelegte Repertoire wird in der jeweiligen Klasse wiederholend angewendet und dient dem Spiralprinzip. Das heisst: die Lernenden begegnen diesen Formen immer wieder aufs Neue und wissen somit, wie sie angewendet werden. Diese Abmachungen sind für alle Beteiligten gewinnbringend, weil so interne Ressourcen genutzt werden können.

Lehrmeisterkontakt:

Sobald die Lernenden die Zusage für eine Lehrstelle in der Tasche haben, nehmen die Lehrpersonen mit dem Lehrmeister Kontakt auf und besprechen, in welchen Bereichen wir den künftigen Lernenden oder die künftige Lernende berufsspezifisch fördern können. Einerseits motiviert dieses System die Schülerinnen und Schüler für die letzten Monate ihrer obligatorischen Schulzeit. Andererseits fällt der Start in die Berufswelt etwas leichter. Von Lehrmeisterinnen und Lehrmeistern erhalten wir immer wieder positive Rückmeldungen zu diesem Vorgehen, ja sogar Anfragen nach geeigneten Jugendlichen für Lehrstellen in einem folgenden Jahr.

Besucherkonzept:

Unsere Schule ist eine Vorzeigeschule, welche auf www.profilq.ch ausgeschrieben ist. Es kommt immer wieder vor, dass uns Schulen besuchen und nach unserem Know-how fragen. Speziell daran ist, dass Schülerinnen und Schüler den Besuchern ihren Schulalltag näherbringen und Arbeitsinstrumente wie Wochenplan, Werkstattunterricht und Lerntagebuch selber vorstellen. Sie beantworten Fragen und fördern dabei ihre Auftrittskompetenzen. Uns macht es jedes Mal stolz, wenn wir dann im Anschluss das Feedback der Besucher zu diesen Präsentationen bekommen. Bis heute durften wir viele interessierte Leute empfangen; neben verschiedenen Schulen waren dies unter anderem die Lehrbetriebe des Luthertals sowie der Leiter Dienststelle Volksschulbildung Charles Vincent und Regierungsrat Reto Wyss.

Was mich von meinem ersten Arbeitstag bis heute fasziniert:

Die Schule Luthern ist stark ins Gemeindeleben eingebunden. Ob Kilbi, «Tanneschleipfete» oder Palm-«Bördeli» binden, das Mitwirken der Lehrpersonen und ihrer Klassen ist aus dem Dorfleben nicht wegzudenken. Gleichzeitig ist in der Gemeinde ein riesiger Support für «unsere» Schule spürbar. Das Interesse für unsere Arbeit ist gross und wenn wir Eltern um einen Fahrdienst oder eine andere Unterstützung einer Schulaktivi-

tät bitten, erhalten wir praktisch immer eine Zusage. Das schätzen wir ausserordentlich und versuchen im Gegenzug, die Anregungen und Wünsche von Eltern ernst zu nehmen und sie an den Entwicklungen teilhaben zu lassen.

Im Mai 2017 hatten wir die zweite, grosse Schulevaluation. Dabei war im Bericht eine deutlich positive Entwicklung erkennbar. Die Rückmeldungen bestätigten, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Von 22 untersuchten Aspekten streiften davon 15 die Maximalnote. Insbesondere wurden Punkte wie Anschlussfähigkeit oder Zufriedenheit mit der Schule als vorbildlich beurteilt. Diese Entwicklung freut mich sehr und ich bin mir bewusst, dass

sie nur dank einer starken Teamleistung gelungen ist. Auf das Team, die Schülerinnen und Schüler bin ich besonders stolz. Weil wir alle am gleichen Strick ziehen, mittlerweile gemeinsam Schule machen und so unsere Ziele erreichen. Das ist für mich die Motivation, mich tagtäglich mit voller Schaffenskraft für die Schule Luthern einzusetzen. Mein Dank geht an alle, welche mit mir und mit uns den Prozess zur Vorzeigeschule gegangen sind und weiterverfolgen. Das Jubiläum gemeinsam zu feiern, geniessen wir sehr.

Ursula Limacher | Schulleiterin

Luthern, 14. März 2019

Pflichtenheft Schulleitung

Stelle:	Schulleiterin Schulen der Gemeinde Luthern
Stelleninhaberin:	Ursula Limacher, Zell
Pensum:	nach Absprache
Stellvertretung:	Pädagogische Aufgaben: Steuergruppe Personalführung: Schulleiter Oberstufe
Stellung:	Vorgesetzte Stelle: Bildungskommission (Biko) Unterstellte Personen: Lehrpersonen

Organisation/Schulmanagement:

- Sie arbeitet eng mit der Biko zusammen, informiert diese über ihre Arbeiten und nimmt aktiv an deren Sitzungen teil
- Sie erarbeitet im Auftrag der BK
 - den Leistungsauftrag
 - die Mehrjahresplanung
 - das Jahres/Schulprogramm
- Sie plant die
 - Abteilungsplanung
 - Pensenplanung
 - Stundenplanung
 - Raumbelegung
 - Ferienplanung
 - Terminplanung
- Sie organisiert die Arbeit
 - für das Schulsekretariat
- Sie organisiert den
 - Schulpool
 - Schularzt
 - Schulzahnarzt / Zahnprophylaxe

Schulleitung Luthern

Schul- und Unterrichtsentwicklung

- Sie ist verantwortlich für
 - die Umsetzung der Schulentwicklung
 - die Unterrichtsentwicklung
 - und die interne Weiterbildung Schilw

Qualitätsmanagement

- Sie bereitet die externe Evaluation vor und setzt die vereinbarten Massnahmen fristgerecht um
- Sie organisiert die interne Evaluation

Personalführung

- Sie ist zuständig für die Personalgewinnung und -Führung und fällt die Entscheide
- Sie führt Beurteilungs- und Fördergespräche durch
- Sie moderiert Konflikte zwischen Lehrpersonen, Eltern und Hauswarten

Administrative Aufgaben

- Sie organisiert
 - die Kindergartenanmeldungen
 - Klassenzuteilungen
 - Austritte und Dispensationen
- Sie trifft in Konfliktfällen die Beurteilungsentscheide wie
 - Repetitionen
 - Übertrittsentscheide BS-Primar / Primar-ISS
 - Niveau-Einteilung /-Wechsel
 - Entlassung bei erfüllter Schulpflicht
- Sie koordiniert die Fördermassnahmen bei
 - Integrative Förderung (IF)
 - Integrierter Sonderschule (IS)
 - Heilpädagogischer Förderung
 - Deutsch als Zweitsprache DaZ
- Zusammen mit den Lehrpersonen legt sie die Disziplinar- und Unterstützungsmassnahmen fest und sorgt für die einheitliche Umsetzung
- Sie setzt die Schulverordnung, Schulhausordnung und die Schulanlässe um
- Sie bewilligt Exkursionen ab 2 Tagen
- Zusammen mit dem Schulverwalter erarbeitet sie das Budget für die Schule
- Sie beantragt beim Gemeinderat die nötige Infrastruktur und wirkt bei der Schulraumplanung mit
- Sie organisiert die Öffentlichkeitsarbeit.

Der Weg zur Vorzeigeschule

Die Weiterentwicklung der Sekundarstufe in Luthern, eine Chronologie

Sepp Steinmann *1968 | Lehrer Integrierte Sekundarstufe ISS

Anfang der Neunzigerjahre stellte sich die Frage, «Oberstufe Luthern, wie weiter?». Rückläufige SchülerInnenzahlen sowie neue Tendenzen in der Bildungslandschaft verlangten nach Massnahmen. Der damalige Kantonalinspektor Paul Pfenniger regte daher an, eine integrierte Orientierungsstufe zu prüfen. Die Behörden der Gemeinde Luthern nahmen diese Idee gerne entgegen, zumal man darin auch die Chance sah, die 3. Sekundarklasse, die zu jener Zeit in Zell unterrichtet wurde, in die Gemeinde zurückzuholen. Diese Überlegungen führten im Juni 1993 zu einer ersten Orientierung der Schulpflege und der Lehrerschaft durch den Bezirksinspektor Heinz Bittel:

Orientierungsabend in Luthern

Integrierte Orientierungsstufe – Chance für Luthern

Auf Einladung der Schulpflege Luthern referierte Oberstufenbezirksinspektor Heinz Bittel vor der Schulpflege und der Lehrerschaft im «Sonnen»-Saal über die Einführung der Integrierten Orientierungsstufe und der Integrierten Informatik in Luthern.

H.E. Auch in Luthern wird seit einiger Zeit über die Einführung der Integrierten Orientierungsstufe nachgedacht. Sie gilt als grosse Chance für Gemeinden mit kleineren Schülerbeständen in Randzonen. Es ist dies nicht ein neuer Schultyp, sondern eigentlich nur eine andere Organisation der Oberstufe.

Unterricht in Niveaustufen

Heinz Bittel orientierte die Schulpflege und Lehrerschaft Luthern über diese für luthernische Schulen neue Form der Oberstufe. Neu sollen anstatt der traditionellen Aufteilung in Sekundar- und Realschule die Klassen nicht mehr getrennt werden, sondern in sogenannten Niveaustufen unterrichtet werden.

Deutsch, Französisch und Mathematik gelten als Niveaufächer. Hier werden Niveaustufen A und B geführt. In den übrigen Fächern, den Kernfächern, werden die einzelnen Jahrgangsklassen gemeinsam unterrichtet. Innerhalb eines Schuljahres soll der Wechsel von der Leistungsgruppe A zur Gruppe B oder umgekehrt möglich sein.

Mehrarbeit für Lehrpersonen

Natürlich wird die Integrierte Orientierungsstufe von den Lehrern einige Mehrarbeit erfordern, sei es bei der Organisation der Oberstufe, den Vorbereitungen, dem methodischen Geschick, der Zusammenarbeit innerhalb des Lehrerteams und der einzelnen Schülerbeurteilungen. Auch für die Sechstklasslehrer wird das Einweisungsverfahren in die Integrierte Orientierungsstufe anspruchsvoller, ist es doch ihre Aufgabe, in Zusammenarbeit mit den El-

tern in die richtige Niveaustufe einzuweisen.

Doch dieses Modell darf für Luthern als eine Chance bezeichnet werden, besteht doch so die Möglichkeit, alle Klassen der Orientierungsstufe in der Gemeinde zu führen. Der Schülertransport nach Zell wird entfallen, sicher eine grosse Entlastung der Kinder, sitzen sie pro Woche doch fast 12 Stunden im Bus. Zeit, die sinnvoller zu nutzen ist.

«Befürchtungen grundlos»

Zusätzliche Betreuungslektionen werden auch dem schwächeren Schüler helfen, den Anschluss an den Stoff nicht zu verlieren. So ist die Befürchtung grundlos, dass sie überfordert sein werden. Die Schülerzahlen in der nahen Zukunft in Luthern zeigen, dass hier die Integrierte Orientierungsstufe funktionieren wird. Wie Inspektor Heinz Bittel ausführte, dürfte dies eine einmalige Chance für die Napfgenöme Luthern sein.

Auch andere Gemeinden des Kantons wie Marbach, Escholzmatt und Buchrain, planen die Einführung der Integrierten Orientierungsstufe. Sogar die Schulbehörden der Stadt Luzern diskutieren ihre Einführung.

In verschiedenen Kantonen eingeführt

Dass diese Form der Oberstufe keine fremde Theorie ist, zeigt, dass sie in verschiedenen Kantonen bereits eingeführt ist und bestens funktioniert, zur Zufriedenheit der Schüler, Eltern, Lehrer und Behörden. Niemand möchte nicht zur alten Form zurückkehren.

Die Schulpflege Luthern wurde vom Erziehungsdepartement aufgefordert, zu diesem Modell Stellung zu nehmen und bis zum Spätherbst einen Bericht einzuschicken.

Informatik fest einbauen

Auch über die in nächster Zeit bevorstehende Einführung der Integrierten Informatik referierte der Bezirksinspektor. Neu soll die Informatik fest in den Unterricht eingebaut werden und als Hilfsmittel darin dienen. Im 7. Schuljahr werden die Schüler in 20 Lektionen in die Begriffe und die Bedienung der Computer eingeführt und werden nachher sofort praktisch damit arbeiten.

Erst im 9. Schuljahr wird Informatik als eigenliches Wulfach angeboten. Bis zum Schuljahr 1995/96 sollte die Integrierte Informatik auf der Orientierungsstufe eingeführt sein.

Freude über Umdenken

Schulpflegepräsident Alois Peter dankte Heinz Bittel für die Informationen und gab seiner Freude Ausdruck, dass durch ein gewisses Umdenken im Erziehungsdepartement auch für Luthern die Möglichkeit besteht, die Schulen nicht nur zu erhalten, sondern auch auszubauen

und den Erfordernissen der Zeit anzupassen.

Eine angeregte Diskussion innerhalb der Schulpflege und Lehrerschaft folgte und zeigte, dass die Idee der Einführung der Integrierten Orientierungsstufe auf fruchtbaren Boden gefallen war.

WiBo 13.5.93

Dabei war eine positive Grundhaltung aller Beteiligten spürbar. Die Idee der Integrierten Orientierungsstufe (IORST) wurde auch vom Erziehungsdepartement unterstützt. All dies führte zum Entscheid, dass die IORST im Sommer 1994 eingeführt werden sollte. Mit diesem Entscheid ging man dann an die Öffentlichkeit.



In Luthern wird die integrierte Orientierungsstufe eingeführt.
(Fotos Stefan Eiholzer)



Während eines Podiumsgesprächs können die ersten brennenden Fragen beantwortet werden.

Die Schule Luthern führt vom nächsten Schuljahr an eine integrierte Orientierungsstufe (IORST)

Sek- und Realschüler im selben Klassenzimmer

Was macht eine Gemeinde, wenn ihre Schülerzahlen die Führung einer eigenständigen Oberstufe (Sekundar- und Realschule) verhindert? Die Schüler werden mit Bussen ins nächste Schulzentrum geführt oder aber, und das ist neu, man verwirklicht die integrierte Orientierungsstufe. So in Luthern, wo vom nächsten Schuljahr an Sek- und Realschüler gemeinsam die Schulbank drücken.

Die Oberstufe in Luthern kämpft wie in vielen anderen Gemeinden mit den Schülerzahlen. Die Klassenbestände liegen in einem Bereich, der die Erhaltung der Abteilungen nicht

von Stefan Eiholzer

Individuelles Leistungsvermögen

Mit diesem Schulmodell erhofft man sich, das Leistungsvermögen des Schülers individuell zu berücksichtigen. Es wird grosser Wert auf Selbständigkeit gelegt. Grundsätzlich gilt der Unterrichtsstoff der Sekundarschule. Die Anforderungen

des tieferen Niveaus B entsprechen denjenigen der Realschule.

Erste Erfahrungen in Marbach

Alois Müller konnte bereits von ersten Erfahrungen erzählen, die Marbach mit der IORST gemacht hat. In Marbach wird seit diesem Schuljahr die erste integrierte Orientierungsstufe des Kantons Luzern geführt.

Als positiv bezeichnete er die nötige Zusammenarbeit innerhalb des Lehrkörpers und die Auswirkungen auf das Verhalten der Schüler. Alte Rivalitäten zwischen Sek- und Real-

schülern seien verschwunden. Zudem könne die Gemeinde künftig alle Schulstufen selber anbieten, was gut für die Substanz des Dorfes sei. Als Problemfach bezeichnete Müller das Französisch. In diesem Fach beständen noch Schwierigkeiten mit der Niveauteilung. Wichtig sei auch, dass die Abnehmer von Schulabgängern genügend über die IORST informiert würden.

Die Schule erhalten

Schulpflegräsidentin Helena Fischer orientierte kurz darüber, wie man in Luthern auf die Idee der IORST gekommen ist. Nachdem das Erziehungsdepartement die Gemeinde aufgefordert hatte, die Oberstufe zu überprüfen, wurde in Luthern festgestellt, dass die Schülerzahlen auch künftig kritisch bleiben.

Deshalb ist man auf die Suche nach einer Alternative gegangen. Zudem stand für die Lehrerschaft, die Schulbehörden und den Gemeinderat fest, dass die dritte Realschulklasse im Dorf bleiben muss. So ist man auf das Modell der IORST gestossen und hat es dem Erziehungsdepartement als Lösungsvorschlag eingereicht. Im September 1993 erteilte Luzern den Auftrag, die IORST einzuführen.

Über 100 000 Franken Transportkosten entfallen

Gemeindepräsident Jakob Zettel sieht in der IORST noch andere Vorteile. Die Schule kann erhalten bleiben. Da die dritte Sekundarschulklasse wieder nach Luthern gebracht wird, entfällt für die Schüler der mühsame und oft lange Schülertransport nach Zell. Zudem spart die Gemeinde auch Geld. 110 000 bis 120 000 Franken kosten gegenwärtig die Schülertransporte jährlich. Der Gemeinderat steht dem Projekt sehr positiv gegenüber. Alle Beteiligten sind von Anfang an in die Planung einbezogen worden und mit der Gemeinde Zell wurde guter Kontakt gepflegt. Durch den Abzug der Lutherner Schüler muss in Zell keine Klasse geschlossen werden.

garantiert. Das Erziehungsdepartement forderte deshalb die Gemeinde Luthern auf, ihre Oberstufe zu überdenken. In Luthern wurde befürchtet, dass die dritte Realschulklasse nicht mehr aufrechterhalten werden kann, und die Schüler zusammen mit den Drittsekschülern nach Zell geführt werden müssen. Nun hat man sich dazu entschlossen, einen neuen Weg zu gehen und die integrierte Orientierungsstufe (IORST) zu realisieren. Als Nebeneffekt kann auch das dritte Sekundarschuljahr wieder nach Luthern zurückgeholt werden.

Mit Kurzreferaten und einem Podiumsgespräch wurde anlässlich einer Orientierungsversammlung die interessierte Bevölkerung über das neue Schulmodell informiert.

Was ist die IORST?

Die integrierte Orientierungsstufe ist ein Schulmodell, das die Trennung zwischen Sekundar- und Realschule nicht kennt, es gibt nur die Orientierungsstufe. Die Schüler beider herkömmlichen Schultypen besuchen gemeinsam in derselben Klasse den Unterricht. In den Fächern Mathematik, Deutsch und Französisch werden zwei Niveaugruppen geführt, um den Fähigkeiten der Schüler und den Forderungen des Lehrplans gerecht zu werden. Im Verlauf des Jahres besteht für die Schüler die Möglichkeit, das Niveau zu wechseln und zwar sowohl nach oben wie auch nach unten.



In Luthern wird zur Zeit an der Zukunft der Oberstufe gestrickt.

«Die Schule darf nicht uniform sein»

ste. Im Anschluss an die Kurzreferate hatten die Besucher Zeit, an ihren Tischen zu diskutieren, ihre ersten Eindrücke zu verarbeiten und Fragen an die Referenten zu formulieren. Die Fragen wurden zu Themenkreisen geordnet und in einem Podiumsgespräch beantwortet. Als Referenten und Podiumsgesprächsteilnehmer waren in Luthern: Helena Fischer, Schulpflegepräsidentin, Luthern; Jakob Zetzel, Gemeindepräsident und Lehrer, Luthern; Xaver Winiger, Beauftragter für Schulfragen, Heinz Bittel, Oberstufeninspektor; Hugo Sigrüst, Lehrer, Lungern (Lungern kennt seit diesem Schuljahr die IORST); Alois Müller, Lehrer, Marbach (Marbach ist die erste Luzerner Gemeinde die mit der IORST arbeitet); Paul Pfenniger, Kantonschulinspektor und Fritz Zaugg, Beauftragter des Erziehungsdepartements.

Wie sieht das IORST-Modell Luthern aus?

Fritz Zaugg: Das kann man noch

nicht sagen. Das Modell muss jetzt erst erarbeitet werden und wird zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt. Ideen und Tendenzen bestehen schon.

Warum wird bei der IORST «Kantönligkeit» betrieben?

Xaver Winiger: Jede Schule braucht ihr eigenes Modell. Es gibt bis heute keine Patentlösung. Die örtlichen Verhältnisse müssen berücksichtigt werden.

Paul Pfenniger: Die Schule darf nicht uniform sein. Zudem bekommen die Gemeinden in Zukunft mehr Entscheidungsfreiheit. (Neue Kompetenzverteilung im Zusammenhang mit der neuen Wochenstundentafel WOST. Anmerkung der Red.)

Wie reagieren Lehrbetriebe? Werden IORST-Schüler benachteiligt?

Hugo Sigrüst: Es ist wichtig, dass die Information gepflegt wird. Aus den Zeugnissen kann aber, wenn sie richtig angeschaut werden, mehr als bisher gelesen werden.

Alois Müller: Grundsätzlich gilt für die IORST der Sekundarschulstoff. Der Anschluss an weiterführende Schulen muss gewährleistet werden.

Entsteht bei der IORST nicht ein Einheitsbrei?

Xaver Winiger: Es gibt den typischen Sekundar- oder Realschüler nicht. Das heutige Schulsystem mit dem erschwerten Wechsel von einem Schultyp zum anderen ist heterogener als die IORST.

Heinz Bittel: Die Differenzen innerhalb der Sekundarschule sind heute enorm. Zusatzangebote für schwächere, aber auch für starke Schüler sind bereits möglich und können auch in Zukunft angeboten werden.

Alois Müller: Mit den verschiedenen Niveaus kann gezielter auf die Schüler eingegangen werden. Jeder Schüler bekommt ein massgeschneidertes Programm. Wir machen die Erfahrung, dass die Schüler dadurch motivierter sind und lieber lernen.

Wie sieht es bei der Lehrerbildung aus?

Paul Pfenniger: Wenn wir warten wollen, bis die Lehrerbildung angepasst ist, können wir in den nächsten zehn Jahren nichts unternehmen. Lehrer müssen sich anpassen und fortbilden. Längerfristig wird es nicht mehr den Sek- und Reallehrer geben, sondern auf einen Orientierungsstufenlehrer hinauslaufen.

Wie gross ist das Mitspracherecht der Eltern bei der Niveaueinteilung?

Xaver Bittel: Das Mitspracherecht der Eltern wird sich im Rahmen des heutigen Übertrittsverfahrens bewegen.

Alois Müller: Die Eltern beziehen bei uns Stellung zu den Einteilungen. Wenn Differenzen auftreten, suchen wir das klärende Gespräch.

Paul Pfenniger: Seit dem neuen Übertrittsverfahren engagieren sich die Eltern im Bereich der 5./6. Klasse stark. Das Gespräch braucht es auch auf der Orientierungsstufe.

Willisauer Bote, 27. Januar 1994

Toni Fischer, Luthern



Luthern führt auf das nächste Schuljahr hin die integrierte Orientierungsstufe (IORST) ein und übernimmt im Kanton Luzern eine Vorreiterrolle.

Toni Fischer muss sich als Schulleiter stark mit der Einführung dieses neuen Schulmodells auseinandersetzen.

Toni Fischer, was versprechen Sie sich von der IORST?

Die IORST ist eine Aufwertung der Oberstufe. Vor allem auch deshalb, weil viele Kräfte freigesetzt werden und zusammenspielen. Die Schule wird nicht isoliert betrachtet, sondern Eltern, Schulpflege, Behörden, Lehrer und Schüler arbeiten beim Aufbau eines neuen, auf unsere Verhältnisse angepassten Modells zusammen.

Wie wird in Luthern in nächster Zeit vorgegangen?

Als nächstes findet eine schulinterne Fortbildung statt, während der die Binnendifferenzierung zum Thema gemacht wird. Die Frage, wie im Hinblick auf das neue Modell auf die Primarschule eingewirkt werden kann, muss besprochen werden. Dann muss die konkrete Form und die Gestaltung unseres Modells angegangen werden.

Kann durch die Arbeit in Luthern auch in anderen Gemeinden eine ähnliche Entwicklung ausgelöst werden?

Wir können in Zukunft sicher von anderen Gemeinden beansprucht werden, um unser Modell vorzustellen und darüber zu erzählen. Mir ist aber sehr wichtig, dass dabei nicht nur organisatorische Fragen im Vordergrund stehen, sondern auch pädagogische Anliegen wie Werkstattunterricht oder Wochenplanarbeit zur Sprache kommen. ste.

Behörden und Lehrerschaft spürten nach der Orientierungsveranstaltung eine positive Grundstimmung in der Bevölkerung. Mit grossem Elan wurde das Vorhaben in Angriff genommen. Man gründete ein Projektleitungsteam (PLT), welches von Fritz Zaugg (Beauftragter des Erziehungsdepartementes) fachlich unterstützt wurde. In mehreren Sitzungen, die manchmal bis weit in die Nacht dauerten (nicht immer lag danach noch ein Schlummertrunk in einem Dorfrestraurant drin ...), erstellte das PLT ein Konzept für die Integrierte Orientierungsstufe (IORST). Dabei dienten vor allem die Schulmodelle der Schulen Spiegel (bei Bern) und Twann (am Bielersee) als Vorbild. Schlussendlich konnte an einer weiteren Orientierungsveranstaltung das Konzept der IORST präsentiert werden:

Neuerungen an der Schule Luthern ab Schuljahr 1994/1995

Die Integrierte Orientierungsstufe (IORST) wird eingeführt

Im neuen Schuljahr nach den Sommerferien wird Luthern als erste Gemeinde des Luzerner Hinterlandes das neue Modell der Integrierten Orientierungsstufe (IORST) einführen. Der Erziehungsrat hat zu diesem Schulversuch grünes Licht gegeben, somit wird Luthern eine für die Napfgemeinde massgeschneiderte Oberstufe bekommen.

he. Schon längere Zeit befriedigte in Luthern der Zustand der zweistufigen, in Sekundar- und Realschule getrennten Orientierungsstufe nicht mehr. Stark schwankende Klassenbestände, teils auch Unterbestände und die dritte Sekundarklasse in Zell liessen die Verantwortlichen nach einer neuen Lösung suchen. Die Schüler, die nach Zell in die dritte Sek fahren, sitzen pro Woche etwa 12 Stunden im Bus, ein Zustand, der wenig befriedigt. Mit der Verwirklichung des neuen Schulmodells werden diese Fahrten dahinfallen, können doch alle Klassen in Luthern geführt werden.

Neues Modell ausgearbeitet

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Lehrern, Schulpflegerinnen und Fritz Zaugg als Beauftragter des Erziehungsdepartementes, arbeitete in vielen Sitzungen und Besprechungen das Luthertaler Modell der IORST aus. Es musste dem Erziehungsrat vorgelegt werden, der das Projekt genehmigte. Heisst es doch seit einiger Zeit im Erziehungsdepartement, die Gemeinden sollen mehr Selbständigkeit erhalten in Schulfragen, zudem ist man jetzt auch in Luzern daran interessiert, dass die Schulen in den Randgemeinden erhalten und aufgewertet werden können. Bereits

funktioniert dieses Modell der IORST in Marbach seit einem Jahr, in einer Gemeinde mit ähnlichen Randproblemen wie Luthern. Auch auf die Erfahrungen, die in andern Kantonen gemacht wurden, konnte zurückgegriffen werden.

Vorteile der IORST

Die neue integrierte Orientierungsstufe weist einige gewichtige Vorteile gegenüber der in Sek und Real aufgeteilten Oberstufe auf. So können alle Kinder ihre Schulpflicht in der Gemeinde absolvieren. In den Kernfächern bleiben alle Schüler zusammen, nur in den Niveaufächern Deutsch, Französisch und Mathematik wird nach Leistungsgruppen unterrichtet. Die Leistungsgruppe A entspricht dem Sekundarniveau, die Leistungsgruppe B dem der Realschule. Massgeblich ist der Lehrplan der Sekundarschule. Für die Schüler besteht die Möglichkeit, innerhalb des Schuljahres in eine andere Leistungsgruppe zu wechseln. Ein Schüler, der gute Fortschritte macht, kann in die Gruppe A aufsteigen, hat er grosse Mühe, besteht die Möglichkeit, in das entsprechende Niveaufach in der Gruppe B zu wechseln. So hat nicht nur der gute, sondern auch der leistungsschwächere Schüler die

Möglichkeit, seinen Fähigkeiten entsprechend geschult zu werden.

Das Modell Luthern

Im neuen Schuljahr wird die erste IORST in zwei Stammklassen mit 12 und 13 Schülern geführt, die zweite IORST wird ebenfalls zwei Abteilungen mit 14 und 13 Schülern aufweisen, während die dritte IORST nur aus einer Stammklasse mit 21 Schülern besteht. Natürlich kann diese Zusammensetzung und Aufteilung ändern, je nach der entsprechenden Schülerzahl in einem kommenden Schuljahr. Das neue Modell bietet die Möglichkeit, auf Schwankungen besonders flexibel zu reagieren.

Grosse Elternorientierung

An einer Elternorientierung am Mittwoch, 22. Juni, wurde das neue Modell vorgestellt. Es wurde über die Niveaubildung, die Stundenplangestaltung, die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern gesprochen und das Luthertaler Modell der IORST wurde ausführlich vorgestellt. Eine grosse Zahl interessierter Eltern nahm an der Veranstaltung teil. Der erste Teil wurde mit verschiedenen Orientierungsblöcken in Schulzimmern durchgeführt, zur grossen Diskussion verschob man sich in den Saal des Gasthauses Sonne, wo auch die letzten Zweifel ausgeräumt werden konnten. Luthern darf stolz sein, für einmal in der Kantonalen Schulpolitik eine Pionierrolle übernommen zu haben.



Die erste IORST-Klasse Luthern mit Klassenlehrpersonen Jacqueline Bisang und Pius Häfliger.

Im Sommer 1994 wurde die IORST in Luthern eingeführt. Luthern war nach Marbach die zweite Gemeinde im Kanton Luzern, die dieses Schulmodell wählte.

Eine Integrierte Oberstufe polarisierte aber auch unter der Lehrerschaft des Kantons Luzern. Viele Lehrpersonen anderer Gemeinden konnten die Idee der Integration nicht nachvollziehen und taten sie als «Sonderfall Luthern» ab. Oft mussten wir uns rechtfertigen und wurden entsprechend belächelt. Wir aber waren von unserem Vorhaben überzeugt, wehrten uns (siehe Leserbrief) und gingen den Weg unbeirrt weiter.

Leserbriefe

Donnerstag, 19. Februar 1998, Nr. 27

15

Die IORST trägt den Entwicklungen der Schülerinnen und Schüler Rechnung

Zum Leserbrief von Xaver Vogel, Menzberg, Willisauer Bote vom 31. Januar 1998.

Die Lehrerschaft der IORST Luthern nimmt in diesem Leserbrief Stellung zum Schulmodell der integrierten Orientierungsstufe als mögliche Alternative zum Modell mit reinen Real- oder Sekundarklassen und äussert sich nicht zur Debatte übers Kurzzeitgymnasium. Nach unserer Auffassung besteht der Trend zum Individualisieren, das heisst, jedes einzelne Kind bei seinen Stärken und Schwächen abzuholen, und entsprechend zu fördern, unabhängig vom gewählten Schulsystem. Erweiterte Lernformen (ELF) werden in allen Schulmodellen erfolgreich angewendet. Wir möchten an dieser Stelle einige Vorteile der IORST, deren Modell im untenstehenden Kasten erklärt wird, aufzeigen, die Xaver Vogel in seinem Leserbrief nicht erwähnt hat.

Das Modell der IORST trägt den grossen Entwicklungen (Pubertät), die Schülerinnen und Schüler in diesem Alter machen, Rechnung. Die IORST-Schülerinnen und -Schüler werden nicht in das berüchtigte Zweiklassensystem Real-Sekundarschule gedrängt, da sie nicht in «gute» und «schwache» Schülerinnen und Schüler klassiert werden; das Konkurrenzdenken entfällt. Dies bedingt eine engere Zusammenarbeit unter den Schülerinnen und Schülern, wie die Lehrerschaft es ihnen als Vorbild vorlebt. Gewisse gesellschaftliche Situationen verändern sich im Moment sehr schnell.

Das trifft jedoch nicht unbedingt für das Schulsystem zu, mit dem wir es in Luthern zu tun haben. Ähnliche Gedanken bezüglich einer Stammklasse, des «klassenfreien» Unterrichtes und des individualisierenden Unterrichtes, trifft man bei diversen Pädagogen und Pädagoginnen bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts an. Private Schulen wenden solche Formen seit längerer Zeit mit Erfolg an; die Staatschule steckt dabei noch in den Kinderschuhen. Von Seiten der Wirtshaft her wird heute grosser Wert auf die Fähigkeiten der Zusammenarbeit und Teamarbeit sowie auch auf Selbständigkeit gelegt. Die

IORST fördert diese Fähigkeiten besonders.

Zu den Kosten unserer Schulreform in Luthern ist zu sagen, dass das neue Schulmodell kostenneutral ist. Das heisst nicht, dass in anderen Gemeinden die Kosten ebenfalls gleichbleiben müssen, sondern, dass die Situation von Fall zu Fall verschieden berechnet werden muss. Es ist falsch anzunehmen, dass die Alternative zur Integrierten Orientierungsstufe in Luthern der Verlust der Schule aus dem Dorf wäre. Andere Möglichkeiten, wie zum Beispiel eine Klassenzusammenlegung (7. und 8. Klasse) oder eine Klassenzusammenlegung in bestimmten Fächern, würden sich anbieten.

Die Frage, ob bei Parallelklassenbildungen neue Gruppenbildungen sinnvoll sind oder nicht, erübrigt sich in unserer Gemeinde. Das IORST-System in Luthern zwingt die Schülerinnen und Schüler aus den Aussenschulen, sich in eine neue Gruppe, der Stammklasse und in die Klassen der drei Niveaufächer einzufügen.

Das im Leserbrief von Xaver Vogel angesprochene Leistungsgefälle in der 6. Klasse und der IORST allgemein bedeutet nicht, dass der Wissensstand der gesamten Klasse niedrig sein muss. Das Wort Leistungsgefälle bedeutet, dass sich in

einer Klasse sehr gute Schülerinnen und Schüler, aber auch leistungsmässig schwache Schülerinnen und Schüler befinden. Diese werden in unserem System durch die Niveaufächer, aber auch in der Stammklasse, individuell gefördert. Deshalb sind wir der Meinung, dass in unserer Schule eine absolute Chancengleichheit besteht und dass bei uns jedes Kind eine ihm angemessene Bildung erhält.

Nach drei Jahren Erfahrung mit der IORST in Luthern stellen wir fest, dass noch kein Kind bezüglich weiterführende Schulen einen Nachteil aus diesem System ziehen musste.

Abschliessend möchten wir darauf hinweisen, dass jedes Schulsystem nur so gut sein kann, wie sich die Lehrerinnen und Lehrer damit identifizieren und wie sie darin arbeiten können. Die Lehrerinnen und Lehrer sollten unser Erachtens nicht nur Wissensvermittler, sondern vor allem Lernhelfer sein. Wir Lehrerinnen und Lehrer der IORST Luthern sind erfreut über die Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und der Schulpflege und sind motiviert, unsere Schule auf unsere Art weiter zu gestalten und zu entwickeln.

Lehrerinnen und Lehrer IORST Luthern

Auszug aus der Zeugnisbeilage zum Modell der IORST

Anstelle der traditionellen Aufteilung in Sekundarschule und Realschule wird in Jahrgangsklassen den sogenannten Stammklassen unterrichtet. Grundsätzlich wird in allen Fächern nach den Lehrplänen der Sekundarschule unterrichtet. Bei den Fächern Mathematik, Deutsch und Französisch wird die Stammklasse in die Niveaus A und B aufgeteilt. Niveau A entspricht leistungsmässig und stofflich den Anforderungen der Sekundarschule, Niveau B entspricht weitgehend jenen der Realschule. Ein Wechsel vom Leistungsniveau B

ins Niveau A erfolgt: Wenn eine Schülerin oder Schüler über längere Zeit gute bis sehr gute Leistungen erbringt, ein positives Arbeitsverhalten zeigt, aus der Sicht der Lehrerin/des Lehrers im Höheren Niveau mithalten kann und er/sie und die Eltern damit einverstanden sind. Ein Wechsel vom Leistungsniveau A ins Niveau B erfolgt: Wenn ein/e Schüler/in im betreffenden Niveaufach ungenügende Leistungen erbringt und ein schlechtes Arbeitsverhalten zeigt. Ein Niveauwechsel wird in der Regel jeweils auf Beginn eines neuen Semesters vorgenommen.

Neue Schulmodelle fanden immer mehr Anhänger im ganzen Kanton Luzern. Vor allem kleine Landgemeinden (neben Luthern auch Hergiswil, Marbach und Flühl) wählten das Integrierte Modell. An verschiedenen Anlässen tauschte man sich unter den Gemeinden immer wieder aus und besprach verschiedenen Problemfelder, die sich beim Modellwechsel auftaten. Durch den Austausch gelangen ein stetes Weiterkommen und eine Optimierung des Modells.

Erstes Gipfeltreffen auf dem verschneiten Menzberg

Reform-Orientierungsstufen IORST und KORST

Die Projekte der Integrierten und Kooperativen Orientierungsstufe (IORST und KORST) laufen im Kanton Luzern in den Gemeinden Escholzmatt, Flühl/Sörenberg, Hergiswil, Luthern, Marbach, Reiden und Weggis. Sämtliche beteiligte Lehrpersonen hatten sich am Mittwoch im Hotel Menzberg zum ersten Gipfeltreffen der Reform-Orientierungsstufen eingefunden.

MONIKA FISCHER

Namens der Koordinationsgruppe der Versuchsgemeinden begrüsst Wisu Süess, Hergiswil, seine 86 Kolleginnen und Kollegen sowie als Vertreterin des EKD Marie-Louise Fischer, Bereichsleiterin Amt für Unterricht. Er betonte die Bedeutung der Zusammenkunft, um sich im Hinblick auf die bestehenden Vorurteile gegenseitig den Rücken zu stärken und meinte: «Wenn Eltern und Kinder mit der Integrierten (IORST) und Kooperativen Orientierungsstufe (KORST) Erfahrungen machen, ist die Skepsis rasch verfliegen. Dies zeigt uns, dass wir auf dem rechten Weg sind.» Wichtig sei ebenfalls, die neuen Schulmodelle in der Bevölkerung und bei den Lehrbetrieben bekannter zu machen.

Verschiedene Modelle

Humorvoll und anschaulich stellen die Vertreter der einzelnen Schulen ihre Gemeinde und ihr Projekt mit seinen spezifischen Eigenheiten und Problemen näher vor. Für die Schulen der Randregionen ist der häufige Lehrerwechsel eine Belastung für das bestehende Lehrteam. Andererseits ist diese Realität auch eine Chance für neue Ideen.

Die Integration des Heilpädagogischen Zusatzunterrichtes HZU wird begrüsst, ist jedoch nicht einfach zu bewerkstelligen. Eine anspruchsvolle Herausforderung ist die neue erweiterte Beurteilung.

Den Unterschieden gerecht werden

Mit einem illustrierten Rückblick auf die letzten zwei Jahrtausende zeigte der Berner Reallehrer und Schulentwickler Hans Weber auf, dass die Differenzierung in der Schule kein neues Thema ist. Deshalb gelte es, von verschiedenen Illusionen Abschied zu nehmen. Dazu gehöre die Vorstellung, dass eine Schülergruppe der gleichen Altersstufe zur gleichen Zeit mit den gleichen Mitteln dieselben Lernziele erreichen könne.

Es frage sich deshalb, wie die Schule den zunehmend heterogener zusammengesetzten Lerngruppen noch gerecht werden könne. Anhand seiner Klasse zeigte der Referent eindrücklich das komplizierte Geflecht der Kinder mit ihren vielfältigen Unterschieden bezüglich Erfahrungshintergrund, Arbeitstechnik, Elternhaus, Arbeitshaltung, Motivation, Ausdauer, Fähigkeiten usw. Um dem einzelnen Kind gerecht zu werden, brauche es eine Ausgewogenheit zwischen individuellem Lernen und dem sozialen Lernen in der Gemeinschaft.

Aufgrund dieser Erkenntnisse habe der Kanton Bern schon 1972 mit der Entwicklung neuer Schulmodelle auf der Oberstufe begonnen. Abschliessend stellte Hans Weber die vier aktuellen Berner Oberstufen-Modelle vor, von denen das Manuel-Modell (ähnlich der KORST) an rund zwei Dritteln aller



Angeregt werden in den Ateliers Erfahrungen ausgetauscht und aktuelle Themen diskutiert.

Oberstufen eingeführt wurde und somit am meisten verbreitet ist.

Fördern steht im Mittelpunkt

In acht Ateliers hatten die Lehrpersonen Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit aktuellen Themen wie zum Beispiel der neuen erweiterten Beurteilung. Oskar Wigger, Marbach, stellte die entsprechenden Unterlagen vor und konnte wie Hanspeter Kunz, Hergiswil, von ersten vorwiegend positiven Erfahrungen berichten.

Bei der differenzierten Beurteilung steht anstelle der Bewertung das Kind und seine Förderung im Mittelpunkt. Anhand detaillierter Unterlagen nimmt es im Laufe des ersten Semesters eine anspruchsvolle Selbstbeurteilung vor. Angelei-

tet von der Lehrperson lernt der Schüler, die Schülerin in einem Prozess, sich und die eigenen Fähigkeiten einzuschätzen und zu beurteilen. Dabei geht es nicht nur um die Leistungen in den Stamm- und Niveaufächern. Ebenso wichtig sind die Selbst- und Sozialkompetenz sowie das Arbeits- und Lernverhalten. Diese Selbstbeurteilung wird im Eltern-Lehrer-Schülergespräch mit der Fremdbeurteilung durch die Lehrperson verglichen und besprochen. Kind und Eltern unterschreiben die gemeinsam vereinbarten Ziele und Fördermassnahmen. Notwendig ist es nur noch am Ende des Schuljahres, wo ebenfalls die Entwicklung und Fortschritte festgehalten werden. Die Lehrpersonen begrüsst dieses neue Beurteil-

ungssystem, obwohl es an sie bezüglich Aufwand und Sorgfalt hohe Anforderungen stellt. Entsprechend wurden auch praktische Tipps zur unkomplizierten Handhabung des neuen Systems ausgetauscht.

Die weiteren Gruppen setzten sich intensiv mit den folgenden Themen auseinander: Öffentlichkeitsarbeit, Binnendifferenzierung, HZU an der KORST/IOBST, Zusammenhang von neurologischen Realitäten mit dem Lernen, neues Mathe-Lehrmittel, Frühenglisch, Stütz- und Förderkurse. Geschätzt wurde an diesem ersten Gipfeltreffen auf dem Menzberg auch die Möglichkeit zum informellen Gedanken- und Erfahrungsaustausch beim gemeinsamen Mittagessen.



Wisu Süess, Hergiswil, und Pius Häfliger, Luthern, haben das 1. Gipfeltreffen der Reform-Orientierungsstufen organisiert. Fotos: Monika Fischer

Die zwei Modelle der Reform-Oberstufen

Integrierte Orientierungsstufe (IORST): Die Schülerinnen und Schüler sind nicht mehr aufgeteilt in Sekundar- und Realklassen, sondern bleiben in Stammklassen beisammen. In den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Französisch besuchen sie den Unterricht in den Niveaustufen A (höhere Anforderungen, Lernziele der Sekundarschule) und B (grundlegende Anforderungen, Lernziele der Realschule). Diese Zuweisungen können je nach Lernfortschritten nach oben oder nach unten verändert werden. Um diese Durchlässigkeit möglich zu machen, werden Stütz- und Fördermassnahmen angeboten.

Die folgenden Oberstufen unterrichten im Kanton Luzern nach diesem Modell: Marbach (seit 1990), Luthern (seit 1994), Flühl/Sörenberg (seit 1996), Hergiswil (seit 1996).

Kooperative Oberstufe (KORST): An Stelle der bisherigen Sekundar-, Real-, Werkschule treten Stammklassen A, B und C. In den Fächern Französisch und Mathematik findet der Unterricht in den Niveaustufen A und B, in den anderen Fächern in der Stammklasse statt. Stammklasse A und Niveau A bedeuten: Höhere Anforderungen = Lernziele der bisherigen Sekundar-, Stammklasse B und Niveau B be-

deuten: Grundlegende Anforderungen = Lernziele der bisherigen Real-, Die bisherige Werkschule wird (wo vorhanden) als Stammklasse C mit möglichen Zuweisungen in die Niveaustufen B weitergeführt. Schülerinnen und Schüler können ohne Wiederholung des Schuljahres die Stammklasse wechseln. Ein Wechsel der Niveaustufen ist in der Regel am Ende Semester möglich.

Die folgenden Oberstufen unterrichten im Kanton Luzern nach diesem Modell: Reiden (unter dem Namen K-OST seit 1998), Escholzmatt und Weggis (seit 1999), Adligenswil in Planung.

Im Laufe der Zeit gab es Modellanpassungen an der Sekundarstufe: So wurde zum Beispiel das Fach Naturlehre neu als Niveaufach geführt oder im Jahr 2004 wurde an der Sekundarstufe in den Niveaufächern ein drittes Niveau eingeführt. Das dritte Niveau (neu Niveau A) gibt den Schüler/-innen noch heute die Möglichkeit, Unterricht mit erhöhten Anforderungen zu besuchen, um nach der 8. oder 9. Klasse ans Kurzzeitgymnasium zu wechseln oder eine Lehre mit Berufsmaturität zu absolvieren. Zuerst hatte der Kanton vor, das neue Niveau A nach Zell auszulagern. Für die Beteiligten aus Luthern stand aber ausser Zweifel, dass die-

se Auslagerung dem ISS- Gedanken widerspricht, weil Niveauwechsel zwischen dem Niveau A und dem Niveau B kaum mehr möglich gewesen wären. Zudem hätte diese Massnahme unweigerlich zum Verlust von Schüler/-innen geführt und damit zur Gefährdung der ganzen ISS Luthern. Man entschloss sich daher dem Kanton ein Konzept vorzulegen, das aufzeigt, wie die Führung des Niveau A in Luthern umgesetzt werden sollte. Entscheidungsträger des Bildungsdepartementes wurden eingeladen, um ihnen unsere Standpunkte zu erläutern. Mit Erfolg: Schlussendlich konnten wir diese überzeugen.

Gesuch zur Führung des Niveau A (Auszug aus den Konzept 2002)

Ausgangslage

Vor rund zehn Jahren begann in der Schule Luthern die Diskussion um die Einführung einer integrierten Sekundarstufe 1. Dies führte zu einer aufwändigen aber interessanten Team- und Entwicklungsarbeit. Aus dem starken Willen zur Gestaltung und Führung einer profilierten Orientierungsstufe in der Gemeinde Luthern entwickelte sich eine den örtlichen Gegebenheiten angepasste Schule, die sich in der Bevölkerung, bei Behörden, Lernenden sowie im Lehrteam einer breiten Akzeptanz erfreut. Im Schuljahr 1994/95 erfolgte der Startschuss für die Umsetzung nach dem integrierten Modell.

Seit dieser Zeit wird an der Sekundarstufe 1 in Luthern viel Knowhow bezüglich Integration, Niveaudurchlässigkeit, differenzierter Unterrichtsgestaltung, integrierter Förderung, erweiterten Beurteilungsformen usw. selber erarbeitet und wichtige Praxiserfahrungen gesammelt. Abgestützt auf die positiven Rückmeldungen des Bildungsdepartementes wurde unser Modell kontinuierlich und innovativ weiterentwickelt und neuen Ansprüchen angepasst. Die Führung der ISS durch das engagierte Lehrteam zeigt, dass Luthern Schulreformen mit viel Elan angeht und damit Ausdauer und Erfolg durchzieht.

In der vorliegenden Dokumentation finden sich unter anderem ausgewählte Evaluations-schwerpunkte, welche die Arbeit und die Erfahrung der ISS Luthern der letzten Jahre wiedergeben.

Eine Projektgruppe aus Vertretern von Gemeinderat, Schulpflege, Primar- und Sekundarstufe hat sich die Weiterentwicklung der ISS Luthern zum Ziel gesetzt. Die Projektgruppe orientiert sich an den kantonalen Vorgaben, will aber eine lokal angepasste Ausgestaltung der Sekundarstufe 1 realisieren, um dem Willen der Bevölkerung gerecht zu werden.

Die vorliegende Modellbeschreibung zeigt, dass die Schule Luthern in der Lage ist, mit relativ wenig organisatorischen Neuerungen die Sekundarstufe 1 mit allen vier Niveaus zu führen. Wichtige Bestandteile des ISS-Modells Luthern sind die Erfüllung der pädagogischen Reformziele wie Integration, Niveaudurchlässigkeit, erweiterte Beurteilungsformen, Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.

Die ISS Luthern blieb aber weiterhin unter Druck. Die Geburtenzahlen waren in der Gemeinde Luthern rückläufig. Auch die Abwanderung trug zur sinkenden Schülerzahl bei. All dies führte dazu, dass der Kanton die Auslagerung der ISS Luthern nach Zell beschloss (ab Sommer 2013). Die Situation schien hoffnungslos, da allen klar war, dass die ISS Luthern in der damals aktuellen Form zu teuer war. Zum Teil hatte man sich mit dieser Situation bereits abgefunden und begann zu prüfen, ob eine Auslagerung nach Hergiswil aufgrund der geografischen Nähe mehr Sinn machen würde. Dabei war aber allen bewusst, dass der Verlust der ISS mit dem Verlust an Attraktivität der Gemeinde einhergehen würde. Man ging also auf die Suche

Der Weg zur Vorzeigeschule

nach Alternativen, die man in Schulmodellen von Alterswilen, Horn (TG) und Emmetten (NW) fand. Mit Unterstützung durch eine Elterngruppe, welche sich sehr für den Erhalt der ISS Luthern einsetzte, gelang es, annähernd die ganze Gemeinde hinter dem Ziel, die ISS Luthern zu behalten, zu vereinen. Mit grossem Elan, diversen finanziellen Berechnungen, zig Sitzungen, vielen Kontakten auf verschiedensten Stufen sowie Schulbesuchen in Alterswilen und Emmetten gelang es uns, dem Kanton ein kostensparendes aber pädagogisch dennoch wertvolles, altersgemischtes Modell zu präsentieren. Unterstützung erhielten wir von Hans Roth (Berater im Bereich Schulentwicklung Sekundarstufe I) und nicht zuletzt aus dem Bildungsdepartement, woher immer wieder Zeichen der Bestätigung eintrafen, unseren Weg weiterzugehen. Auch die Änderung des Volksschulbildungsgesetzes ebnete uns den Weg, unser Vorhaben umzusetzen. Die Luthertaler Bevölkerung sendete dabei ein kräftiges Signal nach Luzern, indem sie das Gesetz mit dem höchsten Ja-Stimmenanteil im ganzen Kanton angenommen hat.

All dies führte zum Konzept einer altersgemischten ISS in Luthern:

Konzept Integrierte Sekundarstufe ISS Luthern: Jahrgangsgemischtes Lernen

1. Ausgangssituation, IST-Zustand

- Seit August 1995 wird die Sekundarstufe Luthern im Integrierten Modell geführt, dessen Einführung damals als pionierhaft galt. Modell- und Unterrichtsentwicklung sind seit dieser Zeit ein wichtiges Thema im Lehrteam, in der Schulleitung und bei den Schulbehörden. In diesen Jahren hat sich ein reiches Erfahrungspotential im Umgang mit Heterogenität im Unterricht angesammelt.
- Die rückläufigen Schülerzahlen und die damit verbundenen finanziellen Mehraufwendungen pro Lernende haben den Regierungsrat im Brief vom 15. Dezember 2009 veranlasst, den Gemeinderat Luthern zu beauftragen, die Auslagerung der Sekundarstufe nach Zell ab August 2013 vorzubereiten.
- Das revidierte Volksschulbildungsgesetz hat eine veränderte Ausgangslage geschaffen und ermöglicht die Weiterentwicklung der ISS mit jahrgangsgemischten Lerngruppen. Deshalb prüft nun die Gemeinde die Weiterführung der Sekundarstufe 1 mit einem jahrgangsgemischtem Modell.
- Das motivierte Lehrteam ist bereit, sich dieser Herausforderung zu stellen und eine Weiterentwicklung der ISS umzusetzen.
- Die grosse Unterschriftenzahl für den Erhalt der Sekundarstufe in Luthern im Sommer 2010 sowie das sehr starke Ja bei der Abstimmung über das revidierte Volksschulbildungsgesetz im Mai 2011 geben die Stimmung in der Bevölkerung wieder. Dies sind klare Aufträge an Gemeinderat, Schulpflege und Schulleitung, sich für den Erhalt des Sekundarstufenstandortes einzusetzen.
- Die Vernetzung der Integrierten Sekundarstufe ISS Luthern mit den Traditionen, dem Brauchtum und Leben im Napftal ist sehr vielfältig. Besonders Oberstufenklassen tragen mit ihren Aktivitäten zur Vielfalt des kulturellen Lebens bei.

2. Ziele, SOLL-Zustand

- Die Weiterentwicklung der Sekundarstufe zum altersgemischten Lernen ermöglicht eine Kostenoptimierung und den Erhalt der ISS in Luthern.
- Auf der Basis der neuen gesetzlichen Grundlagen und der Eckwerte des DVS für die strukturelle Ausgestaltung soll die Sekundarstufe Luthern auf ISS-Basis in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten weiterentwickelt und erhalten werden.
- Dabei sollen auch die pädagogischen Ziele wie eigenverantwortliches und selbständiges Lernen und Handeln der Lernenden gestärkt und die Sozialkompetenz in jahrgangsgemischten Lerngruppen gefördert werden.

10. Fazit

Eine Neugestaltung der Sekundarschule Luthern bringt einerseits Neuerungen mit sich, mit denen sich Lehrpersonen, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen müssen. Wichtig ist aber auch zu erwähnen, dass viele Elemente des bisherigen Schulbetriebs gleich bleiben. In diesem Sinn folgt je eine Liste, in der darauf hingewiesen wird, was gleich bleibt und was sich ändert.

a) Was bleibt?

- Die Fächer bleiben gleich, entsprechen der Wochenstundentafel.
- Der Lehrplan entspricht den kantonalen Vorgaben.
- Das Übertrittverfahren von der Primar- in die Sekundarstufe bleibt gleich und entspricht den kantonalen Vorgaben.
- Die Niveaueinteilungen in den Fächern Mathematik, Deutsch, Englisch und Französisch bleiben erhalten.
- Niveauwechsel sind wie bis anhin möglich, die Niveau- Durchlässigkeit ist garantiert.
- Das Zeugnis und die Beurteilung bleiben gleich, die Noten-Transparenz gegenüber Eltern und Lehrmeistern ist gegeben.
- Die Leistungen der Lernenden werden mit dem Stellwerktest gemessen.

b) Was ändert?

- Die Lernziele in den jahrgangsgemischten Fächern werden in einer anderen Reihenfolge innerhalb eines Dreijahre-Turnus erfüllt.
- In den Niveaufächern sind neu drei Niveaus in einer Lerngruppe anstatt zwei; der Unterricht fordert von den Lehrpersonen daher eine stark individualisierte Schülerbetreuung.
- Eigenverantwortliches Lernen der Schülerinnen und Schüler erhält mehr Gewicht.
- Gegenseitiges Lernen in jahrgangsgemischten Gruppen wird wichtiger, jüngere Schülerinnen und Schüler lernen von älteren, manchmal auch umgekehrt.

(Auszüge aus dem Konzept, Dezember 2011)

Der Regierungsrat, der uns immer sehr wohlwollend begegnet war, unterstützte unser Vorhaben und bewilligte schlussendlich unser Konzept.

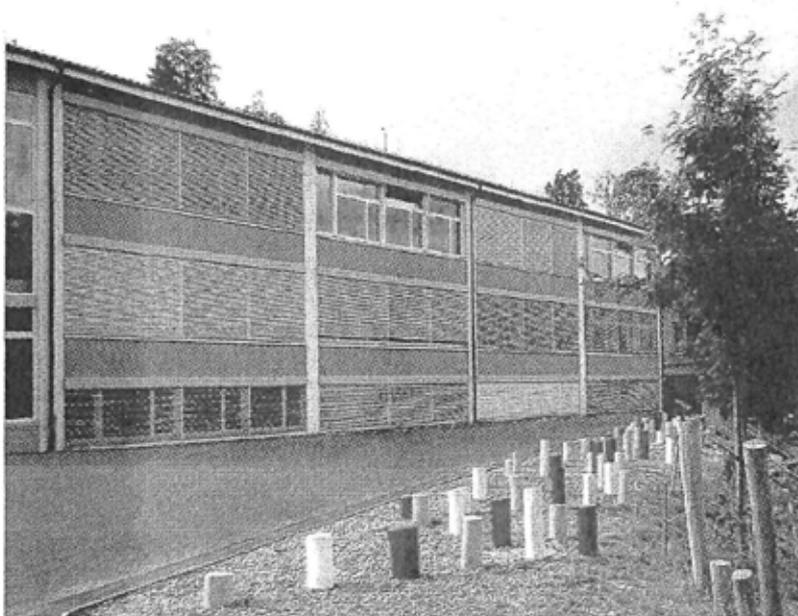
Die Oberstufe bleibt in der Gemeinde

Luthern | 2009 wollte der Regierungsrat die Sekundarstufe auslagern

Der Regierungsrat hat entschieden: Luthern darf die integrierte Sekundarschule ISS weiterführen. Bis auf Weiteres.

Bereits vor einiger Zeit hätten Gemeinderat und Schulpflege Luthern erkannt, dass aufgrund der rückläufigen Schülerzahlen die künftige Führung der Sekundarschule zu überdenken ist. Wegen der steigenden Kosten pro Schüler sei auch nachvollziehbar gewesen, dass der Regierungsrat noch im Jahr 2009 die Auslagerung der Sekundarstufe forderte.

Die vom Stimmvolk im Mai 2011 beschlossenen Änderungen im Volksschulbildungsgesetz eröffneten der Sekundarschule Luthern neue Perspektiven für eine Weiterentwicklung. Eine Projektgruppe befasste sich intensiv mit der Ausarbeitung eines Konzeptes auf der Grundlage des neuen Gesetzes.



Bleibt im Dorf: die integrierte Sekundarschule in Luthern.

Foto zvg

In einer umfangreichen Dokumentation konnte sie aufzeigen, dass die Vorteile einer Weiterführung der Sekundarstufe in Luthern gegenüber einer Auslagerung überwiegen und diese insbesondere auch finanziell tragbar sei für die Gemeinde, heisst es weiter. Wie nun festgestellt werden könne, erkenne auch der Regierungsrat die Vorzüge und bewilligte der Schule Luthern

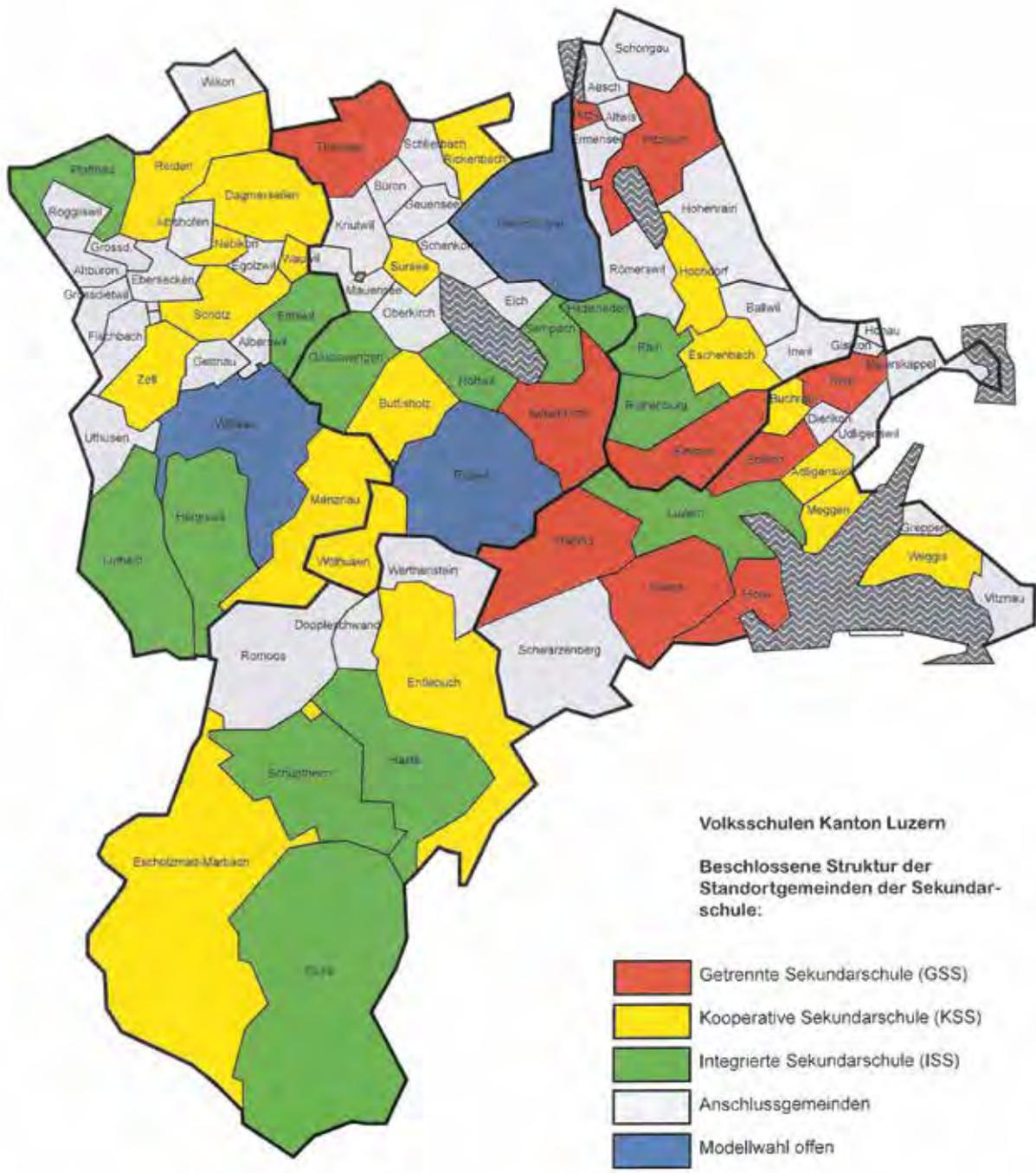
die Führung der Sekundarstufe bis auf Weiteres.

Grosse Herausforderungen

Mit dem nun vorliegenden Regierungsratsbeschluss seien die Weichen für die Zukunft der Schule Luthern gestellt. Gemeinderat, Schulpflege, Schulleitung und die Lehrerschaft sind dem Regierungsrat dankbar für diesen

Entscheid. Das sei ein Vertrauensbeweis an die Schule und Gemeinde Luthern. Die Verantwortlichen der Schule Luthern setzten alles daran, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Man ist sich bewusst, dass die Umsetzung des Konzeptes eine grosse Herausforderung sei. Und weiter: Die Lehrerschaft sei bereit, diese mit grossem Einsatz anzunehmen. pd

Luthern hat Anfang der 1990-er Jahre als zweite Gemeinde des Kantons Luzern die Integrierte Sekundarstufe (ISS) eingeführt. Was vor 25 Jahren in kleinen Gemeinden begann, hat sich mittlerweile auf den ganzen Kanton ausgedehnt. Anfangs war die ISS als Modell bekannt, das vor allem von kleinen Gemeinden zwecks Erhaltung ihres Schulstandorts eingeführt wurde. In der Zwischenzeit sind nun aber grosse Gemeinden wie Schüpfheim, Stadt Luzern, Rothenburg etc. dem Modell ISS gefolgt. Das ISS Modell hat sich im Kanton Luzern etabliert und immer mehr Schüler/-innen werden integriert unterrichtet. Wir sind stolz, zu den Pionieren zu gehören!



29. Januar 2013

Was wir uns schon seit Jahren gewohnt waren, fand im Jahr 2016 eine Fortsetzung: Wegen Sparübungen sollten Schulkreise optimiert werden, was das Aus der ISS Luthern bedeutet hätte. Und wieder standen Verantwortliche der Schule Luthern und die Bevölkerung zusammen, um dieses Szenario abzuwenden:

Luthern droht Verlust der Sek

SCHULE Die Regierung will Luthertaler ab Sommer 2017 nach Zell in die Oberstufe schicken und Schulkreise reduzieren. Damit holt sie alte Sparideen aus der Schublade.

EVELYNE FISCHER
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Es ist eine Hiobsbotschaft für die 1300 Einwohner zählende Gemeinde: Luthertaler Schüler sollen ab 2017/18 die Sek in Zell besuchen. Der Luzerner Bildungsdirektor Reto Wyss begründet diesen Schritt mit den Schülerzahlen: Mit 8, 13 und 16 Schülern in der ersten, der zweiten und der dritten Sek bewegt sich Luthern an der untersten Grenze der Verordnung. Geburtenraten zeigen: Das Minimum von 15 Schülern wird künftig nur knapp erreicht.

37 Selschüler in zwei Klassen

Dass ihre Sek in Frage gestellt wird, macht die Gemeinde auf ihrer Website publik. «Das Schreiben hat uns überrascht und etwas befremdet», sagt Gemeindepäsident und Schulverwalter Beat Burri auf Anfrage. Noch letztes Jahr habe man auf Bitte des Kantons zur Zukunft der Oberstufe eine Stellungnahme eingereicht. «Unsere Lehrerschaft stellte ein ganzes Dossier über das Schulmodell zusammen. Die einzige Reaktion darauf war eine Einzangsbestätigung.»

Die 37 Oberstufenschüler werden heute in zwei Klassen unterrichtet. Möglich macht dies das altersgemischte integrierte Sekundarschulmodell. Damit besitze Luthern seit 20 Jahren eine «optimale Lösung», um «eine kostenbewusste und qualitativ sehr gute Schule» zu führen, die durch ein «starkes Zusammengehörigkeitsgefühl» geprägt sei, sagt Burri. Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik werden in drei Leistungsniveaus vermittelt, alle übrigen Fächer in altersgemischten Klassen unterrichtet. «Luthern gilt als Vorzeigeschule. Es wäre ein Verrat an unseren neun topmotivierten Lehrpersonen, würden wir dieses Oberstufenmodell einfach fallen lassen», sagt Burri. «Wir wehren uns dagegen, in ein Schema gezwängt zu werden,

das am Bürotisch erarbeitet wurde. Schulpflege, Schulleitung, Lehrerschaft und Gemeinderat werden alles daransetzen, um die Sekundarschule zu erhalten.»

10 Kilometer Schulweg

Zell ist heute schon das Sekundarschulzentrum der Gemeinden Ufhusen, Fischbach, Altbüren und Grossdietwil. Die Gemeinde hat sich für das kooperative Modell entschieden. Dabei gibt es niveauretrennte Stammklassen, gewisse

Fächer können die Schüler auf einem anderen Niveau ausserhalb der Stammklasse besuchen. Luthern liegt rund 10 Kilometer von Zell entfernt. «Ob sich der längere Schulweg zumuten lässt, ist mit der heutigen Mobilität eine verzwickte Frage», sagt Burri. Doch viel wichtiger sei: «Wer trägt die Kosten dafür? Dies wird kaum der neue Schulkreis sein.»



«Wir wehren uns dagegen, in ein Schema gezwängt zu werden.»

BEAT BURRI,
GEMEINDEPRÄSIDENT LUTHERN

Für Burri steht fest: «Weder die Qualität noch der finanzielle Aufwand sprechen für eine Auslagerung der Sek. Wir haben die Kosten im Griff und sehen keinen Handlungsbedarf.»

Platz vorhanden

Die Luthertaler Sek stand bereits 2011 zur Diskussion. Auf Gesuch des Gemeinderats hin bewilligte die Regierung im Sommer 2012 jedoch bis auf weiteres die Fortführung. Damit soll nun Schluss sein. «Die Aufhebung des Sek-Standorts wäre für die Gemeinde ein Verlust», sagt Charles Vincent, Leiter der Dienststelle Volksschulbildung, auf Anfrage. «Doch die Zahlen sprechen für sich.» Zell könne die Schüler aus Luthern in ihre Klassenzüge integrieren. Es wären nicht die einzigen Jugendlichen, denen ein längerer Weg zugemutet würde, so Vincent. «Marbacher Schüler müssen bereits heute nach Escholzmatt. Die Distanz ist in etwa die

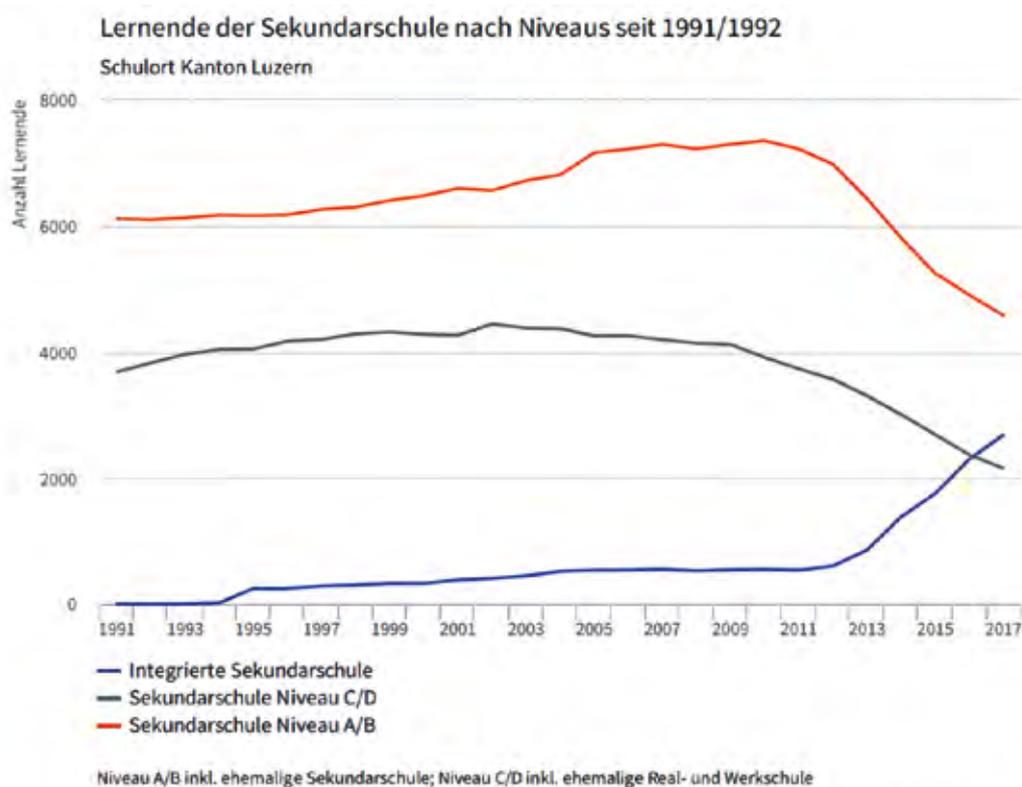
gleiche.» Überdies biete die Konzentration auf einen Standort auch Chancen: «Das Wahlfachangebot kann breiter sein.»

Weniger Schulkreise

Die Schliessung der Luthertaler Sek ist eine der Sparmassnahmen des Konsolidierungsprogramms 2017. Weiter plant die Regierung, die 44 Sekundarschulkreise auf rund 30 zu reduzieren. Der Kanton erhofft sich damit ab 2019 jährliche Einsparungen von mindestens 300 000 Franken. Der Kantonsrat berät die Sparvorschläge in der Junisession.

Eine Oberstufenklasse besteht heute aus maximal 24 Schülern. «Damit existieren vielerorts ungünstige Klassenkonstellationen», sagt Vincent. «Ein Schulkreis mit zwei Sek-Standorten liesse Klassenzüge optimieren.» Welche Gemeinden davon betroffen sind, gibt Vincent nicht bekannt; er bestätigt aber Grosswangen und Etriswil sowie Menznau und Wolhusen. Hier war das Zusammenlegen der Schulkreise bereits früher ein Thema.

Derzeit besuchen in Menznau 31 Schüler die erste Sek, deren 51 in Wolhusen. «Heute werden dafür fünf Klassenzüge geführt. Würden einige Jugendliche den Schulkreis wechseln, wären vier Klassenzüge möglich», so Vincent. Im Schnitt kostet ein Sek-Klassenzug brutto 350 000 Franken, davon sind 200 000 Franken variable Kosten. «Es sind Einsparungen möglich, ohne dass ein Angebot verloren geht.» Die Schüler auf die jeweiligen Standorte zu verteilen, wäre Aufgabe der Schulleitungen. Die Länge des Schulwegs könne dabei ein Kriterium sein.



LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: Bundesamt für Statistik - Statistik der Lernenden

Mit guten Argumenten wurde dem Regierungsrat aufgezeigt, dass der Verlust der Schule Luthern auch einen Verlust für die Bildungslandschaft des Kantons Luzern bedeuten würde. Ausserdem konnte man aufzeigen, dass die Zusammenlegung der Sekundarstufen Zell und Luthern zu keinen Einsparungen führen würde, sondern im Gegenteil noch zusätzliche Kosten auslösen könnte. Reto Wyss (Regierungsrat) und Charles Vincent (Leiter des Departementes für Volksschulbildung) konnten sich bei einem Schulbesuch von der Funktionsfähigkeit des altersgemischten Unterrichts sowie vom Engagement aller Beteiligten an unserer Schule überzeugen. Mit grosser Freude und grosser Erleichterung konnten wir wiederum einen positiven Entscheid aus Luzern entgegennehmen:

Rückblickend kann man feststellen, dass die Entwicklungsschritte an unserer Schule immer in ähnlicher Weise zustande kamen: Am Anfang steht ein Schreiben des Regierungsrates, der uns auffordert, gewisse Massnahmen zu treffen. Dies führt dazu, dass wir unsere Schule überdenken müssen und sie dadurch auch weiterentwickeln.

Alle diese Entwicklungsschritte haben bewirkt, dass sich Bevölkerung, Schüler/-innen und Lehrerschaft sehr stark mit der Schule Luthern identifizieren. Als Lehrperson standen wir immer wieder unter Druck, unseren Unterricht den gegebenen Umständen anzupassen. Die Motivation hierfür war in all den Jahren äusserst hoch. Auch aus dem Umfeld erhielten wir immer wieder positive Feedbacks, die uns ermunterten, unseren Weg weiterzugehen.

Die Tatsache, dass viele Gemeinden des Kantons auf das ISS- Modell umgestellt haben, und dass schon einzelne Gemeinden analog dem Modell Luthern einzelne Fächer altersgemischt führen, bestätigt uns, dass wir betreff Schulentwicklung seit nunmehr 25 Jahren an vorderster Front mitmischen.

Willisauer Bote

Schule Luthern im Freudentaumel

REGION Lange war die Zukunft der Sekundarschule in Luthern ungewiss. Jetzt hat die Luzerner Regierung entschieden: Die Oberstufe bleibt vor Ort erhalten.

Nach der Festung der Sekundarschule Luthern ist die Freude in der Gemeinde gross. «Schulpflege, Schulleitung und Gemeinderat haben alles unternommen, um die Sekundarschule in Luthern zu behalten. Nun werden wir für unsere Anstrengungen belohnt. Das lässt uns jubeln», sagt der Luthertaler Gemeindepräsident Alois Huber. Die Zukunft der ISS Luthern gab in der Vergangenheit öfters zu reden. Bereits im Jahr 2009 wollte der damalige Regierungsrat die Sekundarstufe Luthern nach Zell verlegen. «Seither haben wir unsere Schule Schritt für Schritt weiterentwickelt und Strukturen verändert», sagt die Schulleiterin Ursula Limacher. Heute geniesse die Schule «einen guten Ruf» und werde oft von anderen Gemeinden für einen Augenblick besucht.

Die Luzerner Regierung hat in zahlreichen anderen Gemeinden im Rahmen des Konsolidierungsprogramms KP 17 die Zusammenlegung von Sekundarschulkreisen geprüft. So bilden Nebikon und Schötz ab Schuljahr 2018/2019 neu einen gemeinsamen Sekundarschulkreis mit zwei Standorten. Welche Pläne hegt die Regierung an weiteren Sek-Standorten? **SEITE 9**



Die Luthertaler Schülerschaft in Festlaune: Schulleiterin Ursula Limacher teilt den Lernenden mit, dass der Regierungsrat grünes Licht für die Weiterführung der ISS Luthern gegeben hat. Foto: Peter Widmer

In der Zwischenzeit werden wir nicht mehr belächelt, wie zu Beginn, sondern die Schule Luthern wird als innovative Vorzeigeschule wahrgenommen. So werden wir auch immer wieder von anderen Schulen besucht oder um fachlichen Rat gefragt. Bei der letzten externen Evaluation haben wir höchst erfolgreich abgeschlossen.

Am allerwichtigsten für uns ist aber, dass die gesamte Schule Luthern, und dazu gehören auch die Primarschule, die Basisstufe, die Schüler/-innen, die Eltern sowie Behörden und Bevölkerung, schon seit Jahren als Einheit funktioniert. Denn ohne die Unterstützung durch all diese Beteiligten gäbe es die ISS Luthern schon lange nicht mehr.

Luthern, Februar 2019

Schulhausbauten in der Gemeinde Luthern



Luthern Dorf, Wölfen 1782



Luthern Dorf, Hörnli 1802



Luthern Bad 1810



Hofstatt 1815



Ellbach 1905



Hofstatt 1910



Luthern Dorf, Sekundarschulhaus 1922



Luthern Bad 1932



Luthern Dorf 1959

Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718

Schule in Luthern Dorf Seit 1718



Luthern Dorf, Flugaufnahme 27.5.2016

Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718

Pius Häfliger *1959

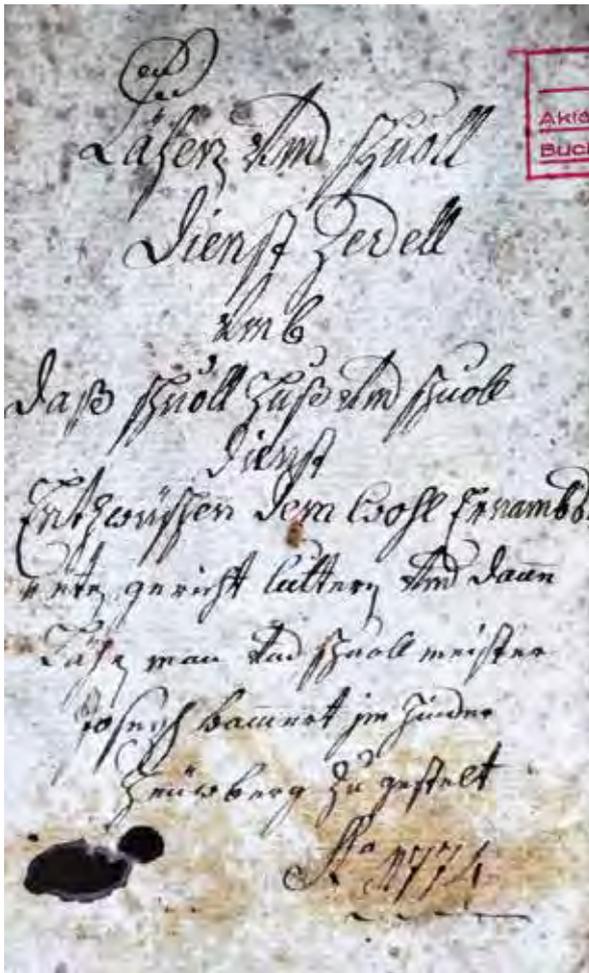
Diese Chronologie ist Dank der umfangreichen Nachforschungen unseres Lokalhistorikers Alois Hodel, Neu Walsburg, Hofstatt, entstanden.

1718

In der Kirchenrechnung erscheint die erste Aufzeichnung: für den Schulmeister 5 Gulden. Bildung und Schulbetrieb waren in dieser Zeit noch Kirchenangelegenheiten.

1774

Verbunden mit einem Anstellungsvertrag, wird dem Schulmeister Josef Bammert das Schulhaus verpachtet. Lehrer Bammert wurde 1747 im Hinter Heuberg geboren, heiratete 1774 Anne-Marie Stöckli. Sie hatten zwei Söhne. In der Kirche war er Organist und für den Chorgesang zuständig. Bis 1797 wurde der Anstellungsvertrag jährlich erneuert. 1816 starb Bammert im Schulhaus.

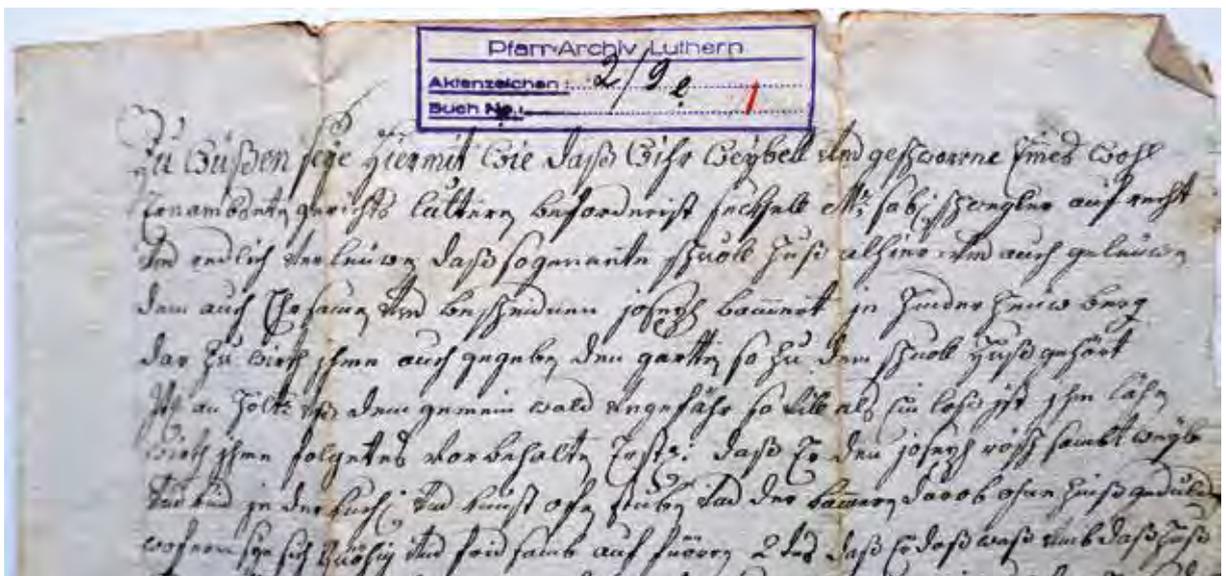


Anstellungsvertrag vom 28. Oktober 1774 von Schulmeister Josef Bammert, Luthern

Im Pfarrarchiv Luthern befindet sich der Anstellungsvertrag des Schulmeisters Joseph Bammert, verfasst vom damaligen Gerichtschreiber Josef Bircher.

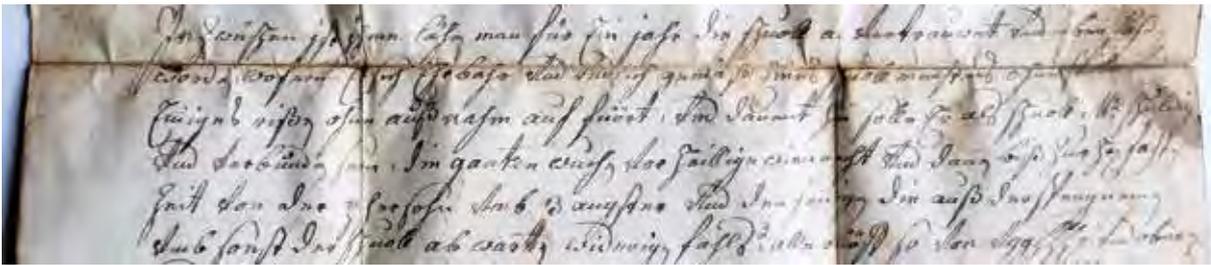
«Lähen um Schuoll-
dienst Zedell
umb
das schuolhus um schuoll
dienst
entzünschen dem wohl ernamb
enten gericht luthern und dann
lähemann und schuollmeister
Joseph Bammert im hinder
heuweg zu gestelt
Anno 1774"»

Um den Vertrag besser zu verstehen muss man wissen, dass die Schulmeister das Schulhaus samt kleinem Umschwung für die Selbstversorgung von der Gemeinde pachteten. Dazu wurde ihnen das Recht verliehen, die Schule zu führen. Bei guter Schulführung wurde der Vertrag jährlich verlängert. Aus dem Gemeindewald erhielten sie Holz zum Heizen.



«Zu wüssen seye hiermit wie dass wihr weybell und geschworene eine wohl arnambseten gerichts Luthern beforderist seckelmeister Sabj. Schwegler aufrecht und redlich verleüwen dass sogenante Schuollhus alhier wie auch gebeüwden dem auch ehersamen und bescheidenen joseph bammert in hinder heüweg dar zu wirth ihme auch gegeben den garten so zu demschuollhuss gehört. Item an holtz uss dem gemein wald ungefäher so vile als ein los ist.

Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718

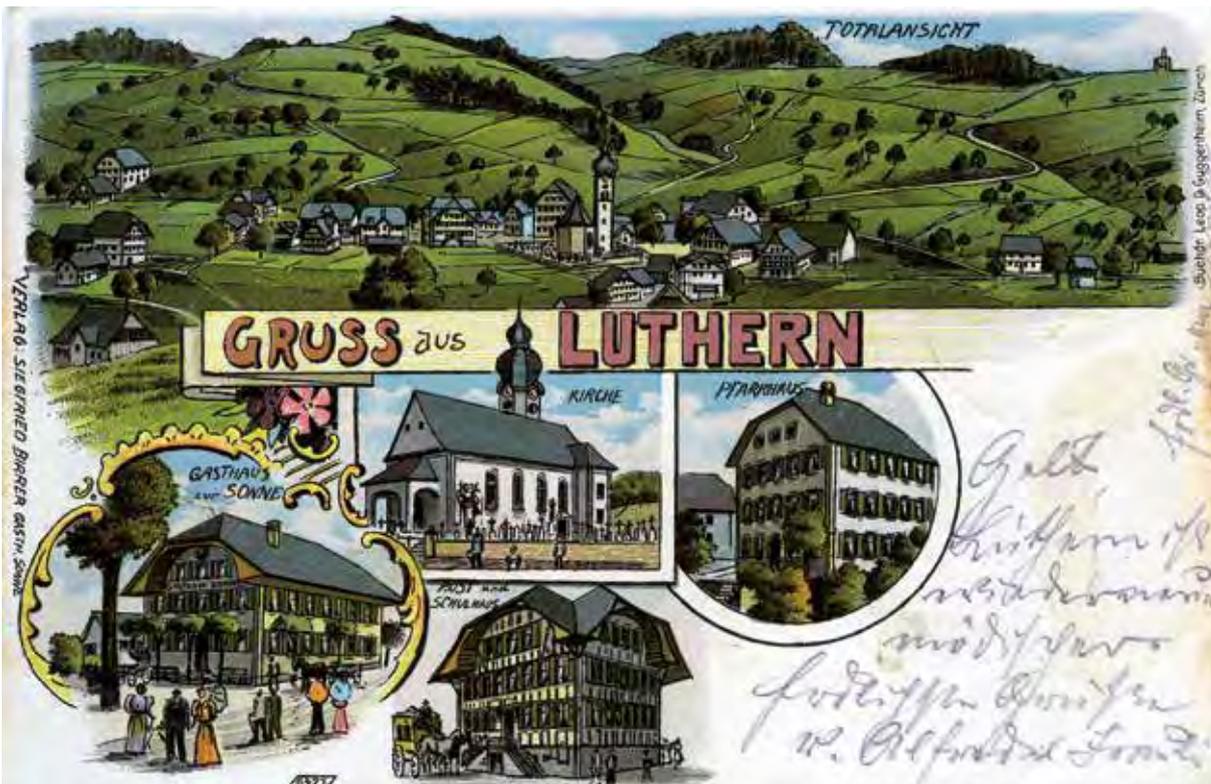


... Inzwischen ist ihm lähen man für ein Jahr die Schuoll anvertrauet und überlassen worden, wofern er sich ehrbahr und redlich gemäss eines Schuollmeisters ohne Willen und einiges Wissen ohne Ausnahm aufführt, und danent hin solle er als Schuollmeister schuldig und verbunden sein die gantzen wuchen vor heiligen wiennecht und dann bis zur vorfastenzeit...»

Es wurde nur im Winter Schule gehalten, einige Wochen vor Weihnachten bis zur Vorfastenzeit. Aus dem Vertrag geht weiter hervor, dass Schulmeister Bammert für den Chorgesang und das Spielen der Kirchenorgel vom Kirchmeier jährlich 5 Gulden erhält.

Der Vertrag weist laufend Nachträge bis zum Jahre 1807 auf, ab 1789 mit einem Jahreslohn des Schulmeisters von rund 12 Gulden.

Zum Originalvertrag liegt im Pfarrarchiv eine Abschrift aus dem Jahre 1953 von Dr. Josef Schürmann bei, damals Sek-Lehrer in Grosswangen.



Ansichtskarte mit Gruss aus Luthern, handcolorierte Karte mit Stempel Luthern, 9. Juni 1902

1782

Der Mediziner Kaspar Johan Stöckli baute die Wölfen als Mehrzweckgebäude neu auf. Untergebracht waren darin eine Schulstube, eine Wirtschaft, eine Bäckerei und eine Schreibstube für die Gemeindebeamten. Ein Teil des Hauses nutzte Mediziner Stöckli als Hospito oder Arztpraxis für kranke Menschen.

8.6.1802

Nach der Erklärung des Schulobligatoriums im Jahre 1800 stiegen die Schülerzahlen und der Schulraum wurde knapp. So wurde das Haus Hörnli mit Holz aus dem Gemeindewald neu aufgebaut mit einer Schulstube und einer Schreibstube für die Gemeindebeamten. Im Anbau waren eine Käserei und eine Weissgerbe (helle Gerbung von feinem Leder mit Mineralien) eingerichtet.



Das vielseitig genutzte Haus Hörnli in Luthern Dorf

28.10.1805

Nach einem Gemeindebeschluss wurde die Wölfen gehörig renoviert und die Wölfenschür erneuert.

1850

Lehrer Kaspar Birrer begann ein Tagebuch zu führen, wie vom Erziehungsrat vorgeschrieben.

1852

Die Schülerzahl betrug 96!

1881

Erstmals werden zwei Dorfschulabteilungen erwähnt, ein Jahr später vom Gemeinderat aus Kostengründen aber wieder vereinigt.

1884

Die Schule wies 81 Schüler auf. Der Erziehungsrat verfügte eine Trennung in zwei Abteilungen. Lehrer Johan Suppiger von Willisau Land übernahm die Unterschule und Lehrer Bucher die Oberschule.

1886

Das Schulhaus Wölfen wurde mit weiteren Schulzimmern angebaut, obwohl auch ein Neubau diskutiert wurde.

Pfarrer Hochstrasser schrieb dazu: «Leider wurde eine Flickerei beschlossen am Gemeindehause Wölfen, obgleich ein Neubau gut möglich gewesen wäre.»



Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718

Um 1900



Sehr altes Klassenfoto, aufgenommen wohl beim Schulhaus Wölfen

1911

An der Gemeindeversammlung wurde die Führung eines siebten Winterkurses beschlossen. Die Frage, ob man in Luthern eine Sekundarschule errichten wolle, konnte noch nicht gelöst werden und wurde verschoben.



Klassenfoto vor der Wölfen, mit Pfarrer Heinrich Augner. Foto Glarner-Fieger, Glarus

10.7.1921

Der Beschluss, in Luthern eine Sekundarschule zu führen, brachte einen bedeutenden Fortschritt.

1922

Eröffnung der Sekundarschule in Luthern auf Herbst im neu umgebauten Sekundarschulhaus.



Blick vom Kirchturm Luthern auf den Sonnenplatz, eingekreist das Sekundarschulhaus.

1934

Bei der Wölfen wurde ein Turnplatz erstellt durch die Baufirma Zettel.



Foto Ferdy Zettel



Turnen mit Lehrer Wechsler 1938

1935



Die neuen Erstklässler im Schulzimmer Wölfen 1935



Kanonenofen, Entlebucherhaus

Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718

24. Dezember 1940

Schultagebucheintrag Alois Wechsler: Heute Morgen +3Grad im Schulzimmer, mittags + 7 Grad, um 3 Uhr 9,5 Grad. Alles friert. Der Lherer reklamiert bei der Gemeinde. Er wünscht einen besseren Ofen mit mehr Rohr im Schulzimmer.

4. Januar 1941

Schultagebucheintrag Alois Wechsler: Wegen Mangel an Petrol zur Beleuchtung am Morgen kommen einige Kinder oft 1 Stunde zu spät in die Schule. Sie werden entschuldigt.

8. Januar 1941

Schultagebucheintrag Alois Wechsler: Heute stellte der Lehrer einen «Eskimo»-Ofen ins Schulzimmer. Er heizt gut. Mit wenig Holz steigt das Thermometer schon auf 14 Grad. Um 9 Uhr haben wir schon 17 Grad. Das ist eine angenehme Wärme. Kein Kind friert.

1944



Klassenfoto der Oberschule vor dem Hörnli, Lehrer Siegfried Birrer.

5. Januar 1947

An Gemeinderat und Schulpflege wurden Unterschriften eingereicht zur unverzüglichen Errichtung einer dritten Primarschulabteilung. Das ausführliche Gesuch wurde insbesondere mit den grossen Schülerzahlen von je über 60 Schülern in der Unterschule und der Oberschule und den unzumutbaren Platzverhältnissen begründet.

1948

Im Dorf wurde eine dritte Primarstelle errichtet. Die Unterschule wurde während 10 Jahren im Obergeschoss des Pfarrspeichers untergebracht, ein ungeeigneter Standort. Die beiden anderen Abteilungen blieben im Schulhaus Wölfen, dem prächtigen Riegelbau von 1782.



Pfarrspeicher Luthern, um 1956, Foto Ludwig Banz

1948 / 49.

n des neuen Sa
v, dass der Schreit
, zu unterrichte
te und Friedr. Hel
f: Dorfschulkreis!)

Kleinen wurde
let Ferien wurde ge
imelige Untersc
8 fahre einzog,
ube vertauschen

für paar Jahre
Schulbänken sit
der 1. Klasse si
nder; 1 M. + 4 K.
igt 7 Klassen u

ind das Schulzin
nke sind einget
le halten

n ersten Schult
u des Schult

Luthern. Unsere Gemeinde hat sich glücklicherweise noch nicht über Geburtenrückgang zu beklagen. Wie aus der Statistik hervorgeht, ist die Bevölkerung in ständigem Anwachsen begriffen, und ihre Zahl dürfte heute rund 2000 sein. In den Schulstuben ist es dementsprechend enger geworden. Mancher Bürger erblickt deshalb das Heil im Bau eines neuen Dorfschulhauses, kommt aber über das „wie“ und „wo“ nicht weiter. Kommt Zeit und hoffentlich auch Geld! Besseres läßt sich aber nicht herbeizaubern. Der Onkel aus Amerika ist noch nicht erschienen. Die Subventionsbäcklein sind momentan trocken gelegt, und der biedere Steuerzahler wagt nach den gemachten Erfahrungen kaum mehr an solche Großprobleme, wie sie ein Schulhausbau heute bietet, zu denken.

Luthern hat sich mit einer provisorischen Lösung zu helfen gewußt. Am 1. Februarsonntage dieses Jahres beschloß die Einwohnergemeindeversammlung, gestützt auf eine Eingabe von hundert stimmberechtigten Bürgern, im Dorfe eine dritte Primarschulabteilung einzuführen. Der Beschluß wur-

de vom Erziehungs- und Regierungsrat genehmigt. Als neues Schulzimmer wird der obere Saal im dem zur Pfarrpfund gehörenden Vereinshause dienen. Herr Lehrer Alois Wechsler wird hier in bewährter Weise der jüngsten Abteilung die Anfänge des ABC und 1x1 beibringen, Herr Lehrer S. Birrer zügelt mit der dritten und vierten Klasse an seinem frühesten sonnigen Standort, während für die obere Klasse Herr Lehrer Friedrich Heller, der bisher im Bad unterrichtete, von der Schulpflege ins Oberschulzimmer „Wölfen“ berufen wurde. Als neue Lehrkraft wählte der Ausschuß einstimmig unsern wohlbekannten Mitbürger, Herrn Hermann Burtscher, zur Zeit noch Behramtskandidat in Hitzkirch, der seine ersten Sporen an der Oberschule Luthernbad abverdienen wird.

Die Einführung einer dritten Abteilung im Dorf hat die Erweiterung des Schulkreises ermöglicht, indem die seit einigen Jahren zum Hoffalt-Schulkreis gehörenden Höfe Schwader, Rütliacher, Unter- und Ober-Härlihaus, Sandacher, Moosmatt, Unter- und Aufermoos nun zum Dorfschulkreis zugebillt werden. Bei den übrigen Schulkreisen bleibt die Umschreibung gleich. Den neu bestellten Herren Lehrern wünschen wir Freude, Glück und Erfolg in ihrem hohen Amte. Möge ein guter Stern über unserer Schule walten und St. Josef, dessen Tag uns die Entscheidung brachte, seinen väterlichen Segen dazu geben.

Zeitungsbericht Schulchronik, Quelle unbekannt

Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718



Mehrzweckhaus Wölfen um 1957,
Foto Ludwig Banz

1949



Sekundarklasse von Lehrer Josef Stocker, Pfarrspeicher und Pfarrhaus im Hintergrund

1951

Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes, natürlich nur für Mädchen

1952



Lehrer Alois Wechsler mit seiner Klasse in Luthern Dorf.

1955

Lehrer Hermann Purtschert übernimmt im Dorf die 5.6. Primarklasse und im Winter zusätzlich die 7. Klasse. Er unterrichtet im Haus zur Wölfen.

1956

An der Gemeindeversammlung wird der Bau eines neuen Schulhauses im Dorf beschlossen, ein Jahrhundertwerk für die Gemeinde Luthern!



Dazu mussten zuerst das Wasserreservoir Vorhüsli gebaut und der Schwarzenbach in einen unterirdischen Kanal verlegt werden.

Heute verläuft der Schwarzenbach auf einer Länge von rund 200 Metern in einem Kanal unter dem Schulhausplatz und der Kantonsstrasse.

1958

Das alte Dorfschulhaus zur Wölfen hat ausgedient. Mit einem Festumzug vom Oberdorf ins neue Schulhaus werden die Schulzimmer bezogen. Gemeindesaal und Turnhalle sind noch im Bau.

Nach einer grossen Züglete besuchten ab jetzt alle Primarschüler des Dorfkreises und alle Schüler ab der 7. Klasse den Unterricht im neuen Schulhaus in Luthern Dorf.

Die Werkschule der 7. und 8. Klasse wird nun zentral im Dorfschulhaus geführt.

1959

Nach zwei Jahren Bauzeit erfolgt die Einweihung des neuen Schulhauses im Dorf nach Plänen von Architekt Fery Mäder aus Luzern.

28. 6.1959

Schulhauseinweihung des Neubaus in Luthern, Foto Ludwig Banz



Raumprogramm: 5 Zimmer für die Primarschule, inkl. 1 Reservezimmer, 2 Zimmer für Sekundarschule mit 1 Reservezimmer, 1 Handarbeitszimmer, 1 Werkraum, 2 Räume für Haushaltsschule, 1 Schulsuppenküche mit Essraum, Bibliothek, Lehrerzimmer, Abwartwohnung mit 5 Zimmern, Turnhalle mit den notwendigen Nebenräumen, Gemeindesaal mit Küche für Gesamtkosten von 2'100'000 Franken.

Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718

Das Dorffest in Luthern

Am letzten Sonntag hat unsere Gemeinde eines ihrer schönsten Feste gefeiert, die Weihe des neuen Schulhauses in Luthern-Dorf. St. Petrus selbst freute sich daran und schaltete eine Pause ein in seinen Regenheute, sodaß mäßig warmer Sonnenschein Fest und Volk erhellte. Mit dem Festgottesdienst beim Schulhaus wurde die Feier eröffnet und dem Tag die Weihe gegeben. H. H. Seminardirektor L. Dormann erklärte in einem sehr schönen Kanzelwort den Sinn des Tages und wies auf die Wichtigkeit des Zusammenspiels zwischen Kirche, Schule und Elternhaus hin.

Um 13.45 Uhr besammelte sich das Festvolk auf dem Oberdorfplatz, um mit klingendem Spiel vom alten zum neuen Schulhaus zu ziehen. Herr Gemeindepräsident und Gemeindeammann Dubach, der auch Präsident der Baukommission war, eröffnete den Festakt und begrüßte die Ehrengäste von nah und fern. Er skizzierte kurz die lange Baugeschichte, die im heutigen Tag ihre Krönung gefunden hat. Es darf an dieser Stelle einmal erwähnt werden, daß das neue Schulhaus auch dem langjährigen, uneigennütigen Wirken und Schaffen unseres verdienten Herrn Gemeindeammann Joh. Dubach die Krone aufsetzt. 30 Jahre an der Spitze einer Gemeinde zu stehen, heißt manchen Strauß auszufechten. Herr Gemeindeammann Dubach hat es mutig getan und dabei blanken Schild bewahrt. Die Gemeinde schuldet ihm großen Dank. Mit dem Lied der Jugend, klar und kräftig gesungen von den Oberschülern des Dorfkreises und vorzüglich geleitet von Herrn Sekundarlehrer Stocker, stellte sich das Jungvolk vor. Anschließend trat der Schöpfer des heute gefeierten Werkes, Herr Architekt Ferd. Maeder aufs Podium und erläuterte den über 500 Zuschauern in sympathischen Worten, wie er seinen Auftrag aufgefaßt und zum guten Ziele geführt hat. Dem Kinde seine Bildungsstätte geistig nahe zu bringen und ihm Freude daran zu erwecken, war sein Bestreben. Wir alle sind überzeugt, daß dem Erbauer dies gelungen ist und freuen uns darob. Den Dank dafür sprach ihm alsbald der Gemeindevater, Herr Präsident Dubach, aus, der sich nun auch über die finanzielle Seite äußerte. Es ist klar, daß die Erstellung neuer Schulhausbauten den industriearmen Berggemeinden heute nur noch mit kräftiger Subventionierung durch den Kanton und dem nicht mehr zu missenden Finanzausgleich möglich ist. Auch nach dieser Seite schuldet Luthern großen Dank. Wie man ihn abzustatten versucht, illustrierte Herr Präsident Dubach mit einem Beispiel. Ein Untersuch in Luthern hat ergeben, daß in einer Reihe von 5 Jahren mit zusammen 211 Kindern bei einer Klassengröße von 42 Schülern nach Schulschluß durchschnittlich 26 abgewandert und nur 16 daheim

geblieben sind. Wenn aus unserer geburtenstarken Berggemeinde so viele ausgebildete junge Leute in die Industrie abwandern oder auswärts Verwaltungsstellen oder Akademikerposten beziehen, dort arbeiten und steuern, und das ihnen von der Heimatgemeinde mitgegebene Wissen gut anwenden, so ist das kein geringer Beitrag an die Gebiete, die dieses Zuwachses bedürfen. Erst durch den 1955 in unserem Kanton eingeführten Finanzausgleich erhalten die Landgemeinden in gewissem Sinne eine Entschädigung für diese Schröpfung. Die Zuschüsse aus dem Finanzausgleichsfonds sind daher nur recht und billig.

War es notwendig, das Geld beim heutigen Fest nicht ganz aus dem Spiele zu lassen, so wurde der MetallgöÙ rasch verweht durch das nun sehr schön vorgetragene Gedicht «Einweihung» der Sekundarschülerin Marie Theres Schwegler. H. H. Pfarrer und Schulpflegepräsident Franz Josef Zemp brachte den Kindern nahe, auf was es im Leben ankomme. Nur ganze Arbeit zähle und das Tüpfelchen auf dem i dürfe nicht fehlen, das neue Schulhaus sei Beweis dafür. Er dankte der weltlichen Behörden, im besondern Herrn Kommissionspräsident Dubach für die geleistete große Arbeit. Anschließend erfolgte die Weihe der Kreuzfixe und die kirchliche Einsegnung des Schulhauses durch H. H. Pfarrer Zemp. Während dessen unterhielt die Schuljugend mit dem «Festgesang» und der Turnverein St. Ulrich mit Barrenübungen Gäste und Volk. Besonders verdankt seien auch das Vor- und Zwischenkonzert der Musikgesellschaft Harmonie, die das ihre zur Verschönerung des Festes beitrug.

Nun war es an er Zeit, daß auch der Vertreter des hohen Regierungsrates, Herr Erziehungsdirektor Dr. Rogger zum Worte kam. Er schilderte, was er selbst von diesem heißer kämpften Werk miterlebt hatte und dankte seinerseits unserer für das Schulwesen so einsatzfreudigen Gemeindebehörde. Auch der Kanton dürfe sich mit seiner Schulausgabe von 16 Millionen Fr. in einem Jahr sehen lassen und habe den Vergleich mit der Konkurrenz von anderswo nicht zu scheuen. Nachdem Herr Architekt Maeder, Herr Gemeindepräsident Dubach und Herr Regierungsrat Dr. Rogger aus Schülerhänden einen Blumenstrauß in Empfang genommen hatten, traten auch die Kleinen, angeleitet von Hrn. Lehrer Wechsler auf die «Bühne» und erteteten großen Applaus mit ihrem Sprechchor: «Unses neu Schuelhus». Was von Herzen kommt, geht zu Herzen, es war auch hier so. Mit dem Schweizerpsalm von Albert Zwysig wurde der Schlußstein gesetzt und das Haus seiner Bestimmung und dem Schutze des Allmächtigen übergeben.

-pp-



Gemeindepräsident Hans Dubach übernimmt die neue Schulhausanlage für die Jugend des Dorfes.



23. August 1965

Erstmals beginnt das neue Schuljahr im August statt im Mai: Herbstschulbeginn!

7. Juni 1967

Nach dem Rücktritt von Pfarrer Niklaus Bucher übernimmt mit Gemeindeschreiber Hans Suppiger-Bernet erstmals ein weltlicher Bürger das Amt des Schulpflegepräsidenten.

1970, Ostern: Alois Wechsler, 40 Jahre Schulmeister

40 Jahre Lehrer in Luthern

Mit Ostern 1970 kann erneut eine unserer bestbewährten Lehrpersonen ihr 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Es ist Herr Lehrer Alois Wechsler-Birrer, geb. 1911, der 1930 sein Schulmeisteramt in Luthern antrat und im Jahr darauf, am 22. März 1931, vom damals regierenden Lehrerwahlausschuß einstimmig für den Rest der Amtsperiode bestätigt wurde. Sein Amtsantritt fiel in eine lokalpolitisch sehr unruhige Zeit. Dessen ungeachtet wußte er sich sehr rasch das Vertrauen seiner Heimatgemeinde zu erwerben und ist seither stets mit Akklamation bestätigt worden. Im Jahre 1931 absolvierte unser junger Lehrer dann die Inf. RS in Luzern, die ihn aber gesundheitlich schädigte, was ihn dienstfrei machte. Ungestört konnte er sich nun seinem Berufe hingeben. Seine Stärke lag und liegt jetzt noch in der Führung der Unterstufe, früher dreiklassig, später zweiklassig. Mit großem Geschick hat er eine ganze Generation von ABC-Schützen im Dorfschulkreise zum gesteckten Ziel geführt. Das Schulklima war und ist meistens froh und heiter, so daß der Lehrer bei seinen Zöglingen in bestem Andenken geblieben ist. Während des Personalmangels im zweiten Weltkrieg mußte Herr Wechsler alternierend auch noch an der Schule in Luthernbad unterrichten.

Unser Jubilar wäre kein rechter Lehrer, wenn er nicht auch ein schönes Hobby hätte, in seinem Fall die Bienezucht. Mit großer Liebe und viel Sachkenntnis hat er von Jugend auf die Freizeit den Bienen gewidmet und ist in dieser Sache im Luzerner Hinterland bis heute führend geblieben.

Mit der Einführung des Wehrmannsausgleichs im Februar 1940, aus dem später die AHV herauswuchs, hatte er sich von Anfang an zu befassen. Als dienstfreiem Lehrer war ihm zeitweilig die ganze Gemeinde in Sachen AHV zugeweiht. In der Folge betätigte er sich aber auch als Lokalvertreter der Krankenkasse Konkordia und Einnahmer der Luzerner Landbank. Hunderten von Steuereinschätzungen drückte er den Stempel seiner markanten Handschrift auf. Viele weitere ungenannte und oft wenig lukrative Arbeiten gingen durch seine Finger, doch hat ihn die große Arbeit mehr gestärkt als entmutigt. Wohl die wenigsten würden in dem sportlichen Typ den kommenden 60er erblicken. Freuen wir uns, daß Herr Lehrer Wechsler so jugendfrisch geblieben ist. Es kommt unsern Kleinsten an der Dorfschule zugute. Dem Jubilar sei seine große Arbeit für die Öffentlichkeit bestens verdankt. Ihm und seiner Familie wünschen wir von Herzen Glück und Gottes Segen und noch recht viel schöne Jahre in Familie und Beruf!

Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718

1973

Das ehemalige Schulhaus Wölfen wird abgerissen und neu aufgebaut als Gemeindehaus



Abriss 1973



Aufrichte am 20.4.1974

Im neu aufgebauten Haus zur Wölfen wird neu ein Kindergarten geführt.

Wanderlehrer 1973 -87

Eine besondere Unterrichtszeit erlebte Sekundarlehrer Josef Stöckli von 1973 bis 1987 als Wanderlehrer. Weil in Luthern eine Lehrperson fehlte, die sämtliche Fächer unterrichten konnte, beschlossen Ufhusen und Luthern enger zusammen zu arbeiten. Während 14 Jahren unterrichtete er immer halbtagsweise in einem der beiden Dörfer die naturwissenschaftlichen Fächer. Sein Luthertaler Kollege mit Schwerpunkt Sprachen reiste jeweils den umgekehrten Weg.



1.2. Primarklasse mit Klara Habermacher, 1978-79

1975

Die 3. Sekundarklasse wird obligatorisch. Die Luthertaler Schüler besuchen diese in Zell. Alle 3 Realklassen bleiben in Luthern

1982

Schulhauserweiterung Hofmatt Luthern Dorf, Zivilschutzanlage und Anbau Schultrakt 2 Werkräume, Bibliothek, Naturlehrzimmer, 2 Schulzimmer



1983, Oktober

Einweihungsfest des Anbaus mit einem grossen Bazar, der einen Reingewinn von rund 50'000 Franken ergab.

Anbau Hofmatt, realisiert 1982-83, Foto 2019

1984: Aus der Schulpflege

LUTHERN

Aus der Schulpflege: Schluss

Wiederum geht ein Schuljahr dem Ende entgegen. Wir beschliessen es mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Pfarrkirche am Freitag den 6. Juli 1984 um 10.00 Uhr. Dazu eingeladen sind alle Schüler und Lehrpersonen der 4 Schulkreise.

Klassenzuteilung 1984/85:

Die Klassenzuteilung im neuen Schuljahr hat einige Änderungen erfahren. Die Schulpflege hat folgende Zuteilung genehmigt:

Luthern-Bad

1. - 3. Klasse Antonia Huber (neu) 4. - 6. Klasse Brigitte Liniger (neu).

Luthern-Dorf

Kindergarten: Beatrice Iten-Rüttimann, Kleinklasse: Heini Erbini (bisher), 1. und 2. Klasse Rosmarie Wicki (vorher Bad) 3. und 4. Klasse Margrit Petér (bisher), 5. und 6. Klasse Jakob Zettel (bisher), 1. Real Pius Häfliger (neu), 2. Real Fritz Heller (neu), 3. Real Hermann Purtschert (bisher), Sek. phil. I Pius Schürch (neu) phil. II Josef Stöckli (bisher) Teilpensum: Christine Häller (neu) Handarbeit: Berta Zettel (bisher) Rita Gut, (neu) Hauswirtschaft: Doris Plüss (neu)

1989

Der Kindergarten verlässt das Haus zur Wölfen endgültig und zieht ins ehemalige Ladenlokal Krämerhus (neben dem Gasthaus Sonne). Gleichzeitig entsteht im Schulhaus Hofstatt ein zweiter Kindergarten wegen grosser Kinderzahl.

Hofstatt

Hier wird neu eine Schule mit zwei Abteilungen geführt. Wegen der zurückgehenden Schülerzahl muss eine Abteilung geschlossen werden. 1. - 3. Klasse Maria Schmid (vorher Bad) 4. - 6. Klasse Ernst Lütolf (bisher).

Flühen:

1. - 6. Klasse Heinz Kägi (bisher). Religionslehre: Albert Zimmermann, Pfarrer / Jost Schürmann, Kaplan / Alois Peter, Katechet.

Rücktritte:

Auf Ende dieses Schuljahres treten einige Lehrpersonen aus dem Schuldienst von Luthern zurück. An erster Stelle erwähnen wir unsere verehrte Arbeitslehrerin Marie Müller, welche aus Altersgründen nach 42 Jahren Schuldienst in Luthern zurücktritt. Lisbeth Büeler-Müller, Klara Habermacher, Fredy Muff und Marie-Theres Hammer-Ulrich verlassen nach mehrjähriger Tätigkeit unsere Gemeinde. Ihr Arbeiten wird an anderer Stelle noch gebührend erwähnt. Nach einjährigem Lehrauftrag ziehen folgende Lehrpersonen von Luthern fort: Karin Vonwil, Alice Kaufmann-Wigger, Martin Weissen und Jürg Huber. Allen herzlichen Dank für Ihren Einsatz.

Dankeswort:

Jedes Schuljahr bringt viel Schönes und Erfreuliches mit. Es kostet aber auch viel Mühe, Geduld und Engagement. Dies wurde von unseren Lehrpersonen in erfreulichem Masse geleistet. Ebenso tragen auch unsere Abwartehepaare in den verschiedenen Schulhäusern viel zu einem guten Gelingen bei. Unseren Lehrpersonen und Abwarten gehört der Dank der ganzen Gemeinde. Wir wünschen allen einen guten Schulschluss und erholsame Ferien.

Schul- und Ferienplan 1984/85

Schulbeginn: Montag, 20. August 84

1. Trimester:

1. Teil: 20.8. - 29.9.
Herbstferien: 30.9. - 14.10.
2. Teil: 15.10. - 22.12.
Weihnachtsferien 23.12. - 2.1.85

2. Trimester:

1. Teil: 3.1. - 13.2.
Fasnachtsferien: 14.2. - 20.2.
2. Teil: 21.2. - 9.3.
Sportwoche: 10.3. - 17.3.
3. Teil: 18.3. - 3.4.
Osterferien: 5.4. - 17.4.

3. Trimester:

18.4. - 6.7.
Schulbeginn 1985: 19. August.

Hermann Purtschert, Luthern

Zum letzten Mal vor einer Schulklasse

In Luthern ist es der Reallehrer Hermann Purtschert, in Grossdietwil der Sekundarlehrer Josef Bucher: Sie beide stehen morgen Freitag mit dem Ende dieses Schuljahres zum letzten Mal vor einer Schulklasse. Wir haben sie besucht und mit ihnen über den Wandel der Schule während ihrer Lehrtätigkeit sowie über ihre Gefühle kurz vor der Pensionierung gesprochen.

Begegnung

von Monika Fischer

Mit Hermann Purtschert und Josef Bucher treten zwei verdiente Lehrerpersönlichkeiten des Luzerner Hinterlandes in den Ruhestand. Beide haben die zweifache Wellenbewegung vom Lehrerüberfluss zum Lehrermangel mitgemacht und eine Zeitspanne miterlebt, in der sich die Schule infolge der gesellschaftlichen Einflüsse sehr stark gewandelt hat. So unterschiedlich sie von ihrer Persönlichkeitsstruktur her sind, so unterschiedlich haben sie auch die letzten vier Jahrzehnte erfahren. Zufrieden, in sich gekehrt, ruhig der eine – vielseitig, lebhaft und aktiv der andere. Gerade in dieser Verschiedenheit äussert sich die reale Vielfalt unserer Schule, welche geprägt wird durch die unterschiedlichsten Lehrerpersönlichkeiten.

Dem Heimatdorf treugeblieben

Hermann Purtschert ist in Luthern, wo sein Vater Polizist war, geboren und aufgewachsen. Da er während seiner Schulzeit noch keinerlei Vorstellungen über einen möglichen künftigen Beruf hatte, besuchte er zunächst das Kollegium in Sarnen. Dort fand ein Pater, dass er sich eigentlich ganz gut als Lehrer eignen würde, worauf er 1943 ins Lehrerseminar Hitzkirch eintrat. Trotz des grossen Lehrerüberflusses hatte er 1948 das Glück, ohne Bewerbung und Vorstellungsgespräch in Luthern Bad sofort eine Anstellung zu bekommen. Er unterrichtete dort in der Primarschul-Oberstufe (4. bis 7. Klasse) teilweise bis zu 50 Schüler, wobei die 7.-Klässler den Unterricht allerdings meist nur im Winter besuchten. In diesen noch schneereichen Zeiten kam es hie und da gar vor, dass überhaupt alle Schüler zuhause blieben, weil sie der grossen Schneemengen wegen gar nicht bis ins Tal hinunter gelangen konnten.

Hermann Purtschert fuhr damals viermal täglich mit dem Velo von Luthern nach hinten ins Bad. Wenn viel Schnee lag, musste er den Weg zu Fuss zurücklegen. Als nach sieben Jahre eine Stelle an der Oberstufe im Dorf frei wurde, übernahm er diese Abteilung. Er erinnert sich noch gut an die Rekord-Schülerzahl von 52 Buben und

Mädchen, wo nicht einmal alle Schuhe im Gestell Platz fanden. Als die Abteilung dann doch getrennt wurde, geschah dies nicht etwa nach Klassen, sondern nach Geschlechtern, was allerdings schon wenig später zugunsten der vernünftigeren, klassenweisen Teilung rückgängig gemacht wurde.

Eine eigentliche Ausbildung zum Oberschullehrer, wie es damals hiess, gab es früher nicht. Hermann Purtschert hat sich deshalb die nötige Fachkompetenz für diese Stufe in verschiedenen Kursen angeeignet. Eine eigentliche Umformung erfuhr die Realschule dann bei der Einführung der obligatorischen Lehrerfortbildung. Allerdings meint er, dass dabei nur allzuviel an die einzelne Lehrperson herangetragen wurde und es deshalb galt, das Beste für die eigene Schule herauszunehmen.

Vieles hat sich geändert

Hermann Purtschert hat all die Jahre sehr gerne unterrichtet. Er schätzte den Kontakt mit der Jugend und freute sich, wenn er seinen Schülern etwas fürs Leben mitgeben konnte. Die gewaltigen Veränderungen innerhalb der Schule äussern sich für ihn zum einen im Schülerverhalten, indem er bemerkt, wie diese lauter, kritischer und selbständiger und so schwieriger geworden seien. Gerade auf der Oberstufe seien sie oft schwer motivierbar und hätten wenig Ehrgeiz, et-

was zu leisten. Im Hinblick auf die verschiedenen Reformen ist Hermann Purtschert der Ansicht, dass allzuviel Altbewährtes zugunsten von wenig erprobtem Neuen verschwinden musste. Was ihn weiter bedrückte, war der ständig zunehmende Prüfungsdruck. Obwohl er mit seinen jungen Kolleginnen und Kollegen ein gutes Verhältnis hat, vermisst er es doch, dass heute die Gemütlichkeit viel weniger gepflegt wird. Traf man sich früher noch regelmässig zu gemeinsamen Wanderungen, einem Kegelschub oder Jass, kommt man heute in erster Linie zusammen, um schulische Probleme zu diskutieren, was er sehr schade findet.

«Ich bin froh, dass es fertig ist»

Nach 42jähriger Schultätigkeit und dem letzten, strengen Schuljahr mit 23 Schülern in zwei Klassen ist Hermann Purtschert doch schulmüde geworden und freut sich auf seine Pensionierung. Langweilig wird es ihm bestimmt nicht werden! Wie schon in den letzten drei Jahrzehnten wird er auch weiterhin den Jodlerchor leiten und auch im Kirchenchor, wo er seit 45 Jahren Aktivmitglied ist, mitsingen. Er freut sich weiter darauf, vermehrt Zeit zu haben zum Lesen oder mit seiner Gattin zu reisen und zu wandern.



Hermann Purtschert, Luthern

1991

Einführung des Heilpädagogischen Zusatzunterrichtes HZU.

1994

Sinkende Schülerzahlen gefährden die Zukunft der Sekundar- und Realschule in Luthern. Nach intensiven Diskussionen und Vorbereitungen erfolgen eine zukunftsweisende Umgestaltung der Sekstufe und die Einführung der integrierten Orientierungsstufe.

Willisauer Bote

Samstag, 9. Juli 1994, Nr. 106

12

Region

Neuerungen an der Schule Luthern ab Schuljahr 1994/1995

Die Integrierte Orientierungsstufe (IORST) wird eingeführt

Im neuen Schuljahr nach den Sommerferien wird Luthern als erste Gemeinde des Luzerner Hinterlandes das neue Modell der Integrierten Orientierungsstufe (IORST) einführen. Der Erziehungsrat hat zu diesem Schulversuch grünes Licht gegeben, somit wird Luthern eine für die Napfgemeinde massgeschneiderte Oberstufe bekommen.

he. Schon längere Zeit befriedigte in Luthern der Zustand der zweistufigen, in Sekundar- und Realschule getrennten Orientierungsstufe nicht mehr. Stark schwankende Klassenbestände, teils auch Unterbestände und die dritte Sekundarklasse in Zell liessen die Verantwortlichen nach einer neuen Lösung suchen. Die Schüler, die nach Zell in die dritte Sek fahren, sitzen pro Woche etwa 12 Stunden im Bus, ein Zustand, der wenig befriedigt. Mit der Verwirklichung des neuen Schulmodells werden diese Fahrten dahinfallen, können doch alle Klassen in Luthern geführt werden.

Neues Modell ausgearbeitet

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Lehrern, Schulpflegerinnen und Fritz Zaugg als Beauftragter des Erziehungsdepartementes, arbeitete in vielen Sitzungen und Besprechungen das Luthertaler Modell der IORST aus. Es musste dem Erziehungsrat vorgelegt werden, der das Projekt genehmigte. Heisst es doch seit einiger Zeit im Erziehungsdepartement, die Gemeinden sollen mehr Selbständigkeit erhalten in Schulfragen, zudem ist man jetzt auch in Luzern daran interessiert, dass die Schulen in den Randgemeinden erhalten und aufgewertet werden können. Bereits

funktioniert dieses Modell der IORST in Marbach seit einem Jahr, in einer Gemeinde mit ähnlichen Randproblemen wie Luthern. Auch auf die Erfahrungen, die in andern Kantonen gemacht wurden, konnte zurückgegriffen werden.

Vorteile der IORST

Die neue integrierte Orientierungsstufe weist einige gewichtige Vorteile gegenüber der in Sek und Real aufgeteilten Oberstufe auf. So können alle Kinder ihre Schulpflicht in der Gemeinde absolvieren. In den Kernfächern bleiben alle Schüler zusammen, nur in den Niveaufächern Deutsch, Französisch und Mathematik wird nach Leistungsgruppen unterrichtet. Die Leistungsgruppe A entspricht dem Sekundarniveau, die Leistungsgruppe B dem der Realschule. Massgeblich ist der Lehrplan der Sekundarschule. Für die Schüler besteht die Möglichkeit, innerhalb des Schuljahres in eine andere Leistungsgruppe zu wechseln. Ein Schüler, der gute Fortschritte macht, kann in die Gruppe A aufsteigen, hat er grosse Mühe, besteht die Möglichkeit, in das entsprechende Niveau-fach in der Gruppe B zu wechseln. So hat nicht nur der gute, sondern auch der leistungsschwächere Schüler die

Möglichkeit, seinen Fähigkeiten entsprechend geschult zu werden.

Das Modell Luthern

Im neuen Schuljahr wird die erste IORST in zwei Stammklassen mit 12 und 13 Schülern geführt, die zweite IORST wird ebenfalls zwei Abteilungen mit 14 und 13 Schülern aufweisen, während die dritte IORST nur aus einer Stammklasse mit 21 Schülern besteht. Natürlich kann diese Zusammensetzung und Aufteilung ändern, je nach der entsprechenden Schülerzahl in einem kommenden Schuljahr. Das neue Modell bietet die Möglichkeit, auf Schwankungen besonders flexibel zu reagieren.

Grosse Elternorientierung

An einer Elternorientierung am Mittwoch, 22. Juni, wurde das neue Modell vorgestellt. Es wurde über die Niveaubildung, die Stundenplangestaltung, die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern gesprochen und das Luthertaler Modell der IORST wurde ausführlich vorgestellt. Eine grosse Zahl interessierter Eltern nahm an der Veranstaltung teil. Der erste Teil wurde mit verschiedenen Orientierungsblöcken in Schulzimmern durchgeführt, zur grossen Diskussion verschob man sich in den Saal des Gasthauses Sonne, wo auch die letzten Zweifel ausgeräumt werden konnten. Luthern darf stolz sein, für einmal in der Kantonalen Schulpolitik eine Pionierrolle übernommen zu haben.

Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718

Ja zur Sanierung des Schulhauses Hofmatt

Gemeindeversammlung in Luthern

An der gut besuchten ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom vergangenen Freitagabend wurde dem Sonderkredit von 2,75 Millionen Franken für die dringende Renovation des Schulhauses Hofmatt sowie einlagensanierung der Wallenbachstrasse zugestimmt.

H.E. Gemeindepräsident Jakob Zetteli konnte 66 Anwesende begrüßen, die sich zur ausserordentlichen Gemeindeversammlung eingefunden haben, um über den Sonderkredit für die Sanierung des 1957/58 erbauten Schulhauses Hofmatt sowie um über den Gemeindebeitrag von 82 500 Franken an die Belagsanierung der Wallenbachstrasse zu befinden.

Nachdem die erfolgreiche Sanierung der Turnhalle und des Gemeindefestsaales termingerecht im Sommer abgeschlossen wird, möchte man so schnell wie möglich die nötigen Sanierungsarbeiten am Schulhaus in Angriff nehmen. Ursprünglich verlangte der Kanton die Gesamtrenovation der Schulanlage auf vier Jahre auszudehnen. Das Schulhaus hätte somit erst im Januar 1998 in Angriff genommen werden können. Da aber der Schulbetrieb ohne lange Störungen weitergehen muss, wäre das aber doch sehr ungünstig. So fand man, nach Rücksprache und dem Einsehen der zuständigen kantonalen Instanzen, dass es besser ist, mit der Renovation bereits während der kommenden Sommerferien zu beginnen.

Die Dringlichkeit der Sanierung, aber auch die schlechte konjunkturelle Lage liess es sinnvoll erscheinen, dieses Bauvorhaben nicht mehr länger hinauszuzögern. Auch der Schulbetrieb sollte nur möglichst kurze Zeit gestört werden.

Einsparungen

Der ursprüngliche Kostenvorschlag rechnete mit 2,9 Millionen Franken. Die kantonale Schulhausbaukommission erachtete aber Einsparungen von 250 000 Franken als möglich. Architekt Benno Baumeler, Willisau, stellte das Projekt vor. Als erstes werden die alten und dichten Holzfenster durch neue Holz-Metall-Fenster ersetzt. Auch die gesamte Elektroinstallation muss erneuert werden.

Von den Sanitaranlagen werden die WC-Anlagen nur noch auf zwei Geschossen ersetzt. Im Untergeschoss wird ein Schulmaterialraum eingerichtet. Hier lassen sich Kosten sparen. Die Schulküche muss neu eingerichtet werden. Ergänzt wird sie mit einem Nass- und Vorraum. In den Korridoren und Schulzimmern werden die Decken schallschluckend ausgebildet.

Gruppenräume werden erstellt

Der bisherige Schulsuppenraum wird zu einem Kleinschulzimmer umgebaut. Um die langen Verbindungswege zu verkürzen, wird ein Durchgang im Erdgeschoss des alten Schulhauses zum neuen Schulhaus errichtet. In diesem Verbindungsgang will man ein geräumiges Gruppenzimmer für die Oberstufe

einrichten. Auch im Obergeschoss lässt sich im grossen Treppenaufgang mit bescheidenen Mitteln für die Primarklassen ein kleineres Gruppenzimmer einrichten.

Auch die Schulmöbel wurden seit 40 Jahren nie ersetzt und sind nun recht klapprig und abgenutzt. Zudem lassen sie sich nicht mehr für die Bedürfnisse der Schüler einstellen, so dass sie alle ersetzt werden müssen. Auch die Ausstattung der Schulzimmer muss verbessert werden mit neuen Wandtafeln, mehr Schrankraum und festen Fensterarbeitsplätzen.

Ohne Gegenstimme wurde diesem Geschäft zugestimmt. Wenn in den nächsten Tagen auch noch das zugesicherte Einverständnis des Finanzdepartements eintreffen wird, können die ersten Arbeiten vergeben werden, so dass am ersten Sommerferientag die Bauleute anrücken können. Nach Planung sollte zuerst das Obergeschoss renoviert werden. Zwei Klassen werden für ein halbes Jahr aus dem Schulhaus ausquartiert werden und im Pfartrheim und im Probekol Wölfen Gastrecht bekommen.

Ja zur Wallenbachstrasse

Gemeinderat Isidor Schwegler stellte das Projekt der Sanierung der Wallenbachstrasse vor. Die nach dem grossen Unwetter 1972 sanierte Strasse wurde 1976 als eine der ersten Güterstrassen der Gemeinde mit einem Asphaltbelag versehen. Der nach 20 Jahren nun stark ausgemagert ist, Spurrinnen und Deformationen aufweist. Das kantona-



Das sanierungsbedürftige Schulhaus Luthern.

le Landwirtschaftsamt, Abteilung Strukturverbesserung erachtet die Sanierung als dringlich. Regierungsstatthalter und Finanzdepartement haben ihren Segen dazu bereits gegeben.

Die Gemeindeversammlung stimmte dem Gemeindebeitrag von 82 500 Franken an die Gesamtkosten von 165 000 Franken zu.

Wilde Kehrichtablagerungen

Gemeindepräsident Jakob Zetteli musste über einen weniger angenehmen Aspekt der Güselbeseitigung berichten. So wurde in letzter Zeit vermehrt festgestellt, dass an Waldfrändern Kehricht von Unbekanntem deponiert wird. Es

scheint, dass einige besonders Schlaue durch ihr unsolidarisches und verbotenes Tun damit die Sackgelder einsparen wollen. Ob die nächtliche Fahrt mit dem Auto, samt dem Risiko einer saftigen Busse und dem Schaden, den diese «Güselpiraten» der Natur zufügen, wirklich billiger kommt? Er appellierte an alle, sich an das Kehrichtreglement zu halten. Auch das Verbrennen von Güsel in der Natur, im Ofen oder Herd mit der entstehenden grossen Gestankbelastigung der Umgebung ist verboten.

Zur Ortsplanung konnte er berichten, dass sie, von der Kommission durchgesehen, nun zur Vorprüfung beim Regierungsrat liegt.

W. Bete x 29 April 1997

1997

Auf Antrag der Schulpflege hat der Gemeinderat beschlossen, an den Schulen von Luthern auf das Schuljahr 1997/98 den schulfreien Samstag einzuführen.

In den 1990er-Jahren wurden im Kanton Luzern schrittweise Schulleitungen mit wachsenden Aufgaben und Kompetenzen eingeführt. Aus einem Leitungsteam entwickelte sich in Luthern die zweiköpfige Schulleitung. Für die Primarstufe war Jakob Zettel zuständig, die Hauptleitung inklusive Sekundarstufe hatte Stefan Graber. Ihr Büro richteten sie in einem Container beim Schulhaus Dorf ein.

2003

Ein Schulleiterbüro wurde hinter der Pausenhalle des Schulhauses Hofmatt angebaut.

2009

Als neue Schulleiterin nahm Ursula Limacher aus Zell ihre Arbeit auf.

Von 2007 bis 2011 hatte Sepp Steinmann die Stufenleitung für die ISS inne.

In der Hofstatt begann neu eine Basisstufe vom Kindergarten bis zur 2. Klasse. Von der 3. bis zur 6. Primarklasse gingen Alle in Luthern Dorf zur Schule. Es gab zwei gemischte 3.4. Klassen und zwei 5.6. Klassen.

2010

Während zwei Jahren wurden die Primarabteilungen einklassig geführt.

2012

Projektwoche der ganzen Schule Luthern zum Thema «Olympiade»



Ein neuer Spielplatz wird gebaut



Wasserspirale von Rolf Dubach



Wassertreppe von Beat Burri

Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718

22.9.2013

Neuer Pausenplatz als grosses Gemeinschaftswerk



Einweihung des Spielplatzes mit einem grossen Spielfest

Ab August wurden die Primarklassen wieder gemischt zweiklassig geführt.

Die Schule, fest verankert im Dorfleben

Damit die Kilbi als wichtiger jährlicher Treffpunkt für Heimweh-LuthertalerInnen weiterlebt, engagieren sich die Schulklassen immer am 2. Sonntag im Oktober mit ideenreichen Ständen und Attraktionen auf dem Dorfplatz rund um die Wölfen.



Wettnageln



Fischen

Tannenschleipfete am Gütisdienstag



An diesem grössten jährlichen Dorfanlass mischen viele Klassen mit fantasiereichen Nummern mit.

2017



Riesige Freude bei der Schulleiterin Ursula Limacher und den Kindern, denn die Integrierte Sekundarschule ISS bleibt nach einem Regierungsratsbeschluss weiter in Luthern bestehen!

Die Schule Luthern erhält gute Noten

LUTHERN Die Schule wurde im Mai des letzten Schuljahres einer externen Evaluation durch die Dienststelle Volksschulbildung unterzogen. Jetzt liegen die Resultate vor. Sie sind erfreulich.

An zwei Tagen wurden Unterrichtslektionen besucht und mit Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Schulleitung Interviews geführt. Die Ergebnisse der umfangreichen Befragungen von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern, Eltern, Hauswarten, Schulleitung und Bildungskommission haben die hohe Zufriedenheit bei der Bevölkerung, die Verankerung im Dorf und die gute Teamzusammenarbeit aufgezeigt. Auch die Schulleitung mit Ursula Lischer und Simon Stankowski erhielt sehr gute Noten. Der äusserst positive Evaluationsbericht kurz vor den Sommerferien hat die Schule bestärkt, auf dem richtigen Weg zu sein.

Speziell zu erwähnen ist, dass die Schule Luthern bei 15 von 22 untersuchten Aspekten das Prädikat «vorbildlich» oder «gut bis vorbildlich» erreichte. Die Schule Luthern zeichnet sich aus durch jahrgangsdurchmischtes Lernen von der Basisstufe bis zur ISS. Dieser Philosophie liegt die Überzeugung zugrunde, dass die Schüler



Eine externe Evaluation zeigte auf: An der Schule Luthern wird gut gearbeitet. Foto: svg

über die Jahrgänge und manchmal gar Stufen hinweg voneinander lernen können und sollen. So schlüpfen ältere Schüler immer wieder in die Rolle des anleitenden und helfenden Lernpartners. Mit individualisierenden und differenzierenden Lernarrangements wird versucht, den Bedürfnissen und

dem Lernstand jedes Schülers gerecht zu werden.

Einzigartig im Kanton ist die jahrgangsdurchmischte geführte integrierte Sekundarstufe ISS. Die Lehrerschaft ist von diesem Modell überzeugt. Das Team freut sich, wenn interessierte Gäste auf Schulbesuch kommen. Der

direkte Einblick in den selbst gesteuerten Unterricht und das Vorstellen der Unterrichtsinstrumente durch Schülerinnen und Schüler haben schon viele Besucher beeindruckt.

Der Bericht der Schulleitung und Informationen rund um Schulbesuche sind auf der Website der Schule aufgeschaltet: www.schule-luthern.ch.

2018

Schweizerisches Pilotprojekt «Kids for Kitz» zur Rettung junger Rehe vor dem Mähtod.



Unter kundiger Führung der Jäger suchen die Schüler vor dem Mähen die Wiesen nach jungen Rehkitzen ab.



Verabschiedung von unserem ISS-Stufenleiter und musikalischen Multitalent Simon Stanowski. 10 Jahre arbeitete Simon innovativ und mit Herzblut für die Schule Luthern.



7 Jahre war er Stufenleiter der ISS Luthern. Wir liessen dich nur ungern ziehen... Er zog mit der ganzen Familie nach Manila, um in einem Hilfsprojekt zu arbeiten.

Postkartengrüsse vom neuen Arbeitsort in Manila, März 2019

Sepp Steinmann übernahm ab August 2018 die ISS-Stufenleitung



Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718

2019



Schulhaus Hofmatt, Gemeindsaal und Turnhalle



Schulhaus Hofmatt, Schulzimmer für Primar- und Sekundarschule



Hoffentlich erblüht die Schule noch weitere Jahrhunderte.

Was würde aus einem Dorf ohne Schule?

Luthern, März 2019

Entwicklung der Schule in Luthern Dorf seit 1718 | 300 Jahre Schule Luthern

199 Jahre Schule in Luthern Bad 1810–2009

Schule im Gemeindeteil Luthern Bad
Seit 1810



Luthern Bad, Flugaufnahme 27.5.2016

Schule in Luthern Bad, ein chronologischer Kurzüberblick

Auszüge aus der bestehenden Chronik von 2009

Nach 199 Jahren wurde die Schule im Luthern Bad 2009 geschlossen. Die damaligen Klassenlehrpersonen Cornelia Kurmann und Ruth Suppiger beschlossen, eine Chronik zu verfassen. Dank der grossen Unterstützung von Lokalhistoriker Alois Hodel, dem ehemaligen Badlehrer Heini Erbini und Layouter Reto Martinelli entstand ein Buch, voll lesenswerter, unterhaltsamer und nachdenklicher Schulchronikauszüge.

Die folgenden Seiten sind nur eine Kurzzusammenfassung von Pius Häfliger aus dieser Chronik, angereichert mit einigen zusätzlichen Bildern.

21.11.1810

Gemeindebeschluss: Hinter dem Luthern Bad 3 Jucharten Land gekauft um 540 Gulden als Bauplatz für ein neues Schulhaus.

17.08.1810

Das neue Schulhaus im Luthern Bad wird von Anton Pfoster, Grossdietwil, um 24 Gulden im Akkord gebaut. Als Trinkgeld verlangt er 3 Gulden und ein Mass Branntwein.

Friedrich Zulaufen von Grossdietwil liefert das Bauholz, 25 Klafter. Kosten für Bauholz, Läden und Schindeln 726.20 Fr.

(Anm.: Luthern Bad hatte wegen starker Abholzung der Napfwälder selber zu wenig Holz.)



1859 wird im Luthern Bad bereits das zweite Schulhaus gebaut.
Im ersten Schuljahr waren es 56 Schüler.

Aufzeichnungen aus dem Tagebuch der Schule Luthern Bad Nr. 12 von 1859 – 1879 Nach Auszügen von Alois Hodel-Affentranger, Neuwalsburg, 6154 Hofstatt / Luthern

11.11.1859

Von heute an haben arme und weit entlegene Kinder ihre Mittagssuppe, eine Wohltat von Vikar Bucher in Luthern. Die ehrwürdigen Brüder des Eremitenklosters kochen und unterhalten die Kinder im Kloster.

06.05.1863

Anfang der Sommerschule mit 3 Kindern. Die erste Schulwoche nie über 10 Kinder. Der Lehrer sieht sich veranlasst, von Haus zu Haus zu gehen und die Schulpflichtigen aufzusuchen.

19.05.1867

Heute mahnt unser Hochwürden Hr. Pfarrer auf Anordnung des Schulinspektors die Eltern öffentlich von der Kanzel herab, ihre Kinder fleissiger in die Schule zu schicken. Die Mahnung endet dann mit der Drohung, wenn nicht Besserung eintrete, würden sie gestraft werden. Aber jetzt handeln sich einige Eltern die Erlaubnis ein, ihre Kinder bis Ende Mai daheim zu halten, bis dann würden sie die Kartoffeln gesetzt haben.

18.10.1869

Infolge des neuen Gesetzes über das Volksschulwesen vom 25.08.1869, sollen die Winterschulen inskünftig jeweils am 3. Montag des Monats Oktober beginnen. Von den 70 Schulpflichtigen sind nur 2 erschienen!



01.12.1869

Nachmittags Anfang der Arbeitsschule für die Mädchen des Schulkreises Bad in der Käshütte Krutzi.

*Krutzi, Postkarte Gruss aus Luthern Bad,
Stempel Luthern 7.10.1907*



Ansichtskarte Gruss aus Luthern Bad, Stempel Luthern 7.10.1907, zeigt das Schulhaus mit dem südseitigen Schulzimmer. Das Gasthaus Hirschen ist 1905 im Bau

Leider fehlt das Schul-Tagebuch von 1879 - 1910



Altes Schulhaus, handskizzierte Postkarte von H. Felber 2. Juli 1902, Sicht aus dem Eremitenkloster Richtung Napf

13.05.1913

Da uns noch die notwendigen Lehrmittel fehlen und draussen schönes Wetter ist, machen wir einen kleinen Spaziergang ins Freie. Einführung Turnunterricht für die Knaben.

29.07.1914

Mobilisation: Ausbruch des Krieges
Auf regierungsrätliche Anordnung bleibt die Schule bis 31.08. geschlossen

19.12.1917

Heute muss ich bei der Gemeindekanzlei, betr. mangelhafter und ungenügender Heizung des Schullokal vorstellig werden. Während der ganzen bisherigen Kälteperiode mussten wir frieren. Temperatur um ½ 9 Uhr 3-4 Grad, um 9 Uhr erst 5 Grad, gegen Mittag 11 Grad. Mein Verlangen nach besserer Heizung wird wieder Staub aufwirbeln.

199 Jahre Schule in Luthern Bad 1810–2009

02.09.1918

Volle 4 Wochen Grippeferien. Schwere Lungenentzündungen. (Anm. Spanische Grippe)

03.05.1922

Beginn des Schuljahres mit 46 Schülern in 6 Klassen. Lehrer Albert Lustenberger von Wolhusen führt mit frischem Elan die Schule und brachte sie während seiner zweijährigen Tätigkeit auf einen guten Stand.

30.07.1923

Ausflug mit Reisebus nach Sörenberg unter der bewährten Führung von Herrn Emil Galliker. Er fuhr mit seinem Lastauto und aufmontierter Karrosserie bis Flühli. Für die damalige Zeit eine Sensation!



Das Schulreisefoto aus der Chronik «90 Jahre Galliker» zeigt wohl diesen Ausflug nach Flühli.

08.04.1924

Schulschluss mit mündlicher Prüfungsabnahme durch Hochwürden Herr Pfarrer Augner, Lehrer Siegfried Birrer und Lehrer Josef Birrer, Dorf. Herr Albert Lustenberger verlässt die Schule Luthern Bad.



Albert Anker, Schulexamen, 1862

12.12.1925

Bei minus 20° C rücken 26 Schüler ein. Und doch besitzt kein Bube einen Mantel, das ist gewiss auch eine Leistung.

23.01.1926

Heute kommt zum ersten Mal das Elektrisch ins Schulzimmer! Endlich konnten die russigen Petrollampen versorgt werden. Von diesem Tage an brannte das elektrische Licht im Schulzimmer.



Petrollampe, Museum Ronmühle, Schötz

Das tägliche Nachfüllen von Petrol und Reinigen von Docht und Lampenkamin gehörte zur Aufgabe des Schulmeisters.



Von 1924 bis 1929 wirkte Lehrer Adolf Gut an der Schule. Er war stets bestrebt, auch die weniger begabten Schüler zu fördern, ohne dabei die anderen zu vernachlässigen.

199 Jahre Schule in Luthern Bad 1810–2009

14.09.1931

Spatenstich zum Bau eines neuen, von den Leuten schon längst erwarteten Schulhauses



11.11.1931

Heute grüsst vom neuen Dachstuhl des neuen Schulhauses ein geziertes Aufrichtebäumchen

27.11.1932

Einweihung des neuen Schulhauses. Zug vom alten Schulhaus zur Kapelle, nachher Festzug zum neuen Schulhaus in Begleitung der Musik. Ansprachen, Besichtigung, Einsegnung der drei Schulzimmer, darauf Segensandacht in der Kapelle, um Gott um seinen Segen zu bitten. Da es draussen in Strömen regnet, wird die Feier in die Wirtschaft verlegt.

02.03.1935

Seit heute besitzt die Schule für die Schulfunksendungen einen eigenen Apparat, ein Geschenk der Sammlung «Radio dem Bergdorf».

05.12.1936

Herr Malermeister Lustenberger, Wolhusen, schenkt der Schule zum Samichlaus eine grosse Harasse Äpfel. Viele Kinder essen den ersten Apfel in diesem Jahr!

05.04.1939

Wegen der Maul- und Klauenseuche muss der Schulbetrieb für einige Wochen unterbrochen werden, daher Schule bis Karfreitag. Es wird kein Examen durchgeführt.

01.05.1939

Trennung der Gesamtschule in 1.-3. und 4.-7. Klasse. Die bisherige Gesamtschule Luthern Bad war schon etliche Jahre überfüllt gewesen. Im neuen Schulhaus steht ein zweites Schulzimmer zur Verfügung. Durch Beschluss des hohen Regierungsrates wurde nun dieses Frühjahr eine neue Primarlehrstelle geschaffen.

Heute beginnt das neue Schuljahr 1939/40. 4.-7. Klasse: 12 Knaben und 13 Mädchen.



Luthern Bad, Foto Alfred Peter, um 1938

24.10.1939

Heute beginnt die Winterschule. Der Lehrer ist aber immer noch im Militärdienst. Deshalb übernimmt Kollege Gunz alternierend auch die Oberschule, die er jeweils am Vormittag führt.

16.03.1940 - Fazit eines Schuljahres während der Kriegszeit:

Mit dem heutigen Tag geht das Schuljahr 1939/40 zu Ende. Zwar haben wir es nur auf 291 Schulhalbtage gebracht. Schuld daran ist natürlich die abnormale Kriegszeit. Lange Zeit – von Anfang September bis Mitte Januar – stand auch der Lehrer der Oberschule unter den Waffen. Während dieser Zeit wurde alternierender Unterricht geführt. Heute Vormittag ist also Examen. Unser Herr Schulpflegepräsident H.H. Pfarrer Zemp nimmt die Prüfung ab. Wir beginnen mit der Religion, dann geben die Schüler noch im Lesen, Rechnen und in der Geografie über ihr Können Auskunft. Natürlich hat der ganze Unterricht stark gelitten, sind doch nahezu 100 Halbtage verloren gegangen.
(Oberschullehrer Josef Müller)

02.09.1944

Laut militärischem Beschluss wird die Schule ab heute geschlossen. Eine grössere Anzahl italienischer internierter Soldaten wird in den Schulzimmern einquartiert. Am Montag, 13. November 1944 kann der Unterricht wieder aufgenommen werden.



Luthern Bad, Klassenfoto 4.-7. Klasse 1948 mit Lehrer Hermann Purtschert, der sieben Jahre hier unterrichtete, bevor er an die Schule im Dorf wechselte.

199 Jahre Schule in Luthern Bad 1810–2009



17. 07.1950

Der heutige Nachmittag ist für die Schüler ein besonderes Erlebnis. Sie dürfen die Glocken der neuen Muttergotteskirche aufziehen. Am Schluss dieses feierlichen Aktes erhält jedes Schulkind ein Zobig. (Lehrer Hermann Purtschert)



Luthern Bad, Klassenfoto, Lehrer Kaspar Gunz, um 1955

20.04.1959

Mit dem Schulanfang wird für den ganzen Kanton Luzern die Oberschule 7. und 8. Klasse obligatorisch erklärt. Diese wird im Dorf geführt. Es sind total 30 Schüler.

22.12.1964

Letzter Schultag für Lehrer Gunz. Abschiedsfeier mit den Behörden von Luthern. «Schnell sind die Jahre vorübergezogen, 44 Jahre waren es; 35 Jahre im Luthern Bad, als

Lehrer. Meinem Nachfolger wünsche ich alles Gute, den lieben Leuten vom Luthern-Bad sage ich nochmals danke und wünsche für die Zukunft Glück und Wohlergehen.»
(Gunz Kaspar, Lehrer)

23.08.1965

Der Schulbeginn ist nun nicht mehr im Frühling, sondern im August.

02.09.1967

Heute bringt uns der Posthalter ein Riesepaket. Inhalt: Bälle, Reifen und andere Turngeräte. Wir danken der Schulverwaltung herzlich dafür.

Es ist so lustig, heute sind alle meine Knaben mit feuchten, gescheitelten Haaren anmarschiert. Dies nur, weil ich gestern sagte, dass mir schön gekämmte Burschen gefallen.
(Lehramtskandidatin Elisabeth Roos)

12.01.1969

Heute wirken das erste Mal in einer Schulmesse auch die Schulkinder vom Bad gemeinsam mit den Heimbuben mit. Ein Teil spielt Flöte auf der Empore, die anderen singen kräftig mit. (Heini Erbini)

07.06.1970

Dörflifest: Die Kinder vom Schulhaus und die Heimkinder führen gemeinsam das Dörflifest durch. Es wird gespielt, gesungen und musiziert. So viele Besucher hätte niemand erwartet. (Heini Erbini)



4.-6. Klasse mit Lehrer Heini Erbini 1972

November 1974 - Turnen im Dorf

Laut Forderung des kantonalen Turninspektorates müssen auch die Aussenschulen alle 14 Tage in der Turnhalle im Dorf Luthern turnen können. Leider ist der Transport nicht geregelt, das macht eben vorläufig der Lehrer auf seine Kosten und mit seinem überladenen Wagen.
(Heini Erbini)

Deutsche Lehrerinnen und Lehrer helfen im Kanton Luzern auf Primarschulstufe aus

Grenzüberschreitender Austausch von Lehrkräften

Alle sprechen von Arbeitslosigkeit – bei den Primarlehrerinnen und Primarlehrern ist es momentan umgekehrt. Im Kanton Luzern hilft ein gutes Dutzend Lehrpersonen aus Deutschland, auch aus der früheren DDR, mit einjährigen Lehraufträgen, dass überall der ordentliche Unterricht stattfinden kann. Zum Beispiel Petra Pahl aus Heidelberg, Lehrerin der 4. bis 6. Klasse in Luthern Bad.

«Abgelegen ist Luthern Bad schon, aber ich empfinde es nicht als am Ende der Welt», stellt die bald 30jährige Lehrerin Petra Pahl gleich zu Beginn des Gesprächs fest. Mit öffentlichem Verkehr kaum zu erreichen, am ehesten noch sonntags für Napfwanderer, weit weg von der Kantonshauptstadt, liegt Luthern Bad. Wallfahrtskapelle, einzelne Häuser und dazwischen das Schulhaus mit zwei Klassen und zwei Lehrerinnen. Petra Pahl betreut neun Kinder des vierten Schuljahres, drei aus dem fünften und zwei Sechstklässler. Ausländerkinder sind keine dabei. Mit freudigem Tatendrang haben die Kinder eben ihr Klassenzimmer fasnächtlich geschmückt. Selbst bei solch lockerem Tun sprechen die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Lehrerin hochdeutsch. Einzig das «Frölli» bleibt erhalten.

Petra Pahl ist nicht die erste Deutsche, die hier Schule gibt. Wie andere Gemeinden auch, ist Luthern darauf angewiesen, Lehrpersonen momentan auch in Deutschland zu suchen. Dies kommt Lehrerinnen und Lehrern dort gelegen: Zurzeit herrscht ein «Lehrerüberschuss», darum müssen Lehrkräfte – in Deutschland werden sie als Staatsbeamte vom Bundesland auf die einzelnen Gemeinden verteilt – auf eine Stelle warten und warten. Petra Pahl zum Beispiel ist als ausgebildete Sekundarlehrerin für Physik, Mathematik und Biologie in ihrem Bundesland Baden-Württemberg auf einer Warteliste. «Vielleicht werde ich in diesem Sommer angestellt, vielleicht erst im nächsten Jahr.» Das ist die Zwickmühle, in der sich die Lehrerin nun befindet: «Auf der einen Seite könnte ich hier ein Jahr länger bleiben, andererseits kann ich ein Stellenangebot von zu Hause nicht einfach so ausschlagen.» Aber wohin die Stuttgarter Zentrale sie schickt, und ob es ihr dort besser gefallen würde als in Luthern Bad, möchte sie ja schon gerne vorher wissen.

Was gefällt

«Es hat seinen Reiz, Sachen zu machen, die man bisher nicht gemacht hat – und die ich zu Hause nie machen werde. Ich werde nie in den Genuss kommen, in Deutschland eine Grundschulklasse führen zu können, weil ich für die deutschen Beamten überqualifiziert bin und darum keine Anstellung finden könnte», sagt die Junglehrerin, die im letzten Jahr ihre mehrjährige Universitäts-Ausbildung mit



Petra Pahl aus Heidelberg (hinten rechts) mit ihren Schülerinnen und Schülern in Luthern Bad: «Ich habe gelernt, flexibel zu sein ... und ich bekomme mal wieder eine andere Seite von Kindern zu sehen.»
Bild Georg Anderhub

dem Referendariat – dem 18monatigen Unterrichtspraktikum – und dem zweiten Staatsexamen abgeschlossen hat. Ähnliches gilt für die mehrstufigen Klassen, die es in Deutschland seit rund zehn Jahren eigentlich nicht mehr gibt: «Bei uns werden höchstens in sehr kleinen Gemeinden die erste und zweite Klasse zusammengelagt», weiss die Heidelbergerin zu berichten. In solchen Parallelklassen sieht Petra Pahl grosse Vorteile: «Die Kinder bekommen viel mehr und intensiver Sozialverhalten mit.»

Was auffällt

Das Klischee von der deutschen Städlerin, die im Schweizer Bergdorf Entwicklungshilfe leistet, weist Petra Pahl von sich. Die umgedrehte Frage, was sie von den Kindern in Luthern Bad gelernt habe bisher, gefällt ihr besser. «Ich habe gelernt, flexibel zu sein, spontan zu reagieren, unkomplizierter miteinander umzugehen», sagt die Lehrerin. Ihr fällt auf, dass die Kinder hier noch spielen können. «Ich bekomme mal wieder eine andere Seite von Kindern zu sehen, nicht immer nur die bevormundeten Kinder. Natürlich, manchmal haben sie auch Blödsinn im Kopf», weiss die Pädagogin, «aber nie

schon fast Kriminelles – Drogengeschichten zum Beispiel – wie in der Stadt. Hier ist doch irgendwo noch ein bisschen heile Welt.»

Diese heile Welt wird auch nicht durch Sprachprobleme gestört. «Es ging von vorneherein problemlos. Ein bisschen schwächere Kinder haben manchmal etwas Mühe bei einzelnen Ausdrücken, oder dass sie das hochdeutsche Wort nicht kennen.» Das lernen sie dann halt. Pädagogen, die sich stets dafür einsetzen, dass im Unterricht nur Hochdeutsch gesprochen wird, müssten die helle Freude an dieser Situation haben. Wie sieht es aber umgekehrt für die Deutsche in der Schweiz aus? «Am Anfang war es schwierig, den Dialekt zu verstehen. Die Schüler waren am unkompliziertesten. Viel komplizierter sind manchmal Erwachsene. Ganz zu Beginn hatte ich eine Lehrerfortbildung. Dort haben sie sehr schnell in ihrem Platt gesprochen, nach einem halben Tag konnte ich es nicht mehr hören. Das war noch so ungewohnt. Damals war mir auch noch nicht bewusst, dass die Schweizer eigentlich nur ungern Hochdeutsch sprechen, dass sie da Hemmungen haben.»

Zum Schulleben gehören auch Eltern und Behörden. Wiederum berichtet Petra Pahl von guten Erfahrungen und stellt Unterschiede zu ihrer Heimat fest. «Die Eltern hier wissen sehr gut, was mit ihren Kindern in der Schule ist. Diesen Eindruck hatte ich bei den Elterngesprächen. Bei uns in Deutschland finden weniger Elterngespräche statt, die Eltern haben oft keine Zeit dafür. Dazu kommt, dass die Frauen viel mehr berufstätig sind, die Kinder werden dann woanders untergebracht.» Neu ist für die Lehrerin auch «dieses geregelte Leben mit dem Mittagessen, mit dem Heimgehen und Wiederkommen».

Einen wichtigen Unterschied erlebt Petra Pahl zwischen den Kontrollbesuchen, die sie während ihrer Ausbildung bekam und den jetzigen Besuchen der Schulpflege oder des Inspektors: «Vorher wurde nur die Lehrerin überprüft, hier aber ist die Frage: Was machen die Kinder, was lernen sie, wie kommen sie zurecht.» Das ist für mich eine positive Erfahrung.» Petra Pahl gefällt dieser grenzüberschreitende Austausch von Lehrkräften – und fände ihn nicht nur in «Notzeiten» wünschenswert.
Hans Frieden

1992-93

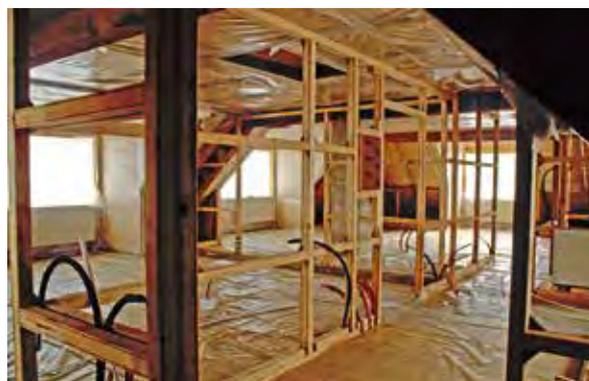
Gesamtrenovation des Schulhauses Luthern Bad



Vor der Sanierung,



Ausbrucharbeiten Firma Christen



Ausbau und Isolation des Dachstocks, Einbau einer Studiowohnung



Ruth Suppiger unterrichtete im Kinderheim die 1.-3. Klasse

Im Sommer 1992 zügelten die Schüler ins Kinderheim und während der kurzen Bauzeit von sieben Monaten hielten sie trotz Kälte und Baufälligkeit des Gebäudes durch.

199 Jahre Schule in Luthern Bad 1810–2009



Petra Pahl aus Heidelberg unterrichtete die 4.-6. Primarklasse



Esther Seeberger, Petra Pahl, Ernst Lütolf

... und nach der Sanierung

Mit grosser Freude konnte auf Ende Schuljahr das in neuem Glanz erstrahlende Schulhaus bezogen werden.

Bericht Willisauer Bote vom 6. Juli 1993

(Auszüge aus dem Bericht von Heini Erbin)

Neuer Glanz für das Badschulhaus

In Anwesenheit von Regierungsrat Heinrich Zemp konnte das in sehr kurzer Zeit umgebaute Schulhaus im Luthern Bad eingeweiht werden. Das zweckmässige und ohne Kostenüberschreitung beendete Werk wertet den Dorfteil Luthern Bad auf und bietet den Schülern neben hellen und modernen Schulräumen und einem Werkraum auch einen seit Jahren ersehnten Sportplatz. ...

Schulbeginn 2003/04

Aus der Ober- und der Unterschule wird die Gesamtschule Luthern Bad. Die sinkenden Schülerzahlen in den beiden Abteilungen haben zur Folge, dass die 1.-3. Klasse und die 4.-6. Klasse zu einer Gesamtschule zusammengeführt werden. Herr Valentin Alig stellt sich der neuen Herausforderung und übernimmt die Klasse.

22.08. und 23.08.2005 - Schulfrei durch Hochwasser

Wegen starken Regenfällen und Hochwasser sind die Schulwege teilweise gefährlich oder unpassierbar. Deshalb fällt die Schule aus.

WB | Blickpunkt Hinterland

Dunkelrote Zahlen im Luthertal

Luthern | Regierungsstatthalterin verlangt Massnahmen zur Verbesserung der Gemeindefinanzen

Gegen eine halbe Million Franken Mehraufwand: Der Budgetentwurf 2008 von Luthern sieht trist aus. Nun muss der Gemeinderat Sparmöglichkeiten aufzeigen. Einer seiner Vorschläge: Die Aussen-schule Luthern Bad soll früher als geplant schliessen.

von David Koller

Der Schuldenberg der Gemeinde Luthern wird grösser und grösser. Und der neueste Budgetentwurf rechnet mit einem dunkelroten Abschluss. «Wir gehen für das Jahr 2008 von einem Mehraufwand von gegen einer halben Million Franken aus», sagt Gemeindepräsident Isidor Schwegler. Bereits im letzten Jahr schloss Luthern mit einem Minus von 296 000 Franken ab. Droht der Gemeinde der finanzielle Kollaps? «Nein», sagt Gemeindepräsident Schwegler. Doch Schönreden will er nichts. «Im Budgetentwurf können wir die vom Kanton vorgegebenen Finanzkennzahlen in keiner Weise einhalten.» So beträgt Lutherns Pro-Kopf-Verschuldung momentan 12 100 Franken. Zum Vergleich: Das kantonale Mittel liegt bei 6330 Franken.

Mehr Ausgaben - weniger Steuereinnahmen

Warum sieht der Budgetentwurf 2008 so düster aus? Schuld für die weitere Verschlechterung ist gemäss Isidor Schwegler in erster Linie der neue Finanzausgleich. «Uns werden verschiedene neue Kosten auferlegt.» Am meisten belasten die Beiträge an Sonderschulen: «Sie fallen gegenüber dem Vorjahr um 150 000 Franken höher aus.» Zudem kämpfe Luthern mit schrumpfenden Steuereinnahmen. Einerseits wegen den sinkenden Einkommen in der Landwirtschaft - 70 Prozent der Steuerzahler arbeiten in diesem Sektor. «Andererseits schlägt die Nachfolgeregelung im Betrieb eines guten Steuerzahlers massiv zu Buche.» Dessen Namen und die Höhe des Steuerbetrags gibt Schwegler nicht preis. «Aus Datenschutzgründen.» Auch der Öffentliche Verkehr koste im nächsten Jahr 35 000 Franken mehr. «Dies, obwohl das Angebot reduziert wurde.»

Was lief falsch?

«Im Luzerner Hinterland gibt es einige Gemeinden, die derzeit mit Finanzproblemen zu kämpfen haben», sagte Luzia Kurmann, Regierungsstatthalterin des Amts Willisau. So hätten Pfaffnau und Grossdietwil vom Kanton einen Sonderbeitrag zur Entscheidung erhalten. Doch so trist wie in Luthern sei die Lage derzeit nirgends im Amt.

Was hat der Gemeinderat von Luthern falsch gemacht? War er zu verschwenderisch? Im Gegenteil. Luzia Kurmann: «Luthern hat viele Investitionen hinausgeschoben. Dies ist mit ein Grund für die prekäre Situation.» Beispiele dafür sind die Sanierung der Schule oder der Bau



Der Schule Luthern Bad droht früher als angenommen die Schliessung. Unser Bild: Im Unterricht von Lehrerin Cornelia Kurmann. Foto Peter Kaufmann

der ARA. In den letzten Jahren wurden diese Projekte eben doch fällig und verschlungen viel Geld. Dadurch stieg die Verschuldung. Derzeit wird Luthern an die ARA angeschlossen. Dies kostet rund 3 Millionen Franken.

Gesuch beim Kanton

Weil das Budget so düster aussieht, verpflichtete Luzia Kurmann die Gemeinde Massnahmen und Vorschläge auszuarbeiten. Sie sollen zu einer nachhaltigen Verbesserung der Finanzen beitragen.

Einerseits wurde ein Sonderbeitrags-gesuch zur Entschuldung beim Kanton deponiert. «Damit wir uns bei der Pro-Kopf-Verschuldung dem kan-

wände senken. Ein wesentliches Sparpotenzial sieht der Gemeinderat im Bildungswesen. «Wir könnten unsere Ausgaben verringern, wenn wir die Schule in Luthern Bad auf Ende Schuljahr 2009/2010 schliessen», sagt Isidor Schwegler. «Mittelfristig müssen wir sie ohnehin aufgeben.» Nun soll dies früher geschehen. «Wir würden dadurch pro Jahr 120 000 Franken einsparen. Die Kosten für den Schülertransport sind darin schon berücksichtigt.» Heute besuchen 19 Kinder die Gesamtschule in Luthern Bad.

Derzeit besitzt Luthern drei Schulkreise: Hofstatt, Luthern Dorf und Luthern Bad. Nun hat der Gemeinderat be-

kann mir gut vorstellen, dass es deswegen einige Diskussionen geben wird», sagt Isidor Schwegler.

Weniger Geld für Güterstrassen

Weitere Massnahmen zur Sanierung der Finanzen sind der Verzicht auf die Reallohnerrhöhung beim Gemeindepersonal. «Also bei den Angestellten der Gemeindeverwaltung, des Betagtenzentrums und beim Gemeinderat», erläutert Gemeindegeschreiber Alois Fischer. Nicht betroffen sind die Gehälter im Bereich Bildung - sprich die Löhne der Lehrkräfte. «Hier läge ein grosses Sparpotenzial vor», sagt Isidor Schwegler. «Das Sagen über die Lehrersaläre hat aber der Kanton.» In Schweglers Augen ein Missverhältnis: «Schliesslich steuert der Kanton nur 22 Prozent an die Lehrerlöhne bei, die Gemeinden bezahlen 78 Prozent.»

Weiter sieht der Gemeinderat eine lineare Kürzung des Sachaufwandes von 5 Prozent vor sowie eine Reduktion der Gemeindebeiträge an den Unterhalt der Güterstrassen um zehn Prozent. Luthern verfügt über ein grosses Netz an Güterstrassen. «Wir schätzen die Einsparungen dafür auf rund 15 000 Franken pro Jahr», sagt Gemeindegeschreiber Alois Fischer. 15 000 Franken bei einem budgetierten Fehlbetrag von einer halben Million Franken? Ist das nicht bloss ein Tropfen auf den heissen Stein? «Viele kleine Beträge geben auch einen grossen», sagt dazu Regierungsstatthalterin Luzia Kurmann.

Unterbestand bewilligt

Das kantonale Amt für Volksschulbildung bewilligt der Gemeinde Luthern für das Schuljahr 2007/08 die Führung zweiter Schulklassen der Sekundarstufe I im Unterbestand. Wie der Gemeinderat in einer Mitteilung festhält, wird der vorgegebene Mindestbestand bei einer Klasse um einen und bei einer weiteren um vier Schüler unterschritten.

Keine Gemeindebeiträge an Herdebuchzucht mehr

Auch auf die Herdebuchzucht haben die Sparübungen in Luthern Einfluss: Mit Einführung der Finanzreform 08 hat der Grosse Rat die Beitragspflicht der Gemeinden an die Herdebuchzucht aufgehoben. Die Gemeinden sind jedoch ermächtigt, ihre Beiträge auf freiwilliger Basis weiterhin auszus zahlen. «Der Gemeinderat hat beschlossen, aufgrund der angespannten Finanzlage künftig auf eine Auszahlung der Gemeindebeiträge zu verzichten», heisst es in der Medienmitteilung des Rates. Dazu sei festzuhalten, «dass auch die Mehrheit der Nachbargemeinden diese Beiträge künftig nicht mehr entrichten wird.»

«Mittelfristig müssen wir die Schule Luthern Bad so oder so aufgeben.»

Isidor Schwegler, Gemeindepräsident Luthern

tonalen Mittel anpassen können, benötigen wir rund sieben Millionen Franken», sagt Isidor Schwegler. Das Gesuch wurde im Jahr 2004 eingereicht. «Die Regierungsstatthalterin hat uns versprochen, dass der Entscheid im Januar 2008 vorliegt.»

Aussenschule vor dem Aus

Damit der Kanton einen Sonderbeitrag auszahlt ist aber auch die Initiative der Gemeinde gefragt. Sie muss ihre Auf-

schlossen, diese aufzulösen. An den Schulstandorten Hofstatt und Dorf wird nicht gerüttelt. «Portan gibt es aber nur noch eine Schule Luthern. Dadurch können wir die Klassenbestände optimieren», berichtet Schwegler. Wenn immer möglich sollen dadurch Unterbestände vermieden werden. Als optimaler Klassenbestand gelten maximal 24 Schüler. Gerade die frühzeitige Schliessung der Schule in Luthern Bad dürfte in der Gemeinde für Unmut sorgen. «Ich

199 Jahre Schule in Luthern Bad 1810–2009

Frühling 2009 - Die Chronik entsteht

Im Rahmen der Schliessung des Schulhauses arbeiten die Lehrerinnen und die Schüler gemeinsam an einer Chronik über das Schulhaus. Viel Interessantes gibt es zu berichten. Nach und nach gewinnen wir Einblicke in die 199-jährige Schulgeschichte.



2019

Seit 2011 besteht in einem Schulzimmer das kultur-bad, eine private Einrichtung, wo Ausstellungen und andere Anlässe stattfinden.

Im zweiten Schulzimmer ist die Spielgruppe untergebracht.

Primarschule 1.- 4. Klasse im Kinderheim des Seraphischen Liebeswerks Luthern Bad

Erinnerungen von Heini Erbini (unterrichtete von 1968–1978 die «Oberschule» in Luthern Bad, nachher in Luthern Dorf bis zur Pensionierung 2011)

Viel Leben in Luthern Bad Zu dieser Zeit war Luthern Bad noch mit viel mehr Leben erfüllt. Im Kinderheim des Seraphischen Liebeswerks, das im in den Dreissigerjahren umgebauten und vergrösserten ehemaligen Waldbruderkloster untergebracht war, wohnten dazumal über fünfzig Kinder mit ihren Betreuerinnen. Eine eigene Lehrerin unterrichtete dort die Kinder bis zur vierten Klasse, in einem Kindergarten wurden die jüngeren Kinder betreut. Es waren dies meist Waisenkinder oder Kinder aus Problemfamilien aus der ganzen Deutschschweiz, die dort Aufnahme fanden.



Schon bald fing eine gute Zusammenarbeit zwischen Heim und Badschule an. Die Badschüler besichtigten das Kinderheim und es gelang uns schnell, einige Vorurteile abzubauen. Später nahm ich sogar ältere Schüler in die Badschule auf, denn so konnte verhindert werden, dass Geschwister auseinander gerissen wurden. Im Winter sauste ich an freien Tagen mit den Heimkindern auf den Skiern die Hügel hinunter, sehr zu ihrer Freude, denn sie hatten mit mir so auch ab und zu eine männliche Bezugsperson bekommen.



Da das Kinderheim von vielen Seiten mit Gaben und Spenden unterstützt wurde, fiel dann sogar auch einiges ab für unsere Schüler. Pro Woche war zweimal Schulmesse. Da fehlte fast nie ein Kind, die Wallfahrtskirche war damals, man glaubt es heute kaum, immer bis auf den letzten Platz besetzt. Leider wurde das Kinderheim 1972 im Rahmen der damaligen Heimkampagne aufgehoben. Es hiess, es sei zu abgelegen und zu weit von Psychologen und therapeutischen Einrichtungen entfernt. Heute ist das Gebäude abgerissen und an Stelle des grossen Holzhauses befindet sich das Mehrfamilienhaus.

Schule Hofstatt seit 1800

Schule im Gemeindeteil Hofstatt Seit 1800



Hofstatt, Flugaufnahme 27.5.2016

1800

Der Wanderlehrer Franz Disler-Krauer flüchtete in der französischen Revolution mit seiner Familie von St.Gallen nach Flühlen Hofstatt. Sie wurden dort von Familien aufgenommen. Er begann, die Kinder der Eltern, die ihn beherbergten, zu unterrichten. Es dauerte nicht lange, bis sich die Kinder der verschiedenen Nachbarn einfanden. So entstand eine Art Schule. So fand bald da, bald dort in verschiedenen Bauernstuben die Schule statt. Man nannte diese Schulform damals eine sogenannte Wanderschule. Der Wissenshunger der «Hofstättler» war aber riesig, und als die Schülerzahl schliesslich auf 63 stieg, wurde sie für eine Bauernstube zu gross.

1805

Die Lehrerfamilie zog nach Vor Unter Walsburg. Das erste Mal bezahlte die Gemeinde einen Betrag für die Schulstube und fürs benötigte Brennholz. In den nächsten Jahren fand der Unterricht mal da, mal dort statt, unter anderem auch in der Mühle Rüediswil. Dem Lehrer wurde ein bestimmter Geldbetrag ausbezahlt. Die durchschnittliche Schülerzahl betrug 63 Kinder.

1810

Andreas Rütter folgte auf den Wanderlehrer Disler. Er war Lehrer in Hofstatt und unterrichtete Lesen, Schreiben und Rechnen.

1815

In Hofstatt wurde ein neues Schulhaus an der Flühlenstrasse, beim Strassenabzweiger gegen den Sängelenwald, erbaut. Es war damals eines der schönsten Landschulhäuser.



Altes Schulhaus Hofstatt, Postkarte, Stempel Hofstatt 27.11.1907

1833

Lehrer Rütter verstarb. Nun machte ein häufiger Lehrerwechsel dem geordneten Schulbetrieb zu schaffen. Zeitweise zählte die Hofstattschule über 100 Schüler.

1857

Der Schulkreis wurde durch viele neue Hofzuteilungen erweitert. Man teilte den Unterricht in eine Winter- und Sommerschule.

1863

Am 3. November begann die Winterschule, doch erschienen in der ersten Woche nicht die Hälfte der 60 Schüler. Die Hausväter wurden ermahnt, ihre Kinder fleissig zur Schule zu schicken. Wegen sehr kalten Wetters fiel diese aber wieder aus.

1869

Lehrer Johan Näf schreibt in die Chronik über den Beginn der Winterschule: Der Winter war sehr streng und die Kinder hatten Masern. Bis Weihnachten konnte die Schulstube nie gehörig geheizt werden, sodass die Schule ausgesetzt werden musste. Oft besuchten die Kinder ganz durchnässt die Schule, dann wieder war die Schulstube kalt oder ganz mit Rauch gefüllt.

1887

Im Schuljahr 1887 – 1888 besuchten 53 Schüler die Sommerschule und 80 Schüler die Winterschule, bei 2472 Absenzen. Wegen der teilweise sehr langen Schulwege bis zum Ahorn und eininhalb Stunden Marschzeit war auch die Zahl der Absenzen gross.

Schule Hofstatt seit 1800



Ansichtskarte Hofstatt, Stempel 4. Juli 1902, ganz links das damals noch benutzte Schulhaus

1902

Die Primarschule Hofstatt erhielt eine zweite Abteilung, eine Unterschule und eine Oberschule. Die Unterschule 1.2. Klasse mit Lehrer Josef Schwegler zählt 40 Kinder, die 3. bis 6. Klasse mit Schulmeister Josef Affentranger hat 46 Schüler.



1905

Anton Baumeler aus Werthenstein trat seine Schulmeisterstelle an, wurde dann nach zwei Jahren als erster Lehrer im Ellbach gewählt.

1907

Mit der Eröffnung der Schule Ellbach wurden die Schulkreise neu eingeteilt. Das entlastete die grossen Klassen im Schulhaus Hofstatt.

1908

Am 22. März beschlossen 60 Stimmbürger an der Gemeindeversammlung den Bau eines neuen Schulhauses in der Hofstatt.

1909

Im März wurde mit dem Bau des neuen Schulhauses begonnen. Eine gut funktionierende Zentralheizung wurde eingebaut, ohne in den Räumen Rauch oder Gase zu erzeugen, ein Vorteil, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, schrieb Lehrer Hiltbrunner.

1910

Lehrer Alois Hiltbrunner schreibt am 24. September in die Chronik:

«Zum letzten mal wird heute an dem alten Schulort gelehrt und gelernt. Während einer Reihe von Jahren und während vieler Stunden des Tages hat sich hier die Jugend unseres Heimatortes versammelt, um sich erziehen zu lassen und den Charakter zu bilden, dass er stark und furchtlos den Stürmen der Welt widerstehen konnte.

In der Folge der Zeit aber ist das einst flotte Schulhaus alt und baufällig geworden, so dass es den Verhältnissen nicht mehr entspricht. Und so nahmen wir Abschied, um mit Beginn des Wintersemesters einzuziehen in das neu erbaute Schulhaus, das so freundlich und einladend zu uns herüberschaut.»

30. Oktober

Das neue Schulhaus erfreute die Bevölkerung bei der Einweihung. Auch zwei Lehrerwohnungen konnte man bestaunen. Mit einem Umzug vom alten zum neuen Schulhaus und einem grossen Fest wurde das stattliche Primarschulhaus eingeweiht. Die Einsegnung und viele Reden bildeten das Rahmenprogramm.



Das neue Schulhaus in der Hofstatt

1912



Eines der ersten Fotos nach dem Bau des neuen Schulhauses Hofstatt, Störfotograf Glarner-Fieger

Schule Hofstatt seit 1800

1939

Am 1. September wurde die Mobilmachung ausgerufen. Weil auch die Lehrer einzurücken hatten, musste die Schule geschlossen werden. Die folgenden Jahre waren gekennzeichnet durch unregelmässigen Unterricht, viele Schulausfälle und Absenzen, da die Schüler auf den bäuerlichen Betrieben viel mithelfen mussten.

1941



Klassenfoto 1.-3. Primar Hofstatt , Lehrer Richard Habermacher



Hofstatt, um 1950

1956



Die neuen Erstklässler in der Hofstatt.

1971

Ernst Lütolf tritt nach seiner Ausbildung zum Primarlehrer im Lehrerseminar in Hitzkirch seine erste Stelle an.



5.6. Klasse Hofstatt, November 1976, Lehrer Ernst Lütolf

1989

Ein zweiter Kindergarten in der Gemeinde Luthern wird im Schulhaus Hofstatt eingerichtet.

1995

Das alte Schulhaus an der Flühlenstrasse wird abgerissen und von Familie Bühler als Zweifamilienhaus neu aufgebaut.

1996

Luthern: Hofstatt-Drittklässler gehen zwei Jahre lang in Flühlen in die Schule

Vom grossen ins kleine Schulhaus

Für einmal gehen Schüler von einem grösseren in ein kleines Schulhaus in die Schule: Ab nächstem Schuljahr werden die Drittklässler von der Hofstatt (Luthern) mit dem Schulbus in die Gesamtschule Flühlen geführt.

ti. Mit dieser Lösung kann der drohenden Schliessung der Gesamtschule Flühlen begegnet werden. An einem Informationsabend der Schulpflege Luthern sagten die Anwesenden in einer Umfrage ja zur «ungegewöhnlichen Lösung», wie Bezirksinspektor Heinz Kägi sie nannte.

Das Erziehungsdepartement hatte im Vorfeld vorgeschlagen, das Schulhaus Ellbach in Flühlen zu schliessen und die Schülerinnen und Schüler in der Hofstatt zu unterrichten. Dort wäre eine dritte Abteilung errichtet worden. Dies wird nun mit der vorliegenden Lösung umgangen. ► Seite 3



Das Schulhaus Ellbach (Schulkreis Flühlen) wird nicht geschlossen. (Foto ti.)

2001

Es erfolgte der Umbau des Schulhauses in Hofstatt. Das Raumprogramm mit vier Schulzimmern, Werkraum, Gruppenraum, Lehrerzimmer, zwei Garderoben, den notwendigen WC-Anlagen, Nebenräumen und Keller, sowie einer hellen, geräumigen Abwartwohnung mit fünf-einhalb Zimmern wurde erstellt. Damit der Schulbetrieb keinen Unterbruch erlitt und nicht gestört wurde, musste die Schule während der Bauzeit ausgelagert werden. Die Erst- und Zweitklässler fanden in einem ehemaligen Geschäftshaus in der Hofstatt Unterschlupf; die Dritt- und Viertklässler bezogen das Probelokal im Gemeindehaus Wölfen im Dorf, während die Fünft- und Sechstklässler täglich zweimal nach Ufhusen pendelten, wo sie freundschaftlich im Schulpavillon Gastrecht fanden.

2009

In der Hofstatt wird neu die Basisstufe vom Kindergarten bis zur 2. Primarklasse der ganzen Gemeinde unterrichtet. Ab der 3. Klasse besuchen alle Lernenden die Schule in Luthern Dorf.

2019

Bereits seit zehn Jahren wird in der Hofstatt die Basisstufe geführt.



Konzentriertes Arbeiten in einem Schulzimmer der Basisstufe, Lehrerin Rebecca Theiler.



Schulhaus Hofstatt mit Spielplatz, 2019

97 Jahre Schule Ellbach 1907–2004

Schule im Gemeindeteil Flühlen Seit 1800



Flühlen, Flugaufnahme 27.5.2016

Heinz Kägi *1950 | Lehrer im Ellbach von 1973–1986

1800

Jakob Eggermann, Lehrer in der Hofstatt, erwähnt 1857 in der Schulchronik, dass während den Wirren der Französischen Revolution im Jahre 1800 der gebürtige Ruswiler Franz Disler-Krauer mit seiner Frau und den drei kleinen Kindern von St. Gallen ins Luthertal geflüchtet war. In der Familie von Grossrat Johann Christen-Birrer auf dem Hofe Unterflühlen wurde er freundlich aufgenommen. Als Gegenleistung unterrichtete er die Kinder der Gastgeber in Lesen und Schreiben. Bald kamen auch Kinder aus der Nachbarschaft dazu, so dass eine Art Schule entstand. 1805 zog die Familie Disler auf den Hof Vorunter Walsburg.

1815

In der Hofstatt, an der Abzweigung zum Hof Farn, wird eines der schönsten Landschulhäuser des Kantons Luzern gebaut. Dem Schulkreis wurden an die 70 Höfe zugeteilt. Lehrer Jakob Eggermann umschreibt die Schulzugehörigkeit im Einzug des Ellbachs wie folgt: «Nach Südwesten hin zieht sich ein 1 ½ Stunden langes Seitental, Ellbach oder Flühlen genannt. Zuvor derst liegt Hofstatt. Dann kommt man zu den reichen Höfen Vor und Mittler Ellbach. Südwestlich von diesen liegt der Weiler Flühlen und inmitten des Tälchens der Schluck. Zoberst im Tale sind noch sieben kleinere Höfe, welche zu diesem Schulkreis gehören, obwohl die Kinder eine Stunde und mehr zur Schule haben.» Begreiflicherweise besuchten die Kinder aus diesen weitentfernten Höfen nur sehr lückenhaft den Unterricht. Angeblich bestanden schon in den 1880er-Jahren Bemühungen, im Flühlengebiet ein Schulhaus zu bauen, doch fehlten die finanziellen Mittel.

1900

Auf das Schuljahr 1900/01 trat ein neues Erziehungsgesetz in Kraft. Der Chronist erwähnt dazu: «Man sah ein, dass eine Schule im Flühlengebiet nur gute Früchte zeitigen könne. Dieses Gesetz bestimmte nämlich, dass alle Kinder, auch die Anfänger, zum Besuche der Schule während des ganzen Jahres verpflichtet seien. Für die Kinder vom Ahorn, Pulversack etc. bedeutete das eine schwere Aufgabe, besonders den Anfängern, aber dann erst im Winter? Wer Weg und Steg kennt, dem muss es nicht fremd erscheinen, wenn besonders im Winter viele Absenzen vorkamen.» Im Tagebuch der Schule Hofstatt ist zu lesen, dass Eltern ihre Kinder manchmal auf Fuhrwerken zur Schule brachten und wieder abholten. Von Josef Roos vom Unter-Ahorn, auch Weidli-Sepp genannt, wird berichtet, dass er bei grossem Schnee die Kinder auf dem Räf ins Tal trug.



*Beschwerlicher Schulweg,
Festspielszene 1982*

1902

Die überfüllte Schulstube in der Hofstatt führte zur Schaffung von zwei Abteilungen, einer sogenannten Unter- und Oberschule. Die Bevölkerung im Flühlen zeigte dafür wenig Begeisterung, brachte diese Neuerung bezüglich des Schulwegs ihrer Kinder keine Verbesserung. Vehement forderte man den Bau eines Schulhauses im Gebiet des Ellbachs. In Posthalter Hans Birrer - von 1906 bis 1982 beherbergte der Hof Hinter-Flühlen eine Poststelle - fand man einen rührigen Initiator für das Bauvorhaben. Er nutzte die Gelegenheit, bei seinen Postzustellungen mit der Bevölkerung ins Gespräch zu kommen, um sie für einen Schulhausbau zu motivieren. Glücklicherweise unterstützte auch der Gemeindepfarrer Heinrich Augner mit viel Herzblut die Bestrebungen der Flühlentaler. Nach freiwilligen Zeichnungen von Geldbeiträgen, durch Zusicherung von Holzlieferungen, Fuhrdiensten und freiwilliger Arbeit standen auch die Gemeindebehörden dem Bauvorhaben schliesslich positiv gegenüber.

1907

Nachdem im Herbst 2006 die Bauarbeiten in Angriff genommen wurden, stapften am 24. Mai 1907 erstmals 34 angespannte Schülerinnen und Schüler zu ihrem neuen heimeligen Schulhaus im Ellbach. Im Parterre war die Schulstube und ein kleines Handarbeitszimmer untergebracht, das Obergeschoss beherbergte die Lehrerwohnung. Als erster Lehrer an der Gesamtschule amtierte Josef Anton Baumeler von Werthenstein, der vorher bereits zwei Jahre in der Hofstatt unterrichtete. Ob die etwas verspätete Eröffnung auf eine Bauverzögerung oder eine erwähnte Masern-Erkrankung von Schülern zurückzuführen war, bleibe dahingestellt. Der Gemeinde entstanden für den Bau des Schulhauses Kosten von ungefähr 10'000 Franken. Dass nur das Nötigste realisiert wurde, beweist der Eintrag in der Schulchronik vom 6. November des Eröffnungsjahres: «Die Temperatur fällt, auch im Schulzimmer wird es kalt. Kein Ofen. Ein Petrolofen muss den Dienst tun.» Erfreuliches gab es am Schuljahresende aber über die Absenzen zu berichten, mussten doch nur 7 Mahnungen für unentschuldigtes Fernbleiben vom Unterricht ausgesprochen werden.

97 Jahre Schule Ellbach 1907–2004



Der erste Lehrer Josef Anton Baumeler.

Wie die Grenzen des Schulkreises Flühlen anfänglich festgelegt wurden, lässt sich nicht mehr eruieren. Seit Anbeginn bildete gegen Westen und Süden die Kantonsgrenze zum Bernbiet die Schulkreisgrenze. Bedingt durch die Strassenverbindung besuchten die Kinder der Hirten- und Wirtefamilie auf dem Ober-Ahorn die Schule in Eriswil. Während Jahren führte die Schulkreisgrenze im Osten und Norden über Rossweidli, Wernisegg, Gernet, Mettmenegg, Wechlern zum Vor-Ellbach, wobei je nach Schülerzahlen die Hofzuteilungen gegenüber der Hofstatt und Luthern-Dorf flexibel gehandhabt wurden.

1908

Am 11. Juli inspizierte der Kantonalschulinspektor Erni die neue Schule im Ellbach. Anscheinend hatte er ein unglückliches Datum gewählt. Von den 18 Knaben waren nur 10 anwesend, die anderen mussten zu Hause bei der Heuernte mithelfen. Die Mädchen weilten in der Nähsschule. Trotzdem soll sich Erni über das Schulhaus und den Schulbetrieb positiv geäußert haben.

1909

Die Lehrpersonen im Flühlen versahen immer auch den Hauswartdienst. Ein Chronikeintrag vom 24. Januar 1909 hält von einer Sitzung mit dem Gemeinderat fest: «Die Rohrleitung beim Ofen im Schulzimmer ist um fünf Meter zu verlängern, der Turnplatz und der Garten sollen fertig erstellt werden. Die Vergebung dieser Arbeiten sind dem Lehrer überlassen. Der Abschluss gegen den Estrich ist bald möglichst einzubringen.»

1916

Nach dem Wegzug von Anton Baumeler führte Franz Josef Bucher von Grossdietwil für ein Jahr die Flühlen-Schule, ehe er zum Lehrer in seiner Heimatgemeinde gewählt wurde. Er besuchte später als Bezirksinspektor des Kreises Zell aber immer wieder die Schule im Ellbach.

1917

Mit Josef Pfister aus Altishofen kam im Frühjahr 1917 die dritte Lehrperson ins Flühlen. Als er zum ersten Mal mit dem Fahrrad nach seinem neuen Wirkungsfeld Ausschau hielt, kam ihm die Fahrt ins immer engere werdende Tal unendlich lang vor. Kurz vor dem Talabschluss, im Pulversack, erkundigte er sich schliesslich beim Bauern Stöckli nach dem Schulhaus, der ihm lachend erklärte, dass er schon viel zu weit geradelt sei. Anscheinend fiel das Gebäude durch sein Äusseres dem angehenden Schulmeister nicht besonders auf.

1919

Josef Pfister weilte als Fourier häufig im Aktivdienst. Nicht immer konnten für die dienstleistenden Lehrkräfte Aushilfen gefunden werden. Zudem sorgte die gefürchtete Spanische Grippe vermehrt für Schulausfälle. Ein eindrückliches Bild dazu vermitteln die Schulhalbtage. Lagen diese in den Vorkriegsjahren bei 380, so konnte im Kriegs- und Grippejahr 1918/19 nur noch an 225 Halbtagen unterrichtet werden. Übrigens erreichte in diesem Schuljahr die Schülerzahl mit 68 Kindern ihren Höchstbestand. Kaum vorstellbar, wie diese in der doch eher kleinen Schulstube alle platziert werden konnten!

Voll Zuversicht schrieb Lehrer Pfister am 12. Mai 1919 zum Schuljahresbeginn in die Chronik: «Wir wollen uns gerne der Hoffnung hergeben, dass wir dieses Jahr von der bösen Grippe und vom Militärdienst, die uns das letzte Schuljahr so hart zugesetzt und dadurch auf den Stand der Schule sehr nachteilig gewirkt haben, verschont bleiben. Leider ist es bei der grossen Schülerzahl überaus schwer, das Verlorene nachzuholen und nur zu oft wird wohl während des Unterrichts unwillkürlich die unliebsame Erinnerung an die bösen Zeiten aufsteigen.» Leider kam es im Sommer dann nochmals zu einem Schulausfall, den Pfister mit folgenden Worten kommentierte: «Die Bolschewiki sind's, dies überall aufs Stehlen abgesehen haben! Um acht kostbare Schultage haben sie uns wieder gebracht. Der Lehrer muss vom 2. bis 10. August den Ordnungsdienst in Zürich mitmachen.»

Von einem herzlichen Schulklima, schulfreundlichen Eltern und Behördenmitgliedern zeugen die Abschiedsworte von Stellvertreter Xaver Waller aus Luzern: «Mit dem heutigen Tag nehme ich Abschied vom Ellbach. Die freundliche Einsamkeit, die guten Eltern und die lieben Kinder werden mir stets als freundliche Sterne am Himmel meiner Vergangenheit leuchten. Ich scheid mit grösster Hochachtung für Schulbehörde und Eltern.»

Von einer Stellvertreterin wird berichtet, dass sie nach der Pause, als sie die Kinder wieder ins Schulzimmer zurückrufen wollte, kein einziges mehr zu sehen war. Erst nach längerem verzweifelten Rufen kam Leben in die Bäume am Bach. Wenige Augenblicke später kletterten unter grossem Gelächter von einem Baum die Mädchen und vom anderen die Buben.

1922

Im Spätherbst hielt die Elektrizität im Flühlental Einzug. Kurz vor Weihnachten wurde im Schulhaus das elektrische Licht installiert.

1925



Gesamtschule Ellbach mit Lehrer Josef Pfister

97 Jahre Schule Ellbach 1907–2004

1926

Nach neun Jahren verliess Josef Pfister die Schule Ellbach, sein neues Wirkungsfeld fand er in Zell. Jahrzehnte später unterrichtete seine Enkelin, Ruth Pfister, aufgewachsen in der Schachen-Pinte, an der Schule Luthern-Dorf. Während drei Jahren wirkte nun der junge Lehrer Anton Schwegler aus Ufhusen im Flühen.

1929

Ein weiterer Junglehrer, Hans Hunkeler, stellte sich der Herausforderung einer Gesamtschule. Es scheint, dass auch ihm diese Aussenschule zusagte, hielt er doch während acht Jahren der Talschaft die Treue. Da er militärisch zum Fourier aufstieg, mussten immer wieder Stellvertreter für den Schulbetrieb sorgen. Nach wie vor schrieben diese lobende Worte über die Schule, wie das Beispiel von Alfred Galliker aus Gunzwil beweist: «An diesem Tag scheidet sich vom heimeligen Ellbach. Nur ungern trenne ich mich von den lieben Schulkindern. Manch' schöne Stunden haben wir zusammen erlebt. Und wenn auch manchmal ein ernstes Wort gefallen ist, oder hat fallen müssen, es geschah zu eurem Nutzen.»

1932

Von Schulreisen und Exkursionen war bisher noch kaum die Rede, Ausflüge beschränkten sich auf grössere Wanderungen, vielleicht verbunden mit einer kurzen Bahnfahrt. Die Schulreise vom 8. Juni 1932 war für die Kinder vom einsamen Ellbachgraben bestimmt etwas Ausserordentliches und Unvergessliches. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Gotthardbahn wurden Schulreisen zu günstigen Preisen ins Tessin angeboten. Lehrer Hunkeler nutzte die Gunst der Stunde und reiste mit der ganzen Schule für Fr. 4.55 pro Schüler von Hüswil nach Lugano und wieder zurück.

1935

Wie der Chronist zu berichten weiss, hielt der 16. Januar 1935 für die Schülerinnen und Schüler ein weiteres besonderes Erlebnis bereit: «Heute besuchen am Nachmittag die Schüler der 3. bis 7. Klasse das Theater in Zell. Es wurde das historische Volksschauspiel «Der Wasserhüter von St. Veit» von Lehrer Muff, Roggliswil aufgeführt. Das war für die Kinder eine grosse Freude. Wir möchten an dieser Stelle den drei Landwirten den besten Dank aussprechen, die uns in zuvorkommender Weise mit den Schlitten nach Zell führten.

1937

Lehrer Hunkeler trat eine neue Stelle in Fischbach an, wo er später auch als Gemeindeschreiber amtierte. Mit Anton Schwegler kehrte eine vertraute Persönlichkeit nach achtjährigem Unterbruch an die Ellbach-Schule zurück. Diesem Ort hielt er dann bis zu seiner Pensionierung 1973 die Treue. Als grosser Naturfreund und fundierter Kenner der Flora verstand er es, den Kindern die Schönheiten der Pflanzenwelt und ihre Zusammenhänge aufzuzeigen.

Anton Schwegler verheiratete sich mit Veronika Graf vom benachbarten Hof Unterberg. Im Raum über dem Nähschulzimmer richteten sie einen Spezereiladen ein, wo sie bis anfangs der Siebzigerjahre für die Bevölkerung der Talschaft Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände für den Alltag anboten. Für viele Kinder gehörte der Einkauf im Lädeli nach Schulschluss zu den täglichen Verpflichtungen. Während Jahrzehnten beherbergte das Schulhaus zudem eine öffentliche Sprechstation der damaligen PTT.

Die Lehrersfrau kochte im Winter für die Kinder aus den entlegenen Höfen zudem die Schulmilch zur Mittagsverpflegung. Als Folge der Lebensmittelrationierung während des 2. Weltkriegs wurde die Schulmilch durch Maggi-Suppe ersetzt.



Flühlen, Postkarte 1939, Fotograf Bernhardt, Huttwil

1944

Das Sommersemester wurde früher als geplant beendet, da im Schulzimmer italienische Internierte ihre Unterkunft bezogen.

1948

Am 40-jährigen Gebäude drängten sich erste Sanierungen auf. Lehrer Schwegler schrieb dazu im Frühjahr 1948 in der Chronik: «Auf Beginn des Schuljahres hat unser Schulzimmer einen neuen Boden erhalten. Seit dem Bau des Schulhauses ist dies die erste Erneuerung. Es ist zu erwarten, dass die Staubbildung auf dem neuen Parkettboden geringer sein wird als auf dem alten Tannenboden.»

1951



Gesamtschule mit Lehrer Anton Schwegler

1952

Die WC-Anlagen mit Spülungen versehen. «Was lange währt, wird endlich gut», bemerkte der Lehrer, nicht ahnend, dass vier Jahre später, im kalten Februar 1956, die Anlage einfrohr, WC-Schüsseln und Spülkasten zum Teil barsten, so dass der Schulbetrieb für zwei Tage eingestellt werden musste.

1955

Das Schulhaus erhielt im Nordosten einen Anbau, um die seit Jahrzehnten geforderte und notwendige Vergrößerung des Handarbeitszimmers zu realisieren. Dadurch entstand in der Lehrerwohnung ein zusätzliches Zimmer.

97 Jahre Schule Ellbach 1907–2004



Schulhaus Ellbach, Foto Ludwig Banz um 1957

1963

Im Zusammenhang mit dem Langschuljahr, bedingt durch die Umstellung vom Frühling- zum Herbstschulbeginn, erhielt das Schulhaus die augenfälligsten Veränderungen. Im Schulzimmer wurden gegen Osten und Süden die bisherigen kleinen Fenster mit Jalousieläden durch grosse mit Rollläden ersetzt. Das Fenster gegen die Strasse verschwand, damit an der freiwerdenden Wand eine moderne Wandtafel mit drehbaren Flügeln montiert werden konnte. Der Holzofen wich einem Ölofen, wofür im Keller ein kleiner Tank platziert wurde. Das Handarbeitszimmer und die Wohnung heizte man weiterhin mit Holz. Auf der Nord-, Ost- und Südseite wurde das Gebäude mit gelbem Eternit eingekleidet. Der Pausenplatz wurde vergrössert und mit einigen einfachen Turngeräten versehen.

1973

Auf Ende des Schuljahres hätte Anton Schwegler seinen verdienten Ruhestand antreten können. Schweizweit herrschte ein akuter Lehrermangel, den vor allem die kleineren Schulen ganz besonders zu spüren bekamen. Dem Schulhaus Ellbach drohte erstmals die Schliessung. Seitens des Kantons wurde vorgeschlagen, die Kinder in der Hofstatt-Schule zu integrieren. Schliesslich liess sich Lehrer Schwegler dazu bewegen, noch ein weiteres Schuljahr zu unterrichten.

Inzwischen zeichnete sich mit einem Ostschweizer, der in Luzern kurz vor dem Abschluss des Lehramtskurses stand, eine Lösung für den Weiterbestand der Schule ab. Festlich gekleidet erschienen am 14. Juli 1973 die 28 Kinder zum letzten Schultag bei ihrem geschätzten Lehrer, um sich in Würde und in Dankbarkeit von Anton Schwegler, der 39 Jahre im Ellbach gewirkt hatte, zu verabschieden. Die Eltern, die zum Teil ebenfalls bei ihm die Schulbank drückten, hatten für den Pensionär und seine Gattin ein kleines Festchen vorbereitet. Das Ehepaar Schwegler zog nach Eschenbach, wo Veronika Schwegler leider wenige Monate später einer schweren Krankheit erlag.

Am 20. August 1973 begann mit Lehrer Heinz Kägi und den 15 Mädchen und 11 Knaben eine neue Schulepoche im Ellbach.



Foto mit Heinz Kägis erster Klasse 1973

1974

Nach einem Besuch im Frühjahr 1974 machte der kantonale Turninspektors Albert Bründler einige Vorschläge zur Verbesserung des Turnunterrichts, welche von den Behörden bereitwillig umgesetzt wurden. So stand den Flühen-Schülern ab dem Schuljahr 1974/75 einmal im Monat die Turnhalle im Schulhaus Dorf für eine Doppellektion zur Verfügung. Den Transport besorgten die Eltern, die dafür eine kleine Entschädigung erhielten. Der Schulhausplatz wurde 1976 vergrössert und asphaltiert, eine Sprunggrube mit Reck und Kletterstange erstellt.

Durch die jährliche Sammlung von Altstoffen, namentlich Papier und Altmetall, erwirtschafteten die Schüler namhafte Einnahmen für ihre Klassenkasse. Das ermöglichte ihnen grosszügige Schulreisen, auf denen neben einer ausgedehnten Wanderung eine Schifffahrt und eine Bergbahn nicht fehlen durften. Daneben reichte es auch noch für Exkursionen, zweimal reisten die oberen Klassen vom einsamen Ellbach zum Flughafen Zürich-Kloten, dem Tor zur Welt. Aus heutiger Sicht fast skandalös: Das erste Mal reisten nur die Knaben mit, die Mädchen hatten an diesem Tag Handarbeit!

Zu einer Tradition entwickelten sich die Weihnachtsspiele, mit denen die Kinder ihre Eltern und die ganze Talschaft auf die Festzeit einstimmten. Anfänglich fanden diese im Schulzimmer statt, in den folgenden Jahren wurden sie mit wechselnden Stationen auf dem Schulhausplatz aufgeführt, die spätere Lehrerin Heidi Kurmann bezog dafür sogar die weitere Umgebung mit ein.

1978

Auf der Strecke vom Leimboden (950 m) zum Schulhaus Ellbach (780 m) zeigten die Flühen-Kinder seit Jahren ihr skifahrerisches Können. Ende der Siebzigerjahre reifte zusammen mit Lehrerkolleginnen und -kollegen der anderen Luthertaler Schulen die Idee, man könnte auf diesem Hang ein Schüler-Skiennen für die gesamte Gemeinde durchführen. Dank der Mithilfe von Eltern wurde das erste Ski-Derby 1978 schliesslich Wirklichkeit, der Anlass fand in den Folgejahren - sofern es die Schneeverhältnisse erlaubten - eine Fortsetzung.



Im Ziel!



Gesamtschule 1978-79 mit Lehrer Heinz Kägi

1979

In diesen Jahren wurden im Schulhaus bauliche Verbesserungen vorgenommen. Ein Schwerpunkt bildete die Sanierung der Lehrerwohnung mit dem Umbau der Küche und dem Einbau eines kleinen Badezimmers. Während Monaten hatte die damalige Jugendgruppe von Luthern, die JUKE, den Schulhauskeller in Eigenarbeit zu einem gefälligen Jugendraum ausgebaut. Mit dem Einbau einer Pumpe konnte das sporadische Eindringen von Wasser beim Hochgehen des Ellbachs behoben werden.

97 Jahre Schule Ellbach 1907–2004

Am 9. Mai 1979 stattete Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut zusammen mit einigen Beamten seines Departements dem Ellbach-Schulhaus einen Besuch ab, um sich ein Bild über die besondere Situation der mehrklassigen Abteilungen zu verschaffen.

1980

Donnerstag, 17. Januar 1980

Vaterland Nr. 13

13



Zweites Schüler-Skirennen in Luthern

RK. Gegen 180 Schülerinnen und Schüler beteiligten sich am Montagnachmittag beim 2. Schüler-Skirennen in Luthern, das bei hervorragenden Witterungs- und Pistenverhältnissen ausgetragen werden konnte. Die rund 180 Teilnehmer kämpften in sechs Kategorien auf der rund 1200 Meter langen Abfahrtsstrecke vom Leimboden mit Ziel beim Schulhaus Flühlen. Ein gutes Dutzend Lehrer mit

Initiator Heinz Kägi waren für die Organisation besorgt, während sich ebenso viele Mütter der kleinen Rennfahrer die Arbeit am Verpflegungsposten aufteilten. Das 2. Schüler-Skirennen, das für die Lutherner Schüler mit grosser Begeisterung aufgenommen wird, soll künftig als fester Bestandteil in den Schulbetrieb integriert werden. Unser Bild zeigt «Klein-Russi» auf stiebender Fahrt. (Bild: Rolf Köpfle)

Knaben C**R a n g l i s t e****Sekundarschule
Oberschule**

<u>Rang,</u> <u>Name, Vorname</u>	<u>Kl.</u>	<u>Schule</u>	<u>Zeit</u>
1. Galliker Rolf	2.Sek.	Ufhusen	1.15.39
2. Fischer Hanspeter	1.Sek.	Luthern	1.22.84
3. Achermann Rolf	7.	Luthern	1.24.55
4. Nyffenegger Hans	8.	Luthern	1.26.50
5. Birrer Pirmin	8.	Luthern	1.28.11
6. Birrer René	2.Sek.	Luthern	1.29.52
7. Birrer Urs	7.	Luthern	1.30.39
8. Huber Valentin	8.	Luthern	1.31.99
9. Stadelmann Bruno	7.	Luthern	1.32.64
10. Bühler Xaver	7.	Luthern	1.34.29

Ranglistenausschnitt vom Rennen am 14. Januar 1980

1981

Für wohlige Wärme im ganzen Schulhaus sorgte ab dem Winter 1981/82 eine neue Elektro-Speicherheizung.

1982

Die Firma Ferrier, Güdel & Co. AG in Luzern übernahm eine Patenschaft für die Schule. Neben finanzieller Unterstützung an einzelne Kinder konnten für den Unterricht immer wieder Wünsche, wie ein Tonbandgerät oder ein Hellraumprojektor, in die Tat umgesetzt werden. Andererseits bereicherten die Kinder am 24. September 1982 mit Liedern und Sketchs einen



Personalabend der Firma im Gasthaus Hirschen in Luthern-Bad.

Ein besonderes Fest, an dem auf eindrückliche Weise die Verbundenheit der ganzen Talschaft mit der Schule zum Ausdruck kam, war das Jubiläumsfest «75 Jahre Schule Ellbach» am Wochenende vom 4./5. September 1982. Mit grossem Enthusiasmus und viel Freude packte ein rühriges OK die grosse Herausforderung an. Aus dem geplanten kleineren Festchen wurde schliesslich ein grossartiges Festwochenende. Auf dem Schulhausplatz wurde ein 20 x 10,5

97 Jahre Schule Ellbach 1907–2004

Meter grosses Zelt aufgebaut, eine leistungsfähige Festwirtschaft sorgte für das leibliche Wohl der Gäste und ein vielseitiges Programm lockte ehemalige Schülerinnen und Schüler, die Bevölkerung des ganzen Luthertales und weiterer Kreise in den Ellbach. Eine stattliche Zahl von Ehrengästen zeigte ihre Verbundenheit mit der kleinen jubelnden Schule.

Die «Buremusig Rothenburg» und «Zauberer Johanny» sorgten am Samstagabend für Unterhaltung. Der am Sonntagvormittag vom katholischen Luthertaler Pfarrer Albert Zimmermann und vom reformierten Eriswiler Pfarrer Daniel Flach gemeinsam gestaltete ökumenische Gottesdienst, der musikalisch vom Jodlerklub «Echo vom Napf» umrahmt wurde, hinterliess einen tiefen Eindruck. Er vermochte die Besonderheit der Schule nahe an der staatlichen und konfessionellen Grenze aufzuzeigen, in der Luzerner aber auch angesiedelte Berner ihre Schulbank gemeinsam drückten. Nach einem feinen Zmittag - durch eine Catering-Firma wurden 320 Menüs angeliefert - standen am Nachmittag wertschätzende Grussbotschaften, die durch die Feldmusik Luthern, durch Jodler- und Alphornklänge, aber auch durch die Kindertrachtengruppe aufgelockert wurden, auf dem Programm. Der Lehrer hatte die 75-jährige Geschichte der Schule zusammengefasst, welche die derzeitigen Schüler in Gesprächen mit einem Erzähler und kurzen Theaterszenen den Festbesuchern darboten. Eine kleine Ausstellung von alten Fotos lockte die Ehemaligen ins Handarbeitszimmer. Das prächtige Spätsommerwetter vermochte die Festfreude zusätzlich zu heben, so dass die Einheimischen den musikalischen Ausklang des gelungenen Festes mit den «Ländlerfründe Luthern» noch bis spät in die Nacht genossen. Viele Bauern kehrten nach der Arbeit auf dem Hof nochmals zum Schulhaus zurück. Man spürte überall förmlich den Stolz auf den gelungenen Anlass!

1985

Anlässlich ihres 175-Jahr-Jubiläums veranstaltete die Gebäudeversicherung einen Wettbewerb für Schulklassen. Der Beitrag der Ellbach-Schule «Brandgefahren, Brandverhütung, Brandbekämpfung in der Landwirtschaft» wurde von der Jury ausgezeichnet. Als Preis wurde die ganze Klasse am 16. November zum Amts-Jubiläumfest nach Nebikon eingeladen, wo die Kinder mit einem feinen Zmittag verwöhnt und mit Reisechecks beschenkt wurden. Zudem konnten sie spannende Vorführungen verschiedenster Feuerwehren mitverfolgen.

1986

Nach 13 Jahren verlässt Heinz Kägi mit seiner jungen Familie das Flühental, um inskünftig in Willisau zu unterrichten. Von 1991 bis zur Aufhebung der Bezirksinspektorate tauchte der Scheidende aber immer wieder in der Schulstube im Ellbach auf.

Als neuer Lehrer unterrichtete während fünf Jahren Anton Bussmann von Nottwil, der mit seiner Familie im Schulhaus wohnte.

1991

Nach dem Wegzug von Anton Bussmann nach Geuensee stellte sich mit Heidi Kurmann aus Willisau eine Junglehrerin der Herausforderung der Gesamtschule. Es war nicht immer leicht, die Schulreformen in der Praxis umzusetzen, da die Besonderheiten der mehrklassigen Abteilungen dabei meist vergessen gingen und auch die entsprechenden Lehrmittel dieser besonderen Situation nur bedingt Rechnung trugen. Die neue Lehrerin liess sich aber nicht entmutigen. Mit viel Elan packte sie die Herausforderungen an und wagte sich mit Zuversicht an Neues.

Dass die Bevölkerung und ihre Schule eine Einheit bildeten, spürte die junge Lehrerin, wenn sie bei der Umsetzung ihrer Ideen auf Hilfe angewiesen war. Mit grosser Selbstverständlichkeit engagierten sich die Eltern als Chauffeure und Skilehrer, wenn im Bumbach der jährliche Skitag durchgeführt wurde.

Alle drei Jahre tauschten die Flüelen-Kinder von der 1. - 6. Klasse ihr Schulhaus mit einem Lagerhaus. Diese Klassenlager in Ramsei BE, Baden AG und nach der Einführung des Frühfranzösisch sogar in Le Locle NE waren absolute Höhepunkte in der Schullaufbahn eines Ellbach-Schülers.

1995

Krippenspiel im Ellbach-Schulhaus, Luthern

Letzte Weihnachtsfeier in der Aussenschule?

Die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Ellbach, Hofstatt, Gemeinde Luthern, führten kurz vor Weihnachten ihr eindrückliches Krippenspiel vor einer grossen Schar Eltern und Besucher auf. Es zeigte sich, dass die Eltern des Flüelentales hinter ihrer Schule stehen und mit einer allfälligen Schliessung der Gesamtschule nicht einverstanden wären.

H.E. Dieses Jahr folgte eine besonders grosse Schar Eltern der Einladung der Schüler zu ihrem Weihnachtsspiel, das sie im romantischen Ellbach-Schulhaus aufführten. Mit ihrem frischen und auch humorvollen Spiel verstanden sie es ausgezeichnet, das weihnachtliche Geschehen um die Krippe begreiflich zu machen. Sie spielten ihre Rollen recht eindrücklich; sei es der dickbäuchige Herodes mit seinen zackigen Soldaten, die Könige und die Hirten, alle machten ihre Sache gut. Mit Liedern lockerten sie ihr Spiel auf.

Ihre Lehrerin, Heidi Kurmann, die schon seit einigen Jahren mit viel Engagement und Einsatz die Gesamtschule führt, verstand es, mit ihren elf Schülern ein lebendiges Krippenspiel einzuüben und Aufführung zu bringen. Aber alle Kinder waren eifrig dabei, vom kleinen Erstklässler bis zu den Sechstklässlern. Man



Die Atmosphäre im kleinen Ellbach-Schulhaus heimelte an.

könnte fast von einer grossen Familie sprechen. Die Atmosphäre im kleinen Schulhaus hatte etwas Heimeliges, man spürte, dass auch die Kinder sich fast daheim fühlten. Die grösseren Schüler halfen den kleineren, alles machte man gemeinsam. Nach

dem Spiel waren alle Besucher zu Kaffee und Kuchen geladen.

Gesamtschule gefährdet

Leider waren die Gespräche der Eltern nicht nur weihnächtlich gestimmt, denn das Hauptthema war die geplante Aufhebung der Schule, die bereits seit 1907 besteht. Gegenwärtig besuchen noch elf Kinder die Gesamtschule, im nächsten Jahr werden es nur noch zehn Kinder sein. Doch in einigen Jahren werden wieder genügend Schüler die Gesamtschule besuchen. Es gilt eigentlich nur, die zwei nächsten Schuljahre mit Unterbestand zu überbrücken.

Die Bewohner des Flüelentales wollen für ihre Schule kämpfen. Ein Verlust der Schule würde auch eine grosse kulturelle Verarmung des Seitentales der Luther bedeuten, eines ganzen Gemeindeteils. Zudem ist mit der jetzigen Lehrerin Gewähr geboten, dass die Schule auch in den nächsten Jahren ausgezeichnet geführt wird. Übrigens hatte die Gesamtschule Ellbach nie unter dem Lehrermangel zu leiden. Selbst in den schlimmsten Zeiten spürte man nie etwas von häufigen Lehrerwech-

seln, denn alle fühlten sich im Ellbach-Schulhaus trotz der vielen Mehrarbeit, die eine sechsklassige Gesamtschule verlangt, sehr wohl, und sie blieben der Schule jahrelang treu.

Hoffnung auf Gemeinderat und Schulpflege

Man hoffte, dass es in Zusammenarbeit mit der Schulpflege und den Gemeindebehörden gelingen wird, die Schule zu erhalten. Vielleicht lässt sich mit der Schule Hofstatt, wo die Klassengrössen immer höher werden, für die nächsten Jahre ein Weg finden. Mit Verständnis und dem gutem Willen aller sollte sicher eine Lösung drin liegen, besonders in der heutigen Zeit, wo die Schulen Profil zeigen sollten und die Gemeinden vom Erziehungsdepartement aufgefordert werden, ihre Schulprobleme selber in die Hand zu nehmen, um eine für die Gemeinde massgeschneiderte Lösung zu finden. Die Talsschule Ellbach jedenfalls hofft, dass sie ihre Schule erhalten kann, und dass das Jahr 1996 nicht das Aus bedeutet.



Alle waren eifrig dabei, vom Erstklässler bis zu den Sechstklässlern. (Fotos Heini Erbini)

Wi Bote 30. 12. 95

97 Jahre Schule Ellbach 1907–2004

1996

Auf Beginn des Schuljahres 1996/97 drohte der heimeligen Ellbach-Schule mit nur noch zehn Lernenden das Aus. Lehrer, Schul- und Gemeindebehörde, aber auch die Eltern im Flühlen setzten alles daran, um ihre Schule zu retten. Mit der unkonventionellen, von der Lehrerin Heidi Kurmann mitgetragenen Lösung, während zwei Jahren die Drittklässler von der Hofstatt im Ellbach zu unterrichten, konnte der Unterbestand im Flühlen beseitigt und der Überbestand in der Hofstatt vermieden werden. Diese Lösung konnte nur dank einer grossen Solidarität der Eltern im Schulkreis Hofstatt realisiert werden.

Schulpflege Luthern organisierte Informationsabend über die Zukunft der Aussenschulen Flühlen und Hofstatt

Dank Solidarität: Flühlen wird weitergeführt

Die Gesamtschule Flühlen im Schulhaus Ellbach (Gemeinde Luthern) kann trotz Schüler-Unterbestand weitergeführt werden. Dies kommt dank Solidarität zustande: In den nächsten zwei Jahren besucht die 3. Klasse Hofstatt die Schule im Schulhaus Ellbach. An einem Informationsabend der Schulpflege Luthern sprach sich eine Mehrheit der rund 120 Versammelten für diese Variante aus.



Die Schülerinnen und Schüler des Schulkreises Flühlen können weiterhin die Schule im Ellbach-Schulhaus besuchen. (Foto Klaus Marti)

Die Ausgangslage für die Gesamtschule Flühlen war klar: Sie weist eindeutig einen Unterbestand an Schülerinnen und Schülern auf. Im laufenden Schuljahr besuchen deren elf in den Klassen 1 bis 6 die Schule im Schulhaus Ellbach. In den nächsten zwei Jahren kann im Schulkreis Flühlen lediglich mit total zehn (1996/97) und zwölf Schülern (1997/98) gerechnet werden. Die Weiterführung der Schule wurde damit ernsthaft in Frage gestellt.

EKD-Forderung: Kostennutral

Dazu kommt, dass im Schulhaus Hofstatt (bisher zwei Abteilungen) wegen steigenden Schülerzahlen ab dem kommenden Schuljahr eine dritte Abteilung geführt werden müsste. Dieser Lösung konnte aber das Erziehungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern (EKD) nicht zustimmen, wie Kantonschulinspektorin Marie-Louise Fischer-Schuler zu Beginn der Versammlung im Gemeindesaal Luthern unmissverständlich erklärte. Wenn Luthern die Gesamtschule weiterführen wolle, müsse dies für den Kanton «kostennutral» geschehen.

Marie-Louise Fischer stellte nach eingehenden Erklärungen des EKD-

Standpunktes die «Variante 1» vor: In der Hofstatt eine dritte Abteilung errichten, dafür das Schulhaus Ellbach in Flühlen schliessen und die Kinder per Schulbus nach Hofstatt transportieren.

Die an der Versammlung von Heidi Kurmann, Lehrerin im Schulhaus Ellbach, vorgestellte «Variante 2» trägt der vom EKD geforderten Kostenneutralität Rechnung: Für die zwei Schuljahre 1996/97 und 1997/98 soll die 3. Klasse Hofstatt die Schule in Flühlen besuchen (siehe Tabelle «Vorschlag für die nächsten 5 Jahre»). Die Lehrerin, welche den Vor-

schlag nach ihren Worten in Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft von Luthern und den Eltern der Talschaft Flühlen erarbeitet hat, zeigte einige Vorteile auf. «Die Schule bleibt im Tal», nannte sie als wichtigstes. Sodann müsste nur eine Klasse im Schulbus transportiert werden, die 3. Klasse Hofstatt bleibe zusammen, und die zwei Übergangsjahre würde für alle Beteiligten sicher gute Möglichkeiten der gegenseitigen Kontaktnahme bieten. Und schliesslich: «Die Variante 2 liegt der Flühler Bevölkerung sehr am Herzen. Sie ist aber auf die Solidarität von Eltern im Schulkreis Hofstatt angewiesen.»

In der «konsultativen Umfrage» am Schluss der Versammlung folgten die rund 120 Personen grossmehrheitlich dieser Argumentation. Einzelne Eltern aus Hofstatt votierten verständlicherweise gegen den Schulbesuch ihrer Drittklässler in Flühlen.

«Ein Schulhaus stirbt»

Vor der Abstimmung hatten sich weitere Behördenmitglieder für die Beibehaltung der Flühler Schule ausgesprochen, so Schulpflegepräsidentin Helen Fischer-Mannhart («Variante 2 wäre beste Lösung»), Gemeindepräsident Jakob Zettel («Variante 1 brächte insgesamt Mehrkosten») sowie Bezirksinspektor Heinz Kägi, der selber 13 Jahre an der Flühler Schule unterrichtet hatte («ein

Schulhaus geht nicht einfach zu – ein Schulhaus stirbt»).

In der Diskussion wurden mehrheitlich zustimmende Voten zur Variante 2 abgegeben. Stichworte waren dabei unter anderem der «ideelle Wert einer Schule», Solidarität, Vorteil einer kleinen Gesamtschule usw. Kritische Stimmen zu Variante 2 verwiesen auf den schlechten Zustand des Schulhauses Hofstatt und die fehlende Turnhalle. Die Auflösung der Schule in Flühlen werde lediglich hinausgezögert, sagte eine Mutter aus der Hofstatt.

Bedrückt gekommen – fröhlich gegangen

Am Schluss der rund dreistündigen Versammlung dankte Gemeindepräsident Jakob Zettel den engagiert wirkenden Lehrpersonen in Flühlen und in der Hofstatt. Die Kantonschulinspektorin anerkannte die Offenheit der Dorfschule gegenüber, freute sich über die Lösung, zu der sich die Beteiligten durchgerungen hätten und die einen Vertrauensserweis an die Lehrpersonen darstelle. Schulpflegepräsidentin Helen Fischer freute sich ebenfalls über die gefundene Lösung und dankte den Eltern in der Hofstatt, welche bereit sind, ihre Kinder an der Flühler Schule unterrichten zu lassen. Sie sei «etwas bedrückt» zur Versammlung gekommen, «nun gehe ich fröhlich heim».

Vorschlag für die nächsten 5 Jahre

Klasse	Hofstatt 1+2	Hofstatt 4-6		Flühlen 1-6 3 Kl. Hofstatt
96/97	23	23		20
97/98	25	24		22
	Hofstatt 1+2	Hofstatt 3+4	Hofstatt 5+6	Flühlen 1-6
98/99	17	23	17	14
99/2000	14	25	20	13
2000/2001	15	17	23	13

Gemäss Lösungsvariante 2 sind dies die Schülerzahlen in der Hofstatt und in Flühlen in den nächsten fünf Jahren. (Tabelle zvg)

Willisauer Bote, 11.1. 1996

1998

Ab dem Schuljahr 1998/99 erreichte im Schulkreis Flühlen die Schülerzahlen wieder den kantonal geforderten Mindestbestand. Die Schule nahm ihren Fortgang. Die Kinder erfreuten die Bevölkerung der Talschaft mit ihren Weihnachtsspielen, nach Neujahr zogen sie als Sternsinger von Hof zu Hof, wo sie jeweils auch mit Speis und Trank bewirtet wurden. Das «Sprücheln» während der Fasnacht stellte einen weiteren Kontakt mit der Bevölkerung sicher. Schlusspunkt des Schuljahres bildete jeweils das Picknick beim Schulhaus, wo sich die Familien zu einem gemütlichen sonntäglichen Zusammensein trafen.

Neben Schul- und Handarbeitsunterricht bot das Schulhaus auch der religiösen Unterweisung Gastrecht. Das Handarbeitszimmer wurde nicht nur für den wöchentlichen Religionsunterricht beansprucht, seit den 1970er-Jahren fand dort jeden Monat eine Schulmesse statt. Die Reformierten benutzen den Raum während Jahren für die Sonntagsschule. Heidi Kurmann stellte sogar ihre Küche für den reformierten Religionsunterricht zur Verfügung, weil gleichzeitig das Handarbeitszimmer für den katholischen Unterricht beansprucht wurde. Mit der Einführung des Heilpädagogischen Zusatzunterrichts und der nachfolgenden individuellen Förderung wurde das Zimmer auch von den Förderlehrpersonen für ihre Arbeit mit einzelnen Kindern belegt.

2000

Die inzwischen verheiratete Lehrerin, Heidi Kurmann Peter, verliess auf Ende des Schuljahres 1999/2000 ihr vertrautes Schulhaus und den Ellbachgraben und zog nach Willisau. Ihre Nachfolgerin, Jacqueline Keller, unterrichtete und wohnte während drei Schuljahren im Schulhaus Flühlen. Sie führte die Schule in den bewährten Strukturen ihrer Vorgängerin.

2003

Im Sommer 2003 verabschiedete sich Jacqueline Keller vom Ellbach. Mit Doris Kathriner aus Luzern unterrichtete im Schuljahr 2003/04 die letzte Lehrerin die 15 Kinder im Flühlen. Dass ihr die Atmosphäre im kleinen Schulhaus behagte, beweist folgende Aussage: «Besser kann ich mir Schule gar nicht vorstellen. Kinder und Eltern lassen sich hier enorm begeistern.» Doch die Zukunftsaussichten für die Ellbach-Schule waren düster, fürs kommende Schuljahr rechnete man mit 11, dann mit 8 und in drei Jahren mit 5 Kindern. Der Entscheid der Behörden, die Schule auf Ende des Schuljahres zu schliessen, war deshalb durchaus verständlich. So kam am 9. Juli 2004 das endgültige Aus für das heimelige Schulhaus, in dem während 97 Jahren Hunderte von Kindern ein- und ausgingen. Trotz der anstehenden langen Sommerferien herrschte an diesem Tag eher eine melancholische Stimmung über dem Schulhaus. Der Abschiedssong mit dem Refrain «Leider esch di schöni Ziiit verbi, euses Schuelhus got jetzt nämli i,» brachte auf ihre Weise die Wehmut zum Ausdruck. «Das tut weh, sehr weh! Wir waren ein Team, wir waren 15 Freunde», meinte eine Fünftklässlerin. Willi Birrer, langjähriger Lehrer in Zell und einstiger Ellbach-Schüler betonte in einem Interview die pädagogischen Vorteile der Mehrklassenschule: «Hier lernte ich selbständig arbeiten - zwangsläufig. Wir waren aufeinander angewiesen, die gegenseitige Hilfe war Alltag. Dies stärkte unsere Sozialkompetenz.»

«Besser kann ich mir Schule nicht vorstellen»

Luthern: Das Schulhaus Ellbach schliesst seine Türen

Vor knapp 100 Jahren wurde die Ellbach-Schule eröffnet. Damals fanden die Kinder keinen Platz in den bestehenden Schulhäusern der Gemeinde. Wie sich die Zeiten ändern...

CHRISTOPH IMSENG

Die Idee geisterte bereits in den Jahren nach 1880 in den Köpfen einiger Luthertaler herum: Ein Schulhaus im Kreis Flühlen. Am 24. Mai 1907 war es soweit. Schulmeister A. Baumeler aus Worthenstein nahm die ersten Kinder unter seine Flügel, weiss die Chronik. Wie viele Kinder es damals im Ellbach waren, verschweigt sie. Sicher ist: In den folgenden Jahren strömten schon mal über 60 Schülerinnen und Schüler ins Klassenzimmer.

Bald nur noch fünf Kinder

Das ist Vergangenheit. Heute besuchen im Ellbach nur gerade 15 Kinder den Unterricht. Für nächstes Schuljahr rechnet die Gemeinde mit 11, dann mit 8 und in drei Jahren gar nur noch mit 5 Kindern. Die Schliessung der Schule ist unvermeidlich.

Seit Anfang dieses Schuljahres lebt und arbeitet Doris Kathriner aus Luzern im Ellbach-Schulhaus. Die 26-Jährige schwärmt nicht nur vom kurzen Arbeitsweg, der sie in zwanzig Schritten vom Schlafzimmer der Abwärtswohnung hinunter ins Schulzimmer führt. Kathriner ist schlicht entzückt von der Atmosphäre im Ellbach. «Besser kann ich mir Schule gar nicht vorstellen. Kinder und Eltern lassen sich hier enorm begeistern.»

«Schliessung kommt zu früh»

Dennoch: Ihr erstes Schuljahr in Flühlen wird zugleich ihr letztes sein. Dass die Schule schon dieses Sommer ihre Türen schliesst, kommt für sie nicht ganz überraschend. Die prekäre Situation rund um die Schülerzahlen war bereits vor einem Jahr bekannt. Aus die-



Ein Schulhaus ohne Schüler: Bereits im Sommer wird das Schulhaus Ellbach leer stehen.

Foto Christoph Imseing

sem Grund bot ihr die Gemeinde nur ein einjähriges Arbeitsverhältnis an. Dennoch bedauert Doris Kathriner, dass ihr Gastspiel so rasch zu Ende geht. «Ein weiteres Jahr hätte die Gemeinde die Schule aufrecht erhalten sollen, trotz Unterbestand.» Künftig gehen ihre Schüler in Hofstatt zur Schule. «Jetzt entsteht dort eine zu grosse 5./6. Klasse mit 27 Schülern.» Ein Jahr später wären es drei weniger gewesen.

Ungenügende Kommunikation

Auch Imelda Ehrenholzer Kammermann hätte die «sanftere Variante» bevorzugt. Die Hergiswilerin arbeitet seit sieben Jahren als Fachlehrerin im Ellbach und ist für die individuelle Förderung der Kinder zuständig. Ein zusätzliches Schuljahr hätte

der Gemeinde wenig finanziellen Mehraufwand beschert, glaub Ehrenholzer. «In einer kleineren Klasse wäre unseren Schülerinnen und Schülern die Integration ins Hofstatt-Schulhaus erleichtert worden.» Wenig Verständnis zeigt sie auch für die Informationspolitik der Behörden. «Die Gemeinde hat weder mit den Lehrpersonen noch mit den Eltern über diese Zwischenlösung gesprochen. Und ist das Traktandum «Verschiedenheit» an einer Gemeindeversammlung der richtige Ort, um die Bevölkerung über die Schliessung einer Schule zu informieren?»

Alternative abgelehnt

Von Mängeln in der Informationspolitik will Gemeindeamann und Schulverwalter Eugen Birrer nichts

wissen. «Wir haben gut kommuniziert und den richtigen Weg gewählt.» Die Eltern im betroffenen Schulkreis seien drei Tage vor der Gemeindeversammlung vom 18. Dezember informiert worden. Zudem habe die Gemeinde vor einem Jahr eine Alternative vorgeschlagen. Diese sah vor, die Kinder vom Ellbach in Luthern Bad zu integrieren. «Dieser Vorschlag fand keinen Anklang bei den Flühler Eltern. Schade, denn wir hätten so im Bad weiterhin zwei Primarstufen führen können.» Hauptverantwortlich für die ablehnende Haltung der Eltern sei der lange Schulweg gewesen.

Kein zweites Tweronegg

Eugen Birrer verteidigt die sofortige Schliessung der Ellbach-Schule.

Seit dem Finanzausgleich seien die Gelder für die Schule noch knapper geworden. Er verweist zudem auf die bessere Infrastruktur in der Hofstatt. «Das Schulhaus ist vor drei Jahren vollumfänglich renoviert worden. Davon profitieren jetzt auch die Kinder vom Ellbach.» Wichtigster Grund für die Schliessung der Schule Ellbach seien letztendlich die kontinuierlich sinkenden Schülerzahlen gewesen. «Dies ist leider ein Trend in der ganzen Gemeinde und könnte in fünf bis zehn Jahren zu weiteren Schwierigkeiten führen.»

Was mit dem bald leerstehenden Schulhaus passieren wird, ist noch unklar. «Ich verspreche meinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern aber, dass es bei uns keinen zweiten Fall Tweronegg geben wird.»

Ein festlicher Abschied

Für die Sekundarstufe 1 sieht die Zukunft besser aus. «Das Gesamtangebot bleibt uns sicher die nächsten sechs Jahre erhalten», sagt Schulleiter Stephan Graber. Für Luthern sei es wichtig, alle Schulstufen in der Gemeinde anzubieten. So könne die Abwanderung wenigstens teilweise verhindert werden. Auch für die Primarstufe sind laut Graber, zumindest in naher Zukunft, keine weiteren Abstriche vorgesehen. «Die Schülerzahlen garantieren die Weiterführung aller Stufen im Bad, im Dorf und in der Hofstatt in den kommenden vier Jahren.»

Der bevorstehenden Integration der Ellbach-Kinder in die Hofstatt sieht Graber gelassen entgegen. «Sie wird ohne grosse Schwierigkeiten verlaufen.» Für die Wehmüt, die gegenwärtig bei den Betroffenen im Ellbach herrscht, hat Stephan Graber Verständnis. «Etwas Vertrautes zu verlassen fällt meist schwer. Auch wenn das Ende absehbar war.» Dennoch: Die Schliessung der Schule Ellbach soll nicht zur Trauerfeier verkommen. «Wir werden uns in einem würdigen Rahmen festlich von der Schule verabschieden.»

«Ein Stück Lebensqualität geht verloren»

Doris Auderegg (37), Mutter, Flühlen:
«Als ich von diesem Entscheid erfuhr, überkamen mich gemischte Gefühle. Es ist ein Jammer, da alle kleinen Schulen schliessen. Leider gibt es keine andere Möglichkeit unsere Schule zu retten. Auch für meine Kinder ist es traurig. Der Zusammenhalt im Ellbach faszinierte mich. Bis jetzt hatten schwächere Schüler noch eine Chance. Wie wird es in der Schule Hofstatt sein? Abwarten. Trotzdem sehe ich durchaus Vorteile für die Kinder. Sie werden in der Hofstatt in eine modernere Schule gehen. Doch weh tut es allen.»

Bettina Kreienbühl (11), 4. Klasse, Hofstatt:
«Es ist sehr schade, dass die Schule geschlossen wird. Gerne würde ich auch nächstes Jahr im Ellbach zur Schule gehen. Der Weg in die Hofstatt wird sehr lang für mich. Ich muss mit dem Velo zur Schule fahren. Im Winter wird dies allerdings problematisch. Angst verspüre ich, wenn ich an den Unterricht in der Hofstatt denke. Vielleicht wird der Stoff schwieriger und ich komme nicht nach. Bis jetzt helfen mir die älteren Schüler. Zudem werde ich nicht mehr mit meinen Freundinnen in der Klasse sein. Hoffentlich gewöhne ich mich schnell ein.»

Philippe Tanner (12), 6. Klasse, Hofstatt:
«Die Schliessung der Schule betrifft mich weniger. Nächstes Jahr gehe ich nach Luthern in die Oberstufe. Trotzdem bedauere ich den Entscheid. Schöne Erlebnisse verbinden mich mit diesem Schulhaus. Besonders der Unterricht in einer kleinen Klasse und die Förderung fand ich prima. Mein Bruder wird nächstes Jahr in die Hofstatt-Schule gehen. Für ihn wird es eine Umstellung sein. Ab der 5. Klasse wird der Schulweg mit dem Velo zurückgelegt. Dies finde ich eine schlechte Regelung. Die Eltern werden sich sicher wehren.»

Lehrerschaft, Hofstatt:
«Wir alle bedauern diesen Entscheid sehr. Wieder ein Stück Lebensqualität geht verloren. Die Kinder vom Ellbach werden aus ihrem gewohnten Umfeld gerissen. Sie sind bei uns aber herzlich willkommen. Wir werden sie gut integrieren. Es wird anfangs eine Umstellung sein, grosse Schwierigkeiten sollte es aber nicht geben. Zudem können sich einige Kinder bereits; sie haben zusammen Heiligensunterricht. Ein Plus ist auch unser neu renoviertes Schulhaus mit dem modernen Werkraum. Platz ist genügend vorhanden.»

Ruth Felber (43), Mutter, Flühlen:
«Über die Schliessung der Schule Ellbach bin ich sehr enttäuscht. Sie war für die Kinder wie eine Familie. Die Grossen garantieren auf die Kleinen auf. Nun geht diese Atmosphäre verloren, was sehr schade ist. Unser kleines Dorf wird förmlich auseinandergerissen. Meine zwei Buben sind sehr traurig über diese Entscheidung. Sie möchten nicht in die Hofstatt zur Schule gehen. Der Beschluss steht aber fest. Es kann nichts mehr dagegen unternommen werden.»

Umfrage Jeanine Aregger

9. Juli 2004



Die SchülerInnen verabschiedeten sich mit einem letzten Auftritt und Abschiedssong.



Die letzte Lehrerin im Ellbach, Doris Kathriner stimmte zum Schlusslied an



Letzter Fussballmatch vor dem Ellbach-Schulhaus



Letzter Torjubel beim Schulhaus Ellbach am 9. Juli 2004, 14.38 Uhr im Fussballmatch der Schüler gegen das Lehrerteam Luthern.

2005

Ab dem Schuljahr 2004/05 wurden die Schülerinnen und Schüler vom Flühlengebiet mit dem Schulbus zum Schulhaus Hofstatt gefahren, wo ihre Integration problemlos verlief. Die Gemeinde behielt den Landstreifen mit der Garage zwischen Strasse und Bach als Warteraum und Buswendeplatz zurück. Anlässlich der Gemeindeversammlung vom 16. Dezember 2006 wurde dem Kaufvertrag über das 1289 m² grosse Grundstück mit dem Schulhaus zum Preise von 260'000 Franken zugestimmt. Die neuen Besitzer Priska Kurmann Maraia und Liberato Antonio Maraia bauten in den folgenden Jahren das Haus mit viel Liebe zum Detail zu einem Seminarhaus um. Es war ihnen ein Anliegen, neben modernen Elementen die ursprüngliche Bausubstanz zu bewahren, so dass einen das Haus noch heute den Hauch der fast hundertjährigen Schulgeschichte spüren lässt.

Das Schulhaus kann verkauft werden

Luthern | 76 Stimmberechtigte an der Gemeindeversammlung

Die Gemeindeversammlung vom Freitag stimmte dem Voranschlag zu, der einen Mehraufwand von fast 300'000 Franken vorsieht. Gutgeheissen wurde der Verkauf des Schulhauses Ellbach. Die Bürgerschaft war auch mit dem geplanten Kiesabbau im Unter-Moos einverstanden.

von Heini Erbini

Gemeindevorsteher Eugen Birrer stellte den Voranschlag der laufenden Rechnung vor, die mit einem Mehraufwand von 296'000 Franken abschliesst. Mit dem öffentlichen Mittel wird sparsam umgegangen. Unter anderem würden auch die Kosten für die Beseitigung der grossen Schäden, hervorgerufen durch die Unwetter vom Sommer, für beträchtlichen Mehraufwand sorgen. Auch die Anschaffung von modernen Atemschutzgeräten für die Feuerwehr lasse sich nicht mehr weiter hinausschieben. Die Kosten für den öffentlichen Verkehr werden gegenüber dem Vorjahr um 17,5 Prozent ansteigen, auch die Beiträge an die Kantonschulen und Sonderschulen dürften weiter erhöht werden. Dafür nimmt der Personalaufwand bei der Verwaltung ab, wurde doch bereits eine Vollzeitstelle eingespart, eine Folge der Auslagerung des Zivilstandsamtes.

Der Verwalter des Betrageszinnum St. Ulrich, Pius Bueri, berichtete, dass im kommenden Betriebsjahr grössere Unterhaltarbeiten anstehen werden. Sozialreferent Heini Birrer musste dafür für niemanden von grossen Kostenerwartungen für Luthern im Sozialbereich berichten. Die laufende Investitionsrechnung weist eine Zunahme der Nettoinvestitionen von 1'486'590 Franken auf. Die Anwesenden stimmten der laufenden Rechnung, der Investitionsrechnung, dem Steuerfuss von 2,4 Einheiten sowie der Ermächtigung des Gemeinderates zur Aufnahme von Fremdkapital zur Deckung des Fehlbetrages zu.

Ja zum Kiesabbau

Um im Gebiet vom Unter-Moos Kiesabbau zu können, ist auch eine Änderung des Zonenplanes und des Bau- und

Zonenreglements notwendig. Die Firma Felix Fischer, Kies und Beton, Triengen, möchte hier eine neue Kiesgrube eröffnen. Die Abbaureife Unter-Moos umfasst eine Fläche von 43'000 Quadratmetern. Das abzubauen könnten eine Million Kubikmeter betragen. Nach der Vortreibung der Betreiber könnte in einem Zeitraum von 20 bis 25 Jahren in vier Etappen je rund 250'000 Kubikmeter Kies abgebaut werden. Das würde pro Tag zehn zusätzliche Strassen Transporte bringen. Zu diesem Zweck soll in Luthern die neue Firma «Kieswerk Hofstätt AG» gegründet werden mit zwei bis drei zusätzlichen Arbeitsplätzen. Auch wurde versprochen, eine Lösung für den Fuss- und Radweg zu finden.

Die Grube soll nach dem Abbaustopp laufend aufgefüllt und rekultiviert werden. Auf einer Fläche von 15 Prozent sind während des Kiesabbaus und auch nach deren Abschluss ökologische Ausgleichsmaßnahmen umzusetzen. Ohne Diskussion wurde der Änderung des Zonenplanes und des Zonenreglements zugestimmt. Mit dem Beginn des Abbaus im Unter-Moos darf aber erst begonnen werden, wenn sich der Kiesabbau im Gebiete Flechten und Gängli in seinem letzten Jahr befindet, was sicher erst etwa in fünf Jahren der Fall sein dürfte.

Schulhaus Ellbach wird für 280'000 Franken verkauft

Für das ehemalige Schulhaus Ellbach, das nach Aufhebung der dortigen Gesamtschule infolge stark zurückgegangener Schülerzahlen zwei Jahre leer stand, konnte ein Käufer gefunden werden. Die Liegenschaft umfasst neben dem 1907 erbauten Schulhaus, wo einst über 70 Kinder die Schulbank drückten, sind das neben den Schulräumen auch eine Wohnung aufweist, in früherer Zeit sogar noch einen Krämerladen, eine Fläche von 1289 Quadratmeter. Die Bürgerinnen und Bürger gaben dem Gemeinderat ohne Gegenstimme grünes Licht für den Verkauf.

Keine Fusionsabsichten

Gemeindevorsteher Isidor Schwygler erklärte, dass Luthern keine Fusionsabsichten habe. Wenn auch die Pro-Kopfverschuldung in Luthern gross sei, so sei gar nicht klar, ob eine Fusion überhaupt



Wird für etwas mehr als ein Viertel Millen verkauft, das Schulhaus Ellbach.

Photo Heini Erbini

eine Verbesserung bringen würde. Schuld an der Schuldenlast der Gemeinde seien die sehr vielen Güterstrassen, die Schulhausumierungen der letzten Jahre, der notwendige Ausbau der Wasserversorgung, aber auch die grossen Kosten des Anschlusses an die ARA. Zudem sinke die Bevölkerungszahl, was nicht nur der Abwanderung, sondern auch dem Trend zur Kleinfamilie zuzuschreiben sei. Ob die notwendigen Ausgaben der grossen Sappfesteinwohner nach einer Fusion merklich kleiner wären, sei nicht bewiesen. Zudem müsste auch damit gerechnet werden, dass noch mehr Arbeitsplätze in der Verwaltung verschwinden würden. Nicht Gemeinderatsbeschluss sollte bis 2008 keine Fusionsgespräche geführt werden.

2006 soll mit dem Bau des Abschnitts Hofstätt-Luthern der ARA begonnen werden. Vorläufig muss aber geprüft werden, ob die Brücke bei der Sägerei

Galiker, die sich in einem sehr schlechten Zustand befindet, saniert oder gar durch einen Neubau ersetzt werden soll. Bei der Sanierung der Güterstrassen herrscht trotz der grossen Fortschritte der letzten Jahre weiterhin noch ein Nachholbedarf. Als nächste Strasse ist nun die Gängli-Waldburg-Strasse dran. Der Bau der Wasserversorgung des Gebietes Hirsenegg ist nun abgeschlossen. In Verläufe des nächsten Frühjahrs wird dann die Einweihung stattfinden.

Auf die Frage, was mit dem Gutshaus Inzarnmoos geschehen soll, antwortete der zuständige Gemeindevorsteher Heini Walthert, dass die Fichten der gemeindeeigenen Liegenschaften alle noch bis 2007 laufen werden. Die Pacht des Hofes Inzarnmoos werde vielleicht noch um ein Jahr verlängert, weil erst dann der Pächter das Pensionsalter erreiche. Trotz vieler Gerüchte sei aber noch gar nicht entschieden worden, wo es dann weitergehen solle. Die Bürgerinnen und Bürger

würden aber sicher alle rechtzeitig darüber orientiert werden. Der zivile Schiessbetrieb auf dem militärischen Schiessplatz Bodensee ist auf 30 Schiesshaltungen pro Jahr begrenzt. Zudem ist der Schiessbetrieb an Samstagen kurz zu halten. Über allfällige Entschuldigungen würde noch nichts entschieden.

Nur noch ein Kindergarten

Der Schulleiter Stefan Graber erklärte in einem Ausblick in die Zukunft, dass im kommenden Schuljahr nur noch ein Kindergarten im Dorf geführt werde. Zudem werden an der Primarschule die Blocknoten eingeführt. Ab dem Schuljahr 2007/08 würde nach kantonalem Fahrplan Englisch an der Primarschule eingeführt. Trotz sinkender Schülerzahlen dürfte der Bestand der Schule Luthern Bad bis 2012 gesichert sein, auch die Oberstufe wird sicher mindestens noch so lange in Luthern geführt werden können.

2018

Am 22. Mai 2018 trafen sich die Jahrgänge 1935 - 1955 vom Schulkreis Flühlen zu einem Klassentreffen. Nach einem Apéro beim ehemaligen Schulhaus wurde auf Initiative von Josef Peter, besser bekannt als Megger-Sepp, bei der Garage ein Gedenkstein enthüllt. Die darauf montierte Metallplatte zeigt eine Skizze des Schulhauses, die als Logo bei der 75-Jahr-Feier diente. Zudem trägt sie die Inschrift «Schulhaus Ellbach - Zur Erinnerung an die Schulzeit 1907 - 2004». Damit werden auch künftige Generationen an diesem Ort an die fast hundertjährige bewegte Geschichte der Gesamtschule im stillen Flühlen-Tal erinnert.

Erinnerung an eine einmalige Schule

HOFSTATT Am Dienstag, 22. Mai, wurde beim einstigen Schulhaus Ellbach im Fühlenttal, wo von 1907 bis 2004 eine Gesamtschule untergebracht war, in Anwesenheit vieler ehemaliger Schülerinnen und Schüler zur Erinnerung an die schulische Vergangenheit im Tal ein Gedenkstein enthüllt.

Viele ehemalige Schülerinnen und Schüler, die meisten ergraut und im Rentenalter, erlebten am vergangenen Dienstag eine ganz besondere Klassenzusammenkunft. Auf Initiative ihres Klassenkameraden Josef Peter («Meggersepp») wurde beim ehemaligen Schulhaus am Ellbach ein Gedenkstein enthüllt, der an die schulische Vergangenheit im Fühlenttal erinnern soll. Mit einem Apero im einstigen Klassenzimmer und einer Besichtigung des vor einigen Jahren mit viel Können und Fleiss total umgebauten Schulhauses begann nach der Begrüssung durch Meggersepp die Feier. Viele erinnerten sich noch mit leiser Wehmut an ihre Schul-

Auf die Initiative von Josef Peter («Meggersepp») wurde vor dem ehemaligen Schulhaus Ellbach ein Denkmal enthüllt.

Foto: Hubert Anlied



zeit, als neben dem Klassen- und dem Nähschulzimmer sogar noch ein kleiner Einkaufsladen und die Lehrerwohnung im Gebäude untergebracht waren. Oft besuchten über fünfzig Schüler die Ge-

samtschule, die von einem einzigen Lehrer geführt wurde.

Als die Schülerschalen um die Jahrhundertwende abnahmen und das Sparregime des Kantons blühter wurde, hatte

man 2004 die Schule geschlossen. Die Gemeinde verkaufte bald darauf das Schulhaus. Aber ein kleines Stück Land auf der anderen Strassenseite am Bachrand blieb noch im Gemeindebesitz. Hier hält nun der Schulbus und holt die Kinder ab, die in die Schulhäuser Hofstatt und Dorf gefahren werden.

Damit es nicht vergessen geht

Höhepunkt der Feier war denn die Enthüllung des Gedenksteins. Eröffnet wurde sie durch Alpbörsenkänge von Alois Peter, auch eines ehemaligen Ellbachschülers, der später viele Jahre in Rothemburg als Lehrer wirkte. Sein Bruder Meggersepp hatte die Idee dazu. Er meinte, dass der Gedenkstein bezwecke, dass sich auch spätere Generationen noch daran erinnern, dass im einstigen Schulhaus, immerhin ein einstiger kultureller Lichtpunkt im Fühlenttal, von 1907 bis 2004 Schüler ein und aus gingen. Gemeindepräsident Alois Huber dankte Meggersepp und allen, die mitgeholfen haben, für ihren grossen Einsatz, sei es bei der Errichtung des Gedenksteins und der grossen Sitzbank oder bei der Gestaltung des kleinen Platzes. Er erwähnte auch, dass die Or-

ganisation der Schulen in Luthern heute nicht nur für viele Gemeinden ein Vorbild sei, sondern dass auch in Zukunft die Oberstufe in der Gemeinde bleibe. Frigida Kurrmann, die heutige Besitzerin des Schulhauses, erklärte, dass die schulische Tradition im Haus immer noch weitergeführt werde, allerdings mit Seminaren und Kursen zu Fragen des Lebens. Lehrerin Doris Kattriner, welche die letzte Schulsrunde im Schulhaus hielt, erinnerte sich noch einmal daran und erklärte, dass ihr Jahr im Ellbach das schönste in ihrer Lehrertinnenlaufbahn war.

Die Arbeit der Genossenschaftler

Der frühere Gemeindepräsident Beat Burri erinnerte noch einmal an die Zeit, wo das Schulhaus zum Bedauern der Bevölkerung geschlossen werden musste. Die Genossenschaftler hätten auch bei der Gestaltung des Platzes um den Gedenkstein mitgearbeitet und würden auch in Zukunft beim Unterhalt mithelfen.

Mitlüpigen Schwyzerörgelmelodien fand die kleine Feier ihren Abschluss im Fühlenttal, bevor das Klassentreffen im Gasthaus Krone fortgesetzt wurde. ■

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Eine reformierte Junglehrerin im Wallfahrtsort Luthern Bad

Zeitzeugin Regula Bieri-Obrecht *1973

4.–6. Klasse Luthern Bad | August 1994 bis Juli 1998

Als ich im Sommer 1994 meine Ausbildung am Lehrerseminar Langenthal abschloss, herrschte im Kanton Bern grosser Lehrerüberfluss. Da ich unbedingt unterrichten wollte, bewarb ich mich über die Kantonsgrenzen hinweg auf verschiedene Stellen. Das Luzerner Hinterland war mir nicht völlig unbekannt, hatte ich doch als Kind viele Ferientage bei meiner Grossmutter auf Schönen verbracht. Das Luthern Bad kannte ich bis dahin aber nur dem Namen nach.

Zu meiner grossen Freude erhielt ich im Frühjahr 1994 die Zusage für meine erste Stelle als Primarlehrerin für die 4. bis 6. Klasse im Luthern Bad.

Von meinen Bekannten hörte ich nun oft folgende Reaktion: «Was, du als reformierte Bernerin hast im katholischen Luzernbiet eine Stelle bekommen, und erst noch in einem Wallfahrtsort!» Meine Antwort darauf: «Wieso denn nicht, das ist doch heutzutage gar keine Thema mehr!» – Ja, und das war es dann eigentlich auch nicht. Doch vieles war für mich anfänglich sehr fremd und ungewöhnlich. Als ich damals vor den Sommerferien meiner zukünftigen Klasse und meiner Vorgängerin einen Besuch abstattete, verstand ich lange nicht, wie die Schüler die Lehrerin ansprachen. Die Anrede «Fröili» hatte ich bis dahin noch nie gehört.

Absolut fremd war für mich die Schulmesse, die jeden Donnerstagmorgen stattfand. Ich hatte zwar in meinem Umfeld einige katholische Bekannte, aber in einem katholischen Gottesdienst war ich bis dahin noch nie. Als pflichtbewusste und völlig unerfahrene Junglehrerin war es für mich klar, dass ich meine Schüler in die Schulmesse begleiten würde. Natürlich staunte ich über vieles, weil sich reformierte Gottesdienste und katholische Messen doch sehr unterschiedlich gestalten. Woche für Woche wurden mir die Gepflogenheiten und die Rituale in diesen Schulmessen vertrauter. In der Schulmesse vom 2. Februar stand für mich wieder mal etwas

Neues auf dem Messeprogramm. Der Blasius-Segen sollte erteilt werden. Ich konnte mir natürlich nicht vorstellen, wie das ablaufen würde. Zwar hatte ich den Weihrauch bereits beim Sternsingen nach dem Neujahr schon mal gerochen, aber bei einer Messe, in der Kirche bisher noch nie. Der intensive Weihrauchgeruch forderte mich ziemlich heraus, so dass mir richtig schwarz wurde und ich mich gerade noch hinsetzen konnte, bevor ich zwischen die Kirchenbänke gekippt wäre. Dieser Duft hatte mir damals so sehr zugesetzt, dass mir richtig unwohl war und ich meine Schüler in der grossen Pause nach Hause schickte. Ich wohnte ja damals direkt im Schulhaus, im «Kindergarten». So konnte ich nur die Treppe hochsteigen um mich in meinem Bett vom Weihrauch-Flash zu erholen. Diese Geschichte sorgte wohl bei der einen oder anderen Familie für Lacher am Mittagstisch!

Das bereits erwähnte Sternsingen stand in den vier Jahren, in denen ich im Luthern Bad unterrichtete, immer nach den Weihnachtsferien auf dem Programm. Bis auf die Schriftzeichen über der Eingangstüre bei meiner Grossmutter war mir dieser Brauch völlig unbekannt. In zwei Gruppen aufgeteilt zogen wir Lehrpersonen am Morgen mit allen Kindern der 1. bis 6. Klasse los und besuchten die Höfe und Häuser im Luthern Bad, um den Sternsinger-Segen zu überbringen. Das Sternsingen war für mich immer ein Höhepunkt im Schuljahr und vor allem lernte ich dadurch Land und Leute kennen und wusste dann auch, wo meine Schülerinnen und Schüler daheim waren. Beim Schreiben dieser Zeilen kommen viele schöne Erinnerungen an diese vier Jahre im Luthern Bad hoch, wie z.B. das «Chübeli-Tschutte» beim Badbrünneli, oder die Herbstwanderungen im Napfgebiet.

Die darauf folgenden zwei Jahre unterrichtete ich im Schulhaus Hofstatt die 3. und 4. Klasse. Mich beeindruckte damals sehr, wie un-

terschiedlich doch die Gepflogenheiten in den zwei Schulhäusern waren, obwohl sie in der gleichen Talschaft und in der gleichen Gemeinde waren. Aber dies ist/war eben auch

das Schöne an einem kleinen Landschulhaus: jede Schule hatte ihren eigenen Charakter.

Wyssbach Madiswil, Februar 2019

Entwicklung der individuellen Förderung an der Schule Luthern

Zeitzeugin Imelda Ehrenbolger Kammermann *1969

Als ich im Jahre 1990 nach fünf Jahren Lehrerseminar in Hitzkirch mein erstes Schuljahr als frischgebackene Lehrerin mit meiner 1./2. Klasse im Schulhaus Hofmatt Luthern startete, war das zugleich das letzte Schuljahr, indem in Luthern eine Abteilung für die «Kleinklasse» geführt wurde.

Heilpädagogischer Zusatzunterricht HZU

Bereits ein Jahr später im Jahre 1991 wurde dieses Separative Modell dann mit dem heilpädagogischen Zusatzunterricht HZU ersetzt. Zu diesem Zeitpunkt gab es in der regionalen Umgebung nur gerade die Nachbargemeinde Hergiswil, die Schüler mit besonderen Bedürfnissen ebenfalls auf diese Art integrierte und förderte. Das heisst, dieser pädagogische Richtungswechsel war Anfangs der 90er Jahre doch eher revolutionär, um nicht zu sagen visionär.

Integration statt Separation

Die Schule Luthern ging mit dieser Entscheidung vom Grundsatz aus, dass auch Kinder, die die Klassenlernziele nicht erreichen, in den Regelklassen geschult und zusätzlich von einer Fachperson mit heilpädagogischer Zusatzausbildung gefördert werden. Diese Fachperson unterstützt auch die anderen Lernenden und die Lehrperson. Die Kinder werden nicht mehr in einer separaten Hilfsschule bzw. einer Kleinklasse separiert.

Für mich als junge Lehrerin war es dann von Anfang an klar, dass dieses Modell Zukunft hat. So hatte ich zwar eine relativ grosse Schülerzahl, aber auch eine HZU-Lehrerin, mit der ich mich austauschen konnte. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Klassenlehrperson im wahrsten Sinne des Wortes ein Einzelkämpfer und es für viele ungewohnt,

eine zweite Lehrperson im Schulzimmer zu haben. Für mich aber war das toll, weil wir so die SchülerInnen im Zweierteam besser unterstützen und fördern konnten.

Natürlich veränderten sich mit der Zeit auch die Unterrichtsformen. So wurde der Frontalunterricht, wo der Lehrer vorne doziert, zunehmend durch Gruppenunterricht und andere Unterrichtsformen ergänzt. Eine gute Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten ist natürlich Voraussetzung und wirkt präventiv, unterstützend und entlastend.

Ziel ist es denn auch vor allem die Eltern immer wieder in diese neuen Schulentwicklungen einzubeziehen und an verschiedenen Elternveranstaltungen darüber zu informieren und zu diskutieren. Um die Jahrtausendwende wurde dann der heilpädagogische Zusatzunterricht HZU in die «Integrative Förderung», kurz IF unbenannt.

Je länger ich in diesem Beruf arbeite, umso bereichernder ist es auch Kinder zu begleiten, die sich vielleicht in einen oder anderen Fach schwertun. Hier sehe ich meine Rolle darin, sie in ihrem Lernprozess so zu begleiten, dass sie immer auch wieder Erfolgserlebnisse erleben können und ihnen der Schritt in die Sekundarstufe und dann auch in die Berufswelt gut gelingt.

Mich persönlich freut es besonders, wenn ich jeweils aus der Zeitung erfahre, dass ein ehemaliger Schüler einen tollen Lehrabschluss geschafft hat. Ich bin überzeugt, dass die integrative Förderung dazu beiträgt, dass auch Kinder mit Lernbehinderungen motiviert bleiben und gerade darum auch ihrem Niveau entsprechend gute Leistungen zeigen können.

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Freiarbeit fordert und fördert

2005 haben wir an allen Stufen der Schule Luthern im Rahmen der integrativen Begabungsförderung zusätzlich die Unterrichtsform «Freiarbeit» eingeführt.

Die Kinder wählen ein Thema aus, mit dem sie sich während einiger Zeit intensiv beschäftigen. Es ist eine Unterrichtsform, die eine selbständige Auseinandersetzung mit Themen dem Alter entsprechend fördert. Sie bietet den Raum und die Zeit, um den individuellen Interessen der SchülerInnen gerecht zu werden und die Kreativität im Umgang mit verschiedenen Themen zu üben.

Die Aufgabe der Schule ist es, die Kinder bei ihrer Tätigkeit so zu begleiten, dass sie möglichst am Thema dranbleiben, sich selber herausfordern und ihre Ideen umsetzen können. Zudem sind die Lehrpersonen bestrebt, den SchülerInnen verschiedene Präsentationsformen für ihre Arbeiten näher zu bringen, so dass die individuellen Stärken genutzt und gefördert werden können.

In diesem Sinne wird an unserer Schule mindestens einmal pro Jahr in jeder Klasse (Basisstufe bis 2. ISS) eine Freiarbeit durchgeführt. Während dieser Zeit wird die Klassenlehrperson durch eine Lehrperson für

Begabungsförderung unterstützt. Die 3.ISS arbeitet im Projektunterricht unter anderem an der obligatorischen Abschlussarbeit.

Die Herausforderung solcher Unterrichtseinheiten liegt sowohl in der sorgfältigen Planung, wie auch im termingerechten Umsetzen der geplanten Aktivitäten (Zeiteinteilung). Zudem präsentieren die SchülerInnen ihre Arbeiten im Klassenverband auf möglichst vielfältige Weise.

Dass ich die Klassen jeweils während drei Wochenlektionen dabei begleiten darf, ist seit nunmehr bald 14 Jahren ein besonderes Privileg. Dabei ist es für mich immer dann sehr spannend, wenn die Lernenden ihre Ressourcen so nützen können, dass es ihnen gelingt, eigenständige, fantasievolle und kreative Ideen umzusetzen. Das stärkt und motiviert die Kinder.

Mit der Einführung des Lehrplans 21 im Schuljahr 2017/18 sind es gerade diese überfachlichen Kompetenzen, die die Schule vermehrt fördern möchte. Ich finde es toll, dass wir schon lange auf diese Kompetenzen setzen. Das stärkt uns als Schule und lässt uns zuversichtlich in die Zukunft schauen.

Imelda Ehrenbolger Kammermann, Februar 2019

Die Kleinklasse im Schulhaus Hofmatt 1977–1992

Zeitzeuge Heini Erbini *1948

Warum eine Kleinklasse in Luthern?

Ende der Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts wurde von verschiedenen Eltern die nicht optimale Schulung von leistungsschwächeren Schülern in Luthern immer wieder kritisiert. Schwächere Kinder gingen in den grossen Klassen unter und konnten nicht genug gefördert werden. Es kam damals leider noch oft vor, dass Schüler aus der fünften oder sechsten Klasse aus der Schule entlassen werden mussten, weil sie ihre achtjährige Schulpflicht abgesessen hatten. Sie wurden nur wenig gefördert und mussten sogar mehrfach Klassen repetieren. So kam es vor, wie es der Verfasser dieses Be-

richts, der ab 1968 neun Jahre im Schulhaus Luthern Bad die Viert- bis Sechstklässler unterrichtete anfangs selber noch erlebte, dass er Schüler aus der fünften und sechsten Klasse aus der Schulpflicht entlassen musste. Diese hatten so nie die Möglichkeit, im Dorfschulhaus Hofmatt die Realschule zu besuchen. An diesen unhaltbaren Zuständen war sicher auch der starke Mangel an Lehrkräften schuld, unter dem vor allem ländliche und etwas abgelegene Gemeinden mit Aussenschulen wie Luthern besonders stark zu leiden hatten. Um den Mangel an Lehrkräften etwas abzumildern, mussten die Seminaristinnen und Seminaristen bereits

in der fünften Klasse für ein Trimester eine Klasse übernehmen. Die Folge war, dass die Kinder in den betroffenen Klassen in einem Jahr es mit drei verschiedenen Lehrpersonen zu tun hatten. Besonders die Schülerinnen und Schüler im Schulhaus Luthern Bad hatten darunter besonders stark zu leiden. Nachdem dort der langjährige Lehrer Kaspar Gunz 1963 in Pension ging, unterrichteten mehrere Jahre lang sechs Lehrpersonen pro Jahr an den beiden Abteilungen und machten hier ihre ersten mehr oder weniger geglückten Gehversuche als Pädagogen. Darunter waren leider auch einige, die von den beiden mehrklassigen Abteilungen überfordert waren. Auf Initiative von Pfarrer Niklaus Bucher, der wie es früher Brauch war in ländlichen Gemeinden auch einige Jahre als Schulpflegerpräsident amtierte, und der sich mit allen Kräften dafür einsetzte diese Situation zu verbessern, überwand schließlich die Schulpflegermitglieder ihre Vorbehalte. Sie nahmen 1974 Kontakt auf mit dem damaligen kantonalen Hilfs- und Sonderschulinspektor Paul Zemp. Bei einem gemeinsamen Treffen im Schulhaus Luthern Bad, bei dem auch einige Lehrpersonen der Primarschule anwesend waren, war man sich schnell einig, dass es genug Schüler in Luthern gibt, um eine Hilfsklasse zu führen. Schon bald darauf gab es im Saal des Gasthofs Krone eine Orientierungsversammlung zu der die interessierten Eltern eingeladen waren. Schulinspektor Paul Zemp stellte hier das Konzept, die Vorteile und die Voraussetzungen für das Führen einer speziellen Klasse für die leistungsschwächeren Schüler vor.

Eröffnung der Kleinklasse 1975

Bereits nach den Sommerferien 1975 wurde im ehemaligen Musikzimmer im Schulhaus Hofmatt mit einem Dutzend Schüler mit dem Unterricht in der damals noch Hilfsschule genannten Kleinklasse begonnen. Während der ersten zwei Jahre unterrichteten jeweils noch Lehrerinnen ohne Zusatzausbildung mit grossem Engagement und viel Herzblut an der neu eröffneten Klasse. Ab 1977 übernahm dann der Schreibende, Heini Erbini die Klasse für 15 Jahre bis zu ihrer Einstellung

1992. Vorher hatte er berufsbegleitend, während er noch in Luthern Bad an der vierten bis sechsten Klasse unterrichtete, die nötige dreijährige Ausbildung gemacht und das Diplom als Hilfs- und Sonderschullehrer der Universität Freiburg erworben.

Rückblick auf 15 Jahre Unterricht an der Kleinklasse Luthern

Meine Zeit als Lehrer an der Kleinklasse habe ich trotz einiger negativen Erfahrungen in sehr guter Erinnerung. Die Schülerzahl wuchs in den ersten Jahren sehr stark. Kantonalinspektor Paul Zemp machte sogar bei einem seiner Schulbesuche den Vorschlag, die Eröffnung einer zweiten Abteilung zu prüfen. Doch als dann nach einigen Jahren der starke Lehrermangel zurückging, nahm auch die Schülerzahl an der Kleinklasse wieder ab. In all den Jahren herrschten leider bei einem, wenn auch kleinem Teil der Bevölkerung, immer starke Vorurteile gegenüber dieser Klasse. Auch die Lehrpersonen der Primarschule mussten teilweise grosse Widerstände überwinden, wenn sie ein Kind mit starken Lernschwierigkeiten dafür anmelden wollten. Es brauchte von ihnen oft viele Elterngespräche und auch starkes Durchhaltevermögen, bis die Eltern einverstanden waren, dass der schulpsychologische Dienst die nötigen Abklärungen durchführen konnte. Wenn dann aber die Kinder endlich den Unterricht in der Kleinklasse besuchten, waren sie meist zufrieden und auch erleichtert. Denn das Ziel in der Kleinklasse war nicht nur das Möglichste mit den Kindern zu erreichen, sondern ihnen auch wieder mehr Freude an der Schule zu ermöglichen, hatten doch viele bisher negative Erfahrungen gemacht. Oft mussten sie auch zuerst wieder mehr Selbstvertrauen gewinnen. Der Stoffdruck wurde etwas zurückgenommen. Dank der etwas kleineren Schülerzahl, gab es doch in den siebziger und achtziger Jahren in der Primarschule auch in Luthern noch Klassen mit über 40 Schülerinnen und Schülern, konnte hier nun stärker auf die einzelnen Kinder und ihre speziellen schulischen Bedürfnisse eingegangen werden. Zudem konnten sich die Mädchen im Handfertigkeitsunterricht und die Buben im

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Werkunterricht vermehrt entwickeln, denn im Lehrplan der Kleinklassen waren dafür mehr Lektionen als in den Normalklassen vorgesehen. So wurde ab und zu sogar Geld für die Klassenkasse verdient, als viele Nistkästen und Futterhäuser im Werken gefertigt und verkauft wurden.

Die Kleinklasse wurde immer als mehrklassige Abteilung geführt. Eine Zeit lang waren Kinder vom vierten bis zum neunten Schuljahr im gleichen Zimmer. Diese Klasse war sogar eine Zeit lang fast eine Gesamtschule mit Schülern in bis zu sechs Abteilungen, was auch täglich viel Vorbereitungsarbeit erforderte. Doch trotz der Altersunterschiede ging es gut. Die älteren Schüler lernten besonders auch beim Turnen auf die jüngeren Rücksicht zu nehmen und die jüngeren waren ab und zu froh, wenn sie von den älteren bei Streitigkeiten oder Hänseleien in der Pause oder vor der Schule beschützt und verteidigt wurden.

Neben den theoretischen Fächern wurde stets auch der Sport recht gross geschrieben. Besonders Fussball war nicht nur bei den Buben, sondern auch bei vielen Mädchen sehr beliebt. Bei einem denkwürdigen Spiel gegen die Sekundarschüler gingen sie sogar einmal als stolze Sieger vom Platz. Oft war Schwimmen im Hallenbad angesagt. Das Auto des Lehrers zwar stets gewaltig überfüllt, doch das störte niemanden. Im Winter wurde auch im Entlebuch bei Finsterwald im Gfellen- und ehemaligen Stillaubskigebiet, sowie auf Heiligkreuz Ski gefahren. Einige der Buben entpuppten sich dabei als wahre Skiltalente. Höhepunkt des Jahres waren immer die Schulreisen, die sogar mehrmals in Ausland führten, so nach Konstanz und auf die Insel Reichenau, ein andermal nach Friedrichshafen und auf die Insel Lindau mit einem Abstecher nach Österreich. Aber auch die Schweizer Berge kamen nicht zu kurz, wie zum Beispiel das Briener- Rothorn, die Wanderung vom Jochpass auf die Frutt und im Tessin auf den San Salvatore, samt einem Besuch in der Exklave Campione d'Italia. Mit den anderen Klassen wurde auch bei verschiedenen Projekten erfolgreich zusammen gearbeitet. Nach der Einführung des neunten

Schuljahres musste die Kleinklasse für ein paar Jahre wegen Platzmangels im Schulhaus ins obere Stockwerk im Pfarreiheim umziehen. Deshalb wurde das Pfarreiheim auch ans Wassernetz angeschlossen und im Eingangsgeschoss eine Kochgelegenheit eingerichtet. Erst nachdem dank des Schulhausanbaus wieder genug Räumlichkeiten vorhanden waren, konnte man wieder ins Schulhaus einziehen.

Integrative Förderung statt Kleinklasse ab 1992

Weil die Schülerzahlen anfangs der neunziger Jahre in der Gemeinde nicht nur stark gesunken waren, sondern auch immer wieder heftige Kritik von einigen der betroffenen Eltern an diesem Schultyp laut wurde, und die Kleinklasse nur noch sieben Schüler aufwies, wurde sie aufgehoben. Die Integrative Förderung und Sonderschulung kam damals immer mehr auf und wurde nun ab 1993 auch in Luthern eingeführt. Seither werden auch die Kinder mit Lernbehinderungen, Verhaltensauffälligkeiten und Leistungsschwächen in die Regelklassen integriert und gefördert. Die Zeit der Kleinklassen scheint heute fast in der ganzen Schweiz vorbei zu sein, eine Entwicklung, bei der man aber auch geteilter Meinung sein kann.

Gerne erinnere ich mich heute noch an meine zwar oft strenge doch auch befriedigende Zeit als Kleinklassenlehrer. Mit verschiedenen Schülerinnen und Schülern habe ich noch guten Kontakt. Einige kommen ab und zu vorbei, fragen um Rat, bitten mich um Hilfe beim Ausfüllen von Formularen, beim Schreiben von Gesuchen und Nekrologen, oder laden mich gar zu ihren heute schon höheren Geburtstagen ein, was mich immer sehr freut. Ich aber wollte nach dem Ende der Kleinklasse weiter als Klassenlehrer eine Klasse unterrichten und habe nach 1992 bis zu meiner Pensionierung 2011 die fünfte und sechste Klasse im Schulhaus Hofmatt übernommen. Viele Erfahrungen aus der Zeit, als ich an der Kleinklasse unterrichtete, waren auch an der Normalklasse nützlich, denn auch hier hatte ich Schülerinnen und Schüler mit unter-

schiedlichen Begabungen und Bedürfnissen. Nur die letzten zwei Jahre hatte ich dann in meiner fast 44-jährigen Lehrerkarriere in Luthern, als nach der Einführung der Basisstufe in Hofstatt alle Fünft- und Sechskläss-

ler im Schulhaus Hofmatt unterrichtet wurden, eine einklassige Abteilung.

*Heini Erhini, pensioniert seit 2011
Februar 2019*

Schulerinnerungen

**Zeitzeugin Walburga Häfliger-Roos *16.2.1924
geboren im Bodnenzi, Luthern Bad**

Mit 7 Jahren und 3 Monaten trat ich am 4. Mai 1931 in die 1. Primarklasse in Luthern Bad ein. Einen Kindergarten gab es damals natürlich noch nicht. Im alten Schulhaus betrat ich das einzige Schulzimmer, vorbei am kleinen Postschalter, zusammen mit 60 weiteren Primarschülern! Lehrer Gunz erwartete uns schon. Wir waren sechs Knaben und gleichviele Mädchen in der 1. Klasse. Das gibt sechs schöne Tanzpaare, witzelte unser Lehrer!

Nach den Sommerferien begann 1931 der Bau eines neuen Schulhauses. Damals besuchte ich die erste Klasse. Es war in der zweiten Klasse, als wir zur Einweihung einen Festzug machten vom alten Schulhaus ins neue in Begleitung der Musik. Das schöne Schulhaus hatte zwei Schulzimmer und ein Handarbeitszimmer.

Ich ging sehr gerne zur Schule. Ab der dritten Klasse beauftragte mich Lehrer Gunz, mit einer Klasse im Nebenzimmer zu lesen, rechnen, schreiben und das Einmaleins zu üben. Er konnte mit 74 Schülern ja auch nicht alles machen... In der Pause schickte mich Lehrer Gunz in die Wohnung im ersten Stock, nach seiner kleinen Tochter Annelis zu schauen, oder mit ihr einen kurzen Gartenspaziergang zu machen.

Badbrünnliwasser auf dem Schulweg

Auf unserem Schulweg war es abwechslungsreich. Nach der Schule sprangen wir oft noch zum Badbrünnli und nahmen einen Schluck Heilwasser. Nachher führte unser

Schulweg über den Unter Niespel (heutiges Jurtendorf) und ein Brüggli bis ins Bodnenzi.



Federn und Tintenfass



Das Harmonium steht in der Wallfahrtskirche Luthern Bad

Im Winter kochte Lehrer Gunz in einem grossen Kessi die Schulsuppe. Dazu gab's ein grosses Stück Brot. Gegen 70 Schüler sassen in der Waschküche an drei langen Tischen.

Das Schönschreiben mit der S14-Feder war eine meiner Stärken. Als mich der Lehrer einmal dafür lobte und den anderen Schülern mein Heft zeigte, wurde ich natürlich rot im Gesicht...

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen



Klassenfoto von 1938 mit Lehrer Josef Stocker, mitten auf der Dorfstrasse in Luthern. Eingekreist Walburga (Burgi) Roos, rechts hinten mit Fliege Hermann Purtschert.

Im Mai gingen wir fast jeden Tag in die Maian-dacht. Wir acht Mädchen sangen in der alten Kapelle schöne Lieder von Kaplan Ebert, die nicht im Gesangbuch standen. Zusammen mit Kurmann Josy von der Badegg konnten wir die Lieder selber mit dem Harmonium begleiten.

Sekundarschule im Dorf

Zu Fuss legte ich 1938 die 5 Kilometer Schulweg in die Sekundarschule ins Dorf zurück. Auf dem Heimweg kaufte ich manchmal beim Krämerladen Hochbrügg einen Getreidestengel. Häufiger kauften wir im Krutziladen bei der Milchsammelstelle für die Mutter ein, Gummibänder, Nähmaschinen oder Wolle, die Strange für 50 Rappen. Zum Glück durfte ich das Mittagessen bei meiner Gotte in der Luthermatt einnehmen. Milchsuppe mit Brot gab's für die Schulsup-

penschüler. Es war ein harter und schneereicher Winter. In der Pause schlittelten wir oberhalb der Bäckerei Kunz. Wir hatten keine Skijacken, und wir Mädchen durften noch keine langen Hosen tragen. Überstrümpfe schützten nur bedingt vor Kälte und Nässe. Meine Mutter war eine gute Näherin und nähte uns warme Winterjacken.

Nach einem Jahr Sekundarschule musste ich zuhause meinen Eltern auf dem Hof helfen. Dank meiner Hilfe im Bodenzi konnte mein jüngerer Bruder Julius auch noch die Sekundarschule besuchen.

Aufgeschrieben von Walburga Häfliger-Roos, Begegnungszentrum St. Ulrich Luthern, und Pius Häfliger

Luthern, im März 2019

Schulalltag anno 2019

Karin Herzig *1988

Klassenlehrerin 5.6. Primar Luthern Dorf

Von Montag bis Freitag klingelt mein Wecker morgens jeweils um 7.00 Uhr. Mein Schulweg ist nicht so lang. Kinder, die einen weiteren Schulweg haben, müssen bestimmt früher aufstehen.

Nach dem Aufstehen ziehe ich mich an, wasche und frisiere mich, frühstücke mit meinen Geschwistern und putze die Zähne. Danach bleibt mir meist noch Zeit um mit meiner Schwester etwas zu spielen, für einen Test zu lernen oder mein Instrument zu üben. Ich spiele Schwyzerörgeli, wie ein paar andere Kinder aus meiner Klasse.

Meine kleine Schwester geht in die Basisstufe, die sich in der Hofstatt befindet und mein grosser Bruder besucht die ISS im Schulhaus in Luthern. Auch ich gehe in Luthern zur Schule, in eine der beiden 5./6. Klassen.

Gemeinsam mit meiner kleinen Schwester und den Nachbarskindern gehe ich morgens zur Bushaltestelle, wo wir beim Warten auf den Schulbus noch andere Kinder treffen. Im Sommer fahre ich oft auch mit meinen Freunden zusammen mit dem Velo zur Schule. Das dauert zwar länger als mit dem Bus, mir gefallen aber die Bewegung und die gemeinsame Zeit mit meinen Freunden. Im Winter, wenn es kalt und glatt ist, bin ich jedoch sehr froh um den Schulbus.

Pause auf dem schönen Spielplatz

Auf dem Pausenplatz spiele ich dann entweder mit einigen Jungs zusammen Fussball, oder ich stehe ein bisschen herum und plaudere. Sobald die Kirchturmglöcke 8.00 Uhr schlägt, dürfen wir Primarschulkinder ins Schulzimmer. Da warten wir dann, bis der Unterricht um 8.10 Uhr beginnt. Einige vertreiben sich die Zeit mit einem Spiel, andere lesen oder reden noch etwas miteinander.

Dem Stundenplan kann ich entnehmen, in welchen Fächern wir an diesem Tag arbeiten. Manchmal gibt es aber auch Änderungen, wenn wir an etwas Speziellem arbeiten, oder wenn Wochenplan angesagt ist. Es gibt Einzellektionen, aber auch Doppellektionen.

Mir liegen die Einzellektionen besser, da wir so mehr Abwechslung haben und ich mich nur 45 Minuten auf ein Thema konzentrieren muss.

Zu Beginn des Schultages informiert uns die Lehrperson über das Tagesprogramm. So können wir uns bereits auf die Arbeit einstellen und wissen, was uns erwartet.

Gegenseitige Hilfe

Heute beschäftigen wir uns als erstes in der Mathematik. Die ganze Klasse macht einen gemeinsamen Einstieg ins neue Thema. Für die Kinder der 5. Klasse ist der Stoff noch neu. Sie hören ganz genau zu und probieren, neue Lösungen zu finden. Die 6. Klasse hat das Thema im letzten Schuljahr schon einmal behandelt und vertieft sich nun noch einmal im Stoff. Manchmal ist es für die Kinder der 6. Klasse noch schwierig, sich wieder genau an das Gelernte zu erinnern. Mit dem Einstieg fällt ihnen aber vieles wieder ein. Danach arbeitet jede Klasse in ihrem Klassenbuch weiter. Da gerade beide Klassen am gleichen Thema arbeiten, können wir uns gegenseitig gut helfen. Das Erklären von Aufgaben ist für die 6. Klasse eine gute Übung, so merkt man selber schnell, ob man den Stoff verstanden hat. Ich erkläre den anderen Kindern gerne, wie sie etwas lösen sollen. Wenn aber Kinder immer wieder zu mir kommen und ich es wieder und wieder erklären soll, dann habe ich keine Lust mehr zu helfen.

Zweiklassig statt einklassig

Ich finde es super, dass die 5. und 6. Klasse gemeinsam unterrichtet werden. So können die Grösseren jeweils den Kleineren helfen und sie unterstützen. Zudem wechselt die Zusammensetzung der Klasse dadurch jedes Jahr. In Mathi arbeite ich meist mit meinem Lernpartner zusammen. Wir sind ein gutes Team. Wir erarbeiten einzelne Aufgaben gemeinsam, helfen uns bei Problemen weiter und achten darauf, dass beide bis zum Abschluss des Themas mit dem Stoff durch-

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

kommen. Wenn wir beide bei einem Problem nicht weiterkommen, fragen wir bei der Lehrperson nach, damit sie es mit uns gemeinsam noch einmal anschaut.

In der zweiten Lektion arbeiten wir am Wochenplan. Unsere Lehrperson zeichnet zu Beginn der Woche verschiedene Kästen an die Wandtafel, in denen mehrere Aufgaben stehen. So steht zum Beispiel, dass wir in Mathi am Plan weiterarbeiten sollen, in NMG (Natur, Mensch, Gesellschaft) etwas üben, im BG (Bildnerisches Gestalten) eine Zeichnung machen oder im Deutsch etwas schreiben sollen. Es gibt immer auch Zusatzaufgaben, die wir machen dürfen, wenn wir alle Obligatorische erledigt haben. Bei den Zusatzaufgaben steht manchmal, dass wir ein Spiel spielen dürfen. Dann schaue ich immer, dass ich möglichst bald fertig werde, so dass ich ein Spiel spielen kann. Ziel ist es, bis zum Ende der Woche alle obligatorischen Aufgaben erledigt zu haben. Meistens schaffe ich das. Nach den ersten beiden Lektionen gehen wir alle in die Pause. Oft spielen die Jungs mit den Jungs, die Mädchen mit den Mädchen. Einigen spielt das aber keine Rolle und dann spielen auch Mädchen und Jungs gemeinsam etwas.

In den Lektionen zwischen Vormittagspause und Mittag sind wir wieder im Schulzimmer. Im NMG arbeiten wir jeweils in einer Lerngruppe von vier bis fünf Kindern zusammen. In der Gruppenarbeit muss man sich gut absprechen und gemeinsam Lösungen finden. Wir achten auf einen guten Umgang miteinander. Das ist manchmal schwierig, da einige Kinder gerne Entscheidungen treffen und befehlen möchten, andere lieber den Clown machen und nicht arbeiten wollen. Einige sind auch ängstlich und getrauen sich nicht, etwas zu sagen. Der Gruppenchef schaut, dass alle gut mitmachen, dass wir gut vorwärtskommen und dass wir gemeinsam Lösungen finden. Obwohl es nicht immer einfach ist eine gemeinsame Lösung zu finden, arbeite ich trotzdem sehr gerne in Gruppen.

Mittagessen zuhause

Am Mittag freue ich mich auf das feine Essen, das zuhause auf mich wartet. Wenn ich am

Morgen mit dem Schulbus zur Schule gefahren bin, fahre ich auch so wieder nach Hause. Nach dem Mittagessen spiele ich mit meiner Schwester ein Spiel oder ich mache für mich alleine etwas in meinem Zimmer, bis ich wieder zur Schule muss.

Dreimal pro Woche habe ich bis um vier Uhr Unterricht, an einem Tag ist schon um drei Uhr Schluss. Wenn ich nach der Schule nach Hause komme, erledige ich gleich als erstes meine Hausaufgaben. Ich habe nicht viele Hausaufgaben, pro Tag sind es ca. 20 bis 30 Minuten. Ich denke, früher hatte man noch viel mehr Hausaufgaben. Als Hausaufgaben muss ich meist in Mathi beim Plan weiterarbeiten, lesen, Englisch- und Französischwörter repetieren, für einen Test lernen und Typewriter üben. Typewriter ist ein Programm, mit dem ich seit der 4. Klasse das Zehnfingersystem am Computer übe. Ich bin beim Typewriter schon weit und kann schon viele Buchstaben schnell schreiben. Am liebsten sind mir die Hausaufgaben, bei denen ich etwas erledigen kann. Da bin ich schnell. Wenn ich an etwas lange üben oder knobeln muss, mache ich es nicht so gerne.

Gemeinsame Schulanlässe

An der Schule gefallen mir besonders die gemeinsamen Anlässe mit der gesamten Schule. Im August beginnen wir das Schuljahr jeweils mit einem Gottesdienst und wir treffen uns auch zum Ende des Schuljahres im Juli wieder in der Kirche. Im Herbst machen wir mit einem Stand an der Dorfkilbi mit, beim Samichlauseinzug tragen wir Fackeln, vor Weihnachten singen wir mit der ganzen Schule zusammen Lieder, gemeinsam mit der ISS veranstalten wir den Skitag im Sörenberg, die Schulfasnacht wird vom Schülerrat organisiert, in altersgemischten Gruppen von der 3. Bis zur 6. Klasse nehmen wir an der Tanneschleipfete teil, im Frühling gibt es jeweils eine Projektwoche und noch einen Sporttag, den wir auch mit der ISS gemeinsam bestreiten. Zwischendurch gibt es immer wieder kleinere Projekte und Anlässe, bei denen wir Zeit mit anderen Klassen oder der gesamten Schule verbringen.

Ich mag es, dass ich in der Schule die anderen Kinder sehe, mit ihnen plaudern und spielen kann und dass ich neue Sachen lerne. Zum Beispiel habe ich in der Schule schwimmen gelernt. Leider besuchen wir das Hallenbad nur sechsmal pro Jahr. In der Freiarbeit darf ich jedes Jahr ein eigenes Thema wählen, zu dem ich Informationen recherchiere und etwas Eigenes erarbeite. Das ist nicht immer einfach und die Arbeit kommt auch nicht immer gut. Trotzdem habe ich viele gute Erinnerungen an meine Freiarbeiten.

Weniger gern gehe ich zur Schule, wenn ein Test angesagt ist. Die wichtigeren Tests werden angesagt, so dass man sich dafür vorbereiten und zuhause lernen kann. Bei einem Test werden Fragen gestellt, die wir beantworten müssen. Je mehr Fragen ich jeweils richtig beantworte, desto besser ist die Note, die ich dafür erhalte, am liebsten natürlich eine Sechs.

Lesen macht schlau

Bevor ich am Abend zu Bett gehe, lese ich noch in meinem Buch, das ich von der Bib-

liothek ausgeliehen habe. Ich muss pro Monat ein Buch lesen und dazu das Antolin-Quiz am Computer beantworten. Wenn ich in der Bibliothek Bücher ausleihe, wähle ich die Bücher aus, auf welchen das Antolin-Signet aufgeklebt ist. Dann weiss ich, dass ich dazu Fragen beantworten kann. Je mehr Fragen ich richtig beantworte, desto mehr Punkte bekommt meine Klasse auf das Klassenkonto gutgeschrieben. Ich arbeite gerne mit dem Programm, da ich dadurch den Inhalt des Buches nicht gleich wieder vergesse. Ich habe schon sehr viele Punkte gesammelt und bin stolz darauf. Das motiviert mich zum Weiterlesen.

Der Text handelt von einem fiktiven Kind, das im Jahr 2019 die 5./6. Klasse in Luthern besucht. Der Text wurde aufgrund von Aussagen von Schülerinnen und Schülern der 5./6. Klasse auf die Frage «Was möchten Kinder in 100 Jahren über die Schule von heute wissen?» verfasst.

Luthern, März 2019

Mein Tagesablauf in der 3. Integrierten Sekundarstufe ISS Luthern

Fabiola Kunz *2004 | Hinterberg 1, Hofstatt

Lisa Huber *2003 | Ober-Flühlen, Hofstatt

Es ist Montagmorgen um 06:00 Uhr. Leise ertönt der Klingelton meines Handys. Ob ich will oder nicht? Für mich ist es Zeit aufzustehen. Ich gehe zum Kleiderschrank und nehme mir ein frisches Outfit raus. Nachdem ich mich angezogen und mein Bett gemacht habe, gehe ich in die Küche. Da wartet auch schon ein leckeres Frühstück auf mich. Ich entscheide mich für ein Nutella Brötchen und ein Glas Orangensaft. Nach dem Frühstück geht's ab ins Badezimmer. Da bürste ich meine Haare und nehme sie zu einem Zopf zusammen. Zum Schluss mache ich mir mit dem Lockenstab ein paar Locken in meine Haare. Fertig ist meine Frisur. Bevor ich losgehen kann, putze ich noch meine Zähne mit meiner elektrischen Zahnbürste. Ich ziehe meine Jacke an, schnappe mir den Töffli Helm und los geht's. Um 06:50 Uhr verlas-

se ich das Haus, mit einem schweren Rucksack voller Schulbücher. Mit meinem Puch fahre ich 15 Minuten zur Schule. Mit einem Pony-Mofa hätte ich 20 Minuten.☺ Ich fahre zur Käserei in Luthern Dorf, um mein Töffli im gedeckten Schülerparkplatz zu parkieren. Wenn ich Pech habe, wartet da die Polizei, um die unschuldigen Töfflifahrer und frisierete Mofas zu kontrollieren. Aber das ist heute nicht der Fall. Glück gehabt!

Mein intensiver Schulmorgen

Vor der Schule verbringe ich die verbleibende Zeit auf dem Sofa im Foyer des Schulhauses und warte bis es klingelt. Um 07:15 Uhr ertönt der Schulgong und der Unterricht beginnt. In der ersten Lektion haben wir Englisch. Im Englisch müssen wir zu zweit ein Telefongespräch aufzeichnen. Also holen wir

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

ein Tablett und spielen ein Telefongespräch nach. Die Englischlektion ist zu Ende und es warten zwei Lektionen Mathematik auf uns. Wir wechseln das Schulzimmer, damit wir mit Mathematik starten können. In Mathematik schreiben wir einen Test. Mit unserem Taschenrechner geht Rechnen viel einfacher als im Kopf. Nach dem Test dürfen wir am Wochenplan arbeiten. Ich entscheide mich, Geografie zu machen. Im Informatikraum schaue ich einen Film über das Wetter und löse anschliessend die dazugehörigen Aufgaben im Dossier. Um 09:45 Uhr ist Pause angesagt. Meine Pause verbringe ich mit meinen Kollegen in unserem Pausenraum. Da geniesse ich ein leckeres Sandwich, das mir meine Mitschüler vom Pausenkiosk verkauften. Nach der Pause geht es weiter mit Informatik. Da arbeiten wir mit einem Roboter. Wir dürfen einen Roboter aus Legobau-teilen zusammenbauen und programmieren. Das ist gar nicht so einfach. Aber in der Gruppe können wir einander gut unterstützen und teilen die Arbeit gut auf. Jemand baut den Roboter zusammen, einer plant was wir machen wollen und jemand programmiert unser Gefährt mit Hilfe des Programmes auf dem Computer. Um 11:40 Uhr ist der Morgen überstanden. Die Schule ist zu Ende und ich mache mich auf den Nachhauseweg.

Mutters Mittagessen ist das Beste

Zuhause geniesse ich mit meiner Familie ein frisch gekochtes Mittagessen. Heute gibt es panierte Plätzchen mit Pommes Frites und einem Salat. Am Mittagstisch sprechen wir über unsere Erlebnisse vom Morgen. Nach dem Essen helfe ich meiner Mutter, das Geschirr in die Spülmaschine zu räumen.



Fabiola und Lisa schreiben den Chroniktext am Computer

Volles Nachmittagsprogramm

Am Nachmittag habe ich zuerst eine Freistunde, das heisst ich habe einen längeren Mittag. Diese Zeit nutze ich für Hausaufgaben zu machen, da ich am Abend nicht viel Zeit dafür habe. Um 14 Uhr muss ich mich aber beeilen, um rechtzeitig zur zweiten Stunde zu kommen. Ich habe die Fächer Deutsch und Naturlehre. In Naturlehre machen wir verschiedene Experimente, die mit Wasser zu tun haben. Zum Beispiel haben wir mit Wasser, Schnee und Salz ein Kälte Bad gemacht. Das Thermometer zeigte minus 15 Grad! Mein Finger ist fast abgefroren, als ich schauen wollte, wie kalt es sich anfühlt. Die Experimente machen mir viel Spass und ich finde es sehr spannend.

In Deutsch gibt es nichts zu experimentieren. Es ist volle Konzentration angesagt! Wir schreiben nämlich eine Fantasie Geschichte am PC. Ich gebe mir viel Mühe, da diese Geschichte später eine Note gibt. Wörter, bei denen ich mir nicht sicher bin wie schreiben, schlage ich im Internet oder einem Wörterbuch nach. Nach langer Konzentration ist mein Schultag endlich vorbei. Nach der Schule gehe ich mit meinen Mitschülern zur Bäckerei Kunz. Da verbringen wir ein bisschen Zeit miteinander und geniessen eine süsse Stärkung. Ich habe aber nicht lange Zeit und verabschiede mich von meinen Freunden. Zuhause angekommen esse ich mit meiner Familie das Abendessen. Nach dem Essen lerne ich für die Prüfungen die Morgen anstehen.

Sportlicher Abend

Heute Montag steht noch etwas auf meinem Abendprogramm, denn ich bin im Turnverein dabei. Jeden Montag turnen wir Mädchen gemeinsam in der Turnhalle. Von 18:30 bis um 20 Uhr geht der sportliche Spass. Also schlüpfe ich in meine Turnsachen und mache mich bereit für das Turnen. Meine Mutter fährt mich nach Luthern zur Turnhalle. Da erwarten mich auch schon meine Freunde, die auch im Turnverein mit dabei sind. Heute üben wir verschiedenen Sprünge am Trampolin. Zum Schluss spielen wir Völkerball. Es bereitet mir grosse Freude mit meinen Freun-

den zu turnen und ausserdem ist es eine gute Abwechslung zum Schultag. Nachdem das Turnen fertig ist, holt mich meine Mutter wieder ab. Zuhause schaue ich mit meiner Familie eine Serie am Fernseher. Jeden Abend schauen wir gemeinsam die gleiche Serie. Das ist unser Abendprogramm.

Um 21 Uhr mache ich mich bettfertig und schreibe noch ein bisschen übers Handy mit meinen Kollegen. Nach kurzer Zeit bin ich aber müde und lege mein Handy zur Ladestation. Ich gehe ins Bett und schlafe ein.

Flühlen, Februar 2019

Erinnerungen an Flühlen

Heinz Kägi, Ellbach *1950

Lehrer an der Gesamtschule Ellbach von 1973 bis 1986

Wie kam ich in den Ellbach? Während des Lehramtskurses absolvierte ein Kollege bei Richard Habermacher in der Hofstatt sein Praktikum. Zurück in Luzern berichtete er dann von freien Lehrstellen im Luthertal und einer kleinen Aussenschule in einem Seitental mit einer Lehrerwohnung, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt würde, wenn jemand dort den Schul- und Hauswartdienst übernehme. Da für mich Rückzahlungen von Studiendarlehen anstanden, schien mir das Angebot zumindest prüfenswert. Zu dritt fuhren wir kurz darauf ins Hinterland und erkundigten die Talschaft mit dem beschaulichen Schulhaus. Die hügelige Landschaft behagte uns. Als Bauernsohn, der selber in einer Gesamtschule die Schulbank drückte, mutete ich mir diese Herausforderung zu. Schulpflegepräsident Hans Suppiger war hocherfreut, dass ernsthafte Bewerber die Absicht hegten, im Luthertal zu unterrichten. Meine beiden Kollegen Kurt Niedermann und Beda Müller fanden eine Anstellung in der Hofstatt. Keiner von uns musste eine schriftliche Bewerbung vorlegen, geschweige denn das Lehrerpapier vorweisen. Als Wohngemeinschaft (WG) - der Begriff existierte damals noch kaum - richteten wir uns während der Sommerferien 1973 in der Lehrerwohnung häuslich ein. Schon die ersten Kontakte mit der Bevölkerung waren sehr herzlich. Bauern, die zur Käserei fuhren, wechselten ein paar Worte. Bald waren wir in der Gemeinde als das neue Lehrer-Trio im Schulhaus Ellbach bekannt.

Dann kam der 20. August, mein erster Schul-

tag im Ellbach. Wer war wohl aufgeregter und neugieriger, die 15 Mädchen und 11 Knaben oder der neugebackene Lehrer? Kurz vor 8 Uhr wurde an die Schulzimmertüre geklopft. «Es seien alle da», meinte ihr Sprecher. Auch die beiden Erstklässlerinnen Helen Birrer und Beatrice Stöckli - beide wählten später zu meiner Freude den Lehrerberuf - standen ohne Eltern vor der Türe. Vieles schien eingespült und für die Kinder selbstverständlich, die Kleinen taten, was ihnen die Grossen vormachten. Als alle ihr Plätzchen gefunden und wir uns gegenseitig beschnuppert und gemeinsam ein Lied eingeübt hatten, schien das Eis weitgehend gebrochen. Ich erachtete es als sinnvoll, mit meinen eigenen Regeln zuzuwarten, denn hier galten eigene Abmachungen, die es vorerst zu beobachten galt. Ich spürte, dass diese Schule die Zeiten des Lehrermangels, als in gewissen Schulstufen fast wöchentlich neue Personen mit und ohne pädagogische Ausbildung vor der Klasse standen, verschont blieb. Die jahrzehntelange Kontinuität meines Vorgängers Anton Schwegler war unverkennbar. Nur eine Regel hatte ich bereits am ersten Tag ausser Kraft gesetzt: Die Kinder mussten, wenn sie eine Antwort gaben, nicht mehr aufstehen!

Schule ohne Kopierer

Im Gegensatz zu den Schulhäusern, wo ich Übungsschule hielt und meine Praktika absolvierte, war die Schulstube im Ellbach spartanisch einfach eingerichtet. Neben einer grossen, zeitgemässen Wandtafel an der Frontseite gab es eine antik anmutende kleine Tafel, die mit einer Kurbel gedreht werden

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

konnte und einen mächtigen Zählrahmen. Beide Gegenstände erwiesen sich für die ABC-Schützen als hervorragend. Technische Geräte, wie ein damals gängiger Sprit-Drucker fehlten, so musste ich in den ersten Monaten mit meinen beschriebenen Matrizen in die Hofstatt fahren, um dort die Abzüge zu erstellen, nicht etwa ins Schulhaus, sondern ins Büro der Raiffeisenkasse. Gar nicht anfreunden konnte ich mich mit den sperrigen, miteinander verbunden Pulten und Bänken, da sie keinerlei Flexibilität bezüglich Sitzordnung zuließen. Von meinem Bruder im zürcherischen Regensdorf erfuhr ich, dass für die dortigen Schulanlagen neues Mobiliar angeschafft wurde. Die ausgemusterten Pulte und Bänke waren aber noch in einem durchaus guten Zustand. An einem Mittwochnachmittag anfangs Dezember 1973 fuhren der Schulpfleger Josef Wechsler und ich mit seinem Sägerei-Lastwagen nach Regensdorf, um das benötigte Mobiliar, das uns unentgeltlich überlassen wurde, abzuholen. So kam die Ellbach-Schule zu Pulten und Stühlen in unterschiedlicher Höhe, die in der Schreinerei der Strafanstalt Regensdorf angefertigt worden waren.



Ellbach, Heinz Kägi am Unterrichten

Unterricht mit sechs Klassen, eine organisatorische Herausforderung

Da gemäss damaliger kantonaler Weisung die Erstklässler während 24 und die Sechstklässler während 31 Lektionen wöchentlich zu unterrichten waren, besuchten die Randstunden häufig nur die älteren Kinder. Blockzeiten waren noch kein Thema. Wenn Geschwister gemeinsam den Schulweg meisterten, konnten die Kleinen bis zu ihrem Schulbeginn im Freien spielen oder sich im

Schulzimmer selbständig beschäftigen. Der Unterricht mit den sechs Klassen war anfänglich eine organisatorische Herausforderung, mit zunehmender Erfahrung gelang sie aber immer besser. In Rechnen und meist auch in der Sprachlehre wurden die Klassen separat unterrichtet, in den übrigen Sachgebieten und Fächern wurde mit zwei oder drei, manchmal sogar mit allen sechs Klassen gemeinsam gearbeitet. Dies entsprach bestimmt nicht immer den methodischen Grundsätzen, aber ohne Kompromisse wäre eine solche Schulführung gar nicht möglich gewesen. Anfänglich gab es in der Gemeinde Luthern keinen Kindergarten. Deshalb mussten die zukünftigen Lehrpersonen die angehenden ABC-Schützen mit einem Test auf ihre Schulreife prüfen. Niklaus Wechsler, heute ein vielbeachteter Holzbildhauer in Eriswil, erwähnte kürzlich, wie ich ihn nach dem Test fragte, ob er im Sommer in die Schule kommen wolle. Dank seinem kecken Nein durfte er die Freiheiten auf dem elterlichen Hofe noch ein weiteres Jahr geniessen.



Fleissige ABC-Schützen

Schüler mit hoher Sozialkompetenz

Glücklicherweise stand uns mit dem Handarbeitszimmer ein idealer zweiter Raum zur Verfügung, wo einzelne Klassen oder Gruppen ungestört arbeiten konnten. Selbständiges Arbeiten, gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfestellungen durch Mitschüler waren an der Tagesordnung. So entwickelten die Kinder eine grosse Sozialkompetenz. Dies zeigte sich vor allem im Umgang miteinander. Streitereien waren kaum zu beobachten, Strafen mussten praktisch keine erteilt werden. Die Kinder entwickelten für ihr Zusammenleben eigene Regeln. Dies zeigte sich

eindrücklich beim gemeinsamen Völkerballspiel in der Pause, wenn für die Kleineren besondere Privilegien galten. Der Turnunterricht war weitgehend vom Wetter abhängig. Versäumte Turnstunden kompensierte man im Sommer mit einem Nachmittag in der freien Natur und im Winter mit einem Ski-nachmittag. Wenn viel Neuschnee gefallen war und wir bis zum Lehmboden anbahnen mussten, reichte die Zeit häufig nur für eine einzige Abfahrt.

Schulzimmer = Werkraum



An einem Vormittag besuchten die Mädchen den Unterricht bei der Handarbeitslehrerin. Die Knaben konnten es kaum erwarten, bis ihre separate Rechtschreibstunde vorbei war. Danach verwandelte sich das Schulzimmer in einen Werkraum. Mit Laubsäge und Feile, Hammer und Zange, im Bedarfsfalls auch mit der Stichsäge des Lehrers, wurden vor allem Holzgegenstände gefertigt. Wenn ein besonderer Anlass wie das Krippenspiel anstand, mussten Kulissen gezimmert werden. Jüngere Kinder bastelten mehrheitlich mit Papier und Karton. Am Samstagvormittag, nach der Pause, war Vorlesen angesagt, dabei zählten «Räuber Hotzenplotz» bei den Kleinen und «Die schwarzen Brüder» bei den Grossen zu den absoluten Rennern. Vor der Entlassung ins Wochenende galt es, die verschiedenen Ämtchen auszuführen. Für das Wischen der beiden Schulzimmer, der

Garderobe und der Gänge gab es eine kleine finanzielle Entschädigung für die Schüler, schliesslich hätten diese Tätigkeiten in den Aufgabenbereich des Lehrers und Hauswarts gehört! Während den Sommerferien sorgte Schulpflegerin Rita Stöckli mit einigen Helferinnen dafür, dass die Schulräume mit aller Gründlichkeit professionell gereinigt und die Holzböden gepflegt wurden, eine Hilfeleistung, die ich als Junggeselle sehr zu schätzen wusste.

In den ersten Jahren konnte der Lehrer in eigener Kompetenz über die 14 Halbtage Heuerferien entscheiden, was aber nicht immer ganz einfach war, da die Heuernte je nach Lage des Hofes recht unterschiedlich einsetzte.

Viel Sympathie und Unterstützung durfte ich immer wieder von den Gemeinde- und Schulbehörden erfahren. Bei den Schulpflegemitglieder der Talschaft, Rita Stöckli und Josef Wechsler, später Käthy Peter, fanden meine Anliegen offene Ohren. Sie nahmen ihren Auftrag ernst, das Pflegen der Schulgemeinschaft im Ellbach war ihnen ein wichtiges Anliegen.

Aufwändige Holzheizung

In den kommenden Jahren zogen meine Kollegen aus der WG weiter, folglich war ich bis zu meiner Verheiratung 1980 alleiniger Herr und Meister im Schulhaus Ellbach. Wenn Marie Müller, später Bertha Zettel Handarbeitsunterricht erteilten, musste ich in der kalten Jahreszeit früher aus den Federn, denn im entsprechenden Zimmer musste der Holzofen eingeheizt werden. Das gefräste Brennholz für die Wohnung und das Handarbeitszimmer wurde jeweils von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Nachdem ich es gespalten hatte, halfen an einem freien Nachmittag einige Knaben, die Holzscheiter mit dem Flaschenzug in den Estrich zu hieven. Der Einbau der Elektrospeicherheizung brachte 1981 nicht nur im ganzen Schulhaus eine wohlige Wärme, sondern dem Lehrer und Hauswart auch eine Erleichterung. Weiter tauchte wöchentlich Katechet Alois Peter im Schulhaus

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

auf. Nachdem er zum Schulpflegepräsidenten gewählt wurde, dauerten die Kaffeepausen in der Lehrerwohnung etwas länger, gab es doch dieses und jenes zu besprechen, ein Umstand, den die Kinder nicht als Nachteil empfanden.

Im Gesellschaftsleben verankert

Viele Lehrpersonen trennen heute bewusst ihren Wohn- und Arbeitsort. Im Ellbach wohnten sämtliche Lehrpersonen immer auch im Schulhaus, sie gehörten zur Taltschaft und Bevölkerung. Persönlich habe ich diese Nähe nie als negativ erfahren. Ein wertschätzendes Miteinander schaffte gegenseitiges Vertrauen, Eltern zeigten sich offen und hilfsbereit, wenn ihre Mitarbeit gefragt wurde. Besonders eindrückliche kam dies an der 75-Jahr-Feier der Schule im Spätsommer 1982 zum Ausdruck. Der Impuls des Lehrers, ein kleines Festchen zu organisieren, wurde von der Bevölkerung derart positiv aufgenommen und weiterentwickelt, dass daraus ein grossartiges Gemeinschafterlebnis entstand. Einzigartige Traditionen, wie die jährliche Waldweihnacht mit der Jagdgesellschaft Unterland-Flühlen, wo die Klassen von Hofstatt und Flühlen Gäste sein durften, berei-

cherten das Schuljahr. Als Lehrer im Ellbach bat man mich hin und wieder bei Schriftlichkeiten um Unterstützung. 1980 zog ich im Auftrag der Gemeindeganzlei mit den Volkszählungsunterlagen von Hof zu Hof, vielerorts wurde die Erhebungsbogen gemeinsam ausgefüllt. An einer kleinen Aussenschule konnte man zu dieser Zeit kaum nur Lehrer sein!

1986, als für unsere älteste Tochter die Kindergartenzeit nahte, verabschiedeten wir uns vom Ellbach, um ihr am neuen Wohn- und Arbeitsort Willisau während der kommenden Schulzeit andere Bezugspersonen zu ermöglichen. Es fiel mir nicht ganz leicht, nach 13 Jahren vom heimeligen Schulhaus, dem reizvollen Tal und seiner liebenswürdigen Bevölkerung Abschied zu nehmen.

Die Beurteilung, ob der Besuch bei nur einer Lehrperson während der gesamten Primarschulzeit ein Vor- oder Nachteil war, müssten die rund zwei Dutzend Betroffenen selber vornehmen. Bestimmt hat jede Schul- und Unterrichtsform seine Sonnen- und Schattenseiten.

Willisau, März 2019

Spannende Stationen meiner Berufswahl

Fabiola Kunz *2004

3. ISS Luthern, Hinterberg 1, Hofstatt

Alles hat angefangen als ich noch ein kleines Mädchen war. Jedes Kleinkind hat doch einen bestimmten Traumberuf, oder? Obwohl man da wenige Berufe kennt, träumt man von einem Beruf, den man entweder vom Vater, dem Götti oder vom Fernseher kennt... So war es auch bei mir. Schon als ein kleines Kind interessierte ich mich immer sehr für schnelle, grosse Autos! Nur schon der Ton oder der Geschmack von Benzin reizte mich. Und so träumte ich immer davon, dass es aus mir mal eine Automechanikerin gibt. So eine eigene Garage, das wär's doch Dann könnte ich jeden Tag mit einem anderen Auto fahren. Der Gedanke daran zauberte mir jedes Mal ein Lächeln ins Gesicht. Bis zur 5. Klasse

kümmerte ich mich aber noch nicht wirklich um meine Berufswahl. Natürlich habe ich da schon einige Berufe gesehen und auch schon mitgeholfen. Zum Beispiel auf der Sägerei, als Bäuerin oder ich kann mich erinnern, wie meine Schwestern und ich damals im Restaurant unsere Pizza selbst zubereiten durften, oder wie wir im Restaurant Sternen im Hoch-Ybrig unsere Glace selber machen durften. Wie eine Köchin habe ich mich gefühlt☺. In den Ferien besuchte ich öfters meinen Onkel, der hat nämlich eine Autogarage, und da durfte ich ihm zuschauen und auch mit anpacken.

Zukunftstag in der 5. Primarklasse

In der 5. Klasse fingen wir langsam an, uns damit zu beschäftigen, was später aus uns werden soll. Es war nämlich ein Zukunftstag. Am Zukunftstag durfte ich einen Tag eine bestimmte Person an ihrem Arbeitsplatz begleiten. Ich entschied mich, zu meinem Firmgötti zu gehen, der in einer Carrosserie-Spenglerei arbeitete. Dieser Tag bleibt mir bis heute noch in guter Erinnerung. Natürlich macht es noch viel mehr Spass, wenn man mit einer Person zusammenarbeiten darf die man kennt. Ein Jahr später gab es wieder einen Zukunftstag. Ich fragte mich, mit wem ich dieses Jahr mitgehen soll? Ich wollte einen Beruf schnuppern, den ich überhaupt noch nicht kannte! Also ging ich mit der Freundin meines Onkels mit. Sie arbeitete in Luzern als Floristin. Es war sehr spannend zu sehen was sie den ganzen Tag alles macht. Das war aber mein zweiter und letzter Zukunftstag.

Die Berufswelt erkunden

Als ich in die Oberstufe kam, ging ich in den Herbstferien schnuppern. Das erste Mal ging ich bei der Firma GIS in Schötz als Polymechanikerin schnuppern. Ich war sehr aufgeregt. Das erste Mal schnuppern! Mit Personen die ich nicht kenne! In einen Beruf bei dem ich noch keine Erfahrungen gemacht habe! Ich hatte schon ein wenig Angst. Aber meine Neugier war grösser als meine Angst. Am ersten Tag war ich sehr überrascht, diesen Beruf hätte ich mir viel anders vorgestellt. Ich durfte selbst eine kleine Lokomotive herstellen, auf der mein Name stand. Diese Lokomotive steht heute noch in meinem Zimmer. Die drei Schnuppertage haben wir zwar sehr gut gefallen, aber ich wusste, dieser Beruf passt nicht zu mir. In der ersten Oberstufe gab's dann einen Lehrstellenparcours in Zell. Ich war sehr motiviert, viele verschiedene Berufe kennenzulernen. Ich durfte die Berufe Töfflimechanikerin, Polizistin und Hotelfachfrau kennen lernen. Am meisten hat mir der Beruf Hotelfachfrau gefallen. Deshalb besuchte ich anfangs 2. ISS mit meiner Mutter einen Informationsanlass im Hotel Schweizerhof in Luzern. Da wurde

ich über den Beruf Hotelfachfrau informiert. Im ganzen Schuljahr der 2. ISS ging ich in den Ferien viel schnuppern, denn mein Ziel war es, bis im Mai zu wissen welchen Beruf ich lernen möchte. Dann kann ich vor den Sommerferien beginnen, mich um eine Lehrstelle zu bewerben. Also ging ich als Tierarzt-Assistentin und als Kauffrau schnuppern. Später kam dann die Schnupperwoche. Von der Schule aus durften wir eine ganze Woche lang schnuppern gehen. Die ganze Woche ging ich als Bäckerin schnuppern. Immer um 05:00 Uhr beginnen zu arbeiten war streng, aber dafür hatte ich am Nachmittag frei. Nach der Schnupperwoche nahm ich drei Tage frei, damit ich als Detailhandelsfachfrau Sport schnuppern konnte und einen Tag später gleich als Pharma-Assistentin. Die Idee, den Beruf der Pharma-Assistentin näher kennen zu lernen kam allerdings nicht von mir, sondern von meiner Mutter. Ich war am Anfang nicht einverstanden, weil ich mir überhaupt nicht vorstellen konnte, was die den ganzen Tag machen. Aber ich liess mich überreden und beschloss, auch diesen Beruf näher kennen zu lernen. Ich war begeistert! Nach diesem Schnuppertag stand fest, in welche Richtung mein Beruf gehen soll. Aber ich wollte es mir trotzdem überlegen und nicht zu schnell entscheiden. Nachdem ich eine Pause gemacht hatte, ging es weiter mit schnuppern. Ich ging als Pharma-Assistentin in Huttwil, Luzern und Sursee schnuppern und auch als Drogistin in Zell. Als ich als Drogistin schnuppern ging, sah ich den Unterschied zu Pharma-Assistentin. Beides sind schöne und interessante Berufe. Ich stellte mir immer die Frage, warum man Drogistin vier Jahre lernt und Pharma-Assistentin nur drei? Aber nach dem Schnuppertagen wusste ich es. Ich war erstaunt, was in einer Drogerie alles verkauft wird. Schmerzmittel, Bio-Lebensmittel, Kosmetikartikel... So viele verschiedene Themengebiete. Mir hat es sehr gut gefallen und ich war froh, dass ich diesen Beruf kennenlernen durfte. In den Sommerferien habe ich mich als Drogistin und Pharma-Assistentin beworben und durfte ein zweites Mal als Drogistin schnuppern gehen. Ich hoffte, dass die umfangreiche Be-

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

werbung aus dem Deutschunterricht wirken! Und danach hiess es nur noch abwarten auf den Entscheid. In dieser Zeit war ich sehr gespannt. Ich wollte so gerne wissen, ob ich die Lehrstelle als Drogistin bekomme. Ich hatte zwar keine schlechten Rückmeldungen, aber das heisst ja noch lange nicht, dass ich die Lehrstelle habe.

Juhui, ich werde Drogistin!

In den Herbstferien bekam ich dann die Zusage als Drogistin. Ich hatte Zeit, mir das zu überlegen, denn ich hatte ja noch andere

Lehrstellen offen. Aber ich zweifelte keine Sekunde und war von Anfang an sicher und bin es jetzt noch, dass Drogistin der perfekte Beruf für mich ist. Also habe ich zugesagt und habe jetzt die Lehrstelle als Drogistin in Zell. Ich freue mich riesig und bin sehr gespannt auf die nächsten Jahre. So bin ich zu meiner Lehrstelle gekommen.

Ich kann euch zwar kein Auto verkaufen wie ich am Anfang gesagt habe, dafür dürft ihr mich gerne in der Drogerie besuchen kommen.

Luthern, März 2019

Interview über die Schulzeit

Hedy Kunz-Dubach *1936 | Eimatt, Gemeinde Ufhusen, Bäckerei, 6156 Luthern Dorf

Hattest du als Kind auch ein Hobby, oder musstest du zuhause vor allem mitarbeiten?

Wir waren eine grosse Familie mit 9 Kindern, ich war das fünfte Kind. Jedes Kind hatte seine kleinen Arbeiten zugeteilt. So machten wir uns nützlich beim Abwaschen, Holz holen oder mit der Milch in die Käserei Gyrstock fahren mit Hund. Wir durften aber auch spielen, Blinde Kuh war besonders beliebt bei uns, und im Winter genossen wir besonders die abendlichen Schlittenfahrten im schwachen Licht der Miltiärtaschenlampen. Schifahren war nur für die Knaben möglich, wir Mädchen hatten keine Skier.

Hast du mit Jahrgang 1936 auch noch Erinnerungen an den 2. Weltkrieg?

Wir mussten alle erleuchteten Fenster mit Vorhängen verdunkeln, um von den brummenden Bombern nicht fälschlicherweise als Ziel gehalten zu werden.

Röschi gab's zum Zmorgen und mittags, dazu noch Apfelschnitze. Eier waren sehr kostbar. Viele Lebensmittel konnten nur mit den Rationierungsmarken gekauft werden. Der grosse Brotbackofen und der Vorratskeller sicherten uns ausreichende Nahrung.

Vater war im Dienst, die Knaben waren noch zu klein zum Helfen. Einen Melker hatten wir noch angestellt. Ich weiss noch, dass wir immer eine braune Kuh zum Ziehen hatten, denn

die gesunden Pferde waren ja beim Militäreinsatz. Alles wurde mit den Pferden gemäht. Gedrescht wurde meistens vor Weihnachten auf dem Hof. Angetrieben wurde die Dresche bereits mit Elektromotoren, hatten wir doch im unteren Gemeindeteil damals schon Strom.

Erinnerst du dich noch an deinen ersten Schultag?

Das weiss ich noch genau, durfte ich doch auf dem Rücksitz des Velos mit meiner Schwester zur Schule fahren. Die ersten paar Tage wurden wir Erstklässler von Lehrer Habermacher alleine unterrichtet, so eine Art Einführungswoche. Ich war froh um die Begleitung meiner Schwester. Andere Kinder weinten, denn wir kannten uns ja noch nicht. Kindergarten gabs damals ja noch nicht. Wir waren noch richtig scheu.

Wie muss ich mir das Treiben auf dem Schulweg vorstellen?

Zu Fuss dauerte der Schulweg eine knappe halbe Stunde, auf der Hauptstrasse. Strassenverkehr hatte es damals ja noch sehr wenig, nur hie und da begegnete uns ein Pferdegespann oder Break. An Schweinehändler Wüthrich kann ich mich erinnern, der auf dem Wagen eine Kiste angebracht hatte, um Schweine zu transportieren. Holzfuhren von Galliker kreuzten auch unseren Weg.



Bei der Gystock-Käserei erhielten wir immer die sogenannten Käsemertel, Kantenabschnitte beim Kehren der Emmentalerkäse. Das war sehr schmackhaft, und wir zankten uns darum.

Nach der Schule mussten wir immer sofort nach Hause. Ab und zu machte Lehrer Müller sogar einen Kontrollgang auf dem Velo.

Erinnerst du dich noch an den Unterricht?

Wenn ich mich richtig erinnere, unterrichtete Habermacher die 1. bis 3. Klasse zusammen. Er war ein strenger Lehrer, verteilte auch mal Dotzen. Wofür weiss ich nicht mehr, denn ich wurde nie bestraft. Manchmal halfen wir Mitschülern, die etwas Mühe hatten, und übten mit ihnen im Nebenzimmer Rechnen und Lesen. Nach einer Schulreise auf dem Schiff mussten wir am nächsten Tag darüber einen Aufsatz schreiben. Weil wir noch halb seekrank und schwindlig waren, kamen die Texte nicht wie gewünscht heraus, was unseren Lehrer sehr erzürnte.

Beim sehr korrekten Lehrer Müller in der Oberschule (4.-6. Klasse) sassen um die 50 Schüler im Zimmer. Dabei waren auch noch diejenigen Schüler des 7. Schuljahres im

Zimmer, welche nicht in die Sekundarschule ins Dorf gingen.

Wie hast du den fast 6 Kilometer langen Weg in die Sek nach Luthern zurückgelegt?

Wir waren im Winter oft zu Fuss unterwegs. Die Schultheke banden wir auf einen Schlitten. Bei vereisten Strassen nahmen wir die Schlittschuhe. Wenn der Fahrplan grad stimmte, konnten wir auch mal das Postauto benützen. Hosen durften wir Mädchen nicht tragen, nur Röcke und gestrickte Strümpfe. An den Holzschuhen sammelten sich hohe Schneestogeln. Ich war noch bei den Werktagsängerinnen im Dorf bei Lehrer und Organist Josef Stocker. So sangen wir jeden Morgen um 7.15 Uhr während der Schulmesse in der Kirche. Bei meiner Tante im Dorf erhielt ich im Winter ein Mittagessen. Viele andere Kinder mit langen Schulwegen bekamen die Schulsuppe, die legendäre Erbsen mit Sago und Brot.



Schulsuppentasse mit Holzlöffel, Museum Ronmühle, Schötz



Kanonenofen, Ronmühle

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Wie wurden Schulzimmer beheizt?

Es hatte in jedem Zimmer grosse runde Öfen, die schon früh am Morgen beheizt wurden. Da war es oft unerträglich heiss, aber bei den undichten Fenstern froren die Schüler. In den ungeheizten WC's lief im Winter immer ein wenig, Wasser, damit die Leitungen nicht einfroren.

Kannst du einen Tagesablauf in der Schule beschreiben?

Rechnen, Lesen, Schreiben waren unsere Hauptaufgaben. Später kam auch Geografie dazu. Fremdsprachen gab es erst in der Sek. Bei Lehrerin Marie Müller besuchten wir wöchentlich die Handarbeit. Wir strickten und flickten Socken und Pullover, nähten sogar Hemden. Alles war auf den praktischen Gebrauch im Haushalt ausgerichtet. Hauswirtschaftsunterricht wurde ab dem 7. Schuljahr im Keller des Hofstattschulhauses gehalten.

Gab es das Fach Turnen damals auch schon auf dem Stundenplan?

Wir Mädchen hatten ja keine Turnkleider, und so hüpfen wir einfach ein bisschen herum. Und zum Schluss spielten wir noch «Völkis». Knaben turnten am Reck, machten Weit-

sprung. Das Turnen war ziemlich straff, fast militärisch organisiert.



Schiefertafel



Tintenfässchen im Pult



Griffelkästchen



1./2. Sekundarklasse Luthern Lehrer Josef Stocker, rechts aussen Hedy Kunz-Dubach

Wie habt ihr die Pausen verbracht?

Beim alten Sek-Schulhaus im Dorf gabs keinen Pausenplatz. Selbstverständlich verbrachten Mädchen und Knaben die Pausen streng getrennt voneinander. So spielten wir auf dem nahe gelegenen Sonnenplatz immer Völkerball. Dabei verirrte sich der Ball oft in den Garten des Gasthauses Sonne, wo er dann von «Sonne-Mareili» für längere Zeit verwahrt wurde.

Hattet ihr auch Schulbücher?

Ja, wir hatten die obligatorischen Schulbücher im Rechnen und Sprache. In der Unterschule haben wir auch noch auf Schiefertafeln geschrieben. Lehrer Habermacher achtete streng darauf, dass der Rand der Tafel immer sauber geputzt war. In der Sekundarschule banden wir die Hefte zu einem dicken Buch, möglichst mit einem schönen Titel für jedes Fach.

Habt ihr die Schiefertafel noch gebraucht?

Nur in der Unterschule hatten wir noch die Schiefertafel. Ab der 4. Klasse hatten unsere Pulte ein eingebautes Tintenfasschen, wo wir unsere Schreibfedern eintauchen und damit in Hefte schreiben konnten.

Gabs eine Sitzordnung?

Die Klassen sassen reihenweise hintereinander. Natürlich sassen nie ein Knabe und ein Mädchen in der gleichen Schulbank. Das wäre schon fast gesündigt gewesen.

Existierte eine Berufswahlvorbereitung in der Sekundarschule?

Da kam einmal der Berufsberater in die Schule. Für Abklärungen und Eignungstests gin-

gen einige Schüler nach Willisau. Ich machte die zweijährige Ladenlehre bei Lustenberger in der Hofstatt. Anschliessend wurde ich wieder zuhause gebraucht. Für mich war es selbstverständlich, auf dem Bauernhof mitzuarbeiten, sei es im Pflanzplatz oder auf dem Getreidefeld beim Garben antragen. Nachher machte ich noch die Bäuerinnenschule in Willisau.

Hattet ihr auch Beziehungen zu Ufhusen?

Den Religionsunterricht besuchten wir in Ufhusen, zu Fuss via Baren und Lochmühle. Leider war es für Mädchen nicht möglich, in der Messe zu ministrieren. Das hätte ich gerne gemacht.

Machtet ihr mit der Familie auch Sonntagsausflüge?

Ab und zu machten wir eine Fahrt mit dem Break ins Luthern Bad. Die Krücken und Bilder in der alten Wallfahrtskapelle haben mich immer sehr beeindruckt. Ich erinnere mich auch noch an die eindrückliche Einweihung der neuen Kirche. In meiner Jugendzeit wurde auch über den Bau einer Kapelle in der Hofstatt diskutiert. Pfarrer Zemp sammelte sogar Geld, und als Kind opferten wir unsere Batzen dafür.

Hedy, herzlichen Dank für deine kostbaren Erinnerungen an deine Schulzeit.

Luthern, 30. Januar 2019

Interview und Text:

Pius Häfliger, Lehrer Integrierte Sekundarstufe ISS in Luthern Dorf

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Gesamtschule als Lebensschule

Zeitzeugin Kurmann Peter Heidi *1966

Klassenlehrerin 1.- 6. Klasse Schulhaus Ellbach von 1991–2000

Im Juli 1991 zog ich, zusammen mit der Kindergärtnerin Margrith Affentranger, ins Schulhaus Ellbach. Es wurde mein Daheim für die nächsten neun Jahre. Meine MitbewohnerInnen wechselten, ausgezogen bin ich mit meinem Mann Dominik Peter im Juli 2000.

Nach dem Bau der Schule Ellbach vor 84 Jahren war ich die erste Frau und erst die neunte Lehrperson, die hier wohnte und unterrichtete. Neben dem Unterrichten war ich auch zuständig für die Sauberkeit im und ums Schulhaus. Ich hatte folgende Abmachung mit meinen SchülerInnen: sie verrichteten ihre Ämtchen seriös, und ich spendierte dafür an ihren Geburtstagen der ganzen Klasse ein feines Znüni. Das bedeutete weniger Putzarbeit für mich, und die SchülerInnen wurden achtsamer auf Sauberkeit und Ordnung, hiess es doch ab und zu: «Schau, dort ist der Abfalleimer!» oder «Geh und putze deine Schuhe draussen besser ab!»

Hofstattschüler kommen nach Ellbach

In diesen neun Jahren hatte es in jeder Klasse immer mindestens eine(n) SchülerIn. Die Klassengrösse variierte zwischen elf und zweiundzwanzig SchülerInnen. In den Schuljahren 1996/97 und 97/98 besuchte jeweils die 3. Klasse von der Hofstatt den Unterricht im Ellbach. Diese Massnahme rettete die Schule Ellbach, denn ihr drohte auf Grund eines zweijährigen Unterbestandes die Schliessung.

Zu dieser Zeit war der Unterricht noch alternierend, d.h. die 1. bis 3. Klasse besuchte den Unterricht von 8.00 bis 10.00 bzw. 10.45, und die 4. bis 6. Klasse von 9.45 bis 11.30, oder umgekehrt. Blockzeiten existierten hier noch nicht. Am Nachmittag waren immer alle Klassen anwesend.

Kniffliger Stundenplan

Eine grosse Herausforderung war jeweils den Stundenplan zu gestalten, traf es sich

doch manchmal so, dass bei zwei Kindern pro Klasse eines den katholischen und eines den reformierten Religionsunterricht besuchte. Die katholischen Zweitklässler wurden auf den Weissen Sonntag vorbereitet, die Dritt- und Viertklässler besuchten gemeinsam den Religionsunterricht und die Fünft- und Sechstklässler (alle zwei Jahre Firmunterricht) auch. Wenn die Gruppe gross genug war, fand der Unterricht im Ellbach statt. Wenn nicht, wurden sie von den Eltern in die Hofstatt gefahren und nahmen dort am Unterricht teil. Der reformierte Religionsunterricht fand in einer bzw. zwei Gruppen statt, je nach Alter der Kinder und Grösse der Gruppe. Das hiess für mich vier bis fünf verschiedene Gruppen für den Religionsunterricht, dazu kamen noch je zwei Gruppen für Werken und Handarbeit sowie IF-Stunden für einzelne Schüler.

Mit der Einführung des schulfreien Samstags und des Frühfranzösisch an der fünften und sechsten Klasse wurde es noch kniffliger. Aber irgendwie ging's immer.

Wie konnte man in einem Schulzimmer sechs verschiedene Klassen unterrichten?

In den klassenspezifischen Fächern wie Mathematik, Deutsch und Französisch waren nie alle Klassen anwesend wegen des alternierenden Unterrichts.

Bei einem bis fünf SchülerInnen pro Klasse war ein neues Thema schneller eingeführt als bei einer grossen Klasse. Die SchülerInnen waren sich gewohnt, selbständig zu arbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen. Der Wochenplan half ihnen, ihre Arbeit einzuteilen und zielstrebig vorwärts zu arbeiten. Bei den anderen Fächern hatten Alle die gleichen Themen mit verschiedenen Lernzielen oder zwei verschiedene Themen, eins für die Unter- und eins für die Mittelstufe. Für zwei Lektionen Turnen fuhren wir bei schönem Wetter mit den Velos ins Dorf, ansonsten chauffierten uns Eltern hin.

Schule des Zusammenlebens

Die SchülerInnen lernten Rücksicht nehmen, Verantwortung tragen und sich in die bestehende Gemeinschaft einfügen. Kamen auf Schulbeginn neue Erstklässler (meistens waren es jüngere Geschwister der SchülerInnen) wurden sie wohlwollend aufgenommen und in die geltenden Regeln eingeführt. Damit in der Pause alle Kinder Fussball oder Völkerball spielen konnten, galten folgende Regeln: Wenn ein(e) ErstklässlerIn beim Fussball spielen den Ball mit den Händen berührte, dann hatte das keine Folgen, ab der zweiten Klasse schon. Warf ein(e) ErstklässlerIn beim Völkerball den Ball, dann musste der Gegner ihn durchs Feld rollen lassen.

Welches WC benützten die Jungs und welches die Mädchen? Wo stellten die Mädchen die Schultasche hin und wo die Jungs? Regeln, die schon vor und wahrscheinlich auch nach meiner Zeit im Ellbach Bestand hatten. Es war wie in einer grossen Familie. Jedes Alter hatte seine Rechte und Pflichten, und die entwicklungsbedingten Probleme von Schulanfängern und pubertierenden Fünft- und Sechstklässlern waren kaum spürbar.

An einer Gesamtschule zu unterrichten war ursprünglich meine Motivation, Lehrerin zu werden. Dieses Ziel hatte ich aber während

der Ausbildung aus den Augen verloren, und danach traute ich es mir gar nicht mehr zu.

Ich unterrichtete an der 4.-6. Klasse im Luthern Bad und an der 1.-3. Klasse in der Hofstatt. Es war Alois Peter, der damalige Katechet und Schulpflegepräsident von Luthern, der zu mir sagte: «Die Gesamtschule Ellbach, das wäre doch etwas für dich.»

Wie Recht er hatte. Ich bin ihm heute noch dankbar, dass er mich darauf aufmerksam gemacht hat.

Diese neun Jahre sind für mich unvergesslich. Sie gehören zu einem sehr intensiven Lebensabschnitt: Die Schule Ellbach, das war damals mein Leben, meine Familie. Aber für eine eigene Familie musste ich Ellbach verlassen.

Da sind so viele positive Gedanken und Gefühle, wenn ich an meine ehemaligen Ellbach-SchülerInnen, ihre Eltern und an die Bewohner des Flühlentales denke.

Und heute, selber Mutter, staune ich über das Vertrauen, Wohlwollen und Engagement der Flühler Eltern, die mich bei meinen manchmal auch etwas gewagten Vorhaben tatkräftig unterstützten, und mir ihre Kinder anvertrauten.

Willisau, März 2019

Begebenheiten aus meinem Schulalltag

Zeitzeuge Ernst Lütolf *1950

Die folgenden Erlebnisse schildern spezielle Momente aus der Schule. Sie erzählen nicht von den alltäglichen Lernprogrammen, die natürlich auch wichtig waren.

Mein Stellenantritt

Bereits 1970 hatte ich während meiner Seminarzeit ein halbe Jahr in der Hofstatt unterrichtet. Es herrschte akuter Lehrermangel. Als ich als ganz junger Lehrer 1971 die Stelle in Hofstatt antrat, war es Mode, lange Haare zu tragen. Also fuhr ich auf meinem «Töffli» mit hohem Lenker und eben den langen Haaren in Hofstatt vor. Vor allem die älteren Lehrpersonen waren sich nicht an ein sol-

ches Outfit gewohnt und bestaunten den Ankömmling. Mit der Zeit trugen alle Schüler lange Haare, etwa so, wie sie heute die Mädchen und Frauen tragen. Die Klassengrössen stellten grosse Anforderungen an die Lehrpersonen. Im ersten Jahr unterrichtete ich die 5./6. Klasse in Hofstatt mit 44 Lernenden!

Weihnachtsspiele

Ende November und im Dezember probten wir unsere Weihnachtsspiele. Vor Weihnachten führten wir die Spiele auf. Wir durften in Heimen und an öffentlichen Aufführungen viel vorweihnachtliche Freude bereiten. Eine spezielle Aufführung im Heim St. Antonius in

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Hurden (nähe Rapperswil) bleibt in bester Erinnerung. Der Zeitungsbericht aus der lokalen Zeitung lautete wie folgt: Die 5./6. Klässler von Ernst Lütolf aus dem luzernischen Hofstatt zeigten ein frisches Krippenspiel, mit jugendlicher Sprache und viel Herz. Man merkte es den Kindern an, dass sie bereits «Bühnenerfahrung» sammeln konnten, war dies doch bereits die dritte Aufführung ihres Krippenspiels. Den Bewohnern, Schwestern und den Gästen gefiel das Spiel der Schüler sichtlich und ein herzlicher Applaus und die Einladung zum «Schnitzel-Pommes-Frites-Znacht» war Lohn und Dank für ihren Einsatz.

Waldweihnacht mit den Jägern



Die Jagdgesellschaft aus dem untersten Revier lud die Hofstatt- und Ellbachschüler zur Waldweihnacht ein. Das war immer ein freudiger Anlass.

Busfahrt nach Ufhusen

Beim Umbau des Schulhauses Hofstatt wurden alle Klassen ausgelagert. Der 5./6. Klasse wurde ein Bus zugeteilt, mit dem wir nach Ufhusen fuhren. Dort unterrichtete ich in einem Pavillon. Am Morgen besammelten sich die Schülerinnen und Schüler beim Schulhaus. Ich fuhr mit dem Bus nach Ufhusen. Im Bus begannen schon rege Gespräche, der Zusammenhalt steigerte sich mit den gemeinsamen Fahrten. Am Mittag ging es wieder zurück, am Nachmittag dasselbe: Eintreffen, einsteigen, sich unterhalten und sich wieder zum Pavillon begeben. Auf der Rückfahrt begannen wieder die Gespräche. Ich stellte fest, dass diese gemeinsamen Fahrten viel zu einem guten Klassengeist beitrugen.

Ein spezielles Klassenlager im Trekkingzug im April/Mai 2002

Eine Lagerwoche in einem Trekkingzug wird wohl allen Teilnehmenden noch lange in Erinnerung bleiben. Ein ganzer Zug für uns, mit

Massenlager, Küche, Essraum, Waschraum, und sogar einer fahrenden Disco! Goldau, Rapperswil, Sattel und Einsiedeln waren die Stationen während dieser tollen Lagerwoche.



Bachputzete

Die Bachputzete, die an warmen Sommertagen durchgeführt wurde, bereitete den Schülerinnen und Schüler immer grosse Freude. Das Spielen im Wasser gehörte selbstverständlich auch dazu. Viele Gegenstände, die nicht in den Bach gehörten, wurden «herausgefischt». Das Herausgezogene erstaunte und erfreute zugleich die Kinder.

«Pausenglocke»

Da wir keine Pausenglocke bedienen konnten, piffte eine der Lehrpersonen durch die Finger, das war unsere Pausenglocke. Einmal wollten die Kinder das Pfeifen auch lernen. In den Pausen übten und übten wir, bald beherrschten mehrere Schülerinnen und Schüler das Pfeifen. Jahre später betraten einmal in der Pause die Kinder schon nach 10 Minuten wieder das Schulzimmer. Auf meine Frage, wieso sie schon reinkämen, antworteten sie: «Sie haben ja gepfeifen!» Tage später erfuhr ich, dass eine ehemalige Schülerin, die in der Nachbarschaft arbeitete, in der Pause das einst gelernte Pfeifen angewandt hatte, natürlich nicht zur richtigen Uhrzeit.

Inspektoren und Schulleitung

Viele Jahre erhielten wir Besuch von den Inspektoren. Daraus entstand ein langjähriges Zusammenarbeiten. Der Austausch brachte viele Anregungen und Ideen. In den Jahren nach 2000 wurden Schulleitungen eingesetzt. Im Jahre 2009 begann Ursula Limacher als Schulleiterin zu wirken. Für mich begannen die letzten Schuljahre bis 2014 unter ihrer Leitung. Es war eine tolle Zeit!

Ernst Lütolf

1971–2009 Primarlehrer an der (4.) 5.6. Klasse Hofstatt, 2009–2014 Primarlehrer an der 5.6. Klasse in Luthern Dorf, Hofstatt, März 2019

LUTHERN

«Gemeinsam unterwegs» – rund um den Napf

Mit einer gemeinsamen Fahrt mit dem Oldtimer-Pendelzug Mirage rund um den Napf mit allen Schülerinnen und Schülern, den Lehrpersonen, Schulpflegemitgliedern, dem Pfarrer sowie den Abwarten, Gemeinde- und Kirchenräten fand das Schuljahr einen überraschenden Abschluss.

Von Heini Erbini

Dieses Jahr kamen die Schülerinnen und Schüler am letzten Schultag mit einiger Spannung in die Schule, denn es hiess, der Tag sollte etwas Besonderes bieten. Nach dem Abschlussgottesdienst in der Pfarrkirche, bei dem Pfarradministrator Heinz Hofstetter die passenden Worte zum Schulabschluss fand und der durch die Schülerband unter der Leitung von Simon Stankowski musikalisch gesteuert wurde, löste sich das Rätsel, als Schulleiterin Ursula Limacher in Zugführeruniform pffif und zur Zugfahrt einlud. Nachdem alle mit den Schulbussen und durch die Eltern nach Fröswil chauffiert waren, rollte der Oldtimierzug Mirage ein und wurde freudig begrüßt. In abwechslungsreicher Fahrt ging es dann auf den Geleisen der BLS durchs Emmental nach Entlebuch zum Mittagstisch. Auf dem Picknickplatz am Ufer der Kleinen Emme und beim Fussballplatz verflieg die Zeit schnell. Bald hiess es wieder einsteigen und über Wölhusen ging es nach Huswil zurück. Bald waren alle wieder wohlbehalten auf dem Schulhausplatz in Luthern, wo noch die Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse verabschiedet wurden.

Letzter Schultag für Ernst Lütolf
Dieser besondere Tag war auch für Ernst Lütolf, der fast 44 Jahre in Luthern als beliebter Lehrer arbeitete, ein festlicher Abschluss seiner Tätigkeit an Lutherns Schule. Die meiste



Lehrer Ernst Lütolf tritt nach fast 44 Jahren an Lutherns Schule in den Ruhestand.



Schulleiterin Ursula Limacher läßt als Bahnlernm verkleidet zur Rundreise um den Napf ein.

Plus Häftiger arbeitet schon seit 25 Jahren als ISS Lehrer in der Gemeinde und hat auch grossen Anteil, dass die ISS in Luthern nicht nur als Vorbild für den Kanton wahrgenommen wird, sondern dass die Oberstufe in Luthern weiter bestehen darf. Susanne Bösliger, Lehrerin an der ISS sowie Schulleiterin Ursula Limacher können bereits auf fünf Jahre Tätigkeit an der Schule Luthern zurückblicken. Urs Zemp, der seit vier Jahren an der ISS unterrichtet, wird die Schule Luthern verlassen und sich beruflich weiter orientieren. Zum Abschluss des denkwürdigen letzten Schultages dankte Schulleiterin Ursula Limacher allen Lehrpersonen und an der Schule Benützigen, dass sie im vergangenen Schuljahr mit viel Einsatz und Herzblut dafür sorgten, dass die Schule Luthern, getreu ihrem Motto «Gemeinsam unterwegs» wieder ein Stück weiter gekommen ist auf ihrem Weg und alle auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken können. Die gemeinsame Reise sei dafür ein Zeichen des Dankes an alle gewesen. Ermöglicht wurde sie, weil im vergangenen Schuljahr dafür gespart wurde. So haben Lehrer und Schulpflege nicht nur auf die traditionelle Abschlussfeier verzichtet, sondern auch Geld vom Anerkennungspreis für die erfolgreiche altersgemischte Projektwoche wurde dazu verwendet. Aber auch zahlreiche Sponsoren und Freunde der Schule haben etwas beigetragen und nicht zuletzt auch der Verein Pendelzug Mirage, der für eine reibungslose Fahrt sorgte.

Zeit unterrichtete er die Fünft- und Sechstklässler im Schulhaus Hofstätt. Jahrelang hatte er früher mit Klassen mit über 40 Kindern zu arbeiten. Im Verlaufe der Zeit hat er auch die zahlreichen Veränderungen im Schulwesen miterlebt. In den letzten fünf Jahren, seit die Basisstufe in Hofstätt Einzug gehalten hat, unterrichtete er im Dorfschulhaus. Das er auch eine musische Ader hat, zeigte sich darin, dass er nicht nur seit vielen Jahren Gitarre unterrichtet und die weit herum bekannte Gitarrengruppe leitet, sondern

im Pfarrheim zu dem die Kirchgemeinde einlud nicht nur Ernst Lütolf verabschiedeten, sondern auch zahlreiche Lehrpersonen für ihre Tätigkeit in Luthern ehren.

Zahlreiche Ehrungen

Besonders dankte sie Margrith Peter, die bereits seit 35 Jahren unterrichtet und heute an der Basisstufe als erfahrene Lehrperson wertvolle Arbeit leistet. Sie dankte auch Claudia Frei, die bereits seit 25 Jahren als Handarbeitslehrerin in Luthern unterrichtet. Auch

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Erinnerungen an die Gesamtschule Ellbach

**Zeitzeuge Josef Peter (Megger Sepp) *1940
im Meggerhof, Ellbach**

Drei Generationen Familie Peter vom Meggerhof besuchten den Unterricht im Schulhaus Ellbach. Meine Mutter mit Jahrgang 1909, mein Vater Alois (1911) und ich, Josef Peter mit Jahrgang 1940 und meine fünf Geschwister. Auch meine fünf Söhne, geboren zwischen 1967 und 1977 gingen in die Gesamtschule Ellbach.

Vor Lehrer Schwegler unterrichtete viele Jahre Lehrer Pfister aus Zell. Mein Vater erzählte uns viel von seiner Schulzeit. Damals seien Schüler zur Strafe im finsternen Schulhauskeller eingesperrt worden. Der Einfluss der Eltern auf den Schulbetrieb war gering, nur Lehrer und Pfarrer bestimmten, was in der Schule zu geschehen hatte.

Erinnerungen und Erlebnisse zu meiner Schulzeit

Mein Lehrer Toni Schwegler war zugleich mein Onkel. Neben der Lehrerwohnung im Schulhaus führten Schweglers einen kleinen Krämerladen mit alltäglichen Lebensmitteln wie Zucker, Reis, Mehl, Kaffee und Schokolade. Ja, sogar Nägel und Petrol für die Petrollampen waren zu haben!

Mein Schulweg führte dem Ellbach entlang. Im Herbst, wenn die Forellen am Laichen waren, reizte es mich, mit Steinen auf die Fische zu zielen. Lehrer Schwegler hatte tote Forellen gesehen, die talwärts schwammen und fragte am nächsten Tag, wer von uns Fische getötet habe. Niemand meldete sich. Auch ich getraute mich nicht, trotz schlechten Gewissens.

Ich hatte einen alten Rucksack als Schultheke. Eines Tages sagte der Lehrer, wir müssten das Leseheft mit nach Hause nehmen und zwei Seiten lesen, was ich natürlich nicht tat. Als ich mich auf den Heimweg machte, rief

mich der Lehrer zurück und befahl: «Josef, pack den Rucksack aus!» Der war natürlich leer. Zur Strafe durfte ich dann fünf Seiten lesen, was ich nicht gerne tat.

Am ersten Schultag im Frühling 1947 brachte ein Mitschüler von der Wernisegg ein Vogelnest samt Jungvögeln darin. In der Meinung, er mache jetzt etwas Gutes, brachte er das Nest in die Schule. Als der Lehrer sagte, dass die Vöglein sterben, war er sehr betrübt. Davon hatte er noch nie gehört, das Fach Mensch und Umwelt gab's ja noch nicht.

Als es noch schneereiche und kalte Winter gab, konnten wir im Ellbach immer skifahren, sogar in den Pausen war dies erlaubt. So präparierten wir abends in der Stube die Skis mit Christbaumkerzenwachs und Bügeleisen, um am nächsten Tag die Klassenkameraden auf der Skipiste zu schlagen. Alle Schüler kamen damals im Winter mit den Skiern zur Schule, egal bei welchen Schneeverhältnissen. Auf der ganzen Breite des Schulhauses wurden die Skier in Reih und Glied aufgestellt. Das erfüllte uns Schüler mit Stolz!

Ein weiteres Erlebnis aus meiner Jugendzeit werde ich nie vergessen, als im Pulversack die Mutter meiner Klassenkameradin Veronika plötzlich und sehr jung verstarb. Ihr Vater schickte uns in der Nähe Buchszweige zu holen. Ich wusste zwar nicht wofür. Erst später erfuhr ich, dass der Buchsgeschmack den Totengeruch verdrängen soll.

Unser damaliger Nachbar im Waldmatthüsli hiess Josef Frei. Er war ein begabter Korber. Aus Weiden stellte er in der warmen Stube schöne Körbe her. Ich durfte immer Weidenreste mit nach Hause nehmen, aber es gelang mir nie, daraus einen Korb selber zu flechten.

Luthern, im Januar 2019

Erinnerungen an 50 Jahre Schule

Zeitzeugin Margrit Peter *1956

Luthern

Ich bin in der Gerbe in Luthern in einer Grossfamilie mit zehn Geschwistern aufgewachsen. In Luthern besuchte ich sechs Jahre die Primar- und zwei Jahre die Sekundarschule. Nach einer 5-jährigen Lehrerinnenausbildung im Seminar Baldegg unterrichtete ich dann ebenfalls in meiner Heimatgemeinde Luthern an drei Schulstandorten.

Meine Kindheitserinnerungen an die Schulzeit

Im Jahre 1963 wurde ich an der damaligen 1./2.Klasse eingeschult. Das neue Schuljahr startete damals noch nach den Osterferien im Frühling. Um sich an den neuen Lebensabschnitt zu gewöhnen, starteten die Erstklässler jeweils zwei Tage früher. Meine Schwester begleitete mich.

In der 1./2.Kl. hatte ich immer etwas Angst vor dem Lehrer, der zu dieser Zeit noch eine grosse Respektperson verkörperte. Wer schwatzte, musste aufstehen und sich hinter den Stuhl oder in eine Ecke stellen.

Bei Antworten auf Lehrerfragen mussten wir immer aufstehen.

In der 2.Kl. schrieben wir mit einer metallenen Feder und Tinte. Kaum ein Text enthielt bei der Fertigstellung keinen Klecks oder konnte in regelmässigen Buchstaben geschrieben werden.

Die Unterrichtszeiten fanden von 8.00 Uhr bis 11.00 Uhr und von 13.00 Uhr bis 15.00 Uhr bzw. 16.00 Uhr statt.

Vor Schulbeginn und nach der Pause mussten wir uns klassenweise in Zweierkolonnen vor der Eingangstür des Schulhauses hinstellen, rechts die Knaben, links die Mädchen. Es entstand jeweils eine recht lange Schlange. Der Abwart posierte sich in der Mitte des Eingangs und kontrollierte unsere Schuhe auf Schmutz- oder Schneereste.

Jeder Unterricht startete und endete mit einem würdevollen Gebet. Wir Schüler mussten dazu aufstehen.

Der Lehrer wurde mit Herr Lehrer, die Lehrerin mit Fräuli angesprochen.

Am Donnerstag war der ganze Tag schulfrei. Am Morgen hatten jedoch alle Primarklassen im Dorfschulhaus Luthern, auch die von den Aussenschulen Hofstatt und Flühlen, gestaffelt eine Stunde »Chendulehr« (Religionsunterricht), die entweder von Pfarrer Niklaus Bucher oder von Kaplan Jost Schürmann erteilt wurde. Da lernten wir vor allem den Katechismus auswendig.

Am Samstagmorgen wurde auch unterrichtet. An diesem etwas speziellen Tag freute ich mich immer schon zum Voraus, wenn der Lehrer uns zum Abschluss noch etwas vorlas. In der 1./2. Klasse hörten wir die Geschichte von »Pinocchio« und das »Rösslein Hü«, in der 3.Klasse »Der rote Seidenschal«. Am Dienstag und Freitag wurde wöchentlich um 7.15 Uhr eine Schulmesse gefeiert. Damit wir dazu auch kräftig und gebührend mitsingen konnten, übten der Herr Pfarrer und der Seklehrer Josef Stocker, der uns jeweils am Klavier begleitete, jede Woche mit allen Schulkindern gleichzeitig eine Stunde Kirchenlieder aus dem »Laudati« (Kirchengesangbuch) ein. Während dieser gemeinsamen Singstunde im Musikzimmer mussten alle Schüler stehen.

In den Gottesdiensten tauschten wir jeweils stolz die farbigen »Helgeli« (Heiligenbildli) aus, die recht zahlreich im »Laudati« verstaut waren (vor allem in den unteren Klassen). Ein »Laudati« erhielten alle zur 1.hl. Kommunion. Bei jedem Gang zur Kirche musste dies strikt mitgeführt werden.

Die gesamte Schulzeit hindurch durften wir Mädchen keine Hosen tragen, auch nicht im Winter. Unsere Röcke wurden stets mit einer Schürze geschützt. Zu Hause musste ich meine Schulkleider jeweils durch alte, ausgetragene Kleider ersetzen. Gewaschen wurde damals ja nicht so fleissig wie heute.

Ich hatte mit ca. fünf Minuten einen sehr kurzen Schulweg. Auf dem Nachhauseweg verfolgten wir manchmal bei der Bäckerei Krone durch das Schaufenster von aussen ein paar Häppchen von Fernsehsendungen. Das war

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

sehr spannend und aufregend für uns.

In der 3. Klasse besuchten wir zusammen mit den Sek.-Mädchen den Handarbeitsunterricht. Sie waren nur fünf Mädchen. Für uns war das sehr praktisch. Sie halfen uns dann oft, wenn sich bei uns bei einer Strickarbeit z.B. eine Masche löste. Auch in ihren Turnstunden durften wir freiwillig mitmachen, weil unsere 3./4. Kl. Lehrerin sie zugleich auch im Turnen unterrichtete.

An sonnigen und heissen Sommertagen bekamen wir Heuferien, damit die Bauernkinder zu Hause beim Heuen tatkräftig mithelfen konnten. Wir besaßen daheim nur ein Pferd, einen Heuwagen und einen kleinen Benzinmäher. So mussten wir jeweils hart anpacken und mithelfen. Jede Hand wurde gebraucht. Die Kinder ohne Bauernhof kamen so natürlich zu einem zusätzlichen freien Nachmittag.

In der 6. Klasse mussten alle SchülerInnen, die später die Sekundarschule besuchen wollten, unter der strengen Aufsicht von Sekundarlehrer Josef Stocker eine Sek-Prüfung ablegen. Sie dauerte jeweils zwei volle Tage.

In der 5./6. Klasse durften wir uns hin und wieder im Kronensaal eine Schulfunksendung über Tiere anschauen gehen. Das war eine tolle Abwechslung zum eher eintönigen und strengen Schulalltag.

Im Jahre 1970, als ich die 1.Sek.-Klasse besuchte, zügelten wir mit der Familie in die Waldmatt im Flühlen. Von einem Tag auf den andern musste ich mich auf einen weiten Schulweg umstellen. Ich besaß ein altes Töffli, das immer wieder streikte. Mehrere Male musste ich das verflixte Vehikel von der Hofstatt her ca. vier km weit nach Hause stossen. Im selben Jahr zog auch ein grosses Unwetter über Luthern und verursachte eine grosse Überschwemmung. Die Flühlenstrasse wurde komplett weggerissen. So musste ich sogar zu Fuss mit meiner schweren Mappe über das Guggi ins Luthern-Dorf wandern. Fand eine Schulmesse statt, lief ich bereits um 6.15 Uhr von zu Hause los.

Damals besaßen wir noch kein Auto.

Zum Glück gab es im Winter die Schulsuppe. So konnte ich wenigstens über die Mittagszeit im Dorf bleiben.

Meine Erinnerungen als Lehrerin im Luthern Bad

Am 07.07.77 erhielt ich im Seminar Baldegg das Lehrerinnendiplom. Zu dieser Zeit herrschte Lehrerüberfluss. Wer nicht in seiner Heimatgemeinde eine Anstellung fand, hatte kaum eine Chance, irgendwo als Lehrer arbeiten zu können. Zu meinem Glück wurde im Luthern-Bad gerade eine Stelle frei. Diese Aussenschule hatte damals nicht gerade den besten Ruf. Es war deshalb ein ständiger Lehrerwechsel vorausgegangen, manchmal bis zu sechs pro Jahr. Da ich aber unbedingt endlich Geld verdienen wollte, nahm ich diese Herausforderung an.

Ich startete dort also meine Lehrerinnenlaufbahn mit 21 Schülern bei der 1.-3.Klasse. Da ich die Autofahrprüfung noch nicht besaß, fuhr ich halt jeweils wieder mit dem Töffli ins Luthern-Bad.

Der Unterricht dauerte von 8.00 bis 11.30 und von 13.30 bis 15.05 Uhr.

An drei Vormittagen unterrichtete ich alternierend. z. B. 1./2. Klasse vor der Pause und die 3. Klasse nach der Pause. So hatte ich wenigstens einmal pro Woche jede Klasse allein. Am Mittwoch- und Samstagnachmittag war schulfrei. Der Religionsunterricht war im Stundenplan integriert und wurde von Kaplan Schürmann erteilt.

Für technische Geräte wie Kassettenrecorder oder Diaprojektor musste ich selber schauen. Ein altes «Schnaps- Umdruckgerät» war zwar vorhanden, doch war es kaum brauchbar. Mühsam erstellte Matrizen zerknitterten schnell und es brauchte jeweils etliche Blätter, bis das erste brauchbare Exemplar entstand. Die Umdruckblätter rochen aber «vorzüglich», die Nasen der Schüler «klebten» jeweils richtig daran.

Das wichtigste Hilfsmittel und Anschauungsmaterial war die Wandtafel.

Das Turnen fand im Freien statt, entweder auf dem Pausenplatz oder im Wald. Hin und wieder organisierten wir Lehrer auch eine Schnitzeljagd oder wir besuchten den

Vita Parcours in Huttwil. Dabei musste ich manchmal bis zu zehn Kinder im Auto, sogar im Kofferraum, verstauen.

Im Winter war Schlitteln oder Ski fahren angesagt.

Am Freitagnachmittag wurde geduscht, selbstverständlich mit Badekleid. Im Keller des Schulhauses befand sich eine Duschanlage. Das Duschen war bitter nötig, besaßen doch die allerwenigsten Kinder damals zu Hause ein Badezimmer.

Zweimal im Jahr kam der Bezirksinspektor zu Besuch. Er kontrollierte das Unterrichtsheft und das Testatheft mit den Lehrerfortbildungen und zählte die gemachten Aufsätze und Diktate.

Die obligatorischen Lehrerfortbildungen im Kreis Willisau fanden in Willisau statt. Jede Stufe setzte sich mit einem Thema auseinander. Da traf man dann die Kollegen/Innen aus den anderen Gemeinden. Die meisten kannten sich. Es wurde Unterrichtsmaterial ausgetauscht oder auch gemeinsam Unterrichtseinheiten vorbereitet.

Die Lehrpersonen, die in der Gemeinde unterrichteten, mussten auch ihren Wohnsitz dahin verlegen. So waren wir ein junges Lehrerteam und unternahmen auch in der Freizeit viel miteinander. Sitzungen gab es ja damals noch keine. Wir tauschten uns aber trotzdem aus, einfach spontan und in lockerer Atmosphäre. So hatten wir in Luthern ein Lehrervolleyball, gingen miteinander wandern, besuchten Konzerte, jassten, nahmen bei Ernst Lütolf Gitarrenunterricht, usw. Als unser Lehrerkollege Urs Mahnig den Kirchenchor übernahm, folgten ihm sogar einige in den Verein.

Den Flötenunterricht erteilten die Lehrpersonen gratis. Es gab noch keine Musikschule. Ich blieb vier Jahre im Luthern-Bad. Danach legte ich ein Zwischenjahr ein. Unter anderem besuchte ich in England eine Sprachschule. Nach diesem Urlaubsjahr übernahm ich in Luthern-Dorf die 3./4.Klasse.

Lehrerin in Luthern Dorf

Hier konnte ich zu Fuss in die Schule gehen. Das passte mir sehr.

Im Winter gingen wir hin und wieder in den

«Glatz» Ski fahren. Dort gab es einen kleinen Skilift. Knochenbrüche waren da gar nicht so selten. Ein Rettungsschlitten brachte dann die Verletzten jeweils zur Schwarzenbachstrasse hinunter, wo sie dann abtransportiert wurden.

Im Flühen wurde mehrere Male ein Schüler-skirennen durchgeführt, an dem die Schüler und Schülerinnen der ganzen Gemeinde teilnahmen. Die Piste führte vom Lehmboden bis zum Schulhaus Ellbach. Am Ziel erwartete die Kinder danach ein wärmer Tee.

Im Dorf gab es nun einen Schwarz-weiss-Kopierer. Wir durften aber nur eine beschränkte Anzahl Kopien drucken, aus Spargründen. Die Blockzeiten wurden unterdessen in der ganzen Volksschule eingeführt. Es galt nun, den Stundenplan so zu erstellen, dass die Kinder auch noch in der vierten Vormittagsstunde einigermaßen aufnahmefähig blieben.

Die Kleinklasse wurde durch die IF (integrierte Förderung) abgelöst. Lernschwache SchülerInnen konnten so in der Regelklasse integriert werden.

Ich schätzte es, nun auch etwas ältere Schüler zu unterrichten und mitzuerleben, wie sie immer selbständiger wurden.

Nach fünf Jahren nahm ich mir eine zweite Auszeit. Ich verbrachte das Jahr in Peru als Entwicklungshelferin, zusammen mit meinem Bruder Toni.

Bei meiner Rückkehr hatte sich vieles im schulischen Umfeld verändert. So sehnte ich mich wieder nach einer kleineren Schule und übernahm dann die 1. -3. Klasse in Hofstatt.

Mein Wirken im Schulhaus Hofstatt

Im Wechsel mit Flühen und Luthern-Bad durften wir alle drei Wochen für zwei Stunden die Turnhalle im Dorf benutzen. Den Transport dafür mussten die Eltern selber übernehmen gegen ein kleines Entgelt. Die restlichen Turnstunden fanden wiederum im Freien statt.

Alle zwei Wochen wurde im Handarbeitszimmer am Nachmittag nach dem Unterricht eine Schulmesse für die 2. bis 6.Klasse gefeiert.

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Die Noten wurden in der 1./2.Klasse abgeschafft und durch GBF-Bögen (Ganzheitlich Beurteilen und Fördern) ersetzt. Die Elterngespräche mussten nun mit jedem Kind persönlich vorbereitet werden.

Während dem Schulhausumbau verlegten wir den Unterricht vom Schulhaus in die Schnydermatt, einer früheren Sattlerei.

Als die Kinderanzahl in der 1.-3. Klasse auf 27 anstieg, bekam ich für etwa drei Lektionen pro Woche eine Lehrerassistentin zugeteilt.

Nachdem die 3. Klasse einige Zeit den Unterricht im Schulhaus Flühlen besuchen musste, weil dort die Schülerzahl stark schrumpfte, wurden in der Hofstatt wieder drei Abteilungen geführt. Die Inspektorate wurden abgeschafft. So gewann die Schulpflege mehr an Bedeutung. Im Schulteam wurden Sitzungen eingeführt. Viele verschiedene Aufgaben wurden an die Lehrpersonen verteilt. Schliesslich wurde eine Schulleitung bestimmt. Um deren Zuständigkeiten und Aufgaben zu klären, waren ellenlange und unzählige Zusammenkünfte nötig. Es wurden Arbeitsgruppen gegründet für ganz viele Arbeitsbereiche. Spontan auf eine Wanderung zu gehen, Skifahren, Velofahren... war nun nicht mehr möglich. Gleichzeitig verschwanden auch die geschätzten und erholsamen gemeinsamen Aktivitäten. Die Zeit und die Energie dazu musste nun anderem Platz machen. Zudem verlegten immer mehr Lehrpersonen ihren Wohnsitz nach aussen. Dossiers über Schüler/Innen mussten geführt werden... Eine Neuerung jagte die Andere, die die Lehrpersonen sich in Fortbildungen aneignen mussten. Regelmässig nahm meine Klasse an der Dorfkilbi und an der Tanneschleipfete teil. Mit dem so verdienten Geld konnten wir uns dann eine spannende Schulreise leisten.

Die Eltern verhielten sich sehr wohlwollend der Schule und mir gegenüber. Ich konnte immer auf ihre Unterstützung zählen. Sie übernahmen Fahrdienste, halfen an Sporttagen mit, begleiteten die Klasse ins Hallenbad und wenn nötig begleiteten sie uns auch auf

Wanderungen und sonstigen Ausflügen.

2009 wurde im Schulhaus Hofstatt die Basisstufe (BS) eingeführt. Die Kinder der ganzen Gemeinde vom Kindergarten bis zur 2.Klasse wurden nun in die Hofstatt geführt und dort unterrichtet, alle Drittklässler und älter im Schulhaus Luthern Dorf. Ein Schulbus und das Postauto übernahmen deren Transport. Dieses neue Schulmodell «Basisstufe» aufzubauen war eine Riesenarbeit. Für mich lief parallel dazu noch berufsbegleitend die 2jährige Ausbildung zur Basisstufenlehrerin.

Die BS startete mit zwei Abteilungen, altersdurchmischt vom Kindergarten bis zur 2.Kl. Fast jedes Jahr verzeichneten wir einen Schülerüberbestand. Ein Jahr lang hatten wir 30 Schüler/Innen. Klar bekamen wir mehr Stunden zugeteilt, also für drei Lehrpersonen. Doch der Lärmpegel wurde dadurch nicht kleiner und der Raum auch nicht grösser. Auch die damit verbundenen zusätzlichen Absprachen und Sitzungen unter uns Lehrenden waren nur mit viel Mehraufwand möglich.

Trotz allem möchte ich die dadurch gemachten Erfahrungen nicht missen. Das Unterrichten von Kindern hat mir immer Freude und Spass bereitet. Es forderte mich mit den stetigen Erneuerungen immer wieder heraus. In der Natur, beim Joggen oder Wandern konnte ich mich jeweils recht gut erholen, loslassen und immer wieder neue Kraft und Energie tanken.

Ich schaue voller Stolz auf meine ehemaligen Schüler/Innen zurück und staune immer wieder, wie sie ihr Leben positiv meistern. Einige haben Unternehmen gegründet und bieten vielen Bürgern Arbeitsplätze an, andere sind in Vereinen und in der Gemeindeentwicklung aktiv. Auch der aktuelle Gemeindepräsident Alois Huber befand sich unter meinen ersten Schülern im Luthern-Bad. Da hat sich doch die spannende Arbeit im schulischen Umfeld sichtlich gelohnt!

*Margrit Peter
Luthern, 09.Februar 2019*

Abschied vom Arbeitsplatz Schule

Margrith Peter, die vor 39 Jahren ihre Lehrtätigkeit in Luthern begann, und Angela Demarmels, die seit fünf Jahren an der Basisstufe Hofstatt wirkte, hatten am Freitag, 8. Juli ihren letzten Arbeitstag.



Abgeholt von einigen ihrer ersten Schülern und Schulpflege

An ihrem letzten Schultag wurde Margrith Peter am Morgen zu ihrer Überraschung von ein paar ihrer einstigen Schüler, die sie vor 39 Jahren in Luthern Bad als frisch vom Seminar gekommene "Fräuli" unterrichtete, sowie Geschwistern, der Schulleiterin Ursula Limacher und Schulpflegemitgliedern vor ihrer Wohnung im Dorf Luthern abgeholt. Gemeinsam wanderte man hinunter Richtung Hofstatt, von wo aus sich ihre jetzigen Schüler zusammen mit zwei Lehrerkolleginnen aufmachten, um ihre Lehrerin an ihrem letzten Arbeitstag auf halbem Weg zu treffen.



Margrith Peter wird an ihrem letzten Schultag von ihren Schülern empfangen

Nach der fröhlichen Begrüssung durch ihre Schüler und zwei Liedern ihr zur Ehre ging es dann weiter Richtung Schulhaus, wo

für die Wanderer Gipfeli und Kaffee bereitstanden.



Kurzer Halt bei der Grundkapelle

Margrit Peter, die ihre Lehrtätigkeit in der einstigen Aussenschule Luthern Bad begann, später viele Jahre im Dorfschulhaus unterrichtete und später ins Schulhaus Hofstatt wechselte, wo sie dann auch viel Arbeit beim Aufbau der Basisstufe leistete, war sichtlich gerührt an ihrem letzten Schultag. Sie erlebte während ihrer Lehrtätigkeit den grossen Wandel und viele Reformen im luzernischen Schulwesen. Begonnen hatte sie zu einer Zeit, als die Lehrpersonen mit ihrer Klasse noch mehr oder weniger auf sich allein gestellt waren, vieles einfacher und die Bürokratie in der Schule noch klein war. Auch Computer und Fotokopierer gab es noch nicht und auf eine schöne Handschrift wurde noch Wert gelegt.



Angela Demarmels und Margrith Peter und ihre Schüler an ihrem letzten Schultag

Als vor einigen Jahren im Schulhaus Hofstatt für die ganze Gemeinde die Basisstufe eingerichtet wurde, leistete Margrit Peter als erfahrene Lehrerin, die auch

neuen Unterrichtsformen gegenüber stets offen war, wertvolle Pionierarbeit.

Mit ihr, die nun in den Ruhestand tritt, verliert die Gemeinde Luthern eine langjährige verdiente Lehrperson die sich immer mit grossem Engagement für ihre Schülerinnen und Schüler einsetzte. Sie wird nun mehr Zeit für das Wandern und den Laufsport haben.



Die Schüler singen ihrer Lehrerin ein Liedchen

Für Angela Demarmels, die vor fünf Jahren nach Luthern gekommen war und seither im Basisteam erfolgreich mit Margrith Peter zusammenarbeitete, war dies ebenfalls der letzte Schultag. Auch sie wird nun als Pensionistin die Tage etwas ruhiger angehen können.

Heini Erbini



Angela Demarmels und Margrith Peter treten in den Ruhestand

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Erinnerungen an die Schule in Luthern Bad

Zeitzeugin Ruth Peter-Suppiger *1965 | Primarlehrerin

Im August 1986 durfte ich nach fünf Jahren Lehrerinnenseminar meine erste Stelle als Lehrerin der 1. – 3. Kl. im Schulhaus Luthern Bad antreten. Gleichzeitig wurde ich als Organistin in der Pfarrkirche Luthern engagiert. Dreizehn erwartungsvolle Augenpaare begrüßten mich damals im Schulzimmer... Der Start gelang, die Schüler/innen interessierten sich für vieles, manchmal nicht nur für schulische Ideen. Die Klassengemeinschaft funktionierte familiär und unkompliziert. Die Hauptfächer Mensch und Umwelt, Deutsch und Mathematik wurden gleichzeitig abgehalten, das hiess; zwei Klassen arbeiteten selbständig an ihrem Stoff, mit einer Klasse führte ich im Kreis vorne ein neues Thema ein oder erklärte nicht Verstandenes. Wenn ein Kind Probleme hatte mit dem Inhalt, erklärte ein anderes Kind. Hilfsbereitschaft musste nicht theoretisch erlernt werden. Gerne erinnere ich mich auch an die Turnstunden: Drei Stunden Sport in der Woche, jede 2. Woche durfte die Aussenschule während zwei Lektionen die Turnhalle im Dorf benutzen. Eltern und die Lehrerin chauffierten die Kinder ins Dorf, oft mit vollgestopften Autos. Anschliessend durften wir die Bibliothek geniessen. Ansonsten war Sport im Freien angesagt: Turnen auf dem Pausenplatz, vor allem mit Völkerball... Im Winter sausten wir mit dem Schlitten oder Bob den «Hoger» vor der Kirche hinunter. Ich durfte immer Mitfahrerin sein bei den Kindern. Winterwanderungen über die Schwand, Schneeskulpturen auf dem Pausenplatz ... Jeweils um halb 10 Uhr war Pause angesagt: Die Schüler/innen stürmten ins Freie, packten einen Ball und los ging es mit verschiedenen Spielen. Die Pause wurde beendet mit dem lauten: «In-echo» der Lehrpersonen. Wir verbrachten die Pause mit den Kindern draussen ohne Kaffee. Elternabende waren legendär: Die Informationen wurden kurzgehalten, damit anschliessend genügend Zeit für Kaffee avec mit Kuchen blieb. Solche Abende endeten oft nach Mitternacht.

Die Abwärtsfamilie hielt das alte Schulhaus gut in Schuss, die Umgebung und die Schulräume blitzten vor Sauberkeit, obwohl es bei Stürmen oft bei den Fenstern Wasseransammlungen gab. Der damalige Kantonalschulinspektor machte ein Gutachten, ob es sich lohne, dieses Schulhaus zu renovieren. Er meinte: «Frau Suppiger, haben Sie doch einfach Freude mit den Kindern, es ist nicht nötig, dieses Schulhaus umzubauen.» Die Gemeinde entschied sich dann trotzdem, das Schulhaus 1992/93 zu renovieren. Die beiden Schulzimmer mussten gezügelt werden ins alte Kinderheim. Beim Umzug wurden die Schüler/innen vom Gemeinderat, der Schulpflege und den Eltern unterstützt. Mit dem Transporter wurde das gesamte Schulinventar verlagert. Im Kinderheim landeten wir buchstäblich in der Schulstube, die Schulzimmer waren enorm klein, wir fühlten uns aber pudelwohl darin. Im Winter war es oft kalt, sodass die Toiletten einfroren. Im gewölbten Keller und in den vielen verwinkelten Zimmern liess sich hervorragend Schnitzeljagd machen. Knarrendes Holz, gruslig, gespenstisch ...

Ins neu renovierte Schulhaus zog ich nicht mehr, wollte ich mich doch meiner jungen Familie widmen. In einem Teilpensum arbeitete ich an der Schule im Dorf und in der Hofstatt, bis ich die letzten beiden Schuljahre 2007 – 2009 im Teilpensum die Oberschule 4. – 6. Klasse im Luthern Bad führte. Die Gesamtschule wurde 2009 geschlossen. Erneut; aber nun endgültig Schulzimmer räumen, eine Schulchronik schreiben, Schulschlussfest organisieren.

Die Schulgemeinschaft, in der die grossen Schüler/innen die kleinen unterstützen, die Gemeinschaftserlebnisse in der Pause, bei Krippenspielen, die unbürokratische Zusammenarbeit mit den Kolleginnen, die unkomplizierte Zusammenarbeit mit den Eltern sind bleibende Erlebnisse.

Ruth Peter, Luthern, Februar 2019

Erinnerungen an meine Schuljahre 1990–1999 in Luthern Dorf

Karin Schwegler-Birrer | Luthern

Gleich neben dem Schulhaus, im alten Hof durften wir aufwachsen und unsere Kinder- und Jugendjahre verbringen. Die Nähe zum Schulhaus war Fluch und Segen zugleich. Oftmals konnten vergessene Hausaufgaben oder Bibliotheksbücher unbemerkt zuhause geholt werden. Das Znüni wurde des Öfteren zuhause am Küchentisch verschlungen. Manchmal liefen wir noch im Pyjama herum, wenn Schulspännli von abgelegenen Höfen bereits im Schulhaus ankamen. Dafür war dann aber auch kein Ladenbesuch bei Achermann unbemerkt und kein sonstiges Herumhängen möglich, war doch die Dauer des Schulweges mit keinerlei Ausrede länger zu gestalten als die geschätzten 30 Sekunden.

Unbekümmerte Schuljahre durften wir im Schulhaus Hofmatt verbringen. Die Hochzeit sowie die Schwangerschaft von Frau Ehrenbolger waren tolle Ereignisse, welche wir miterleben durften. Die Schulreise mit dem verlorenen Ehering ist ebenfalls irgendwie in den Erinnerungen hängen geblieben. Die Singstunden bei Herr Lehrer (Erbin), welche vor allem laut sein mussten. Die unzähligen Diktate, bei welchen er die Betonung auf Kommas und Punkte unmissverständlich vorlas. Turnstunden am Samstagvormittag, immer endend mit Völki «Meitschi gäge Buebe».

Spannenderweise drehen sich die meisten Erinnerungen mehr um das schulische Rundherum als um den Schulstoff selber.

Viele Erinnerungen an die Lager in der Oberstufe

In der 1. IORST (genau so hiess das damals) ging's ins Arbeitslager nach Poschiavo mit Herr Lehrer Fischer. Viele Weiden halfen wir so von wachsendem Gebüsch zu befreien. Die Kochkunst hielt sich noch absolut in Grenzen. In der 2. Oberstufe war eine zweitägige

Schulreise vom Ahorn auf dem Napf, und am nächsten Tag weiter nach Schüpfheim zur Badi unser Schulausflug. In der letzten Klasse genossen wir ein wunderbares Lager in Grindelwald, wo ein grosser Teil unserer Abschlusszeitung entstand. Erste Liebschaften wurden geknüpft, sowie alkoholische Erfahrungen gesammelt. Während des Lagers verlor Bayern München die Champions League in allerletzter Sekunde. Dieses legendäre Spiel hat sich tief ins Gedächtnis gebrannt. Dies beruht vor allem auf das Mitfiebern von Lehrer Steinmann.

Lehrer Bächler durfte bei unserer Klasse seine ersten Erfahrungen als Oberstufenlehrer sammeln. Wer hätte gedacht, dass er über 20 Jahre später, immer noch an derselben Schule sein Wissen weitergibt.

Ich zum Glück, darf jetzt die Perspektive wechseln. Unsere Kinder dürfen jetzt ihre Erfahrungen an der Schule Luthern machen und hoffentlich ebenfalls 20 Jahre später zurückschauen auf eine wunderbare Schulzeit. Am letzten Schultag, nach dem Abschlussgottesdienst durfte in der Sonne mit sämtlichen Lehrern auf das Du angestossen werden, und so wurden wir entlassen, hinaus in die verschiedenen Ausbildungen. Für die Schule lernten wir mal mehr, mal weniger. Für das Leben lernten wir jedoch sehr viel. In diesem Rahmen bedanken wir uns bei allen Lehrpersonen, welche diesen Lebensabschnitt mit uns gegangen sind. Vor allem aber danken wir euch, dass ihr die Schule Luthern zu dem gemacht habt und immer noch mithelft zu machen, was sie ist. Eine Schule, welche begleitet auf dem Weg hinaus in die grosse weite Welt.

AK 1999

Karin Schwegler-Birrer (s`Höfi)

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Von der Schiefertafel bis zum Tablet

Zeitzeugin Helen Stadelmann *1990 | Klassenlehrerin ISS Luthern

Nun, ich gebe es zu. Mit der Schiefertafel kam ich in meiner Schulzeit nie in Berührung. Noch gut erinnere ich mich aber an diesen verregneten Tag damals in der 5. Klasse im Jahr 2001 als ich das erste Mal das Internet entdeckte. Unser junger Lehrer, voller neuer Ideen, verkündete uns, dass es in der Schulbibliothek seit neuem zwei Computer mit Internetanschluss gab. Natürlich gab es das Internet damals schon etwas länger, aber er musste uns dennoch erklären, was man damit genau machen konnte. In der Bibliothek durften wir während dem Lesen abwechslungsweise das Internet erkunden. Wir besuchten die legendäre Seite www.wikipedia.org. Wir waren begeistert davon obschon wir doch erst einen Bruchteil der Möglichkeiten des Internets erfassen konnten. In der Primarschule blieb es dann dabei, zwischendurch für einen Vortrag die beiden Computer in der Bibliothek für Recherchen nutzen zu können.

Mein erster Computer

Zu Hause erhielten wir bald darauf im Jahr 2002 einen Computer. Ich hatte die grösste Freude an meinen persönlichen Disketten mit 1.44 MB Speicherkapazität. Heute hat bereits ein Smartphone-Foto eine Dateigrösse von 4MB. Auf der alten Diskette hätten also gerade einmal ein Drittel dieses Fotos Platz. - Das Internet lief damals noch über die pfeifende ISDN Telefonleitung. Sehr zum Unmut meiner Eltern. Einerseits war die Telefonleitung ständig besetzt, andererseits führte mein Entdeckergeist zu eher höheren Telefonrechnungen als gewohnt...

In der Sekundarschule gab es einen Raum ausgestattet mit 20 Computern. Wir besuchten dort das Fach Tastaturschreiben und später das Wahlfach Informatik. Im Projektunterricht konnten wir einzelne Dokumente ebenfalls im Computerraum schreiben. Abgesehen davon, verlief der Unterricht eher analog als digital. Im Schulzimmer hatte es gerade einmal einen Hellraumprojektor als einzige technologische Unterrichtshilfe. Ein

Röhrenfernseher konnte auf einem Wagen ins Schulzimmer gefahren werden. Von Projektoren und Visualizern war man damals noch weit entfernt.

Rasante digitale Entwicklung verändert die Kommunikation

Die Zeit war so weit, ich kaufte bald mein erstes Handy. Es hatte sogar schon einen farbigen Bildschirm. Das Schreiben von SMS und das Anrufen von Freunden und Familie war zu dieser Zeit im Jahr 2004 ein einigermaßen teures Unterfangen. Ich arbeitete in meiner Freizeit oft und so konnte ich zwischendurch wieder einmal ein paar Franken Guthaben auf die PrePaid Karte laden.

Im Kurzzeitgymnasium in Willisau gab es dann bereits mehrere Computer. Ich erhielt auch meinen eigenen Laptop. Zu Hause hatten wir in der Zwischenzeit ADSL und WLAN. Das eröffnete ganz neue Möglichkeiten. Plötzlich gab es auch Plattformen wie Netlog, etwas Ähnliches wie Facebook, oder der MSN Chat. Stundenlang chattete ich mit meinen Freunden über diese Kanäle. Rückblickend ist es sehr spannend, zu beobachten, wie sich die Kommunikation von Brieffreundschaften, zur Festnetztelefonie über SMS bis hin zu eben diesen Chats hin verlagert hat. Dieser Trend ist heute mit Whatsapp und Co. weiterhin zu beobachten und hat sich seit dann stark intensiviert. Gegen Ende des Gymnasiums erreichte ich sozusagen den nächsten Level an Digitalisierung. Ich kaufte mein erstes Smartphone mit Touch-Display, mobilem Internet und vielem mehr. Eine echte Revolution! Man stelle sich vor, dass ich die Kindheit beinahe ohne Internet verbracht hatte. Doch kaum in der Pubertät angekommen, ging es mit der ISDN Telefonleitung los, bald darauf versorgte uns die ADSL Leitung inklusive WLAN im ganzen Haus mit digitalen Diensten und nun sind wir vollkommen ortsunabhängig über das Mobilfunknetz 24h am Tag verbunden. Heute tauschen unsere Geräte auch dann Daten aus, wenn wir die Internetdienste nicht aktiv nutzen. Das alles geschah in nur

etwas mehr als in einem Jahrzehnt. Dennoch fühlt sich dieser Wandel für mich ganz natürlich an und nur in der Rückblende sehe ich, wie rasch sich der Wandel vollzogen hat.

In meinem Zwischenjahr vor dem Studium arbeitete ich in einer Informatikfirma. In dieser Zeit war ich mehr denn je umgeben von digitalen Geräten und Technologien. Ich lern-te unglaublich viel dazu. Nach der Arbeit in dieser Firma bereiste ich im Jahr 2011 die USA. Es war faszinierend. Überall gab es offene WLAN-Netzwerke, auf die wir mit unse- ren Smartphones zugreifen konnten. Dies war zu dieser Zeit in der Schweiz noch gar nicht verbreitet.

Neue Technologien im Unterricht

Im Studium hatten alle Studierenden ein eigenes Notebook. Das war sogar Pflicht. Während dem Studium absolvierten wir viele Praktika. Ich erlebte, wie sich die Ausstat- tung in den Schulzimmern verändert hatte. Plötzlich gab es in den meisten Schulzim- mern PC's, Projektoren, oft auch Visualizer oder sogar intelligente, digitale Wandtafeln. Im Unterricht wurden Smartphones und Ta- blets eingesetzt, man arbeitete im Wahlfach Informatik mit Robotern. Seit den Praktika hat sich die Ausstattung in den Schulzim- mern nicht mehr stark verändert. Sicher auffällig ist es, dass die allermeisten Schü- lerinnen und Schüler ab der Oberstufe ein eigenes Smartphone haben, viele bereits mit Abo. Der Einsatz des Smartphones ist im Unterricht verbreitet und reicht von Tonauf- nahmen über einfachen Videoschnitt bis hin zum Wörterbuch.

Digitalisierung, die vierte, aktuelle Revolu- tion

Die Digitalisierung ist überall spürbar, sei es in der Schule, im Alltag oder sehr eindrück- lich auch in der Industrie. Die Omnipräsenz von Computern, Smartphones und anderen digitalen Geräten wirft bei vielen Leuten die Frage auf, ob diese Entwicklung überhaupt gut sei und ob wir so besser leben und arbei- ten können. Meiner Meinung nach ist die Di- gitalisierung ein Fakt und es gilt, als Gesell-

schaft damit umgehen zu lernen. Die vierte industrielle Revolution, in welcher wir uns momentan befinden, bringt einige Verände- rungen mit sich. Produktionen werden stär- ker automatisiert, die Maschinen sind unter- einander vernetzt und werden intelligenter. Viele Geräte unseres Alltags sind zuneh- mend ans Internet angeschlossen. So kom- men selbstfahrende Autos auf, Kühlschrän- ke, die automatisch Milch nachbestellen oder eine an die Helligkeit angepasste Lichtsteue- rung. Durch die Vernetzung werden grosse Mengen von Daten erzeugt und gesammelt. Durch das Auswerten und Analysieren solch grosser Datensätze, auch Big Data genannt, können neue, bessere Produkte und Dienst- leistungen entstehen. Die Arbeitswelt wird sich durch diese Neuerungen tendenziell verändern.

In der Schule muss darauf reagiert werden. Aus meiner Sicht wäre es aber falsch, die Kinder nur noch vor digitale Geräte zu set- zen. Nur allein durch die Arbeit mit Tablets, Smartphones oder durch das Lernen mit auf sie persönlich angepassten Computer- lernprogrammen werden sie wahrscheinlich nicht ausreichend auf die neuen Herausfor- derungen vorbereitet. Der Umgang mit der Technik, mit neuen Medien, die Zusammen- arbeit mit digitalen Geräten ist daneben si- cherlich ein wichtiger Bestandteil, nicht aber der Hauptbestandteil. Recherchiert man nach notwendigen Kompetenzen für die Zu- kunft, stösst man rasch auf Schlagworte wie Kreativität, Teamfähigkeit, Anpassungsfä- higkeit, Interdisziplinarität oder Kommunika- tionsfähigkeit. Das alles lernen Schülerinnen vielmehr durch projektartiges Lernen, das Arbeiten in unterschiedlichsten Lerngrup- pen, durch die Zusammenarbeit mit interkul- turellen Gruppen oder indem die Kinder au- thentische Lernsituationen erleben können. Das Ziel ist es, lebenslanges Lernen anzu- regen. Packen wir diese spannende Heraus- forderung an!

Helen Stadelmann, Klassenlehrperson ISS Luthern, Schulhaus Hofmatt

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Berufseinstieg einer Junglehrerin

Zeitzeugin **Andrea Staffelbach** *1992 | **Primarlehrerin Luthern**

Schon als Kind hatte ich den Wunsch, Primarlehrerin zu werden. Im Sommer 2016 ging dieser Wunsch in Erfüllung und ich durfte an der Schule Luthern mit meiner eigenen 3./4. Klasse ins Schuljahr 2016/2017 starten. Ein Tag, der mir immer in Erinnerung bleiben wird.

Ich, eine Quereinsteigerin

Meine Ausbildung zur Primarlehrerin habe ich auf dem zweiten Bildungsweg absolviert, nicht wie üblich mit der gymnasialen Matura. Nach meiner dreijährigen kaufmännischen Lehre mit Berufsmatura bei einer Bank habe ich den Vorbereitungskurs an der Pädagogischen Hochschule (PH) Luzern besucht. Diesen konnte ich während einem Jahr berufsbegleitend absolvieren. Dieser Vorbereitungskurs bietet Quereinsteigerinnen die Möglichkeit, an der PH zu studieren. Voraussetzungen für den Besuch des Vorbereitungskurses sind eine Berufs- oder Fachmaturität, eine dreijährige Wirtschafts- oder Fachmittelschule oder eine dreijährige Lehre mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung. Im Vorbereitungskurs besucht man verschiedene Fächer und schliesst diese jeweils mit einer Eintrittsprüfung ab. Wenn diese Prüfungen bestanden sind, steht einem Studium an der PH nichts mehr im Weg.

Ausbildung zur Primarlehrerin

Im Sommer 2013 begann ich meine dreijährige Ausbildung zur Primarlehrperson an der PH Luzern. Deutsch, Mathematik, Mensch und Umwelt (neu: Natur, Mensch, Gesellschaft: NMG) und eine Fremdsprache nach Wahl waren vorgegeben. Aus den weiteren Fächern Ethik, Musik, Bildnerisches Gestalten (BG), Technisches Gestalten (TG), Turnen und einer weiteren Fremdsprache konnten vier ausgewählt werden. Zudem gab es verschiedene Spezialisierungsfächer, aus welchen man eines auswählen durfte. Ich wählte Heilpädagogik. Ausserdem wurden noch weitere Vorlesungen und Seminare zu den Bereichen Pädagogik und Psychologie besucht. Im Mentorat beschäftigte man sich mit

verschiedenen Themen rund um den Schulalltag. In jedem Studienjahr machte ich ein Praktikum von 3-5 Wochen, wenn möglich auf verschiedenen Stufen. Bereits nach dem ersten Praktikum war ich Feuer und Flamme für den Lehrberuf. Von den Praktika konnte ich viel profitieren, da ich direkt in der Praxis mit Schulalltagssituationen konfrontiert wurde und lernte, mit diesen umzugehen. Viele neue Ideen und Rituale bereicherten danach mein Repertoire.

Von der Theorie in die Praxis: mein Schuleinstieg

Der Übergang in die Berufswelt war für mich herausfordernd und trotzdem gut machbar. Dies ist sicher dem tollen Team in Luthern zu verdanken, das mich unterstützte und immer da war, wenn ich Fragen hatte. Ich fühlte mich von Anfang an wohl im kleinen, familiären Team. Weiter war sicher ein Vorteil, dass ich zuvor bereits in einem anderen Beruf gearbeitet hatte und schon Berufserfahrungen mitbrachte. Auch von den Eltern der Kinder spürte ich viel Vertrauen, was mich sehr unterstützte. Zudem konnte ich immer auf ihre Unterstützung zählen betreffend Fahrdienst oder Mithilfe bei der Förderung des Kindes. Im ersten Schuljahr unterrichtete ich alle Fächer ausser TG, NMG und Turnen. An der 3./4. Klasse begannen wir im Schuljahr 2017/2018 mit dem altersgemischten Englisch. Das Fach wurde bis anhin in den Jahrgangsklassen unterrichtet. Die Umstellung war eine Herausforderung, bietet aber viele Chancen. Man kann viele spielerische Formen einsetzen, in denen alle Kinder gut mitmachen können. Es freute mich, dass ich auch in der Parallelklasse Englisch unterrichten durfte. Ab dem Schuljahr 2018/2019 wartete eine neue Herausforderung auf mich. Ich durfte zusätzlich noch NMG unterrichten. Es macht richtig Freude, mit den Kindern alltagsnahe Themen zu behandeln. Sie sind sehr interessiert und stellen spannende Fragen. Den Ideen sind in diesem Fach keine Grenzen gesetzt. Zum Beispiel werden Filme geschaut, Experimen-

te und Exkursionen gemacht und vieles mehr. Die Inhalte werden möglichst handelnd erarbeitet. In jedem Schuljahr wird im Fach NMG auch eine Freiarbeit gemacht. Jedes Kind arbeitet in einer vorgegebenen Zeitspanne an einem selbstgewählten Projekt. Diese Form kannte ich zuvor noch nicht. Es ist eine grosse Herausforderung, die Kinder wo nötig zu unterstützen und sie trotzdem möglichst selbstständig arbeiten zu lassen. Zudem ist es für viele Kinder noch schwierig, vorerst bei der Planung zu bleiben und nicht gleich mit der Umsetzung zu beginnen. Den meisten Kindern macht es riesig Spass, eine Freiarbeit zu machen, da sie dann genau das machen können, was sie interessiert und die Arbeit von der Schwierigkeit her oft an sie angepasst ist. Ich finde es toll, dass die Kinder an der Schule Luthern diese Möglichkeit erhalten.

Mein Unterrichtscredo

Für mich ist wichtig, dass der Unterricht abwechslungsreich gestaltet wird. Toll ist es, wenn Themen möglichst handelnd nähergebracht werden können. Zudem macht es den Kindern Spass, wenn sie spielerisch lernen können. Sie haben Freude dabei und merken gleichzeitig nicht, dass sie lernen. Es gibt viele tolle Spiele, die ein spielerisches Lernen ermöglichen. Die wichtigsten Punkte sind für mich ein angenehmes Klassenklima und eine gute Beziehung zu den Kindern. Wenn sich die Kinder wohlfühlen, fällt ihnen das Lernen leichter. Wichtig ist, dass sie nicht Angst haben vor Fehlern, denn Fehler sind zum Lernen da. Zudem sollten die Kinder gut lernen können, ohne dass sie abgelenkt sind. Klar gibt es teilweise kleine Streitereien, diese sollen jedoch gelöst werden und über Probleme soll gesprochen werden.

Altersgemischtes Lernen

Eine Herausforderung war für mich das altersgemischte Lernen, da ich diese Form noch nicht gut kannte. Ich selber bin in Einzelklassen aufgewachsen und meine Praktika machte ich auch in Einzelklassen. Im altersgemischtem Lernen sah ich jedoch grosse Vorteile und so hatte ich die Motivation, mich dieser Herausforderung zu stellen.

Es ist wirklich schön zu sehen, wie die Kinder einander helfen und voneinander profitieren. Zudem können viele Themen gemeinsam erarbeitet werden, indem man nur kleine Unterschiede macht zwischen den Klassen, einfach jeweils die Lernziele anpasst. Wenn dann einmal Themen den einzelnen Klassen erklärt werden müssen, ist es für einige Kinder schwierig, sich auf die eigene Arbeit zu konzentrieren, da sie gerne zuhören möchten, was der anderen Klasse erklärt wird. Sie lernen jedoch mit verschiedenen Hilfsmitteln wie Gehörschutz und Sichtwänden damit umzugehen. Ebenfalls ist es für die Kinder hilfreich, dass bereits in der Basisstufe mit dem altersgemischtem Unterricht begonnen wird und ihnen diese Form schon bekannt ist.

Individuelle Förderung als Herausforderung

Eine der grössten Herausforderung ist die individuelle Förderung der Kinder. Die Kinder sind sehr unterschiedlich. Diese Spanne wird durch die altersgemischten Klassen noch grösser. Es ist schwierig, dass im Klassenkontext niemand «untergeht» und, dass alle optimal gefördert werden. Die Kinder, die etwas Mühe haben, sollten irgendwie mitkommen und nicht überfordert sein. Andere Kinder wiederum brauchen zusätzliche Herausforderungen, damit es ihnen nicht langweilig wird und sie nicht unterfordert sind. Dies ist ein sehr hoher und zeitintensiver Anspruch. Immer wieder komme ich im Schulalltag in Situationen, auf die ich in der Ausbildung nicht vorbereitet werden konnte. Kinderverhalten ist nicht immer planbar. Das macht den Beruf auch so spannend. Gleichzeitig ist es eine Herausforderung, in diesen Situationen richtig zu handeln. Wenn man sich jedoch seinen Grundsätzen bewusst ist, fällt dies einfacher. Verglichen zum Büroalltag, den ich vor meinem Beruf als Primarlehrperson hatte, gefällt mir der Schulalltag viel besser. Der Beruf ist sehr vielseitig und abwechslungsreich und die Zusammenarbeit mit den Kindern schätze ich riesig. Es macht Freude, die Entwicklung der Kinder mit zu verfolgen und Fortschritte zu sehen.

Andrea Staffelbach, Februar 2019

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

10 Jahre Basisstufe in der Gemeinde Luthern

Zeitzeugin Käthy Stöckli-Schlumpf *1967 | Hofstatt

2019 – Die Basisstufe der Schule Luthern ist zehnjährig.

Wie diese entstanden ist? Ich versuche im folgenden Text darüber zu berichten.

Eine lange Zeit besuchten die SchülerInnen des Luthertales «ihre» Primarschule in «ihren» Weilern Luthern Bad, Luthern Dorf, Flühlen oder in der Hofstatt. Für die Abschlussjahre trafensich die Oberstufen-SchülerInnen im Dorf. Im Gemeindehaus Wölfen und im Krämerhaus konnte Mitte der 80er Jahren der Kindergarten besucht werden.

Eine Spielgruppe entsteht

Luthern wurde ab 1993 zu meiner Wohngemeinde. Es sickerte durch, dass ich gelernte Kindergärtnerin bin. Dies ergab Anfragen zum Beispiel fürs MuKi(Mutter-Kind)-Turnen, für Blockflöten-Unterricht oder Deutsch für die wenigen Ausländerkinder. Unsere drei Kleinkinder wohnten meist diesen Nebenjobs bei, da sie teils in unserer Stube zu Hause stattfanden. Aus privater Initiative folgte der Aufbau einer freiwilligen Spielgruppe für Kinder im Vorschulalter. Uns Frauen wurde Skepsis entgegengebracht: «Das ist nur Hütedienst, damit die Mütter zum Kaffeetrinken gehen können.» Die Gemeinde unterstützte uns aber und stellte ein Lokal in der Wölfen zur Verfügung. Die erste Gruppe Kinder musste allerdings alles Material helfen aufzuräumen, weil der Raum nur für den einen Vormittag frei war. Innert kurzer Zeit war die Spielgruppe akzeptiert. Heute ist sie im ehemaligen Schulhaus Luthern Bad untergebracht. Praktisch alle Kinder knüpfen dort die ersten vorschulischen Kontakte.

Neuorganisation von Kindergarten bis 6. Primarklasse

Mein Engagement setzte ich in der Schulpflege fort. Während acht Jahren erhielt ich Einblicke in die «andere» Seite der Schule. Ich musste oder durfte «politische Schulbesuche» machen. Ein «Müssen» war der Entscheid zur Schliessung der Aussenschulen Flühlen 2004 und kurz darauf auch die

im Luthern Bad. Die Schülerzahlen waren leider im Sinkflug. In derselben Zeit wurde vom Kanton der Kindergarten-Raum im Dorf kritisiert. Es fehle an Fluchtwegen, Licht und Raumgrösse. «Bestimmt nicht aus dem Dorf hinaus; der Kindergarten muss in Luthern bleiben!» Einige Herzensschmerzen später wurde der Kindergarten im Schulhaus Hofstatt eingerichtet. Die 1./2.Klasse erhielt vorübergehend in der Schnydermatt Hofstatt ihren Unterricht. Zum Turnen diente der Pausenplatz. Nach dem Ausbau des Dachstockes zur Hauswartwohnung waren nun der Kindergarten- sowie die Primarschulkinder im Schulhaus Hofstatt untergebracht. Die 1.-6. KlässlerInnen der Hofstatt teilte man in drei Klassenzimmer auf. Jeweils eine Lehrperson unterrichtete also den Schulstoff von zwei Klassen. Die Grossen gewöhnten sich schnell an die Kleinen. Nur in der Pause waren das Fussballspielen und die «Zwerge» gelegentlicher Streitpunkt.

Die Schülerzahlen blieben im Visier der Schulpflege. Gleichzeitig entstand im Kanton Luzern ein Projekt mit dem Namen «Eingangsstufe». Wegen kleinen Jahrgängen hatten Pfaffnau und Altbüron eine Pilotklasse gestartet: Kindergarten, 1. und 2. Primarschule zusammen im Klassenverband, unterrichtet von zwei Lehrpersonen mit 150 Stellenprozenten. Interessantes war bei einem Besuch zu beobachten! Das könnte auch für die Gemeinde Luthern eine Lösung sein. Der positive Entscheid fiel in meiner aktiven Schulpflegezeit, zumal der Kanton noch die letzten finanziellen Pilot-Unterstützungen ausrichtete.

Mein neues Arbeitsfeld

Nur kurz war ich gewollt «ämtilos». Für den Start der Eingangsstufe Luthern fehlte eine Lehrperson, um zwölf Lektionen zu übernehmen. Damit der Unterricht der Kindergärtnerin auch für die 1. und 2. Klasse stattfinden durfte, musste der Weiterbildungskurs zum Unterrichten von 4-8-jährigen Kindern be-

sucht werden. Alles war also für mich neu. Zusammen mit zwei Primarlehrerinnen und zwei Kindergarten-Frauen absolvierten wir berufsbegleitend die zweijährige Ausbildung. Ab August 2009 besuchten nun alle Schulkinder ab der 3.Klasse die Schule in Luthern Dorf. Dort waren die Diskussionen um den Fortbestand der Integrierten Sekundarstufe ISS in vollem Gange. Die ISS hat jedenfalls bis heute Pionierarbeit geleistet und wird immer noch im Dorfschulhaus geführt.

Das ganze Tal vereint

Vom ganzen Tal wurden die Unterstufen-Kinder neu mit Schulbussen ins jeweilige Schulhaus gefahren. Als positiver Nebeneffekt hat das Ausspielen der einzelnen Gemeindeteile gegeneinander immer mehr an Bedeutung verloren. Heute ist dieses Weilerdenken eigentlich ganz verschwunden – auch bei den Erwachsenen. Der Schulbus machte es zudem möglich, dass auch die Hofstatt-Schüler in der Turnhalle vom Geräte-Angebot und dem Wetterschutz profitieren können.

Start der Eingangs-/Basisstufe 2009

In der Hofstatt hat die Eingangsstufe 2009 ideale Startbedingungen für den Schuleintritt gefunden. Für die zwei Klassen standen je zwei Schulzimmer, ein Werkraum sowie ein Bewegungszimmer zur Verfügung. Dieses wurde rege benutzt, waren jetzt doch «plötzlich» Klassen mit Überbestand entstanden. Wir Lehrpersonen waren gefordert, um den vier bis fünf Jahrgängen den vorgeschriebenen Stoff altersgemäss und altersgemischt vermitteln zu können. Zudem sind wir noch als «Einzelkämpfer»-Lehrpersonen am Seminar ausgebildet worden. Das Team-Teaching und die neue Struktur wollten erarbeitet werden. Vier Jahre haben wir entwickelt, ausgetauscht, eingeteilt und wieder ausprobiert. Das Grundgerüst für den «gemischten» Schulalltag war jetzt entstanden. Nach weiteren vier Primarschuljahren im Dorf ha-

ben es die ersten «Versuchskaninchen-Kinder von 2009» in die Oberstufe geschafft! Das Pilotprojekt wurde in der Zwischenzeit vom Kanton unter dem Namen Basisstufe definitiv weitergeführt.

Im aktuellen Lehrerinnenteam 2018/19 arbeiten sechs Frauen mit 48 Kindern in drei Klassen. Wir nutzen verschiedene klassenübergreifende Unterrichtsformen, haben schulische Gemeinsamkeiten erarbeitet und sind täglich daran, den neuen Lehrplan 21 auch noch einzubauen. So gehen wir monatliche einen bis zwei Vormittage in den Wald, halten Unterricht im Sängelewald.

Es gibt ein grosses Spielzimmer für alle Kinder des Startjahres sowie drei Klassenzimmer. Oft arbeiten wir mit Lerngruppen. Ein Starterkind mit je einem «1. und 2. Klässlerkind» lösen in dieser Dreiergruppe die Aufgaben. Diese «Arbeitsteilung» bringt Austausch von Kompetenzen und sozialem Zusammenspiel! Jedes Kind lernt vom anderen und arbeitet im eigenen Lerntempo. Diese Formen werden mit einem fünfseitigen, ganzheitlichen Beurteilungsbogen (ohne Noten) eingeschätzt und einmal jährlich mit den Eltern und dem Schulkind besprochen. In jeder Jahreszeit finden Anlässe mit der gesamten SchülerInnen­schar der Schulgemeinde Luthern statt. Zum Beispiel die Eröffnungsfeier im August, die Herbstwanderung, ein Weihnachtstreffen, ein Winter- und Sommersporttag oder die Projektwoche.

Die letzten zehn Schuljahre haben viele Neuerungen erfahren. Ich habe den Eindruck, das Luthertal hat dadurch eine gemeinsame Schule gestaltet, die das Wohl der gesamten Schulbevölkerung zum Ziel hat. Lehren und Lernen sind nie endende Aufgaben – und das ist gut so!

*Zeitzeugin
Käthi Stöckli-Schlumpf, Basisstufe Hofstatt
Januar 2019*

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Erinnerungen an meine Schulzeit

Zeitzeuge Roland Stöckli, Gartenstrasse 29, Willisau
früher Käserei Ellbach, Hofstatt

Kindergarten

1975 wurde in Luthern Dorf im Gemeindehaus Wölfen der Kindergarten eingeführt. In diesem Jahr musste ich das Schuhe binden erlernen, damit ich ein Jahr später als Sechsjähriger in den «Chendsgi» gehen durfte. Wir vom Ortsteil Flühlen und anderen Aussenregionen wurden jeweils von Frau Agnes Ammeter mit dem Schulbus abgeholt, manche mehr und Andere weniger erfreut. Oft stimmte Frau Ammeter ein Lied an. Meistens war es lustig, vor allem dann, wenn der «Brüsch Jösu» (Josef Peter) dazu stieg. «Fräulein Britschgi» wusste mich immer für viele Sachen zu begeistern. So erlernte ich viel Neues wie zum Beispiel die kleinen d und b voneinander zu unterscheiden.

Primarschule in einer Gesamtschule, eine Lebensschule

Im August 1977 lief ich stolz, aber auch angespannt, zum ersten Mal den Schulweg mit der Rosshaarschultheke am Rücken die 300 Meter bis zum Schulhaus Ellbach. Im Sommer wie auch im Winter war dieser Weg vielfach ein Erlebnis. Mit allen anderen Schülern von der ersten bis zur sechsten Klasse in einem einzigen Schulzimmer zur Schule zu gehen war schon sehr speziell. Als ein Schüler der unteren Klassen staunte ich, was die Älteren schon Wissen und auch noch lernen mussten. Aber auch als Fortgeschrittener repetierte man unbewusst das erlernte der vorherigen Klassen. Wie unser Lehrer Heinz Kägi den Unterricht für alle Klassen koordiniert hat, verdient meinen Respekt. Wir hatten ja immer zu tun. Für mich war das Konzept einer Gesamtschule, wie die Schule Ellbach eine war, auch eine Lebensschule. Der soziale Aspekt, bei welchem die älteren Schüler zu den Jüngeren schauten, hat mich stark geprägt. Automatisch ist man später auch in diese Rolle hineingewachsen. Das Einmaleins mussten wir Alle immer wieder vorwärts und rückwärts üben. Da wir Knaben angeblich Mühe in Deutsch hatten, hiess es in den

oberen Klassen jeden Mittwochmorgen ein vorbereitetes Diktat zu schreiben. Ich nehme mal an, dass dies genützt hat. Da wir keine Turnhalle hatten, fand unser Turnunterricht jeweils draussen statt. Klettern, Weitsprung, 60 Meter-Lauf oder ein Orientierungslauf gehörten im Sommer dazu. Im Winter waren wir immer am Skifahren oder Schlitteln am Hügel beim Schulhaus. Dort fand wenn möglich jährlich das Schülerrennen der gesamten Schule Luthern statt. Mehrmals durften wir Krippenspiele einüben und aufführen. Auch da waren alle vom Kleinsten bis zum Grössten involviert. In der Pause wurde sehr viel Fussball gespielt. Jedesmal wenn der Ball an die Scheiben des Schulzimmers oder in den Garten flog, mussten wir ihn für eine gewisse Zeit abgeben. Leider konnten wir nie ins Hallen- oder Freibad. Heute begreife ich das, da wohl die meisten wie ich auch Nichtschwimmer waren. In der sechsten Klasse machten wir eine «Sekprüfung» um den Übertritt zur Oberstufe zu regeln. Nachdem ich dies geschafft hatte, ging die behütete Zeit in der Gesamtschule Ellbach nach sechs Jahren bereits zu Ende.

1. und 2. Sekundarklasse in Luthern Dorf

Nach den sechs Wochen Sommerferien machte ich mich mit dem Velo und meinen anderen «Gspändli» vom Flühlen auf nach Luthern - Dorf. Neue Lehrpersonen, Klassenkameraden und -kameradinnen und andere Gebäude waren am Anfang doch etwas gewöhnungsbedürftig. Bald einmal hatte ich mich daran gewöhnt und fühlte mich wohl am neuen Ort. Französisch als Fremdsprache kam im Stundenplan neu dazu. Die Klassen der ersten und zweiten Sekundarschule gingen im gleichen Zimmer zur Schule. Somit hatte man wieder wie im Flühlen den sozialen Aspekt dabei. In der Oberstufe stellten wir mehr Streiche an als in der Primarschule. Ob das mit der neuen Konstellation der Kameraden oder der Pubertät zusammenhing, kann ich nicht beurteilen. Wenn wir uns von den

Lehrern benachteiligt fühlten, wehrten wir uns vermehrt vehement dagegen. Dies war für einzelne Lehrpersonen sicher nicht einfach. In den Schulstunden bei Lehrer Josef Stöckli haben wir den Unterricht immer mit Aufstehen und dem Kreuzzeichen begonnen. Dies war wie ein Startschuss in den Schultag. Da wir das neunte Schuljahr der 3. Sek in Zell besuchen mussten, stellten sich gegen Ende der zweiten Sek die Lehrer von Zell bei uns vor. Alle hofften, möglichst als Klasse zusammen zu bleiben und nicht zu Frau Ineichen zur Schule zu müssen. Beides ist eingetroffen.

3. Sekundarklasse in Zell

Im letzten Schuljahr besuchte ich die Schule in Zell. In Luthern wurde zu dieser Zeit keine dritte Sek angeboten. Mit dem Postauto wurden wir nun zur Schule gefahren. Dies bedingte ein früheres Aufstehen, kürzere Mittagsrast und ein späteres Heimkommen. In der dritten Sekundarklasse wählte ich die Freifächer der Kochschule, Englisch und Tastaturschreiben, wobei ich aber immer noch Freistunden hatte, in denen ich die Freiheiten in Zell nutzte (Nussgipfel-Bäckerei Stadelmann, Märtgass). Weil Schüler mehrerer Gemeinden in

Zell zur Schule gingen, war die Integration nicht einfach. Dies lag übrigens nicht an Frau Ineichen, die ihre Sache gut machte. Für eine Lehrperson waren wir Luthertaler jeweils nur die Hinterwäldler. Dies schmeichelte uns natürlich nicht besonders. Im letzten Schuljahr hatte die Berufswahl im persönlichen wie im Schulalltag Priorität. Ich habe mich für die Lehre als Käser entschieden.

Toll war das Kennenlernen vieler verschiedener Schulkameraden. Mittlerweile weiss ich auch, dass das Lernen das gesamte Leben nie vorbei geht.

Der grösste Unterschied zwischen den jeweiligen Schulen bestand darin, dass ich mich bei jeder höheren Stufe immer weniger geborgen fühlte. Das war auch gut so, somit wurde ich immer etwas eigenständiger und auf das Berufsleben vorbereitet. Über das Schulsystem habe ich mir damals keine weiteren Gedanken gemacht. Das war einfach so. Im Nachhinein beurteile ich den Besuch der Gesamtschule aber als ein riesiges Glück in meinem Schülerleben.

Willisau, Dezember 2018

Meine Schulerinnerungen

Zeitzeuge Daniel Zemp *1982

Luthern Dorf

Kindergartenbesuch

Die Zeit im Kindergarten besuchten meine «Gspändli» und ich im «Chrämerhuus». In dieser Zeit bleibt mir besonders die Lehrerin Margrith Affentranger in guter Erinnerung. Ich habe sie als liebenswerte Lehrperson im Kopf, bei der wir viele tolle Sachen basteln konnten. Besonders meine Kolleginnen Melanie Birrer und Claudia Stettler habe ich in dieser Zeit beneidet. Die Beiden konnten bereits ein wenig lesen, und ich verstand vor lauter Buchstaben noch kein Wort.

Primarschule im Dorf

In der Primarschule gings dann etwas anders zu und her. Je zwei Schulklassen waren

jeweils in einem Zimmer in der obersten Etage des Schulhauses in Luthern Dorf untergebracht. Alle zwei Jahre konnte man dann ins nächste Schulzimmer wechseln. In dieser Zeit durfte ich dann während drei Jahren bei Imelda Ehrenbolger die Schule besuchen, weil die Lehrerin Rosmarie Wicki nach der 1. Klasse für eine längere Zeit auf Reisen ging. Vermutlich geht nun in den nächsten Jahren bald auch mein ältester Sohn zu Imelda in die Schule. Wie doch die Zeit vergeht! Ab der 5. Klasse war dann mein Lehrer Heini Erbini. Diesen habe ich als strengen aber stets fairen Lehrer in Erinnerung, der auch einen anderen Stil pflegte als die beiden Lehrerinnen vor ihm. Regelmässig hiess es beim ihm am

Zeitzeugen und ihre Schulerinnerungen

Morgen als erstes Kopfrechnen. Bald zückte er dann auch seine Gitarre und wir sangen in voller Lautstärke gemeinsam Lieder. Da der Schulstoff in der Regel nicht sofort änderte, konnte ich auch schon mal eine Prüfung bei meinem Cousin Roli Zemp anschauen, welche wir dann in ähnlicher Weise auch wieder als Test bekamen.

Regelmässig gab uns Heini auch Lebensweisheiten mit auf den Weg. Ein Spruch bleibt mir heute noch in Erinnerung: «Nur wer Geduld hat, der kann warten, und nur dem blühen die Rosen im Garten». Beim Werken machten wir dann bei ihm viele tolle Sachen aus Holz. Ich war zwar nicht der Talentierteste, dafür halfen mir die anderen in der Klasse oft weiter. Ein Wandregal aus dieser Zeit habe ich heute noch zu Hause aufgehängt.

Den 500 Meter kurzen Schulweg vom Baumgärtli ins Dorf habe ich während der Schulzeit mit Marcel Schumacher zurückgelegt. Da er im Nachbarhaus aufgewachsen ist, haben wir sehr viel Zeit zusammen verbracht.

3 Sekundarschuljahre im Dorf

In der Oberstufe kamen dann alle Jugendlichen aus den Schulhäusern von Hofstatt, Ellbach und Luthern Bad zu uns ins Dorf. Je nach Fach unterrichteten uns verschiedene Lehrer. Während der ganzen Oberstufe war Peter Zbinden mein Klassenlehrer. In dieser Zeit war er nicht mein Lieblingslehrer. Wenn ich ihn heute mal treffe, erstaunt mich das. Er ist ein ganz toller Kerl! Der coolste Lehrer war dann sicherlich Daniel Stucki. In der 3. Oberstufe durften wir mit ihm im Englisch-Unterricht «Men in Black» im Kino sehen. Für viele von uns war es der erste Kinobesuch, der mir heute noch in Erinnerung bleibt.

Insbesondere in der Oberstufe besuchten wir nach dem Schulunterricht den Laden von Toni Achermann. Hier gab es die nötigen Süßigkeiten und stets auch etwas Spannendes zum Diskutieren.

Daniel Zemp, Luthern, Februar 2019

Schulische Angebote und Organisatorisches

In der Gemeinde Luthern wird in zwei Schulhäusern unterrichtet. Die Klassen sind wie folgt platziert:

Drei Basisstufenklassen

im Schulhaus Hofstatt mit 46 Kindern

3.-6. Klasse im Schulhaus Dorf
mit 63 Lernenden

1.-3. ISS-Klasse im Schulhaus Dorf
mit 55 Lernenden

Insgesamt unterrichten **25 Lehrpersonen** an der Schule Luthern

Basisstufe

Die Basisstufe ist eine Ausgestaltungsform der Schuleingangsstufe für vier- bis achtjährige Kinder, welche zwei Jahre Kindergarten und die ersten zwei Primarschuljahre in einer Mehrjahrgangsklasse zusammenführt. Die Klasse wird von zwei Lehrpersonen (inkl. Integrative Förderung) im Teamteaching unterrichtet.

Primarschule Luthern

Die Schule Luthern führt auf der Primarstufe seit einigen Jahren Mischklassen. Es gibt je zwei Abteilungen auf der 3./4. Klasse und auf der 5./6. Klasse.

Sekundarstufe 1 (ISS)

In Luthern wird die Sekundarstufe 1 nach dem Integrierten Modell (ISS) geführt. Die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik werden in den vier Niveaus A, B, C und C mit integrativer Förderung (IF) unterrichtet. Alle übrigen Fächer werden in niveauübergreifenden Stammklassen unterrichtet. Alle Stammklassenfächer – mit Ausnahme der Wahlfächer Mathematik, Informatik, Technisches Zeichnen und Tastaturschreiben – werden altersgemischt geführt. Die Stammklassenfächer Geografie, Geschichte und Naturlehre werden in den beiden Niveaugruppen A/B und C binnendifferenziert gemeinsam unterrichtet.

Begabungsförderung

An der Schule Luthern wird die Begabungsförderung im Rahmen der Freiarbeit durchgeführt. Jedes Kind von der Basisstufe bis und mit ISS profitiert jedes Jahr davon.

Integrative Förderung

Die Integrative Förderung (IF) koordiniert und bündelt die Unterstützungsangebote unserer Volksschule. Die Schule geht vom Grundsatz aus, dass Kinder mit besonderen Bedürfnissen in schulischer oder pädagogischer Art in erster Linie in den Regelklassen geschult werden. Dazu gehören Kinder mit Teilleistungsschwächen, Lernbehinderungen und Verhaltensauffälligkeiten. In Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst werden Lernende nach individuellen Lernzielen gefördert.

Integrierte Sonderschulung

Kinder und Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf können je nach kognitiver, körperlicher oder Verhaltensbehinderung in der Regelschule integriert werden. Diese Schülerinnen und Schüler werden durch Fachpersonen der jeweiligen Sonderschule während 3 - 8 Lektionen betreut. Eine Sonderschulung umfasst je nach Kind Unterricht, Therapie, Erziehung und Betreuung. In Zusammenarbeit mit der betreffenden Sonderschule und dem schulpsychologischen Dienst werden die Kinder adäquat unterrichtet.

DaZ (Deutsch als Zweitsprache)

Für fremdsprachige Lernende wird in der Schule ein zusätzlicher Deutschunterricht organisiert.

Kindergartenobligatorium

Mit dem im Volksschulbildungsgesetz vorgeschriebenen Kindergartenobligatorium erhalten die Kinder das Recht und die Pflicht einen Vollzeitkindergarten, in Luthern die Basisstufe, zu besuchen. Das Stichdatum für den Eintritt in die Basisstufe für das Schuljahr 18/19 ist der 31. Juli 2018. Alle Kinder, die vor diesem Stichdatum das 5. Altersjahr erreichen, treten ab August des gleichen Jahres in die Basisstufe ein. Informationen zum

Schuleintritt finden Sie auf unserer Website: www.schule-luthern.ch / Dienstleistungen & Infos / Kindergartenobligatorium.

Schulweg

Die Verantwortung für den Schulweg liegt bei den Eltern. Bei Fahrten mit dem Velo wird das Tragen des Helmes und der Leuchtweste empfohlen.

Transport

Alle Primarschulkinder, die ins Schulhaus Dorf kommen, werden mit dem Schulbus oder Postauto ab bestimmten Haltestellen transportiert. Kinder der Basisstufe werden mit dem Schulbus und zum Teil mit dem Postauto ins Schulhaus Hofstatt geführt.

Abwesenheit

Kann Ihr Kind krankheitsbedingt nicht zur Schule kommen, melden Sie es unbedingt vor Unterrichtsbeginn bei der Klassen- oder Fachlehrperson ab. Bei mehr als drei Tagen Abwesenheit wegen Krankheit oder Unfall kann die Klassenlehrperson respektive die Schulleitung ein Arztzeugnis verlangen.

Offenes Schulzimmer

Eltern und Freunde der Schule Luthern sind jederzeit zu einem Unterrichtsbesuch eingeladen. Ein kurzer Anruf im Voraus freut uns.

Erreichbarkeit der Lehrpersonen im Schulhaus

Die Lehrpersonen sind am besten am Morgen oder am Nachmittag vor Unterrichtsbeginn oder in den Pausen erreichbar. Hofmatt: 041 978 14 60 / Hofstatt: 041 978 13 25.

Regelung Urlaubsgesuche Lernende

bis 3 Tage zuständig Klassenlehrperson Gesuche direkt vor oder nach den Ferien werden an die Schulleitung weitergeleitet.

bis 2 Wochen zuständig Schulleitung (Gesuch 2 Wochen vorher)

über 2 Wochen zuständig Bildungskommission (Gesuch 4 Wochen vorher) Gesuche müssen von den Erziehungsberechtigten

frühzeitig und **schriftlich** eingereicht werden.

Längerfristige Dispensationen

Lernenden kann einmal während ihrer Schullaufbahn ein Urlaub von länger als einer Woche, maximal aber vier Wochen, zugestanden werden. Derartige Dispensationsgesuche sind drei Monate im Voraus an die Schulleitung zu richten. Die Bewilligung des Urlaubs wird aus Gleichbehandlungsgründen nicht vom Leistungsvermögen der Lernenden abhängig gemacht. Voraussetzung für eine Bewilligung ist eine fristgerechte schriftliche Beantragung und Begründung des Urlaubsgesuches durch die Erziehungsberechtigten. Die Begründung muss transparent und nachvollziehbar sein.

Website

Auf der Website der Schule Luthern finden Sie Aktualitäten zum Schulalltag, Bildergalerien zu Schulanlässen, wichtige Termine, Ferienpläne, Wissenswertes zur Schule und vieles mehr: www.schule-luthern.ch.

Schulanlässe

Besondere Veranstaltungen und Ausflüge gehören zum Schulbetrieb und sind für die Schülerinnen und Schüler obligatorisch.

Schwimmunterricht

Die Schülerinnen und Schüler der Basisstufe und der Primarschule kommen in den Genuss von Schwimmunterricht im Hallenbad Willisau. Die Lektionen durch Schwimmlehrpersonal und das Eintrittsgeld werden vollumfänglich von der Gemeinde finanziert. Die Lehrpersonen begleiten die Klassen und sind für die Organisation zuständig.

Schularzt

Die Kinder werden im 1. Jahr der Basisstufe, sowie im 4. und 8. Schuljahr vom Schularzt untersucht. Während der schulärztlichen Untersuchung besteht die Möglichkeit, die vom Bundesamt für Gesundheit empfohlenen Basisimpfungen bzw. Auffrischungsimpfungen für Ihr Kind kostenlos durchzuführen (keine Franchise, kein Selbstbehalt). Der Schularzt

überprüft anhand des Impfausweises, den er im Voraus über die Schule einfordert, welche Impfungen notwendig sind. Sie erhalten dann eine schriftliche Impfpfempfehlung und können frei entscheiden, ob Sie die empfohlenen Impfungen vom Schularzt durchführen lassen möchten oder nicht. Die Schuluntersuchung und die Impfungen können Sie auch durch ihren Hausarzt/ihre Hausärztin durchführen lassen. Dabei können eine Franchisebeteiligung und ein Selbstbehalt anfallen.

Schulzahnarzt / Zahnprophylaxe

Jedes Jahr führt der Schulzahnarzt, für Eltern kostenlos, den obligatorischen Untersuchung durch. Dieses Schuljahr wird der Untersuchung von der Zahnarztpraxis Dr. med. dent. Bruno Arnold am 29. Oktober 2018 im Schulhaus Hofmatt und am 30. Oktober 2018 im Schulhaus Hofstatt durchgeführt. Das Angebot der Zahnprophylaxe gilt für die Basisstufe bis und mit 1. Sekundarstufe und wird von Frau Ruth Bühler durchgeführt.

Schul- und familienergänzende Tagesstrukturen

Die Gemeinde Luthern bietet die Schul- und Familienergänzenden Tagesstrukturen an. Genaue Informationen finden Sie unter www.schule-luthern.ch oder unter: 041 978 15 14. Bei kleiner Nachfrage wird die Betreuung in Tagesfamilien organisiert.

Mittagstisch

Der grosse Mittagstisch bietet den Schülerinnen und Schülern der Schule Luthern die Gelegenheit, das Mittagessen gemütlich miteinander zu geniessen und die Mittagszeit mit den «Gspändli» zu verbringen.

Das Angebot besteht ab den Herbstferien alle zwei Wochen jeweils am Freitag.

Die Kinder sind in der Zeit von 11.40 Uhr bis 13.10 Uhr betreut. Der Mittagstisch wird im Hauswirtschaftszimmer im Schulhaus Hofmatt in Luthern stattfinden.

Die Anmeldung finden Sie auch auf unserer Website: www.schule-luthern.ch unter Dienstleistungen und Infos.

Musikgrundschulunterricht in der Basisstufe

Die musikalische Grundausbildung bietet eine dem Kind und seinem Alter gemässe Einführung in die elementaren Grundlagen der Musik. Auf ganzheitliche und spielerische Weise werden Melodie, Rhythmus, Klangfarbe, Form und Ausdruck als Bausteine der Musik erlebt. Das Kind wird zu aktivem, beteiligten Musikhören geführt.

Auch in diesem Schuljahr findet für die Erstklässler (midis) in den Basisstufen, eine Lektion integrierter Musikgrundschulunterricht statt. Dies ist ein Angebot, welches von der Musikschule Luzerner Hinterland organisiert und durchgeführt wird. Pararell arbeiten die beiden Klassenlehrpersonen mit den mini und maxi Kindern.

Lauskontrolle

Nach den Sommerferien am **29. und 30. August** gibt es für alle SchülerInnen von der BS bis zur ISS einen Laus-untersuch und eine Nachkontrolle. Nach den Herbstferien, am 24. und 25. Oktober, wird dies nochmals wiederholt. Die Lernenden gehen klassenweise zu Frau Iréne Bühler und Frau Jolanda Bühler in die Kontrolle. Der Untersuch läuft in Kleingruppen. Die Eltern bekommen im Anschluss durch das Kind eine schriftliche Mitteilung, ob und wie das Kind behandelt werden muss. Die Haare der Kinder sollten frisch gewaschen und richtig durchgekämmt sein um so die Kontrolle zu erleichtern.

Infos Merkblatt www.schule-luthern.ch.

Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit ist die ganze Woche erreichbar unter **079 947 35 80** oder per Mail pius.schoepfer@sobz.ch.

Dienstag, 08.00 – 12.00 / 13.30 – 17.00 und einmal pro Monat am Montag, 13.30 – 17.00.

In der Schulsozialarbeit verfolgen wir das Ziel, Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu unterstützen, damit sie sich in ihrer Freizeit und im Schulalltag wohl fühlen und ihre Leistungen erbringen können. Dazu gehören

Schulische Angebote und Organisatorisches

Beratung und Begleitung von Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen und Schülern. Der Schulsozialarbeiter wird dann aktiv, wenn eine Kontaktaufnahme durch eine bestimmte Zielgruppe erfolgt ist (z.B. Schüler/-innen, Eltern, Lehrpersonen, Schulleitung). In Einzel-, Gruppen- und/oder Klassengesprächen werden mit Beratung und angemessenen Interventionen gemeinsam Lösungen erarbeitet.

Diese Besprechungen können im Schulhaus Luthern durchgeführt werden.

Unfallversicherung

Die Schule Luthern hat keine pauschale Schülerunfallversicherung. Alle Unfälle, auch während der Schule, auf dem Pausenplatz, auf dem Schulweg oder bei Schulanlässen und Klassenlagern sind über die Grundversicherung Ihrer Krankenkasse abgedeckt.

Haftpflichtversicherung

Als Erziehungsberechtigte sind Sie grundsätzlich für die von Ihren Kindern verursachten Schäden haftbar.



Was macht die Schule Luthern im Umgang mit Schnupf, Zigaretten und Alkohol? Luegsch – Jugendschutz in unserer Gemeinde



Quelle: Snuffsuchtis, http://picbear.online/media/1699532943495420304_6289430784, 27.06.2018

Das Projekt «Luegsch» von «akzent» Luzern dient der Prävention und Suchttherapie und somit dem Jugendschutz. Das primäre Ziel des Projektes ist die Förderung des Jugendschutzes Alkohol. Bereits über 30 Gemeinden des Kantons Luzern setzen den Jugendschutz und das Projekt «Luegsch» pragmatisch um. Für die Umsetzung und Leitung in den einzelnen Gemeinden ist jeweils eine lokale Fachperson mit Wissen im Veranstaltungs- und Supportbereich zuständig.

Auch die Gemeinde Luthern nimmt an diesem Projekt teil. Vertreter für die Jugend der Gemeinde Luthern ist Martin Lütolf, erreichbar 079 727 15 04 oder martinluetolf@gmx.ch.

Wir als Schule möchten die Jugendlichen unterstützen und ihnen ein Instrument zur Verfügung stellen, welches von ihnen genutzt werden kann. Zum einen können die Lernenden freiwillig zu Beginn des Schuljahres eine Vereinbarung eingehen, in welcher der Umgang mit Schnupf, Zigaretten, Alkohol oder einer beliebigen Kombination dieser drei geregelt wird. Diese Vereinbarung befindet sich auf der Webseite www.schule-luthern.ch und kann somit heruntergeladen und in der Familie thematisiert werden. Andererseits hat die Schule Luthern im vergangenen Schuljahr 2017/2018 einen Informationstag für alle 5./ 6. Klässler und alle Schülerinnen und Schüler der ISS durchgeführt. Ziel dieses Tages war die Aufklärung und das Näherbringen des Umganges mit Suchtmitteln.

Schulische Angebote und Organisatorisches



Diese Berechnung zeigt, dass die Arbeitszeit der Lehrpersonen während der Schulwochen über derjenigen der Angestellten der öffentlichen Verwaltung liegt. Dazu sind fünf weitere reguläre Arbeitswochen à 43.25 Stunden in der unterrichtsfreien Zeit zu leisten. Die in den Schulwochen erarbeiteten Mehrstunden können zusätzlich zu den fünf Wochen Ferien während den Schulferien kompensiert werden (3.2 Wochen).

4. Aspekte der Umsetzung

Anwesenheit im Schulhaus

Neben der Unterrichtszeit im Klassenzimmer braucht es für Arbeiten in den Arbeitsfeldern «Schule» und «Unterricht» gemeinsame Zeitgefässe. Gemäss Personalverordnung (§ 77 Abs. 2) kann die Schulleitung verlangen, dass die Lehrpersonen dafür im Umfang von 10 Prozent der Nettoarbeitszeit (= 194 Stunden) im Schulhaus anwesend sind. Dabei dürfen maximal 10 Arbeitstage in den Schulferien angesetzt werden.

Klassenlager, Schulreisen

Neben dem Unterrichtsalltag organisieren Schulen verschiedene Anlässe (Schulreisen, Exkursionen usw.). Grundsätzlich wird unterschieden zwischen Aktivitäten innerhalb und ausserhalb der regulären Schulwochen. Schülerbezogene Aktivitäten, die ausserhalb der Schulwochen stattfinden, sind nicht Bestandteil des Berufsauftrags.

Traditionelle Gemeindeanlässe

Grundsätzlich gehört die Teilnahme an traditionellen Gemeindeanlässen (Fasnacht, Samichaus etc.) nicht zum Berufsauftrag. Es liegt in der Kompetenz der Schulleitung, gewisse traditionelle gemeindebezogene Anlässe als verpflichtend zu erklären und diese im Rahmen des Arbeitsfeldes «Schule» an die Jahresarbeitszeit anrechnen zu lassen.



Bildungs- und Kulturdepartement
Dienststelle Volksschulbildung
Kellersrasse 10
6002 Luzern

www.volksschulbildung.lu.ch

Januar 2018



Berufsauftrag und Arbeitszeit für Lehrpersonen

Kurz erklärt

Dienststelle Volksschulbildung | volksschulbildung.lu.ch

1. Der Berufsauftrag – Anstellungsgrundlage für Lehrpersonen

Der Berufsauftrag basiert auf dem Gesetz über die Volksschulbildung (VBG) und ist die Grundlage für die Ausgestaltung der Arbeit einer Lehrperson. Er gilt für alle Lehrpersonen der Volksschule (Regel- und Sonderschulen) im Kanton Luzern und dient den Schulleitungen als Führungsinstrument.

Der Berufsauftrag beschreibt die vier Arbeitsfelder der Lehrpersonen und die zeitliche Verteilung der Arbeiten über ein Schuljahr:

Ausführliche Informationen:

www.volksschulbildung.luz.ch > Beratung & Personelles > Personalfragen > Berufsauftrag

2. Die vier Arbeitsfelder der Lehrpersonen (Kernauftrag)

Arbeitsfeld Unterricht	<ul style="list-style-type: none"> – unterrichten und erziehen – planen, vorbereiten, auswerten und weiterentwickeln des Unterrichts (inkl. beurteilen der Lernenden) – zusammenarbeiten im Unterrichtsteam – erledigen von organisatorischen und administrativen Aufgaben bezüglich Klasse <p>ca. 87.5 % (≈ 1'700 Std.)</p>
Arbeitsfeld Lernende	<ul style="list-style-type: none"> – beraten und begleiten der Lernenden – zusammenarbeiten mit Erziehungsberechtigten, Schulpflichtern und Behörden <p>ca. 5 % (≈ 97 Std.)</p>
Arbeitsfeld Schule	<ul style="list-style-type: none"> – gestalten und organisieren der eigenen Schule – entwickeln und evaluieren der eigenen Schule <p>ca. 5 % (≈ 97 Std.)</p>
Arbeitsfeld Lehrperson	<ul style="list-style-type: none"> – evaluieren der eigenen Tätigkeiten – sich individuell weiterbilden <p>ca. 2.5 % (≈ 48 Std.)</p>

100% (Ø = 1942 Std. pro Jahr)

Klassenlehrpersonen stehen für die Klassenführung zwei Lektoren (rund 130 Stunden pro Schuljahr) zur Verfügung.

3. Die jährliche Arbeitszeit der Lehrpersonen

Nettoarbeitszeit

Die jährliche Gesamtarbeitszeit der Lehrpersonen entspricht jener der Angestellten in der öffentlichen Verwaltung. Werden von der Bruttoarbeitszeit die Ferien und die Feiertage abgezogen, so ergibt sich eine durchschnittliche Nettoarbeitszeit von 1942 Stunden:

Bruttoarbeitszeit (rund 261 Arbeitstage à 8.65 Std.) 2257 Std.

Ferien (5 Wochen à 43.25 Stunden) –216 Std.

Feiertage (durchschnittlich 11.4 Feiertage à 8.65 Std.) –99 Std.

Nettoarbeitszeit 1942 Std.

Im Gegensatz zu Mitarbeitenden in der öffentlichen Verwaltung ist die Arbeitszeit von Lehrpersonen nicht gleichmässig über das Jahr verteilt. Für die Planung ist es jedoch hilfreich, die Jahresarbeitszeit idealtypisch auf Schul- und Ferienwochen zu verteilen. Ausgehend von durchschnittlichen Werten aus Arbeitszeiterhebungen sowie den geltenden Bestimmungen für die Organisation des Schuljahres ergibt sich folgende Verteilung:

Während der Schulwochen

36.7 Schulwochen à rund 47 Stunden 1725.75 Std.
für Arbeiten, die während der Schulwochen zu erledigen sind, insbesondere unterrichten, begleiten und beraten der Lernenden sowie andere an die Schulzeit gebundene Aufgaben

Während der Schulferien

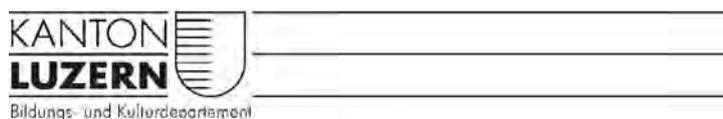
5 Wochen à 43.25 Stunden in den Schulferien 216.25 Std.
für die übrigen im Berufsauftrag enthaltenen Arbeiten, die nicht während der Schulwochen erledigt werden müssen, insbesondere langfristige Unterrichtsplanung, Teile der Weiterbildung, Gestaltung und Entwicklung der Schule

3.2 Wochen Kompensation

für die während der Schulwochen geleisteten Mehrstunden

Total 1942 Std.

Schulische Angebote und Organisatorisches



Dienststelle Volksschulbildung

Wochenstundentafel für den 1. und 2. Zyklus (WOST 2017) Kindergarten, Basisstufe, Primarschule

Lektionen für die Lernenden

Lektionen pro Woche

Fachbereiche	Fächer	1. Zyklus		2. Zyklus					
		Basisstufe		Primarschule					
		Kindergarten		1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	6. Kl.
		1	2						
Sprachen	Deutsch ¹			6	6	5	5	5	5
	Englisch					3	3	2	2
	Französisch							3	3
Mathematik	Mathematik ¹			5	5	5	5	5	5
Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)	Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) ¹			5	5	6	6	6	6
Gestalten	Bildnerisches Gestalten			2	2	2	2	2	2
	Textiles und Technisches Gestalten			2	2	2	2	2	2
Musik	Musik			2	2	2	2	2	2
Bewegung und Sport	Bewegung und Sport			3	3	3	3	3	3
Total Unterrichtslektionen der Lernenden		22	22	25	25	28	28	30	30

Der konfessionelle Religionsunterricht (1 Lektion in der 1. – 6. Klasse) wird im Auftrag der entsprechenden Glaubensgemeinschaft erteilt.
Der Besuch wird von den Eltern bestimmt.

¹ Der Lehrplan "Medien und Informatik" besteht aus den drei Bereichen Medien, Informatik und den Anwendungskompetenzen. Die Kompetenzbereiche Medien und Informatik werden schwerpunktmässig im 2. Zyklus in den Fächer NMG, Deutsch und Mathematik aufgebaut. Die Anwendungskompetenzen sind grösstenteils in die übrigen Fachbereiche integriert. Für den eigentlichen Unterricht in den drei Kompetenzbereichen sind in der 3./4. und 5./6. Klasse je eine Jahreslektion oder ca. 36 Lektionen einzusetzen.

Die Wochenstundentafel kann auch in Jahreslektionen umgesetzt werden: Ein Schuljahr umfasst nach Abzug von 14 Ferienwochen und Feiertagen sowie schulbedingten Unterrichtsausfällen (Sporttage, Schulreise und andere Schulanlässe) effektiv 36 Schulwochen für den Unterricht nach Stundenplan. Davon stehen ca. 4 Schulwochen den Lehrpersonen zur individuellen inhaltlichen Gestaltung zur Verfügung.

Lektionen pro Klasse: Kindergarten, Primarschule
Lektionen pro Woche für eine Klasse mit Regelbestand

	1. Zyklus				2. Zyklus					
	Kindergarten		Primarschule							
	1	2	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	6. Kl.		
Total Unterrichtslektionen der Lernenden	22	22	25	25	28	28	30	30		
Lektionen für Unterricht in Gruppen und/oder Teamteaching	5	5	3	3	2	2	2	2		
Unterricht in Gruppen im Textilen und Technischen Gestalten (gemäss § 7 VBV)	–	–	–	–	2	2	2	2		
Entlastung Klassenlehrperson	2	2	2	2	2	2	2	2		
IF-Pool*	mind. 3	mind. 3	mind. 3	mind. 3	mind. 3	mind. 3	mind. 3	mind. 3		
Lektionen pro Klasse	32	32	33	33	37	37	39	39		
Zusätzliche Lektionen										
Unterricht in Gruppen (gemäss § 7 VBV)	in einer Fremdsprache ab 20 Lernenden.		–	–	–	–	1	1	1	1
	im Fachbereich Fremdsprachen (EN, FR) ab mehr als 40 % fremdsprachigen Lernenden mit DaZ-Unterricht.		–	–	–	–	1	1	1	1
Lektionen für altersgemischte Klassen			–		3		3		3	

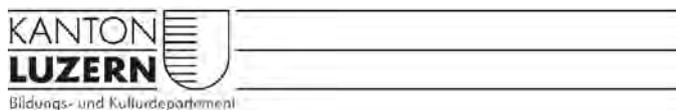
* IF-Pool: Für Integrative Förderung werden pro 120 Lernende mindestens 30 Lektionen eingesetzt (§ 11 Verordnung über die Förderangebote). Über die konkrete Verteilung der IF-Lektionen auf die Klassen entscheidet die Schulleitung.

Lektionen pro Klasse: Basisstufe

Einer Basisstufenklasse stehen pro Woche insgesamt **44 Lektionen** zur Verfügung. Darin enthalten sind 2 Lektionen Entlastung für die Klassenlehrperson sowie 3 – 6 Lektionen für die Integrative Förderung. Die weiteren Lektionen werden für Unterricht in Gruppen und/oder im Teamteaching eingesetzt.

Luzern, 11. Dezember 2018/jj

Schulische Angebote und Organisatorisches



Dienststelle Volksschulbildung

Wochenstundentafel für den 3. Zyklus (WOST 2019) Sekundarschule

Lektionen für die Lernenden

Lektionen pro Woche

		3. Zyklus: Sekundarschule			
		7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	
Fachbereiche	Fächer	Pflicht	Pflicht	Pflicht	Wahlpfl. ¹
Sprachen	Deutsch	5	5	5	
	Englisch	2	2		3
	Französisch	3	3		3
	Italienisch				3
Mathematik	Mathematik	5	5	5	2
Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)	Natur und Technik	3	3	3	
	Räume, Zeiten, Gesellschaften	3	3	3	
	Wirtschaft, Arbeit, Haushalt ⁵	2	2	1	2
	Lebenskunde ² - Ethik, Religionen, Gemeinschaft - Berufliche Orientierung	2	2	1	
	Medien und Informatik ⁴	1	1		
	MINT ³				2
Gestalten	Bildnerisches Gestalten	2	2		2
	Textiles und Technisches Gestalten	2	2		2
Musik	Musik	1	1	1	
	Chor				1
Bewegung und Sport	Bewegung und Sport	3	3	3	
	Projektunterricht			3	
	Förderlektion			1	
	Besuch Wahlpflichtfächer ¹	-	-		4 - 8
Total Lektionen Pflichtfächer		34	34	26	
Total Lektionen Wahlpflichtfächer		-	-	4-8	
Total Lektionen der Lernenden		34	34	30 – 34	

Der konfessionelle Religionsunterricht (1 Lektion in der 7. – 9. Klasse) wird im Auftrag der entsprechenden Glaubensgemeinschaft erteilt. Der Besuch wird von den Eltern bestimmt.

¹ Die Schule ist verpflichtet, die definierten Wahlpflichtfächer anzubieten, wenn sich mindestens 8 Lernende dafür interessieren. Von den Lernenden müssen Wahlpflichtfächer im Umfang von 4 – 8 Lektionen besucht werden.

² Im Fach Lebenskunde ist "Ethik, Religionen, Gemeinschaft" (ERG) und die "Berufliche Orientierung" (BO) zusammengefasst. Die zur Verfügung stehenden Lektionen werden jährlich gleichmässig auf ERG und BO aufgeteilt.

³ Das Wahlpflichtfach „MINT“ vertieft praxisbezogene Aspekte der Fächer Mathematik, Informatik, Natur, Technik.

⁴ Der Lehrplan "Medien und Informatik" besteht aus den drei Bereichen Medien, Informatik und den Anwendungskompetenzen. Die Bereiche Medien und Informatik werden im Rahmen des Faches "Medien und Informatik" umgesetzt. Die Anwendungskompetenzen sind grösstenteils in die übrigen Fachbereiche integriert.

⁵ Das Wahlpflichtfach WAH wird für die Nahrungsmittelzubereitung eingesetzt.

Die Wochenstundentafel kann auch in Jahreslektionen umgesetzt werden: Ein Schuljahr umfasst nach Abzug von 14 Ferienwochen und Feiertagen sowie schulbedingten Unterrichtsausfällen (Sporttage, Schulreise und andere Schulanlässe) effektiv 36 Schulwochen für den Unterricht nach Stundenplan. Davon stehen ca. 4 Schulwochen den Lehrpersonen zur individuellen inhaltlichen Gestaltung zur Verfügung.

Weitere Lektionen

Zusätzlich zu den Lektionen für die Lernenden stehen weitere Lektionen zur Verfügung:

- **Entlastung Klassenlehrperson:** 2 Lektionen
- **IF-Pool:** Über die konkrete Verteilung der IF-Lektionen innerhalb der Bandbreite entscheidet die Schulleitung.
- **Textiles und Technisches Gestalten:** In der 7. und 8. Klasse wird gemäss §7 VBV ab einer bestimmten Klassengrösse der Unterricht in zwei Gruppen geführt.
- **Wirtschaft, Arbeit, Haushalt:** In der zweiten Klasse und im Wahlpflichtfach wird für den Bereich der Nahrungszubereitung gemäss §7 VBV der Unterricht ab einer bestimmten Klassengrösse in zwei Gruppen geführt.
- **Projektunterricht:** Zu den 3 Lektionen für die Lernenden werden noch 1.5 Lektionen für die Lehrperson eingesetzt.



**300 Jahre Schule Luthern
Festprogramm
Samstag, 11. Mai 2019**



Ab 13.30 – 18.00 Offener Rundgang durch 300 Jahre Schule Luthern mit individueller Besichtigung

Festwirtschaft Bildungskommission im Gemeindesaal

14.00 / 15.00 **Stummfilm** L. Banz: Schulhausbau Hofmatt 1957–59 im Gemeindesaal, Live-Kommentar

14.00 / 15.00 / 16.00 **Erzählkaffee:** Ehemalige der Schule im Gespräch

17.00 **Buchvernissage im Gemeindesaal:** Chronik 300 Jahre Schule Luthern

18.00 – 19.00 Schulsuppe im Gemeindesaal

- 19.30**
- Präsentation neues **Schulmotto**
 - **Dankesworte** Gemeinderat, Bildungskommission, Schulleitung, Charles Vincent DVS
 - **Schülerdarbietungen** im Gemeindesaal

Ab 21.30 Gemütliches Beisammensein



**Alles geht weiter.
Nur die Erinnerung
bleibt!**

Herzlichen Dank unseren Gönnern und Sponsoren:





Luthern Dorf, Wölfen 1782



Luthern Dorf, Hörnli 1802



Luthern Bad 1810



Hofstatt 1815



Ellbach 1905



Hofstatt 1910



Luthern Dorf, Sekundarschulhaus 1922



Luthern Bad 1932



Luthern Dorf 1959